



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Die Darstellung fremder Kulturen in
Jugendzeitschriften“

Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Zeitschriften „Bravo“ und „Xpress“

Verfasserin

Eva-Maria Hinterberger, B.A.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 7. Januar 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin: Dr. Petra Herczeg

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe verfasst und entsprechend der Richtlinien redlichen wissenschaftlichen Arbeitens der Universität Wien sorgfältig überprüft habe. Ich habe keine anderen Quellen und Hilfsmittel benutzt, als die von mir als solche angegeben und gekennzeichneten.

Diese Arbeit wurde nicht bereits in anderen Lehrveranstaltungen von mir oder anderen zur Erlangung eines Leistungsnachweises vorgelegt.

Wien, Januar 2014

Eva-Maria Hinterberger

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all den Personen danken, die mich während der Arbeit an dieser Magisterarbeit unterstützt haben.

Danke an meine Betreuerin Dr. Petra Herczeg für ihre hilfreichen Ratschläge, aber auch notwendigen kritischen Anmerkungen.

Danke an meine Eltern, die mir dieses Studium ermöglicht und mich dabei unterstützt haben.

Danke an meine Korrekturleserinnen Babsi, Julia, Tine und Verena.

Danke an alle, die sich meine Ideen und Probleme angehört haben und mit mir darüber diskutiert haben. Ihr habt mich ein paar Mal vor dem Durchdrehen bewahrt!

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	9
1.1 Problemstellung.....	9
1.2 Kommunikationswissenschaftliche Relevanz.....	11
2 Theoretische Einbettung	12
2.1 Was ist unter „fremden Kulturen“ zu verstehen?.....	12
2.1.1 Was versteht man unter „Kultur“?	13
2.1.2 Was versteht man unter „fremd“?.....	14
2.1.3 „Ausländer“ aus Sicht von Kindern und Jugendlichen.....	17
2.1.4 Eine Möglichkeit der Definition von „fremden Kulturen“.....	18
2.2 Das Fremdbild und das Eigenbild.....	19
2.3 Die Repräsentation des Fremden.....	22
2.3.1 Formen der Repräsentation	23
2.3.2 Möglichkeiten der Repräsentation des Fremden.....	25
2.4 Die Stereotypisierung.....	30
2.4.1 Funktionen der Stereotypisierung	32
2.4.2 Wirkungen und Folgen der Stereotypisierung.....	34
2.5 Die (Medien-) Sozialisation von Jugendlichen.....	37
2.5.1.1 Jugendkulturen und Peergroups.....	40
2.5.1.2 Jugend(-kulturen) in Zeiten der Globalisierung.....	42
2.5.2 Die Bedeutung von Jugendzeitschriften für Jugendliche	45
3 Zusammenfassung der bestehenden Forschungen	47
3.1 MigrantInnen in den Medien.....	49
3.2 Die „Fremde Frau“ - Geschlechtsspezifische Unterschiede.....	54
3.3 Fremdbilder in Kinder-und Jugendbüchern.....	60
3.4 Die Wirkung medial vermittelter Stereotype auf Jugendliche.....	64
4 Forschungsfragen	69
5 Empirisches Vorgehen	70
5.1 Untersuchungsgegenstand.....	70
5.2 Erhebungsmethodik und Durchführung	72
5.2.1 Quantitative Inhaltsanalyse	73
5.2.2 Qualitative Inhaltsanalyse.....	74
5.2.3 Gütekriterien.....	76
5.3 Darstellung der Ergebnisse	77
5.3.1 Die Darstellung der verschiedenen Kulturen	80
5.3.2 Die Merkmale fremder Kulturen ganz allgemein	83
5.3.2.1 Thematische Merkmale	83
5.3.2.2 Bildliche Merkmale	91
5.3.3 Die Eigenschaften fremder Kulturen	94
5.3.3.1 Textliche Eigenschaftszuschreibungen	94
5.3.3.2 Bildliche Eigenschaftszuschreibungen.....	97
5.3.4 Die Hervorhebung bestimmter Nationen.....	100
5.3.4.1 Positive Hervorhebungen	100
5.3.4.2 Negative Hervorhebungen.....	101
5.3.5 Geschlechtsspezifische Unterschiede.....	102
5.3.6 Die Darstellung der deutschsprachigen Kultur.....	104
5.3.6.1 Die Merkmale deutschsprachiger Personen.....	105
5.3.6.2 Deutschsprachige Personen mit Merkmalen fremder Kulturen	108

6 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	110
6.1 Fremde Kulturen im Vergleich zur deutschsprachigen Kultur	111
6.2 Die besondere Darstellung bestimmter fremder Kulturen	116
6.3 Geschlechtsspezifische Unterschiede	119
8 Literatur	123
8.1 Monographien	123
8.2 Aufsätze	126
8.3 Gesetzestexte	132
8.4 Online-Quellen	132
8.5 Analysematerial	133
9 Tabellenverzeichnis	136
10 Anhang	137
10.1 Codierleitfaden für die quantitative Inhaltsanalyse	137
10.2 Codebuch für die quantitative Inhaltsanalyse 1	139
10.3 Codebuch Detailanalyse: Thematik und genaue Länderverteilung	154
10.4 Qualitative Inhaltsanalyse: induktives Kategorienschema	161
Abstrakt (Deutsch)	175
Abstrakt (Englisch)	176
Lebenslauf	177

1 Einleitung

“Meine Mama ist ein Engel und mein Papa ist ein Negerkönig. Es gibt wahrhaftig nicht viele Kinder, die so feine Eltern haben!’ pflegte Pippi sehr stolz zu sagen. ‚Und wenn mein Papa sich nur ein Schiff bauen kann, dann kommt er und holt mich, und dann werde ich eine Negerprinzessin.’“¹

Mit diesen Worten beschreibt Pippi, die Hauptfigur des Kinderbuchklassikers „Pippi Langstrumpf“, gleich zu Beginn der Geschichte ihre Lebenssituation und benutzt dabei erstmalig das Wort „Neger“, welches im Laufe der Geschichte noch viel häufiger fallen wird. Genau dieser Ausdruck ist auch der Grund, warum das Buch von Astrid Lindgren immer wieder im Zusammenhang mit Rassismus-Vorwürfen in den Medien auftaucht: Zum Beispiel im Jahr 2011, wo der aus dem Kongo stammende Journalist Kaisa Ilunga, welcher auch Mitglied im Bonner Integrationsrat ist, dafür plädierte, dass alle Pippi-Langstrumpf-Bücher, in denen das Wort „Neger“ noch nicht durch „Südseekönig“ ersetzt wurde, aus der Bonner Stadtbücherei verschwinden müssten.²

Ende des Jahres 2012 lebte diese Thematik wieder auf, als die ehemalige deutsche Familienministerin Kristina Schröder in einem Interview gegenüber der Zeitung „Die Zeit“ äußerte, dass sie Wörter wie „Negerkönig“ oder „Negerbaby“ in Büchern wie Pippi Langstrumpf und Jim Knopf durch andere, synonyme Begriffe ersetze, wenn sie ihrer Tochter daraus vorlese, da sie den Gebrauch des Wortes „Neger“ als verletzend empfinde.³ Ausgehend von diesem Interview kam es dann in den deutschsprachigen Medien zu einer weiteren Diskussion, inwiefern Wörter wie „Neger“ in Kinderbüchern tatsächlich schädlich seien bzw. ob sie entfernt werden müssten.⁴

1.1 Problemstellung

Betrachtet man diese Diskussion nun in Hinblick darauf, dass Vorurteile und Stereotype bereits in der Kindheit gebildet und geprägt werden können und die Vorurteilhaftigkeit von Kindern und Jugendlichen umso stärker ist, desto vorurteilshafter ihre Umwelt ist,⁵ scheint eine genauere Betrachtung der Thematisierung von anderen bzw. fremden Kulturen in Kinder- und Jugendmedien tatsächlich sinnvoll. Vor allem auch deswegen, da diese dazu beitragen können, dass sich eben diese Stereotype bzw. Vorurteile in den

¹ Lindgren (1987): S.10.

² <http://www.n-tv.de/panorama/Negerkoenig-sorgt-fuer-Aerger-article2696131.html>, Letzter Zugriff: 1.7.13.

³ <http://www.zeit.de/2012/52/Kristina-Schroeder-Interview/seite-2>, Letzter Zugriff: 1.7.13.

⁴ <http://www.welt.de/debatte/henryk-m-broder/article112114240/Frau-Gott-laesst-sich-nicht-alles-gefallen.html>, Letzter Zugriff: 1.7.13.

⁵ vgl. Heckmann (1992): S.130

Köpfen der Kinder bzw. Jugendlichen festsetzen.⁶

Der Fokus dieser Arbeit liegt jedoch nicht auf den bereits erwähnten Kinderbüchern, sondern vielmehr auf Jugendzeitschriften, da diese viel stärker versuchen, ihren jungen LeserInnen ein Bild der Realität zu vermitteln, als das bei Büchern der Fall ist, die im Normalfall eine zumindest fiktive Geschichte erzählen wollen.

Gerade in Bezug auf die Themen „Fremdheit“ und „Ausländer“ spielen Jugendzeitschriften eine wichtige Rolle, weil angenommen wird, dass vor allem Jugendliche für ausländerfeindliche bzw. rechtsradikale Tendenzen anfällig sind. Folglich wird von Jugendzeitschriften (aber auch von allen anderen Massenmedien) erwartet, dass sie sorgsam mit dieser Thematik umgehen, um den jungen LeserInnen so ein Bild von Toleranz dem Fremden gegenüber zu vermitteln.⁷ Denn „der Umgang mit dem Thema Ausländer in Jugendzeitschriften kann [...] gleichzeitig zum Schlüssel dafür werden, wie es um die Toleranz tatsächlich bestellt ist“⁸.

Der aktuelle Forschungsstand zeigt aber auch, dass über fremde Kulturen, also MigrantInnen bzw. AusländerInnen, in den Massenmedien ganz allgemein eher in Zusammenhang mit negativer Thematik berichtet wird.⁹ Über die diesbezügliche Thematisierung in Jugendzeitschriften, welche eben speziell für junge Menschen gemacht werden, ist jedoch bisher fast nichts bekannt. Hier beschränken sich die Forschungen vor allem auf Untersuchungen zum „Fremden“ in Kinder- und Jugendbüchern bzw. Schul- und Sachbüchern.¹⁰

Um diese Forschungslücke zu schließen und um darzustellen, inwiefern Jugendliche in ihrer eigenen Medienwelt tatsächlich mit Stereotypen gegenüber anderen Ländern/Kulturen konfrontiert werden, werden in dieser Magisterarbeit unter dem Titel „Die Darstellung fremder Kulturen in Jugendzeitschriften“ zwei verschiedene deutschsprachige Jugendzeitschriften inhaltsanalytisch untersucht: Zum einen die deutsche Bravo und zum anderen die österreichische Xpress. Dabei geht es um „nicht-prominente“ Vertreter dieser Kulturen und nicht um Stars oder andere Prominente, die aus einem anderen Land stammen. Denn diese Stars werden noch einmal auf eine andere Art und Weise dargestellt, wobei hier möglicherweise nicht deren Herkunft im Vordergrund steht, sondern deren Tun und Talent. Als theoretische Grundlagen für dieses empirische Vorgehen dienen dabei die Definition der Begrifflichkeit „fremde

⁶ vgl. Schütte (2010): S.12.

⁷ vgl. Nothelle (1994): S.185.

⁸ Nothelle (1994): S.185.

⁹ vgl. Müller (2005).

¹⁰ vgl. z.B. Markom/Weinhäupl (2007) & Attikpoe, Kodjo (2003).

Kulturen“, sowie Erläuterungen und Erklärungen zu den Themenbereichen „Eigenbild/Fremdbild“ bzw. „Fremdrepräsentation“, „Stereotype“ sowie „Die Sozialisationsfunktion von Jugendmagazinen“. Außerdem wird auf bestehende Forschungsergebnisse zur Thematik AusländerInnen bzw. MigrantInnen, sowie diesbezügliche geschlechtsspezifische Unterschiede, in den Massenmedien allgemein, aber auch in Kinder- und Jugendbüchern eingegangen.

1.2 Kommunikationswissenschaftliche Relevanz

Bei dieser Magisterarbeit handelt es sich um eine empirische Untersuchung von Jugendzeitschriften bzw. deren Inhalten in Bezug auf fremde Kulturen, also AusländerInnen. Sie bewegt sich zum einen im Bereich der Medieninhalts- (bzw. Aussagen-) Forschung, welche neben Kommunikator-, Medien-, Rezipienten- und Wirkungsforschung zu einem der fünf zentralen Teilgebiete der Kommunikationswissenschaft zählt.¹¹ Zum anderen ist es aber auch Ziel dieser Arbeit, eine Lücke in genau diesem Forschungsgebiet zu schließen, da es, wie bereits angesprochen, keine ausführlichen Aussagen bezüglich der Thematisierung von fremden Kulturen in Jugendzeitschriften gibt.

Der Kommunikationswissenschaft wird aber auch ein interdisziplinärer Charakter zugeschrieben, wobei hier oftmals vor allem der soziologische Aspekt eine bedeutende Rolle spielt.¹² Das ist auch in dieser Arbeit der Fall, da die untersuchten Jugendzeitschriften in ihrer Funktion als Massenmedien zur Sozialisation in der Gesellschaft beitragen¹³ und es somit gerade in Bezug auf die Darstellung der fremden Kulturen auch darum geht, welche Normen und Werte durch die Medien an die Jugendlichen weitergegeben werden.¹⁴

Die Ergebnisse dieser Arbeit lassen schlussendlich aber nicht nur darauf schließen, welche Werte und Informationen über fremde Kulturen den Jugendlichen vermittelt werden, sondern es wird in logischer Konsequenz auch aufgezeigt, wie fremde Kulturen in den Jugendzeitschriften dargestellt werden, was wiederum Einfluss darauf hat, wie diese Kulturen bzw. Menschen aus fremden Ländern in die deutschsprachige Gesellschaft integriert werden. Hierbei handelt es sich also um das Themenfeld der „Integration durch Massenmedien“, welches - wie sich im Laufe dieser Arbeit zeigen

¹¹ vgl. Pürer (2003): S.21.

¹² vgl. Pürer (2003): S.22.

¹³ vgl. Bonfadelli (1981): S.64.

¹⁴ vgl. Pürer (2003): S.22.

wird - bereits zu einem teilweise sehr gut erforschten Feld der Kommunikationswissenschaft zählt.

2 Theoretische Einbettung

„Unsere Wahrnehmung von Fremden wird durch individuelle und kollektive Bilder und Stereotypen - die durch familiäre und nationale Traditionen, Kultur und Politik vermittelt sind - gefiltert, strukturiert und geformt“¹⁵. In diesem Zitat von Liebhart et. al wird deutlich, dass das Umfeld eine wichtige Rolle darin spielt, wie das Fremde allgemein oder fremde Personen speziell von den einzelnen Menschen wahrgenommen wird.

Deswegen sind für die theoretische Einbettung dieses Forschungsvorhabens vor allem die Konstrukte „Fremdrepräsentation“ und „Stereotype“ relevant. Aber auch die Bedeutung von Zeitschriften für die Entwicklung und Sozialisation der Jugendlichen wird kurz angesprochen. Bevor auf diese Punkte jedoch genauer eingegangen wird, wird im Folgenden versucht, „das Fremde“ zu definieren.

2.1 Was ist unter „fremden Kulturen“ zu verstehen?

Bereits seit Entstehung der Menschheit leben unterschiedliche Menschen in verschiedenen Gruppierungen, also verschiedenen Kulturen, zusammen. Wenn es sich dabei nicht gerade um Gruppierungen handelt, die aufgrund geographischer Gegebenheiten, wie Gewässer oder Berge, von der Außenwelt abgeschnitten sind, werden diese Menschen auch immer wieder mit anderen - fremden - Kulturen konfrontiert, wenn sie auf diese treffen.¹⁶ Es stellt sich nun aber die Frage, wann eine andere Kultur überhaupt als fremd empfunden wird und wie sich fremde Kulturen definieren.

Mit Blick auf die bereits bestehende Literatur zeigt sich, dass es jedoch keine einheitliche Definition für die Begrifflichkeit „fremde Kultur“ gibt, so dass diese erst ausgehend von einzelnen Definitionen zu „fremd“ bzw. „das Fremde“ und „Kultur“ erläutert werden muss.

¹⁵ Liebhart et. al (2002): S.7.

¹⁶ vgl. Kretschmar (2002): S.22.

2.1.1 Was versteht man unter „Kultur“?

Das Wort „Kultur“ taucht häufig in unserem Sprachgebrauch auf, aber was versteht man darunter eigentlich? Hier lassen sich in der Literatur sehr viele Definitionen finden, welche aber im Kern alle den gleichen Ansatz verfolgen. Einen sehr frühen Versuch der Definition dieses Begriffs hat Tylor bereits im Jahr 1871 unternommen:

„Culture or Civilization, taken in its wide ethnographic sense, is that complex whole, which includes knowledge, belief, art, morals, law, custom and any other capabilities and habits acquired by man as a member of society.“¹⁷

Grob zusammenfassen lässt sich Tylors Erklärung dabei mit Hilfe einer aktuelleren, wenn auch knapperen, Definition von Lang, welcher unter Kultur „die Handlungs- und Denkweisen, aber auch die materiellen Hervorbringungen bestimmter menschl. Gemeinschaften“¹⁸ versteht. Lang betont er aber auch, dass es sich dabei nur um jene Handlungs- und Denkweisen handelt, die von allen Mitgliedern einer Gemeinschaft akzeptiert werden.¹⁹ Dieser Meinung ist auch Preiswerk, der davon ausgeht, dass keine menschliche Gruppierung ohne Kultur existiert, „da es keine Menschen gibt ohne Wertvorstellungen, Institutionen und Verhaltensweisen“²⁰. Claessens geht bei seinem Versuch den Begriff „Kultur“ zu erklären sogar noch einen Schritt weiter. So definiert er diese als:

„Gruppenzusammenhang und ein Wissen darum, wie alles ist, wie es war und wurde, wie es sein wird (nämlich genau so, wie es war und ist) und: ‚Wie man es macht‘! [...] Die strategische Essenz solcher Kultur besteht darin, daß Werte (als Ziele) und Normen (als Verhaltensanweisungen) festgelegt sind, und zwar von Kulturangehörigen zu Kulturangehörigen gegeneinander, als oft unbewußter, meist nicht niedergeschriebener ‚Verhaltenskodex‘.“²¹

Für Claessens handelt es sich bei der jeweiligen Kultur einer Gruppe also nicht nur um ein Leitbild für das Zusammenleben, sondern er geht auch davon aus, dass sich die einzelnen Mitglieder oftmals nicht einmal darüber bewusst sind, dass das, was sie gerade tun oder auch an andere weitergeben, zu ihrer Kultur gehört. Dies führt möglicherweise häufig dazu, dass sich eine bestimmte Kultur nur schwer präzise beschreiben lässt.

Die UNESCO hat ebenfalls versucht zu definieren, welche Aspekte tatsächlich zur

¹⁷ Taylor (1871): S.1.

¹⁸ Lang (2005): S.220.

¹⁹ vgl. ebd.: S.220.

²⁰ Preiswerk (1981): S.53

²¹ Claessens (1991): S.50f.

„Kultur“ gezählt werden können. Nach dieser Definition kann Kultur

„in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden [...], die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen“²².

Zusammenfassend handelt es sich bei einer „Kultur“ also um eine Gruppe von Menschen bzw. eine Gesellschaft, deren Zusammengehörigkeit durch spezielle Eigenschaften, Denkweisen und Normensysteme gekennzeichnet ist und welche sich durch diese von anderen Gruppierungen klar differenzieren lassen. Wobei auch erwähnt werden muss, dass eine Kultur nicht als etwas Statisches angesehen werden kann und soll, sondern dass sich Kulturen durchaus verändern. Dies ist zum einen durch Prozesse innerhalb der jeweiligen Gemeinschaft möglich, aber auch durch Einflüsse von außen.²³

2.1.2 Was versteht man unter „fremd“?

Ähnlich wie beim Begriff „Kultur“ wird auch die Begrifflichkeit „fremd“ häufig im menschlichen Sprachgebrauch verwendet, was das Fremde zu einem gewissen Grad auch zu etwas Alltäglichem werden lässt. Beispielsweise wird von der „Vielfalt fremder Sprachen“ oder auch dem „Fremdeln beim Kind“ gesprochen.²⁴ Häufig wird „fremd“ dabei einfach als Synonym für etwas verwendet, das man nicht kennt oder eben nicht versteht.²⁵ Jedoch zeigt sich mit einem Blick auf bereits bestehende Definitionsversuche, dass es sich dabei um eine komplexe Begrifflichkeit handelt, die aus ganz verschiedenen Blickrichtungen dargestellt werden kann.

So definiert Singer etwas Fremdes zum Beispiel ganz einfach als etwas, das sich durch seine Andersheit - aus dem Blickwinkel des Betrachters - auszeichnet.²⁶ Dabei muss jedoch betont werden, dass es sich bei der Zuschreibung „fremd“ nicht um eine feste Eigenschaft handelt. Vielmehr geht es um ein Beziehungsverhältnis. Man kann etwas erst als „fremd“ wahrnehmen, wenn man zu dieser Sache oder Person eine Beziehung eingeht. Deshalb lassen sich Unterschiede, die einem etwas „fremd“ erscheinen lassen, erst erkennen, wenn man zu seinem Gegenüber eine bestimmte Nähe aufgebaut hat. Es

²² <http://www.unesco.de/2577.html>, Letzter Zugriff: 1.5.2013.

²³ vgl. Kretzschmar (2002): S.39f.

²⁴ vgl. Waldenfels (1997): S.65.

²⁵ vgl. Münkler/Ladwig (1997): S.11.

²⁶ vgl. Singer (1997): S.30.

hängt also stark vom eigenen Selbst ab, inwiefern man etwas anderes als „fremd“ wahrnimmt.²⁷ Der Begriff „fremd“ lässt sich demnach nur relational verwenden,²⁸ was bedeutet, dass er nur in Bezug auf einen bestimmten Ausgangspunkt bzw. in diesem Fall ausgehend von einer bestimmten Person oder Gruppe betrachtet werden kann. „Fremd“ oder auch „das Fremde“ ist also der Gegensatz zu dem, was man selbst ist. Man muss aber auch anmerken, dass es sich dabei nicht zwangsläufig um einen wechselseitigen Prozess handeln muss: „Die Feststellung, daß du mir fremd bist, impliziert daher nicht den Umkehrschluß, auch ich sei dir fremd.“²⁹

Bezüglich des Fremden als Person bzw. als Gruppierung unterscheidet Ohle zwischen zwei verschiedenen Typen: Zum einen gibt es hier den „Außenseiter“ innerhalb einer spezifischen Gruppe und zum anderen gibt es die „echten Fremden“, welche sich durch eine Zugehörigkeit zu einer anderen Gruppe bzw. Kultur als der des Betrachters, auszeichnen.³⁰ Eine ähnliche - wenn auch differenziertere - Einteilung stammt von Waldenfels, welcher Fremdheit in drei Stufen differenziert: Er beginnt dabei mit der alltäglichen bzw. normalen Form der Fremdheit. Hier handelt es sich um alles, was innerhalb der eigenen Ordnung (bzw. Gesellschaft) als fremd wahrgenommen wird. Ein Beispiel hierfür ist ein Postbeamter: man weiß zwar, was seine Funktion innerhalb des Systems ist, kennt ihn aber nicht persönlich - er ist einem also fremd. Auf der zweiten Stufe bezeichnet Waldenfels alles, was außerhalb einer bestimmten bzw. der eigenen Ordnung liegt, als strukturelle Fremdheit. Hierbei handelt es sich um die Unterscheidung zwischen Eigen- und Fremdgruppe. Folglich fallen auch Kulturen, die nicht mit der eigenen übereinstimmen, unter diese Form der Fremdheit. Als letztes nennt er schließlich die radikale Form der Fremdheit, wobei es sich hier um all jene Dinge handelt, welche sich überhaupt keiner Ordnung zuordnen lassen - wie zum Beispiel der Schlaf oder der Tod.³¹ Diese Phänomene sind zwar bekannt, können jedoch nur „kulturell gedeutet, aber niemals kulturell gebändigt werden“³².

Münkler/Ladwig versuchen ebenfalls das Fremde zu definieren, indem sie es in verschiedene Kategorien, die sie Dimensionen nennen, einteilen. So unterscheiden sie zwischen „sozialer Fremdheit“ und „lebensweltlicher Fremdheit“. Bei dieser Unterteilung zeigt sich auch schon sehr deutlich, wie fremde Kulturen einzuordnen

²⁷ vgl. Schäffter (1991): S.12.

²⁸ vgl. Waldenfels (2002): S.161.

²⁹ vgl. Münkler/Ladwig (1997): S.12

³⁰ vgl. Ohle (1978): S. 96f.

³¹ vgl. Waldenfels (1997): S.72.

³² Waldenfels (1997): S.73.

sind:³³

Bei der sozialen Fremdheit „wird Fremdheit kommuniziert, um die Nichtzugehörigkeit eines anderen zu akzentuieren. Durch die Zuschreibung von Fremdheit wird die Distanz zwischen sozialen Einheiten oder zwischen Angehörigen dieser Einheit hervorgehoben“³⁴. Bei dieser Art des Fremden wird also versucht darzustellen, dass ein Unterschied zwischen zwei Individuen oder Gruppen dazu führt, dass das Andere als nichtzugehörig angesehen wird. Dabei muss es sich bei dieser Distanz nicht zwangsläufig um eine räumliche Distanz handeln muss, sie kann auch bezüglich sozialer, zeitlicher, kultureller oder moralischer Aspekte vorhanden sein.³⁵ Als ein Anhaltspunkt für Fremdheit durch Nichtzugehörigkeit kann zum Beispiel die Nation angesehen werden, aus der man stammt.³⁶ Unter „lebensweltlicher Fremdheit“ hingegen verstehen Münkler/Ladwig die Tatsache, dass Fremdheit über Unvertrautheit definiert wird. Es geht hier also tatsächlich um etwas Unbekanntes, etwas, das wir nicht kennen, was auch zur Folge hat, dass uns diese Dimension der Fremdheit vor Augen führt, dass unser Wissen über die Welt bzw. die Menschheit gewisse Grenzen hat.³⁷

Eine Unterform bzw. Sonderform der lebensweltlichen Fremdheit ist dabei die kulturelle Fremdheit, welche stark der strukturellen Fremdheit nach Waldenfels ähnelt. Hier geht es darum, dass eine andere Person als fremd angesehen wird, weil sich deren Lebenswelt stark von der eigenen unterscheidet. Es wird davon ausgegangen, dass sich diese andere Person oder Gruppe auch an ganz anderen Regeln und Werten orientiert. Das führt zusammen mit der Tatsache, dass das eigene Wissen über die andere Person oder Kultur gleichzeitig nur sehr gering und wenig differenziert ist, dazu, dass das Andere als „fremd“ wahrgenommen wird. Hier spielen dann auch Stereotype eine Rolle, welche sich aufgrund dieser Unvertrautheit und Unwissenheit einprägen.³⁸

Gerade in Hinblick auf diese Unterscheidung von Münkler/ Ladwig, aber auch auf alle anderen Definitionsversuche lässt sich abschließend festhalten, dass es sich bei etwas Fremdem, wie es in dieser Arbeit behandelt wird, meist um eine Person oder Gruppe handelt, die einem nicht unbekannt ist. Man hat also eine Beziehung zu ihr, aber eigentlich weiß man nichts darüber, was sie somit zu etwas Fremden werden lässt. Es handelt sich also um das Andere, das Nicht-Eigene, was einem „fremd“ erscheint.

³³ vgl. Münkler/Ladwig (1997): S.15ff.

³⁴ Münkler/Ladwig (1997): S.15.

³⁵ vgl. Münkler/Ladwig (1997): S.16.

³⁶ vgl. Münkler/Ladwig (1997): S.19ff.

³⁷ vgl. Münkler/Ladwig (1997): S.26f.

³⁸ vgl. Münkler/Ladwig (1997): S.25.

2.1.3 „Ausländer“ aus Sicht von Kindern und Jugendlichen

Bevor abschließend darauf eingegangen wird, wie der Begriff „fremde Kulturen“ in dieser Arbeit verstanden wird, wird nun noch die Perspektive der Kinder und Jugendlichen miteinbezogen. Dabei geht es, wenn Kinder/Jugendliche mit „fremden Kulturen“ konfrontiert werden, häufig um das Thema „AusländerInnen“, was wiederum auch mit der Annahme von Singer übereinstimmt, dass es sich bei jemanden, der als kulturell fremd wahrgenommen wird, um eine Person handelt, „die aus einem anderen Land stammt“³⁹.

Bezüglich der Wahrnehmung von „AusländerInnen“ bei Kindern und Jugendlichen lässt sich festhalten, dass es dabei altersspezifische Unterschiede gibt. Die Jüngeren (9-14 Jahre) gehen bei ihrer Klassifizierung und Beschreibung eher von äußerlichen Merkmalen aus, wohingegen ältere Jugendliche (14-25 Jahre) auch andere Faktoren mit einfließen lassen: So lassen sich insgesamt drei Assoziationsbündel in Hinblick darauf festhalten, was 9-14jährige mit dem Wort „AusländerIn“ in Verbindung bringen: Zum einen handelt es sich hier um Nennungen bezüglich anderer Länder und Nationalitäten. Es geht den Befragten also um die Herkunft der jeweiligen Person. Dabei handelt es sich häufig entweder um die typischen Urlaubsländer wie „Spanien“ oder aber auch um Nationalitäten, welche meist stark durch MigrantInnen im eigenen Land vertreten sind (Türkei, Russland). Gleichzeitig unterscheiden die Heranwachsenden aber auch hier zwischen Menschen, welche in das eigene Heimatland einwandern, und denen, die in einem anderen Land leben. Zu einem zweiten Bündel lassen sich außerdem die Aussagen zusammenfassen, welche sich mit Äußerlichkeiten und der Sprache beschäftigen: AusländerInnen sprechen eine andere Sprache, also nicht Deutsch, und werden häufig mit dunkler Hautfarbe in Verbindung gebracht - also schwarz oder braun. Aber auch Themen wie „Migration“, „Ausländerhass“ oder „Freundschaft mit Ausländern“ spielen in diesem Alter schon eine Rolle, wie es das dritte Assoziationsbündel zeigt.⁴⁰

Bei den älteren Jugendlichen rücken schließlich diese primären Merkmale, wie das Herkunftsland und Äußerlichkeiten, eher in den Hintergrund. Häufig sind es bestimmte Rollenzuweisungen von Seiten der Gesellschaft, die bei dieser Altersgruppe Assoziationen und auch Vorurteile hervorrufen.⁴¹ Dies zeigt sich auch darin, dass AusländerInnen in „gut“ und „böse“ kategorisiert werden: „Gute Ausländer sind für

³⁹ Singer (1997): S.30.

⁴⁰ vgl. Schorb/Echtermeyer/Lauber/Eggert (2003): S.44ff.

⁴¹ vgl. Schneekloth (2010): S.159.

mich die, die hier ein Geschäft haben und Steuern bezahlen [...]“⁴² Dabei unterscheiden die Jugendlichen aber auch zwischen „AusländerInnen“ und „richtigen AusländerInnen“, welche für sie solche sind, „die keine verwandtschaftliche oder staatsbürgerliche Zugehörigkeit zu den Deutschen nachweisen können“⁴³. Freunde mit „fremden“ Wurzeln werden hingegen nicht als „richtige AusländerInnen“ wahrgenommen, obwohl sie möglicherweise eine andere Hautfarbe haben. Äußerlichkeiten spielen also nicht zwangsläufig eine Rolle, was auch folgendes Zitat eines 15jährigen Mädchens zeigt: „Der ist zwar hier in Deutschland geboren, aber wegen der Hautfarbe wird er von den anderen eben als Ausländer angesehen. Der ist aber genauso, wie alle anderen auch.“⁴⁴

Aber nicht nur für Heranwachsende aus dem deutschsprachigen Raum ist diese Thematik wichtig, sondern auch für Jugendliche welche - aufgrund anderer kultureller Wurzeln - diesem eben nicht zugehörig sind. Für jene ist die Definition für „AusländerIn“ nicht immer einfach, wie folgendes Zitat eines in Deutschland lebenden türkischen Jungen zeigt: „Deutsche, äh ...Deutsche sind keine Ausländer. Obwohl, für mich sind das ja Ausländer.“⁴⁵

2.1.4 Eine Möglichkeit der Definition von „fremden Kulturen“

Ausgehend von diesen Definitionsversuchen, den Ansichten der Kinder und Jugendlichen und der Tatsache, dass bei dieser Forschungsarbeit deutschsprachige Jugendzeitschriften untersucht werden, lässt sich festhalten, dass es sich bei „fremden Kulturen“ in dieser Arbeit, um jene handelt, die nicht mit den deutschsprachigen (in diesem Fall Deutschland und Österreich) Ansichten, Werten und Eigenschaften übereinstimmen. Es handelt sich demnach um kulturell Fremde (Münkler/Ladwig)⁴⁶ bzw. strukturell Fremde (Waldenfels)⁴⁷, also Fremde, die einer anderen Ordnung als der eigenen angehören. Da es jedoch schwer ist, diese Unterscheidung anhand von Normen und Werten durchzuführen, wird hauptsächlich, wie auch schon von Münkler/Ladwig und Singer angesprochen,⁴⁸ die nationale Herkunft eine große Rolle spielen. In diesem Fall bedeutet das, dass als „fremd“ diejenigen Menschen wahrgenommen werden, die

⁴² Blank (2000): S.30.

⁴³ Wiezorek/Fritzsche (2007): S.250.

⁴⁴ Blank (2000): S.30.

⁴⁵ Schorb/Echtermeyer/Lauber/Eggert (2003): S.44,

⁴⁶ vgl. Münkler/Ladwig (1997): S.25.

⁴⁷ vgl. Waldenfels (1997): S.72.

⁴⁸ vgl. Münkler/Ladwig (1997): S.19f. und Singer (1997): S.30.

weder aus Österreich noch aus Deutschland stammen.

Dabei lässt sich aber auch hier noch einmal eine Unterscheidung vornehmen, so wie es auch schon das Beispiel der Kinder im vorherigen Punkt gezeigt hat: Nämlich zwischen den Menschen, die zwar als Fremde bzw. AusländerInnen thematisiert werden, aber weder in Österreich noch Deutschland wohnen und den Menschen, die als Fremde in einem der beiden genannten Länder leben, also den MigrantInnen.⁴⁹ Oder wie Simmel es formuliert:

„Es ist hier also der Fremde, nicht in dem bisher vielfach berührten Sinn gemeint, als der Wandernde, der heute kommt und morgen geht, sondern als der, der heute kommt und morgen - bleibt - sozusagen der potenziell Wandernde, der, obgleich er nicht weitergezogen ist, die Gelöstheit des Kommens und Gehens nicht ganz überwunden hat.“⁵⁰

Zusammenfassend betrachtet sind im Rahmen dieser Arbeit also Personen aus einer fremden Kultur jene, welche explizit als Menschen beschrieben werden, die nicht aus Deutschland oder Österreich stammen. Gleichzeitig hat sich aber auch in Bezug auf die Forschungen auf diesem Gebiet gezeigt, dass Religionszugehörigkeiten meist ebenfalls als Hinweis auf eine fremde Kultur gesehen werden, weswegen diese ebenfalls miteinbezogen wird, jedoch nur, wenn dabei auch explizit hervorgeht, dass es sich um eine Person handelt, welche nicht aus dem deutschsprachigen Raum stammt.

2.2 Das Fremdbild und das Eigenbild

Fremde Kulturen, oder auch Kulturen ganz allgemein definieren sich also dadurch, dass die Mitglieder dieser jeweiligen Gruppen Eigenschaften besitzen, welche die Mitglieder einer anderen Gruppierung/Kultur nicht haben, wodurch auch die Grenzen zwischen den Kulturen definiert werden. Kramsch versteht eine Kultur diesbezüglich auch als ein soziales Konstrukt bzw. das Ergebnis von „self and other perceptions“⁵¹ - einer Mischung aus Eigen- und Selbstbild.

In diesem Zusammenhang spricht sie auch von „cultural imagination“⁵², worunter sie die Tatsache versteht, dass diese Fremdvorstellungen über lange Zeit von Massenmedien oder anderen öffentlichen Darstellungsformen geprägt werden: „This cultural imagination or public consciousness has been formed by centuries of literary

⁴⁹ vgl. Schorb/Echtermeyer/Lauber/Eggert (2003): S.44.

⁵⁰ Simmel (1908): S.865.

⁵¹ Kramsch (1993): S.205.

⁵² Kramsch (1993): S.207.

texts and other artistic productions, as well as by a certain public discourse in the press and other media“.⁵³ Wobei aber auch erwähnt werden muss, dass Fremdvorstellungen nicht nur zwangsläufig über die Medien, also die Gesellschaft, vermittelt werden müssen, sondern dass es auch die Möglichkeit existiert, dass Fremdbilder über die eigene Biographie vermittelt werden: Das geschieht zum Beispiel, wenn einem Verwandte, wie die Großmutter, von ihren Erfahrungen mit einer fremden Kultur berichten, wodurch man diese Einstellungen selbst annimmt.⁵⁴ Das Problem dieser „kulturellen Imagination“ taucht allerdings dann auf, so Kramsch, wenn zwei unterschiedliche Kulturen aufeinander treffen: Dann zeigt sich häufig, dass das Selbstbild einer Kultur nicht mit den Vorstellungen übereinstimmt, die die andere Gruppe von ihr hat. Sie spricht diesbezüglich auch von einem „kaleidoscope of at least four different reflections of facts and events“⁵⁵ - also der Möglichkeit von vier verschiedenen Sichtweisen, die beim Kontakt zweier Kulturen miteinander auftreten können. Kramsch verdeutlicht dies mit den Kulturen C₁ und C₂: Ein Angehöriger der Kultur C₁ hat bestimmte Vorstellungen bzw. Wahrnehmungen über seine eigene Kultur (C₁’) aber auch über die fremde Kultur C₂ (C₁“). Das Gleiche gilt auch für die Kultur C₂, mit ihrem Eigenbild (C₂’) sowie deren Bild über C₁ (C₂“). Und diese einzelnen Vorstellungen von anderen bzw. sich selbst können vom jeweiligen Selbst- und Fremdbild der anderen Kultur abweichen.⁵⁶ Ein Beispiel für diesen Konflikt zwischen den verschiedenen Wahrnehmungen ist das „open vs. closed doors“- Problem: So kann ein/e AmerikanerIn beim Deutschlandbesuch feststellen, dass die meisten Deutschen ihre Bürotür geschlossen halten, wenn sie sich darin befinden. In Amerika hingegen wird die Tür offen gelassen, was dort für ein Zeichen von Freundlichkeit steht (Eigenbild: AmerikanerIn). Aufgrund dieser Ansichten werden die geschlossenen Türen der Deutschen als typisches Zeichen für die deutsche Unfreundlichkeit angesehen. Die Deutschen jedoch sind einer ganz anderen Ansicht, da eine geschlossene Tür für sie vor allem Respekt symbolisiert.⁵⁷

Eine ähnliche Sichtweise diesbezüglich hat auch Finkbeiner mit ihrem „model of acculturation“, welches besagt, dass man sich im Laufe der Zeit den Kulturen anpasst, die einem umgeben, es geht also auch hier um den Einfluss von Selbst- und Fremdbild

⁵³ Kramsch (1993): S.207.

⁵⁴ vgl. Broszinsky-Schwabe (2011): S.198.

⁵⁵ Kramsch (1993): S. 207.

⁵⁶ vgl. Kramsch (1993): S. 208.

⁵⁷ vgl. Kramsch (1993): S. 209.

auf die eigene Persönlichkeit.⁵⁸ In diesem Zusammenhang benennt Finkbeiner drei verschiedene Formen der Wahrnehmung von sich selbst und dem Fremden: Das tatsächliche („actual“), das angenommene („hypothetical“) und das erwünschte („desired“) Selbst- bzw. Fremdbild.⁵⁹ Auf der Eigenbildebene geht es beim tatsächlichen Selbst darum, was man wirklich über sich denkt, beim angenommenen geht es darum, was man eben über sich denkt, aber nicht sicher weiß, und beim erwünschten Selbstbild geht es schließlich darum, wie man gerne wäre. Die gleiche Unterscheidung nimmt Finkbeiner aber auch auf der Ebene des Fremden vor. Hier geht es beim tatsächlichen Fremdbild darum, was man wirklich über einen anderen denkt, weil man ihn zum Beispiel schon in dieser Situation gesehen hat. Beim angenommenen Fremdbild geht es darum, dass man etwas vermutet, es aber nicht sicher weiß und beim erwünschten Fremdbild handelt es sich um einen Wunsch, wie der Andere zu sein hat.⁶⁰

Dieses Schema versucht Finkbeiner beispielhaft mithilfe eines fiktiven Pärchens genauer zu erläutern. Dabei geht es um die Tanzfähigkeiten von Mary, die tatsächlich von sich annimmt, dass sie gut tanzen kann, was aus Sicht von John allerdings völlig anders aussieht: In seinen Augen kann Mary ganz und gar nicht tanzen.⁶¹ Womit sich - wie auch beim Beispiel von Kramsch - zeigt, dass Selbst- und Fremdbilder weit auseinander klaffen können. Finkbeiner geht aber noch einen Schritt weiter, und beschreibt in einem zweiten Beispiel, dass es auch die Möglichkeit gibt, dass man selbst weiß, dass der andere anders über einen selbst denkt, als man selbst. Also, dass Mary ganz genau weiß, dass John denkt, dass sie nicht tanzen kann, obwohl er das nie ihr gegenüber erwähnt hat.⁶²

Auf fremde Kulturen bezogen, helfen einem diese Selbst- und Fremdbilder, unabhängig davon, wie sie erworben wurden, dabei sich selbst bzw. seine eigene Kultur von einer anderen abzugrenzen. Man unterscheidet zwischen einer Ingroup - dem „Wir“ - und einer Outgroup - dem „Sie“.⁶³

„Das ‚Wir‘ sind Familie, Freunde, Kollegen, Landsleute, das ‚Sie‘ sind Fremde, Ausländer und Feinde der Gruppe. Auf beiden Seiten unterscheidet der Wahrnehmungsfiler zwischen Eigenen, Vertrauten und Fremden, Unbekannten.“⁶⁴

⁵⁸ vgl. Finkbeiner (2006): S. 29ff.

⁵⁹ vgl. Finkbeiner (2006): S.35ff.

⁶⁰ vgl. Finkbeiner (2006): S.35ff.

⁶¹ vgl. Finkbeiner (2006): S.36f.

⁶² vgl. Finkbeiner (2006): S.38.

⁶³ vgl. Broszinsky-Schwabe (2011): S.201.

⁶⁴ Broszinsky-Schwabe (2011): S.201.

Gleichzeitig wird dabei meistens die eigene „Ingroup“ besser bewertet als die fremde „Outgroup“. Dieses Phänomen lässt sich auf den Ethnozentrismus zurückführen, welcher von Vivelo als „die Tendenz, die eigene Kultur als zentral, anderen Kulturen überlegen und als Maßstab oder Standard, aufgrund dessen alle anderen Lebensstile bewertet werden, zu betrachten“⁶⁵ erklärt wird.

2.3 Die Repräsentation des Fremden

Die beiden Modelle von Kramsch und Finkbeiner zeigen bereits, dass Selbst- und Fremdwahrnehmung eng miteinander verbunden sind. Gerade aufgrund der Andersartigkeit des Fremden kann es zu einer starken gegenseitigen Beeinflussung kommen, wie auch Heinrichs festgestellt hat:

„Jede Form unserer Zu- und Abwendung einem Anderen gegenüber ist eine Form der Auseinandersetzung mit uns selbst, mit unsrem Selbstbild und mit der Dynamik, die zwischen dem sozial verfestigten und psychisch manifesten Selbstbild ständig in uns arbeitet. Wir brauchen den Anderen und die Reibung an seiner Gleichheit und Andersheit, um das Gleiche und Andere an uns selbst zu erkennen, wobei wir aber in einem nie endenden Kampf mit unseren illusionären, scheinhaften Bildern und Selbsteinschätzungen liegen.“⁶⁶

Ausgehend vom Selbst kann das Fremde das Eigene auf zwei verschiedene Arten beeinflussen: Zum einen wirken Fremde schon alleine durch ihre bloße Anwesenheit bedrohlich, da es dadurch und durch ihr Anderssein zu Missverständnissen kommen kann, die die eigene Person oder Kultur dazu zwingen, stärker über sich selbst und ihr Handeln nachzudenken.⁶⁷ Gleichzeitig kommt es aber auch zu einer gewissen Faszination bezüglich des Fremden, welche sich eben genau darin begründet, dass das Fremde anders ist als man selbst, also das Eigene.⁶⁸ Diese Faszination begründet sich also gewissermaßen „auf einer Art Überdruß an der eigenen Normalität“⁶⁹, da es eine Abwechslung zum Eigenen und Alltäglichen bietet. Um hier jedoch negative Folgen dieser Bedrohungs- bzw. Faszinationsgedanken zu verhindern, ist es wichtig, sich tatsächlich mit dem Fremden zu beschäftigen, um ihm dadurch näher zu kommen, was auch Münkler/Ladwig festgestellt haben: „Soziale Fremdheit wird aufgelöst durch

⁶⁵ Vivelo (1981): S.317.

⁶⁶ Heinrichs (1992): S.214.

⁶⁷ vgl. Kretschmar (2002): S.93.

⁶⁸ vgl. Stagl (1997): S.95.

⁶⁹ Stagl (1997): S.95.

Inklusion, kulturelle Fremdheit durch Lernen.“⁷⁰

Ein Weg dieser Annäherung ist dabei über Berichte, die andere über diese Kulturen verfasst haben, wie in Berichten, Bücher oder eben Artikeln aus Zeitungen und Zeitschriften. Diese Art des Lernens über fremde Kulturen gibt es bereits seit der Mensch begonnen hat auf Entdeckungsreise zu gehen, also eigentlich schon immer. Ein Beispiel hierfür ist die Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus, welcher seine Erfahrungen und Kontakte mit den Indianern schriftlich festgehalten hatte, um so in seiner Heimat davon berichten zu können.⁷¹ In diesem Zusammenhang beeinflusst natürlich die Art der Darstellung der fremden Kulturen, das Bild des Rezipienten von genau diesen. Umso negativer die Erzählung ist, desto negativer sind auch die Annahmen in den Köpfen der Menschen.

Hierzu gibt es verschiedene Modelle der Fremdrepräsentation, die eben diese verschiedenen Möglichkeiten aufzeigen, wie das Fremde dargestellt werden kann. Bevor jedoch expliziert auf diese eingegangen wird, muss zuerst geklärt werden, welche verschiedenen Formen der Repräsentation von etwas Anderem es ganz allgemein überhaupt gibt.

2.3.1 Formen der Repräsentation

So steht der Begriff „Repräsentation“ nicht für ein bestimmtes Verfahren, sondern es gibt verschiedene Bedeutungen und somit auch Formen, die dieser Begriff annehmen kann. Für eine genauere Untersuchung diesbezüglich eignen sich vor allem die Ausführungen von Waldenfels und Kaelble.

Waldenfels unterscheidet dabei vier verschiedene Formen der Repräsentation: Vorstellung, Vergegenwärtigung, Darstellung und Stellvertretung.⁷² Die Vorstellung beschreibt er dabei als einen „mentale[n] Akt oder Zustand, der sich auf einen Gegenstand bezieht, sich ihn entgegenstellt, ihn mehr oder weniger adäquat wiedergibt“⁷³. Es handelt sich um eine Form der (subjektiven) Repräsentation, die möglicherweise im Kontrast zu dem tatsächlichen Objekt bzw. der Wirklichkeit steht. Wesentlich ist dabei, dass alles, was durch Vorstellung repräsentiert wird, „als etwas gemeint, gegeben, aufgefaßt, gedeutet, verstanden oder behandelt wird“⁷⁴. Es geht also

⁷⁰ vgl. Münkler/Ladwig (1997): S.8.

⁷¹ vgl. Kretzschmar (2002): S.23f.

⁷² vgl. Waldenfels (2002): S.154f.

⁷³ Waldenfels (2002): S.154.

⁷⁴ Waldenfels (2002): S.154.

darum, dass alles, was irgendwie mit Hilfe der Vorstellung repräsentiert wird, in einem gewissen Maß vom Vorstellenden beeinflusst wird.⁷⁵ Vergegenwärtigung hingegen meint die Repräsentation von etwas, das sich gerade nicht in zeitlicher oder räumlicher Nähe befindet. Es geht darum, etwas darzustellen, das sich gerade nicht im eigenen Raum anwesend ist, also etwas Fremdes, was aber durch die Vergegenwärtigung zu etwas Eigenem wird, dadurch dass man es in der Zeit/dem Raum, in der/dem man sich gerade befindet, repräsentiert.⁷⁶ Bei der dritten Form der Repräsentation, der Darstellung, geht Waldenfels speziell auf die repräsentative Rolle der Medien ein. So begegnet uns diese Form der Repräsentation „in allen Medien, in denen etwas zur Erscheinung kommt, sei es in Form von Wort, Schrift, Symbol und Text oder Bild, Photo, Tonband und Video“⁷⁷. Hier geht Waldenfels davon aus, dass etwas durch die Medien dargestellt wird, wie es eben ist und eine genauere Repräsentation nur durch den unmittelbaren Kontakt möglich ist. Gleichzeitig wirft Waldenfels aber auch die Frage auf, ob die gestalterischen Möglichkeiten der Medien bei der Repräsentation von etwas Anderem/Fremden nicht auch eine Rolle dabei spielen, wie diese Dinge schließlich vom Rezipienten aufgenommen werden. Er kommt deswegen zu der Feststellung, dass das Dargestellte gar nicht so authentisch repräsentiert wird, wie die Medien dies vorgeben, sondern dass es schlussendlich immer eine gewisse Beeinflussung durch die darstellenden Medien gibt.⁷⁸ Als Letztes gibt es für Waldenfels noch die Möglichkeit der Repräsentation als Stellvertretung. Dabei wird das Andere durch etwas Anderes vertreten, es tritt also nicht selbst auf. Wobei sich hier dann aber auch die Frage stellt, wo der Stellvertretende die Autorität hernimmt, das Andere zu repräsentieren und inwieweit man diesem dann auch Glauben schenken kann.⁷⁹

Kaelble, welcher sich stark an den Ausführungen des Sonderforschungsbereich 640: „Repräsentationen sozialer Ordnungen im Wandel“ der HU Berlin orientiert, formuliert hingegen keine direkten Formen der Repräsentation. Er versucht vielmehr darzustellen, was man darunter zu verstehen hat bzw. welche Elemente dafür ausschlaggebend sind und kommt dabei ebenfalls auf vier Punkte: So steht für Kaelble die Präsentation von etwas anderem immer eng in Zusammenhang mit dem eigenen Selbst, denn „fehlt eine Repräsentation des Eigenen, fehlt auch die Repräsentation des Anderen“⁸⁰. Außerdem funktioniert Repräsentation seiner Meinung nach nur mit Hilfe von Kommunikation und

⁷⁵ vgl. Waldenfels (2002): S.154f.

⁷⁶ vgl. Waldenfels (2002): S.155.

⁷⁷ Waldenfels (2002): S.156.

⁷⁸ vgl. Waldenfels (2002): S.156.

⁷⁹ vgl. Waldenfels (2002): S.157.

⁸⁰ Kaelble (2008): S.68.

Öffentlichkeit. So sind Repräsentationen „kollektive und individuelle Begegnungen mit dem Anderen, die von bestimmten Akteuren in öffentlichen Debatten verarbeitet und kommuniziert werden“⁸¹. Diese Annahme geht auch stark in die Richtung, welche Waldenfels mit seiner Repräsentationsform der „Darstellung“ meint, wobei hier aber auch die „Stellvertretung“ eine Rollen spielen könnte, da diese Repräsentation nach Kaelble von „bestimmten Akteuren“ durchgeführt wird.⁸² Diese wichtige Funktion von Kommunikation und Öffentlichkeit für die Repräsentation des Anderen hat aber auch, so Kaelble, zur Folge, dass oftmals nicht nur eine Ansicht über das Andere, sondern meist mehrere unterschiedliche Repräsentation über ein und dasselbe verbreitet werden, die dann in Konkurrenz zueinander stehen oder sich vermischen. Hintergrund dieser verschiedenen Repräsentationen ist dabei der Versuch der verschiedenen Akteure, ihre ganz speziellen Interessen auszudrücken.⁸³ Als letzten Punkt nennt Kaelble außerdem die Tatsache, dass die Repräsentationen des Anderen in Zusammenhang mit denen des Eigenen auch die sozialen Ordnungen beeinflussen.⁸⁴

Zusammenfassend lässt sich zur Repräsentation fremder Kulturen bezüglich dieser Forschungsarbeit festhalten, dass bei den hier untersuchten Repräsentationen von „Darstellungen“ nach Waldenfels ausgegangen werden kann, da es sich um Beiträge handelt, welche von den öffentlichen Medien, zu welchen Jugendzeitschriften gehören, publiziert werden.

2.3.2 Möglichkeiten der Repräsentation des Fremden

Speziell auf die Repräsentation bzw. Wahrnehmung des Fremden bezogen, gibt es einige weitere Konzepte. Im Folgenden werden nun zuerst drei etablierte Modelle erklärt, welche sich vor allem auf historische, schriftliche Überlieferungen beziehen. Hierbei handelt es sich um die Ausführungen von Hall, Erdheim und Schöffter. Nach diesem Überblick wird abschließend noch auf ein neueres Schema von Groth eingegangen. Groth behandelt zwar das Fremde im Film, liefert aber ein ausdifferenziertes Modell, wie es dargestellt werden kann - wobei sie sich teilweise aber auch mit den Erkenntnissen von Hall, Erdheim und Schöffter überschneidet.

Hall stellt insgesamt vier diskursive Strategien vor, wie das Fremde repräsentiert werden kann: Nämlich durch „Idealisierung“, „Projektion von Wunsch- und

⁸¹ Kaelble (2008): S.68.

⁸² vgl. Waldenfels (2002): S.156.

⁸³ vgl. Kaelble (2008): S.68.

⁸⁴ vgl. Kaelble (2008): S.68.

Erniedrigungsphantasien“, „Unfähigkeit, Differenzen zu erkennen und zu respektieren“, sowie die „Tendenz, europäische Normen und Kategorien aufzuzwingen, [die Verschiedenheit durch die Wahrnehmungs- und Repräsentationsweisen des Westens hindurch zu sehen]“.⁸⁵ Unter „Idealisierung“ versteht er dabei die Tatsache, dass versucht wird, das Fremde so darzustellen, wie es im Auge des Betrachters ideal wäre. Hall bezieht sich in seinem Beispiel auf die Entdeckung der „Neuen Welt“, also Amerika, und schreibt dazu bezüglich der *Historica Americae* von Theodor de Bry: „Wir sehen dort, wie die Neue Welt entsprechend den europäischen ästhetischen Konventionen, westlichen ‚Sichtweisen‘ umgeformt - re-präsentiert - wurde“.⁸⁶ In eine ähnliche Richtung geht auch die „Projektion von Wunsch- und Erniedrigungsphantasien“, auch hier wird versucht das Fremde zu idealisieren - dieses Mal etwas spezieller. So spielen hier unter anderem sexuelle Phantasien eine Rolle. Es geht um Dinge bzw. Wünsche, die man möglicherweise im eigenen Umfeld nicht ausleben kann: „[...] die Sexualität war offen und ohne Scham – unbeschwert - von der Last der europäischen Schuld.“⁸⁷ Neben diesen Wunschphantasien, gibt es, so Hall, aber auch eine absolut gegenteilige Darstellungsweise: So werden die Fremden als so naturnah beschrieben, dass sie schon wieder unzivilisiert sind und von jetzt auf plötzlich zu einem grimmigen Volk mutieren können, was wiederum zu einer Erniedrigung des Fremden gegenüber dem Eigenen führt.⁸⁸ Als dritte Möglichkeit nennt Hall eben die „Unfähigkeit, Differenzen zu erkennen und zu respektieren“, hier spricht er das Problem an, dass - ebenfalls in Bezug auf Amerika - diese fremden Kulturen zum Beispiel trotz eigener, funktionierender Handelssysteme von den Eroberern nicht respektiert werden. Es werden lediglich die Unterschiede zum eigenen System in den Vordergrund gerückt und die verschiedenen Kulturen zu einer homogenen Masse generalisiert.⁸⁹ Als letzte diskursive Strategie nennt Hall schließlich die „Tendenz, europäische Normen und Kategorien aufzuzwingen, die Verschiedenheit durch die Wahrnehmungs- und Repräsentationsweisen des Westens hindurch zu sehen“. Diese Strategie fasst genau genommen die ersten drei Kategorien noch einmal zusammen, indem sie die Tatsache anspricht, dass das Fremde immer durch die Augen des Betrachters dargestellt wird und dadurch versucht wird, das Fremde an das Eigene/Bekannte anzupassen.⁹⁰

Ebenfalls vier Möglichkeiten, die er „Tendenzen“ nennt, stellt Erdheim dar: Als erstes

⁸⁵ vgl. Hall (1994): S.166.

⁸⁶ Hall (1994): S.159.

⁸⁷ Hall (1994): S.161.

⁸⁸ vgl. Hall (1994): S.164f.

⁸⁹ vgl. Hall (1994): 161ff.

⁹⁰ vgl. Hall (1994): S.166.

geht er dabei auf die „entfremdende Tendenz“ ein, welche ein Verhältnis zwischen Herrschenden und Beherrschten zeigt, wobei letztere als minderwertig dargestellt werden. Dabei geht es um Vorgehen, die „den Angehörigen fremder Kulturen seiner Menschlichkeit so entfremden, daß er wie ein in seinen Handlungen und Äußerungen unverständliches, irrationales Wesen erscheint“⁹¹. Eine Folge dieser Entfremdung ist, dass „die ‚anderen‘ als disziplin- und hemmungslos, dumm, aber fröhlich, heimtückisch und abergläubisch, das heißt als Verkörperung der Eigenschaften, die Herrschaft erschweren oder verunmöglichen“⁹², dargestellt werden. Ein etwas tieferes Verhältnis zwischen Herrscher und unterworfenem Fremden beschreibt dann die „verwertende Tendenz“, bei der es darum geht, dem Anderen einen Nutzen für das Eigene zuzuschreiben. Das hat zur Folge, dass zum Beispiel Eingeborene eines fremden Landes mit Hilfe eines Bildes beschrieben werden, das jene Eigenschaften enthält, die auch dem Herrschenden/Eigenen nützlich sind.⁹³ Erdheims dritte Tendenz, die „idealisierende Tendenz“, weist schließlich Ähnlichkeiten zu Halls „Idealisierung“ auf. Als Beispiel hierfür nennt Erdheim den „edlen Wilden“, womit dem Fremden „edel“ als ideale Eigenschaft zugeschrieben wird. Dabei steht diese Tendenz aber auch im Widerspruch zu den ersten beiden, bei welchen es vor allem um eine Gewalt- bzw. eine Mittel-Zweck-Beziehung geht. Es fehlt ihnen also am „subjektiven Faktor“, welcher bei der idealisierenden Tendenz im Vordergrund steht.⁹⁴ Als letzte Tendenz nennt Erdheim die „verstehende Tendenz“, welche noch einen Schritt weitergeht und bei der versucht wird jegliche Macht- bzw. Gewaltstrukturen zu vermeiden: Man bemüht sich daher zwischen dem Eigenen und dem Fremden eine gemeinsame Basis herzustellen.⁹⁵ Die „verstehende Tendenz“ entwickelt sich also da, „wo das Fremde, trotz aller Fremdheit, das Gefühl von Vertrautheit erweckt“⁹⁶.

Als drittes Modell, wie das Fremde wahrgenommen bzw. repräsentiert werden kann, werden im Folgenden die vier „Modi des Fremderlebens“ von Schäffter erläutert: Er unterscheidet dabei zwischen Fremdheit als „Resonanzboden des Eigenen“, „Gegenbild“, „Ergänzung“ und „Komplementarität“.⁹⁷ Mit „Fremdheit als Resonanzboden des Eigenen“ ist gemeint, dass das Fremde als Ursprung des Eigenen verstanden und dargestellt wird: „In temporaler Deutung erscheint hier das Fremde als

⁹¹ Erdheim (1994): S.18.

⁹² Erdheim (1994): S.19.

⁹³ vgl. Erdheim (1994): S.21f.

⁹⁴ vgl. Erdheim (1994): S.22f.

⁹⁵ vgl. Erdheim (1994): S.24

⁹⁶ Erdheim (1994): S.24.

⁹⁷ vgl. Schäffter (1991): S.15ff.

das Ursprüngliche, ohne das die Eigenheit nicht möglich wäre, zu der sie jedoch im Verlauf einer Identitätsentwicklung in Distanz treten muss.“⁹⁸ Dieses Ursprüngliche im Fremden führt deswegen auch dazu, dass dieses vom Eigenen (unter anderem auf interkultureller Ebene) verstanden und erfasst werden kann.⁹⁹ Bei Schöffters „Fremdheit als Gegenteil“ geht es hingegen um das Fremde mit dem „Charakter einer Negation der Eigenheit, und zwar im Sinne von gegenseitiger Unvereinbarkeit“¹⁰⁰. Das Fremde wird in diesem Fall also tatsächlich zu etwas Außenstehendem, Ausgegrenztem, welches aber wiederum gerade durch seine Andersartigkeit die eigene Identität stärken kann. Gleichzeitig erwähnt Schöffter aber auch - ähnlich wie bei Halls „Idealisierung“ bzw. Erdheims „idealisierender Tendenz“ - dass das Fremde als Gegensatz auch im positiven Licht erscheinen kann und das Eigene hingegen etwas zurücktritt. Als Beispiel nennt auch er den „edlen Wilden“.¹⁰¹ Eine weitere Möglichkeit, so Schöffter, ist außerdem, das Fremde als „Ergänzung“ für das Eigene zu betrachten.¹⁰² So kann sich das Selbst durch Kontakt mit dem Fremden weiterentwickeln, oder wie Schöffter es formuliert:

„Das Fremde erhält für ein dynamisches Ordnungsgefüge die Funktion eines externen Spielraums, der entwicklungsfördernde Impulse und strukturelle Lernanlässe erschließen hilft und in dem auch unvorhersehbare Entwicklungen möglich werden.“¹⁰³

Der letzte „Modus des Fremderlebens“ nach Schöffter ist schließlich „Fremdheit als Komplementarität“, welcher in einem gewissen Maß auch im Gegensatz zu den drei vorher erwähnten Modi steht. So wird das Fremde bei den erwähnten Möglichkeiten immer auf irgendeine Weise auf das Eigene bezogen und somit erklärbar bzw. verständlich gemacht. Bei dieser vierten Methode ist das nun nicht mehr möglich, vielmehr wird das Fremde tatsächlich als etwas angesehen, das nicht verstanden werden kann. Dabei geht es aber nicht darum, dass man sich dem Fremden verweigert, sondern vielmehr erkennt man an, dass es Dinge gibt, die man nicht verstehen und sich nicht aneignen kann. Es wird hier also die gegenseitige Differenz anerkannt,¹⁰⁴ welche bei anderen Methoden der Fremdrepräsentation - wie Halls Tendenz, dem Fremden europäische Normen aufzuzwingen - oft ignoriert oder zwanghaft verhindert wird.

Abschließend soll nun noch auf die sieben „Grundmuster von Fremdheit“ nach Groth

⁹⁸ Schöffter (1991): S.16.

⁹⁹ Schöffter (1991): S.18.

¹⁰⁰ Schöffter (1991): S.19.

¹⁰¹ Schöffter (1991): S.19ff.

¹⁰² vgl. Schöffter (1991): S.19.

¹⁰³ Schöffter (1991): S. 22f.

¹⁰⁴ vgl. Schöffter (1991): S.26.

eingegangen werden. So nennt diese zu allererst den Fremden „als Bedrohung“, bei der es darum geht, dass das oder auch der Fremde mit Hilfe stereotyper Eigenschaftszuschreibungen („kriminell“, „aggressiv“) als Gefahr für den Rezipienten dargestellt wird. Als zweites erscheint dann der Fremde „als Untergeordneter“, wobei häufig der Gedanke des „Dieners“ im Vordergrund steht:¹⁰⁵ „Der Farbige als treuer Hausdiener, als Feldarbeiter, als fürsorgende Mammy [...]“¹⁰⁶ Das dritte Grundmuster nach Groth lässt sich auch bei Hall, Erdheim und Schöffter finden, nämlich der Fremde als „der gute Wilde“ und wie auch bei den vorangegangenen Modellen spielt hier „die Sehnsucht des Zuschauers nach dem Paradies und die Flucht in eine exotische Welt eine Rolle“.¹⁰⁷ Als Gegensatz zum Fremden „als Bedrohung“ erscheint schließlich Groths viertes Grundmuster - nämlich das Fremde als „das Komische“. Hier geht es darum, dass über das Fremde gelacht wird, indem es zum Beispiel in der Rolle eines Komikers oder Clowns präsentiert wird. Dadurch wird ihm zum einen der bedrohliche Faktor genommen, zum anderen rutscht das Fremde aber auch wieder in die Rolle des Untergebenen, da darüber gelacht wird. Das Gleiche gilt auch für die Darstellung des Fremden als „dumm“. Auch hier wird eine Hierarchie gezeigt, in welcher das Fremde einen unteren Platz einnimmt.¹⁰⁸ Hier ist eine leichte Ähnlichkeit zu Erdheims „entfremdender Tendenz“ zu erkennen, da auch bei diesen beiden Grundmustern versucht wird, das Fremde als etwas Irrationales darzustellen. Eine weitere Ähnlichkeit zu Erdheim, in diesem Fall bezüglich seiner „verstehenden Tendenz“ lässt sich außerdem in Groths letzten zwei Grundmustern erkennen. Hier wird das Fremde in der Rolle des „Hilfsbedürftigen/Verfolgten“ dargestellt bzw. in der Rolle eines „Sympathieträgers“, als jemanden mit positiven Eigenschaften, die anerkennenswert sind. Durch dieses erzeugte Mitleid bzw. die Anerkennung beim Rezipienten wird versucht, eine Nähe zum Fremden aufzubauen, so dass dieses nicht mehr fremd erscheint.¹⁰⁹

¹⁰⁵ vgl. Groth (2003): S.100f.

¹⁰⁶ Groth (2002): S.101.

¹⁰⁷ Groth (2002): S.102.

¹⁰⁸ vgl. Groth (2003): S.102f.

¹⁰⁹ vgl. Groth (2003): S.103.

2.4 Die Stereotypisierung

Eine spezielle Form der Repräsentation von fremden Kulturen sind Stereotype, welche auch als „schematisierte, sozialgeteilte Selbst- und Fremdbilder“¹¹⁰ gesehen werden können. Der Begriff „Stereotyp“ kommt ursprünglich aus dem Druckwesen und bezeichnet einen Vorgang, bei welchem bestimmte Textteile immer wieder identisch gedruckt werden können. Erst der amerikanische Publizist Walter Lippmann brachte den Begriff schließlich auch in einen (sozial)wissenschaftlichen Kontext,¹¹¹ wobei er darunter zusammenfassend „verfestigte, schematische, objektiv, weitgehend unrichtige Formeln, die entscheidungserleichternde Funktion in Prozessen der Um- und Mitweltbewältigung haben“¹¹² verstand.

Auf eine ähnliche Art werden Stereotype außerdem von Quasthoff definiert:

„Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichteten Überzeugung. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional-wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht.“¹¹³

So geht es bei der Stereotypisierung darum, dass dem Anderen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Wie das passiert zeigt unter anderem das folgende Beispiel von Broszinsky-Schwabe:

„Eine Freundin erzählt, dass sie Urlaub in Neuseeland machen will und sich für die Traditionen der Maori interessiert. Obwohl Sie noch nie einen Maori kennen gelernt haben, haben Sie sofort ein Bild vor Ihrem inneren Auge: Ein braunhäutiger, kräftig gebauter Polynesier mit vielen Tätowierungen, der mit den Augen rollt und Ihnen zur Begrüßung die Zunge herausstreckt. Natürlich werden nicht alle Maori diesem Bild entsprechen, aber wenn nicht, dann sind es eben Ausnahmen!“¹¹⁴

Somit handelt es sich dabei um Vorstellungen, die man hat, bevor man diese Personen/Kulturen überhaupt zum ersten Mal gesehen hat, oder wie es Lippmann auch beschreibt:

„Meistens schauen wir nicht zuerst und definieren dann, wir definieren erst und schauen dann. In dem großen blühenden, summenden Durcheinander der äußeren Welt wählen wir aus, was unsere Kultur bereits für uns definiert hat, und wir neigen dazu, nur das

¹¹⁰ Groth (2003): S.22.

¹¹¹ vgl. Lippmann (1964).

¹¹² Herzog (2006): S.329.

¹¹³ Quasthoff (1973): S.28.

¹¹⁴ Broszinsky-Schwabe (2011): S.203.

wahrzunehmen, was wir in der Gestalt ausgewählt haben, die unsere Kultur für uns stereotypisiert hat.“¹¹⁵

Zusammenfassend können Stereotype also als „generalisierende Urteile“ über eine bestimmte Gruppe/Kultur gesehen werden, welche sowohl positiv als auch negativ sein können: Mit ihrer Hilfe kann das Individuum anhand äußerlicher Kennzeichen, wie zum Beispiel Hautfarbe oder Kleidung, als Mitglied einer Gruppe erkannt werden.¹¹⁶ Dieser Zuordnungsprozess wiederum führt dazu, dass man sich eine Meinung über etwas bilden kann, was man möglicherweise noch gar nicht richtig kennt und was einem wiederum eine schnelle Orientierung in der komplexen und unüberschaubaren Wirklichkeit ermöglicht.¹¹⁷ Ganz allgemein lassen sich Stereotype dabei in zwei verschiedene Gruppen einteilen: In solche, die von einer kompletten Gesellschaft akzeptiert werden und in solche, welche von einer individuellen Person angenommen werden. So gehen im ersten Fall alle Mitglieder einer Kultur davon aus, dass alle Mitglieder einer anderen Kultur die selben Eigenschaften besitzen, wohingegen beim zweiten Fall eine einzelne Person einer anderen Person aus einer fremden Kultur oder auch der gesamten Kultur bestimmte Merkmale zuschreibt.¹¹⁸ Tajfel benennt diese beiden Arten von Stereotypen als „kognitive Stereotype“, womit er die individuellen Vorstellungen meint, und „soziale Stereotype“, womit er jene bezeichnet, welche von einer gesamten Kultur geteilt werden.¹¹⁹

Diesbezüglich geht außerdem Devine davon aus, dass Stereotype auf zwei verschiedene Arten abgerufen bzw. verarbeitet werden: Zum einen ist hier der automatische Prozess zu nennen, welcher zuerst abläuft. Hier wird beim Erblicken einer Person aus einer fremden Kultur automatisch und meist auch unbewusst das Wissen über diese abgerufen, welches einem vom eigenen Umfeld vermittelt worden ist und von der gesamten eigenen Kultur geteilt wird. Erst in einem zweiten, kontrollierten Schritt wird individuell über das Gegenüber geurteilt, wobei dann möglicherweise aufgrund eigener Erfahrungen negative Zuschreibungen aus dem ersten Prozess revidiert werden.¹²⁰ Dieses Modell wird jedoch von Fazio/Jackson/Dunton/Williams angezweifelt, welche zwar mit Devine übereinstimmen, dass es zu einer automatischen Aktivierung kommt, aber diesbezüglich davon ausgehen, dass bereits dieser erste Schritt von den

¹¹⁵ Lippmann (1964): S.63.

¹¹⁶ vgl. Appel (2008): S.315.

¹¹⁷ vgl. Lippmann (1964): S.67f.

¹¹⁸ vgl. Appel (2008): S.315f.

¹¹⁹ vgl. Tajfel (1982a): S.41f.

¹²⁰ vgl. Devine (1989): S.5ff.

individuellen Ansichten bzw. Einstellungen der jeweiligen Person abhängig ist. Das bedeutet nach Fazio/Jackson/Dunton/Williams, dass diese Stereotype bei der automatischen Aktivierung nicht zwangsläufig in der gesamten Kultur gleich stark ausgeprägt sein müssen.¹²¹

2.4.1 Funktionen der Stereotypisierung

Wie bereits angedeutet, haben Stereotype verschiedene Funktionen für den Einzelnen, aber auch für komplette Kulturen. Diesbezüglich haben unter anderem Lilli und Tajfel versucht Systematisierungen vorzunehmen, welche sich teilweise stark ähneln.

So geht Lilli aus sozialpsychologischer Sicht von insgesamt drei Funktionen der Stereotypisierung aus. Als erstes nennt er die Orientierungsfunktion, wo es, wie auch schon von Lippmann erkannt wurde,¹²² darum geht, die Verarbeitung der Umwelt zu vereinfachen:

„Die ‚Bilder in unserem Kopf‘ erleichtern die Orientierung in einer unüberschaubaren und mehrdeutigen Realität durch die Bereitstellung vereinfachter Entscheidungskategorien, der Entstehung in Zusammenhang mit einer ‚natürlichen Ökonomie‘ gesehen werden kann.“¹²³

Eine zweite Funktion der Stereotype ist die eines Anpassungssystems, welches das Zusammenleben in Gruppen erleichtern soll. So stellen Stereotype nicht nur gewisse Blickrichtungen auf andere Kulturen dar, sondern es handelt sich dabei häufig auch um ganz spezifische Eigenschaften der Kulturen bzw. deren Mitglieder. Dadurch wird innerhalb einer Gruppe klar, wie man sich zu verhalten hat, was wiederum Konflikte innerhalb der Gruppe vermindern kann.¹²⁴ Als letzten Punkt nennt Lilli schließlich noch die Möglichkeit, Stereotype als Systeme zu betrachten, die helfen, das eigene Selbst aufrechtzuerhalten. Das bedeutet, dass Stereotype auch dem Individuum selbst bestimmte Perspektiven geben, welche es diesem möglich machen, „es selbst“ zu bleiben, wenn man eben diese verfolgt.¹²⁵ Ähnlich zu Lillis Funktionsunterscheidung ist die Systematisierung von Tajfel, wobei dieser aber nur zwischen zwei Funktionen von Stereotypen unterscheidet. Nämlich denen auf der individuellen und sozialen Ebene.¹²⁶

¹²¹ vgl. Fazio/Jackson/Dunton/Williams (1995): S.1013ff.

¹²² vgl. Lippmann (1964): S.67f.

¹²³ Lilli (1982): S.7.

¹²⁴ vgl. Lilli: (1982): S.7.

¹²⁵ vgl. Lilli (1982): S.8.

¹²⁶ vgl. Tajfel (1982): S.39ff.

Dabei geht es auf der individuellen Ebene um eine kognitive Funktion, welche im Großen und Ganzen der Orientierungsfunktion nach Lilli entspricht: Ein Individuum benutzt für sich selbst Stereotype „als Hilfe bei der kognitiven Strukturierung seiner sozialen Umwelt“¹²⁷. Auf der sozialen Ebene geht es hingegen um Stereotype, „die von einer großen Zahl von Personen geteilt werden, sich aus den Beziehungen zwischen großen sozialen Gruppen oder Gebilden ableiten lassen und von ihnen strukturiert werden“¹²⁸. Damit sind also die stereotypen Prozesse gemeint, welche zwischen verschiedenen Kulturen ablaufen, womit sich folgende (soziale) Funktionen des Stereotyps ergeben: Sie helfen „komplexe und gewöhnlich unangenehme soziale Ereignisse in der Gesamtgesellschaft zu verstehen“¹²⁹ und Handlungen gegenüber der anderen Gruppe/Kultur zu rechtfertigen, egal ob diese nur geplant oder bereits ausgeführt wurden. Außerdem können Stereotype dabei helfen, die eigene Gruppe von anderen positiv zu unterscheiden, und zwar vor allem dann, wenn vielleicht gerade keine klare Differenzierung vorhanden ist.¹³⁰ Mit diesen sozialen Funktionen spricht Tajfel eigentlich genau das Gegenteil von dem an, was Lilli in seiner Anpassungsfunktion beschrieben hat, nämlich die Hilfe der Stereotype bei der Differenzierung von Gruppen.

Eine weitere Funktionszuordnung, welche stark den sozialen Funktionen nach Tajfel ähnelt, hat außerdem Broszinsky-Schwabe vorgenommen, indem sie den Stereotypen eine gesellschaftliche Funktion zuweist. Damit geht sie davon aus, dass die Bildung und Verbreitung von diesen durch gesellschaftliche Bedingungen gefördert wird, was sie zu der Erkenntnis führt, dass Stereotype dazu dienen die eigene Gruppe (positiv) von anderen Gruppen abzugrenzen, was wiederum das eigene individuelle Selbstbild stärken kann. Sie erklärt weiter, wie auch Tajfel, dass Handlungen gegenüber Fremdgruppen mit Hilfe von Stereotypen gerechtfertigt werden können und dass diese außerdem dazu dienen können, dass die Anderen für mögliche Missstände verantwortlich gemacht werden. Außerdem können „unangenehme und unbeliebte Ereignisse und Entwicklungen in der Gesellschaft mit der Anwesenheit und dem Handeln von Fremdgruppen“¹³¹ erklärt werden.¹³²

¹²⁷ Tajfel (1982): S.57.

¹²⁸ vgl. Tajfel (1982): S.43.

¹²⁹ Tajfel (1982): S.54.

¹³⁰ vgl. Tajfel (1982): S.54f.

¹³¹ Broszinsky-Schwabe (2011): S.205.

¹³² vgl. Broszinsky-Schwabe (2011): S.205.

2.4.2 Wirkungen und Folgen der Stereotypisierung

Wie diese Ausführungen nun zeigen, haben Stereotype viele Funktionen, die vor allem für einen selbst oder die eigene Kultur von Nutzen sind. Blickt man aber auf die Wirkungen von Stereotypisierungen, kann man erkennen, dass diese auch Folgen für die stereotypisierte Kultur haben - und zwar vor allem negative. So werden Stereotypen ganz allgemein Veränderungen im Wahrnehmungsprozess jedes einzelnen Individuums nachgesagt: „Aufgrund von Kategorien, die das Stereotyp vorgibt und die als kognitive Grundlage dem Individuum dienen, wird die Wahrnehmung kanalisiert, besonders dann, wenn sie mit Wertungen besetzt ist.“¹³³ Das hat eine selektive Wahrnehmung zur Folge, welche nur noch die Aspekte der Realität erkennen lassen, die auch mit dem Stereotyp übereinstimmen oder ihm zumindest ähneln. Gleichzeitig bedeutet aber auch, dass das Individuum nur noch das sieht, was es - aufgrund der vorherigen Stereotypisierung - erwartet. Dadurch wird wiederum, wie in einem Teufelskreis, das Stereotyp bestätigt.¹³⁴ Einen großen Anteil an diesen negativen Entwicklungen haben dabei die (Massen-) Medien:

„Die Medien verbreiten die in der jeweiligen Kultur durchgesetzten Vorstellungen, Bilder und auch Stereotype. [...] Eine unvoreingenommene Wahrnehmung von einem fremden Land ist somit angesichts der Präsenz der Medien im Alltag kaum mehr möglich.“¹³⁵

Gerade wenn diese, durch die Medien vermittelten, Bilder einen negativen Hintergrund haben, birgt das die Gefahr, dass diese von den Rezipienten blind übernommen und als wahr angesehen werden.¹³⁶

Diese blinde Übernahme verursacht schließlich ein negatives Bild der thematisierten Kultur in der Öffentlichkeit, was bis zur Diskriminierung dieser führen kann.¹³⁷ Ein Beispiel für die Stereotypisierung fremder Kulturen ist eine Studie von Bond/DiCandia/MacKinnon. Diese haben bei der Durchsicht von Akten aus einer Psychiatrie mit Angestellten weißer Hautfarbe herausgefunden, dass PatientInnen mit schwarzer Hautfarbe viermal häufiger sanktioniert wurden, in dem sie körperlich eingeschränkt wurden, als weiße PatientInnen, obwohl diese schwarzen keine stärkeren Auffälligkeiten in Bezug auf Gewalt gezeigt haben, als ihre weißen MitpatientInnen.¹³⁸ Gleichzeitig hat aber die Zahl der Sanktionen bei den PatientInnen mit schwarzer

¹³³ Groth (2003): S.32.

¹³⁴ vgl. Groth (2003): S.32f.

¹³⁵ Herzog (2006): S.330.

¹³⁶ vgl. Heckmann (1992): S.146.

¹³⁷ vgl Appel (2008): S.317.

¹³⁸ vgl. Bond/DiCandia/MacKinnon (1988): S.452f.

Hautfarbe abgenommen, je länger ihr Aufenthalt in der Klinik angedauert hat, also je länger die Angestellten die einzelnen Personen kannten.¹³⁹ Diese Studie zeigt somit, dass die schwarzen PatientInnen, als Angehörige einer fremden Kultur, von den Angestellten zuerst als „gewalttätig“, also negativ, stereotypisiert wurden. Diese Ansichten haben sich aber geändert, nachdem sich die VertreterInnen der beiden Kulturen länger kannten.

Eine weitere Folge der Verbreitung von Stereotypen durch die Medien kann die „selbsterfüllende Prophezeiung“ sein. Das bedeutet, dass sich Mitglieder der stereotypisierten Kultur schlussendlich tatsächlich so verhalten, wie sie auch dargestellt werden und wie es also von ihnen erwartet wird, obwohl sie diese Eigenschaft ursprünglich eigentlich gar nicht besessen haben. Damit können Stereotype also auch das Verhalten von Personen/Gruppen verändern. Durch diese Verhaltensänderungen bzw. -anpassungen kommt es aber auch wieder dazu, dass das Stereotyp tatsächlich als wahr angenommen wird.¹⁴⁰ Ein Beispiel für diese Verhaltensanpassungen ist eine Studie von Word/Zanna/Cooper, die Vorstellungsgespräche untersuchten. So haben sie zuerst Gespräche beobachtet, bei welchen weiße InterviewerInnen sowohl weiße als auch schwarze BewerberInnen befragten. Dabei hat sich gezeigt, dass die InterviewerInnen in den Gesprächen mit den weißen BewerberInnen anders reagierten als bei den schwarzen, wo sich zum Beispiel mehr Abstand hielten, das Gespräch eher abbrechen oder sich häufiger versprachen. Es kam zu einer Stigmatisierung der Personen mit schwarzer Hautfarbe.¹⁴¹ Bei einem zweiten Experiment wurden ausschließlich weiße BewerberInnen befragt, wobei sich die InterviewerInnen dieses Mal entweder so verhielten, wie sie es in der ersten Runde gegenüber den hellhäutigen Personen getan haben oder eben so, wie bei den Personen mit schwarzer Hautfarbe. Hier hat sich herausgestellt, dass sich die weißen BewerberInnen, deren Gegenüber sich abweisend verhielten, viel nervöser und weniger kompetent wirkten, als ihre KollegInnen.¹⁴² Sie haben sich also genau so Verhalten, wie es von den InterviewerInnen aufgrund deren Verhaltens erwartet wurde, was ein Beweis für selbsterfüllende Prophezeiungen ist: „Die Hautfarbe evoziert also unterschiedliche Kommunikationsmuster, welche sich auf die Kommunikation der Mitglieder der stereotypisierten Gruppe auswirkt.“¹⁴³

¹³⁹ vgl. Bond/DiCandia/MacKinnon (1988): S.454.

¹⁴⁰ vgl. Appel (2008): S.318.

¹⁴¹ vgl. Word/Zanna/Cooper (1974): S.115.

¹⁴² vgl. Word/Zanna/Cooper (1974): S.117f.

¹⁴³ Appel (2008): S.318.

2.5 Jugendzeitschriften als Beitrag zur Sozialisation

Nach diesen sehr allgemeinen Ausführungen zur Darstellung des Fremden und der Stereotype wird nun zum Abschluss des theoretischen Teils noch speziell auf die Jugendlichen, deren Sozialisationsmöglichkeiten und Jugendzeitschriften in diesen Zusammenhang eingegangen werden. Vor diesen Ausführungen wird jedoch noch eingegrenzt, was unter der Altersgruppe „Jugend“ überhaupt zu verstehen ist, da auch hier ein sehr weites Feld der Definition vorhanden ist. So handelt es sich bei Jugendlichen, wenn man vom deutschen Recht ausgeht, ganz einheitlich um jene Personen, welche „14, aber noch nicht 18 Jahre alt“¹⁴⁴ sind. In Österreich hingegen zeigen sich länderspezifische Unterschiede: Einige Bundesländer unterscheiden gezielt zwischen Kindern und Jugendlichen, wohingegen andere Bundesländer beide Gruppen unter dem Begriff „junge Menschen“ zusammenfassen. Dabei haben beide Bezeichnungen gemeinsam, dass sie jeweils bis zum vollendeten 18. Lebensjahr angewandt werden. Bezüglich der Unterscheidung zwischen „Kindern“ und „Jugendlichen“ variieren die Ländergesetze jedoch. So werden in manchen Bundesländern „Jugendliche“ ab dem vollendeten 12. Lebensjahr definiert und in anderen erst ab dem vollendeten 14. Lebensjahr. Zusammenfassend kann man also von einer Spanne ausgehen, welche mit dem vollendeten 12. Lebensjahr beginnt und mit Vollendung des 18. Lebensjahres endet.¹⁴⁵

Betrachtet man nun verschiedene Jugendstudien, zeigt sich, dass diese von einem viel weiter gefassten Rahmen ausgehen. So versteht die Shell-Jugendstudie zum Beispiel Jugendliche als Personen, die zwischen 12 und 25 Jahren alt sind, die JIM-Studie hingegen geht von Personen zwischen 12 und 19 Jahren aus.¹⁴⁶ Es lässt sich als nicht unbedingt klar sagen, von wann bis wann die Phase „Jugend“ nun tatsächlich geht, da sich die Definitionen je nach Fachgebiet unterscheiden. Eine sehr plausible Kategorisierung, welche die soeben dargestellten Ergebnisse im Großen und Ganzen zusammenfasst, hat Hurrelmann vorgenommen. So unterscheidet Hurrelmann zwischen drei Phasen der Jugend, wobei diese bei ihm mit 12 Jahren beginnt und mit 27 Jahren endet. Die erste Phase geht von 12 - 17 Jahren und wird von Hurrelmann als „pubertäre Phase“ bezeichnet, dieser schließt sich die „mittlere“ oder auch „nachpubertäre“ Phase an, welche jene Jugendliche zwischen 18 und 21 Jahren umfasst. Abschließend nennt er

¹⁴⁴ § 7 Abs. 1 Nr. 4 SGB VIII.

¹⁴⁵ <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/174/Seite.1740210.html>. Letzter Zugriff: 16.10.13.

¹⁴⁶ vgl. Schneekloth/Leven/Gensicke (2010): S. 361 & Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2013): S. 4.

noch die „späte Jugendphase“, welche als Übergangsphase in die Erwachsenenwelt gesehen werden kann und die Jugendlichen von 22 bis 27 Jahren einschließt.¹⁴⁷

Mit Hinblick darauf, dass sich diese Arbeit vor allem auf Jugendliche bezieht, welche Jugendzeitschriften konsumieren und bei diesen Magazinen die Kernzielgruppe bei 12 bis 15 Jahren liegt,¹⁴⁸ werden Jugendliche in diesem Zusammenhang vor allem als jene der „pubertären Jugendphase“ nach Hurrelmann gesehen - sie sind also ungefähr zwischen 12 und 17 Jahren alt.

2.5.1 Die (Medien-) Sozialisation von Jugendlichen

Bevor nun aber gezielt auf die Funktion von Jugendzeitschriften für Jugendliche eingegangen werden kann, stellt sich die Frage wie es überhaupt zur Sozialisation von Jugendlichen kommt. Dabei ist unter Sozialisation eine „nachhaltige und typische Persönlichkeitsentwicklung in Gesellschaften“¹⁴⁹ zu verstehen.

Diesbezüglich lassen sich verschiedene Sozialisationsinstanzen unterscheiden, welche sich im Laufe der Entwicklung auch verändern. So zeigt sich, dass sich Kinder bis zur Einschulung vor allem auf die drei Sozialisationsinstanzen Elternhaus, Kindergarten (bzw. Hort oder Tagesmutter, etc.) und Medien beziehen.¹⁵⁰ Mit zunehmendem Alter und der Einschulung verändern sich diese Instanzen aber: So wird der Kindergarten durch die Schule ersetzt und es kommt außerdem die Peergroup hinzu, womit das gleichaltrige Umfeld der Jugendlichen gemeint ist. Es kann also von vier Instanzen gesprochen werden: Eltern, Schule, Peergroup und Medien.¹⁵¹ Bezüglich der einzelnen Instanzen lassen sich jedoch einige Unterschiede feststellen. So ist die Familie für die Jugendlichen vor allem ein soziales Gefüge, was ihnen von Natur aus gegeben ist. Familie und somit auch die Form der Sozialisation durch diese, kann aber auch bei jedem Jugendlichen anders sein, zum einen in Bezug auf ihre Zusammensetzung, zum anderen aber auch in Hinblick auf die Mitsprachemöglichkeiten der Jugendlichen. Gleiches gilt auch für die Schule, wobei diese von den Jugendlichen vor allem als „Pflichtinstitution“ wahrgenommen und deswegen nicht angezweifelt wird. Außerdem ist sie gleichzeitig auch ein wichtiger Punkt für die dritte Sozialisationsinstanz - die Peergroup. So können in der Schule Kontakte zu Gleichaltrigen geknüpft werden, um

¹⁴⁷ vgl. Hurrelmann (2007): S.41.

¹⁴⁸ vgl. Wegener (2000): S.17.

¹⁴⁹ Bachmair (2010): S.67.

¹⁵⁰ vgl. Mikos (2004): S.158.

¹⁵¹ vgl. Mikos (2004): S.158 & Hoffmann (2002): S.49ff.

ein eigenes soziales Gefüge aufzubauen, in welchem die Jugendlichen dann auch die eigene Sozialisation und die Akzeptanz verschiedener Werte und Normen testen können. Unter Peergroups können aber auch sogenannte Jugendkulturen verstanden werden, wo es dann nicht zwangsläufig um enge Freundschaften geht, sondern um ein Zusammengehörigkeitsgefühl in Bezug auf eine bestimmte Sache.¹⁵² Auf diese spezielle Form der Peergroup wird aber im folgenden Verlauf der Arbeit noch einmal genauer eingegangen.

Ohne diese drei Instanzen bzw. gesellschaftlichen Gruppierungen (Eltern, Schule und Peers) wäre eine Jugendsozialisation im traditionellen Sinn vermutlich nicht möglich, da sie wichtige Bezugspersonen für die Heranwachsenden darstellen, welche diesen durch Einflussnahme oder auch Hilfsangebote helfen, sich im gesellschaftlichen Gefüge zurechtzufinden. Es darf auch nicht vergessen werden, dass viele Jugendliche viel Zeit alleine verbringen, da diese Bezugspersonen nicht rund um die Uhr verfügbar sind. Diese Zeit alleine können die Jugendlichen zum einen nutzen, um über sich selbst zu reflektieren, zum anderen stehen ihnen aber auch verschiedene Freizeitmöglichkeiten zur Verfügung, zu welchen auch die Medien gehören. Hier ist der Vorteil, dass die Medien von den Jugendlichen je nach Interesse, zu jeder Zeit, ortsungebunden sowie unabhängig von möglichen Kontrollinstanzen, wie Eltern oder Lehrern, genutzt werden können.¹⁵³ „Sie wissen genau, welche Zeitschrift sie lesen wollen, welche Soaps angesagt sind, welche Musik sie gerne hören und welche Videos für sie in Frage kommen.“¹⁵⁴ Dieser Medienkonsum hat zur Folge, dass die traditionellen Individualisierungs- bzw. Sozialisierungsprozesse innerhalb der Gesellschaft verändert werden. Dadurch, dass nun Normen und Werte nicht mehr nur aus der sozialen Umgebung abgeleitet werden, sondern vor allem aus medialen Erzählungen gelernt werden, haben die Medien einen sehr großen Einfluss auf genau diese Prozesse:¹⁵⁵

„Allseits verfügbare Medien wie das Fernsehen liefern nicht nur Normen und Werte, die angeeignet werden und im Alltag Verwendung finden, sie liefern auch Lebensmodelle und Zielvorstellungen, Präsentationsmuster und Rollenbilder, ja Muster der Verständigung und Koordinierung von Handlungsplänen.“¹⁵⁶

¹⁵² vgl. Hoffmann (2002): S.49ff.

¹⁵³ vgl. Hoffmann (2002): S.60ff.

¹⁵⁴ Hoffmann (2002): S.11.

¹⁵⁵ vgl. Göttlich (2004): S.174 & Mikos (2004) S.163.

¹⁵⁶ Mikos (2010) S.36.

Medien dienen also als „kulturelle Ressource“ für die eigene soziale Identität und Lebensführung.¹⁵⁷

Diese Sozialisationsfunktion der Medien unterscheidet sich aber bezüglich der fehlenden Bezugspersonen von den anderen Instanzen. Süß spricht diesbezüglich auch von Selbstsozialisation:

„Mediennutzung als Selbstsozialisation bedeutet, dass die Sozialisanden die Wahl von Medien und Medieninhalten selbst steuern, über Medienzeiten und Medienorte in relativer Autonomie entscheiden und die Bedeutung der Medieninhalte im Rezeptionsprozess eigenständig konstruieren.“¹⁵⁸

Dabei werden die Medien von den Jugendlichen als „Steinbruch“ verstanden. Sie bedienen sich an den dargebotenen Normen und Werten, jedoch nicht ohne sie vorher so umzuformen, dass sie auf ihre eigene Identität passen.¹⁵⁹

Gerade aufgrund dieser Selbstsozialisation bezüglich der Medien, ist schließlich aber auch ein Austausch mit „echten“ Bezugspersonen nötig, was die Instanz Medien ebenfalls von den anderen Instanzen unterscheidet. So werden bei den traditionellen Instanzen den Jugendlichen die Werte direkt vermittelt, welche anschließend im sozialen Umfeld, vor allem in den Peergroups, ausgetestet werden.¹⁶⁰ Bei der Sozialisation durch die Medien hingegen, stellen diese zwar das Ausgangsmaterial - also Normen, Werte, Rollenangebote, etc. - bereit, die Auseinandersetzung mit diesen Informationen passiert allerdings im realen Leben, also im sozialen Umfeld:¹⁶¹

„Erst in der Kommunikation mit anderen Personen wird ausgehandelt, welche Bedeutung eine Fernsehsendung hat. Im Gespräch über die konsumierten Medienprodukte handeln Kinder und Jugendliche die eigene Position aus und fügen dem eigenen Leben eine weitere Sinnperspektive hinzu.“¹⁶²

Und auch bei dieser Auseinandersetzung mit dem Konsumierten wird zwar mit Eltern und Geschwistern geredet, trotzdem stehen aber auch hier die Gleichaltrigen - also die eigene Peergroup - im Vordergrund: „Mit den Peers werden Normen und Werte, Einstellungen und Rollenbilder ausgehandelt. Die Medien geben Anregungen, deren

¹⁵⁷ vgl. Weiß/Groebel (2002): S.529.

¹⁵⁸ Süß (2010): S.110.

¹⁵⁹ vgl. Süß (2010): S.112.

¹⁶⁰ vgl. Hoffmann (2002) S.57f.

¹⁶¹ vgl. Mikos (2010): S.38f.

¹⁶² Mikos (2010): S.39.

Bedeutung von den Kindern und Jugendlichen dann erst in der Kommunikation mit anderen entsteht.“¹⁶³

2.5.1.1 Jugendkulturen und Peergroups

Die Peergroups spielen also eine wichtige Rolle bei der Sozialisation von Jugendlichen, egal ob es sich dabei um die traditionelle Form durch Bezugspersonen handelt, oder eben durch die Medien. Sie bieten den Jugendlichen die Möglichkeit sich mit Gleichaltrigen auszutauschen, zu vergleichen und sich auszuprobieren.

Neben diesen angesprochenen traditionellen Peergroups, wie SchulfreundInnen oder SportkameradInnen, haben aber auch die sogenannten Jugendkulturen einen Einfluss auf die Entwicklung der Heranwachsenden, weswegen sie als eine Untergruppe der Peergroups gesehen werden können. Jedoch grenzen Jugendkulturen sich durch einen ganz gravierenden Unterschied von direkten (Schul-)Freundschaften ab. Jugendkulturen sind eben keine typischen Gemeinschaften, welche sich durch Face-to-Face - Beziehungen auszeichnen.¹⁶⁴ Es handelt sich dabei um „Lebenshaltungen und Habitusformen, die von Jugendlichen über Distanz gelebt werden müssen“¹⁶⁵ und „Vergemeinschaftungsformen, in deren Rahmen sich Jugendliche selbst darstellen, mit ihrer Identität auseinandersetzen und soziales Miteinander von Gleichgesinnten finden können“¹⁶⁶. Vollbrecht spricht diesbezüglich von Medienkulturen als „kein bloßes Oberflächenphänomen, sondern ein subjektiv hochbesetztes, manchmal geradezu existentielles Medium für die eigene Personalisation“¹⁶⁷.

Es geht also nicht zwangsläufig um lokale Gruppierungen und direkten Kontakt zwischen den Jugendlichen, sondern die Gemeinsamkeiten und Informationen dieser Jugendkulturen müssen über die Medien transportiert werden, damit alle Angehörigen der jeweiligen Gruppierungen daran teilhaben können.¹⁶⁸ Neben diesen großen Konstrukten der jeweiligen Jugendkulturen, gibt es auch immer wieder lokale Untergruppierungen, welche zwar der jeweiligen Jugendkultur angehören, aber den Mitgliedern zum einen den persönlichen Austausch ermöglichen und zum anderen aber auch lokale Einflüsse und Spezifikationen innerhalb der Jugendkulturen zulassen.¹⁶⁹

¹⁶³ Mikos (2010): S.39.

¹⁶⁴ vgl. Ganguin/Sander (2007): S.160.

¹⁶⁵ Ganguin/Sander (2007): S.160.

¹⁶⁶ Hugger (2010): S.6.

¹⁶⁷ Vollbrecht (2003): S.21.

¹⁶⁸ vgl. Friedrichs/Sander (2010): S.25.

¹⁶⁹ vgl. Ganguin/Sander (2007): S.160.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich mehr als 1/3 der heutigen Jugendlichen selbst zu einer Jugendkultur (auch Szene genannt) zurechnen.¹⁷⁰ Typische Beispiele für Jugendkulturen sind die Anhänger von bestimmten Fußballmannschaften (Fanclubs), Musikrichtungen („Metaller“, „Rapper“ oder „Punks“), Sportarten („Skater oder „Boarder“) oder auch von Musikgruppen (bestimmte Musikbands). Diese Zugehörigkeit zu den jeweiligen Kulturen drücken die Heranwachsenden dadurch aus, dass sie zum Beispiel bestimmte Gegenstände tragen (Fan-T-Shirts, Trikots, Schals) oder aber bestimmte kulturspezifische Medien konsumieren, wie im Fall der Fußballfans Sportzeitschriften oder im Falle der Musikgruppen eben Zeitschriften wie „Bravo“ oder auch „Xpress“.¹⁷¹ Dabei ist jedoch anzumerken, dass die Jugendkulturen der heutigen Zeit große Unterschiede zu denen der früheren Generationen zeigen:

„Die heutigen Jugendkulturen weisen im Gegensatz zu klassischen Jugendkultur-Konzepten weniger Affinitäten zu hochkulturellen, klassenkulturellen und schichtspezifischen Dimensionen auf und sind vor allem noch stärker freizeit-, symbol- und medienbezogen, konsumorientiert sowie entschieden schulfreier.“¹⁷²

Trotz dieser generationsspezifischen Veränderungen bezüglich der thematischen Orientierung der Jugendkulturen dienen diese den Heranwachsenden aber sowohl heute als auch früher dazu, sich von der Erwachsenenwelt abzugrenzen. „In den altershomogenen sozialen jugendlichen Gruppenbeziehungen entstehen als Gegenentwürfe zur etablierten Erwachsenenkultur eigene Vorstellungen über Aussehen, Lebensziele und Muster der Lebensgestaltung“¹⁷³. Sie können quasi als „Diskursarenen“¹⁷⁴ gesehen werden, in denen „Entwürfe des eigenen richtigen Lebens und die Visionen einer besseren Welt frei vom gesellschaftlichen Zensor verhandelt, ausprobiert, entworfen und wieder verworfen“¹⁷⁵ werden. Somit können Jugendkulturen, wie auch die Peergroups ganz allgemein, als „Handlungstheater“¹⁷⁶ verstanden werden

„auf deren Bühnen Jugendliche eine amouröse Berührung mit dem eigenen Selbst erfahren und auf deren Brettern das eigene zukünftige Leben inszeniert, aufgeführt und ausprobiert werden kann. Auf der Ebene solcher Praxen entziehen sich Jugendliche einer

¹⁷⁰ vgl. Vogelgesang (2010): S.40.

¹⁷¹ vgl. Ferchhoff (2013): S.137ff.

¹⁷² Ferchhoff (2013): S.136.

¹⁷³ Friedrichs/Sander (2010): S.25.

¹⁷⁴ Hagedorn (2008): S.10.

¹⁷⁵ Hagedorn (2008): S.10.

¹⁷⁶ Hagedorn (2008): S.13.

rationalen Verfügbarkeit, um in der Abstandsnahme zur Außenwelt etwas je Eigenes kreieren zu können, nämlich das eigene Selbst in der gegenwärtigen Weltstunde¹⁷⁷.

2.5.1.2 Jugend(-kulturen) in Zeiten der Globalisierung

Wie bereits angesprochen, stellen die Medien ein wichtiges Verbindungsglied zwischen den Mitgliedern der einzelnen Jugendkulturen dar.¹⁷⁸ Allen Medien voran ist dabei das Internet, welches zum einen eine Plattform bietet, auf welcher sich die Heranwachsenden frei austauschen können, aber auch eine Möglichkeit zur Erweiterung der einzelnen Jugendkulturen darstellt, so dass diese zu einer Art „digitaler Jugendkultur“ werden.¹⁷⁹ Aber auch lokale Jugendkulturen können durch die Medien, und insbesondere durch das Internet, einen weltweiten Durchbruch und eine globale Verbreitung unter den Jugendlichen schaffen.¹⁸⁰ Somit folgen auch die Jugendkulturen in Zusammenspiel mit den Medien (für welche auch im Folgenden vor allem die digitalen Medien aufgrund ihrer unkomplizierten und schnellen sowie weltweiten Verbreitungsmöglichkeiten stehen) dem allgemeinen Trend der Globalisierung. Wobei unter Globalisierung die weltweite Vernetzung ganz allgemein, aber auch speziell zwischen den einzelnen Akteuren in Zusammenhang mit ständigen Veränderungen und Entwicklungen der transnationalen Prozesse verstanden werden kann.¹⁸¹ Somit werden also die Verflechtungen zwischen den einzelnen Teilen der Erde immer mehr sowie enger und die Möglichkeiten zum internationalen Austausch werden immer größer und nehmen dadurch ebenfalls zu.¹⁸²

In Bezug auf Jugendliche und deren Jugendkulturen hat das zur Folge,

„dass das jugendkulturelle Territorialprinzip und die jugendlichen Bindungs- und Erfahrungsräume im Laufe der Zeit immer mehr aufgeweicht wurden. Stattdessen rückten vor allem auch de-lokalisierende Tendenzen und Elemente von Gleichaltrigengruppen, Jugendkulturen, -gemeinschaften und -szenen ins Blickfeld“¹⁸³.

Ein Beispiel für die Aufweichung dieser territorialen Grenzen und die Verbreitung einer ursprünglich lokalen Jugendkultur um die ganze Welt ist die Jugendszene „Visual Kei“ und deren Verbreitung in Deutschland. Dabei handelt es sich um eine, bei japanischen Jugendlichen sehr beliebte Musikrichtung, welche bereits in den 1980er Jahren in Japan

¹⁷⁷ Hagedorn (2008): S.13.

¹⁷⁸ vgl. Friedrichs/Sander (2010): S.25.

¹⁷⁹ vgl. Hugger (2010): S.7 & Friedrichs/Sander (2010): S.34f.

¹⁸⁰ vgl. Ferchhoff (2013): S.136.

¹⁸¹ vgl. Villányi/Witte/Sander (2007): S.12.

¹⁸² vgl. Overwien (2007): S.201.

¹⁸³ Ferchhoff (2010): S.89.

populär wurde. Außerdem zieht „Visual Kei“ einen sehr extravaganten Kleidungsstil mit sich, welcher unter anderem als Erkennungszeichen dieser Jugendkultur gesehen wird. Es geht den Anhängern dieser Szene allerdings nicht nur um die Musik, sondern auch um Japan und die Kultur des Landes ganz allgemein. Aufgrund von Lizenzbestimmungen gab es jedoch noch um die Jahrtausendwende weder CDs dieses Musikstils in Deutschland zu kaufen, noch traten dort japanische Künstler auf.¹⁸⁴ Durch diese Einschränkungen nutzten die jugendlichen Fans dieser Szene schließlich das Internet, um an Informationen zu gelangen:

„Sie fahndeten ausdauernd nach immer neuen Liedern, Informationen und Bildern. Und sie erzählten anderen Jugendlichen – ebenfalls im Internet – davon. So entstanden die ersten Netzwerke der Fans nicht in Diskotheken oder Clubs, in Plattenläden oder bei Konzerten sondern ausschließlich online über Peer-to-Peer-Plattformen und andere Angebote des Web 2.0.“¹⁸⁵

Selbst die Sprachbarrieren waren für die Heranwachsenden kein Problem, da sie einfach ein Übersetzungsprogramm - ebenfalls aus dem Internet - zu Rate zogen.¹⁸⁶ Diese Eigeninitiative der Jugendlichen führte schließlich dazu, dass die japanische „Visual Kei“-Szene die erste Jugendkultur war, welche sich in Deutschland anfangs ausschließlich über das Internet verbreitete.¹⁸⁷ Anfangs galt der virtuelle Raum als die einzige Austauschform für „Visual Kei“, nach und nach kam es aber auch hier zu einer Vermischung von virtueller und realer Welt, so dass virtuelle „Freunde“ schließlich auch im realen Leben getroffen wurden und somit wiederum nicht nur zur Peergroup „Jugendkultur“ gehörten, sondern eben auch zu den „echten Freunden“.¹⁸⁸

Durch diese Eigeninitiative werden die Jugendlichen also zu Gestaltern ihrer eigenen Welt bzw. Kultur,¹⁸⁹ was dann wiederum zu einer Vernetzung der Jugendlichen auf einer internationalen Ebene führt, wie das Beispiel „Visual Kei“ zeigt. Hier geht es um Heranwachsende aus der ganzen Welt, welche sich, aber auch die Kultur des jeweils anderen, über digitale Medien kennenlernen können.

Zusammenfassend ermöglicht das Internet den Jugendlichen also einen Zugang zu weit entfernten Lebenswelten und Kulturen. Es nimmt im Globalisierungsprozess somit eine wichtige Rolle neben traditionellen Globalitätserfahrungen, wie Reisen oder Weltmedienerlebnisse (z.B. Fußballmeisterschaften oder Olympische Spiele), ein.

¹⁸⁴ vgl. Gross (2010): S.153ff.

¹⁸⁵ Gross (2010): S.156.

¹⁸⁶ vgl. Gross (2010): S.159..

¹⁸⁷ vgl. Gross (2007): S.188.

¹⁸⁸ vgl. Gross (2010): S.157f.

¹⁸⁹ vgl. Gross (2010): S.164.

Dabei darf aber auch nicht vergessen werden, dass es sich dabei trotz Globalisierung immer noch um eine medial vermittelte Realität handelt.¹⁹⁰ Trotzdem aber haben die Jugendlichen über das Internet die Möglichkeit direkt mit Menschen aus anderen Kulturen zu kommunizieren - egal ob das nun Jugendkulturen sind oder fremde Kulturen im Sinne anderer Nationalitäten. Das führt dazu, dass sie durch diesen Austausch völlig neue Erfahrungen machen können, welche für ihren eigenen Sozialisationsprozess eine wichtige Rolle spielen. Und zwar handelt es sich bei diesen Erfahrungen um „echte/reale“ Erfahrungen, denn auf der anderen Seite des Computers sitzt ebenfalls eine reale Person, welche über sich und ihre Kultur berichtet. Es wird den Jugendlichen ermöglicht Dinge aus erster Hand zu erfahren, welche sie früher nur über die traditionellen Medien, wie Zeitungen, Fernsehen und Radio, kennenlernen konnten.¹⁹¹ Diese Erfahrungen wiederum können dazu führen, Stereotype abzubauen, da die Heranwachsenden eben einen direkten Kontakt zu anderen Jugendlichen haben. Dies hat auch ein Schulprojekt gezeigt, in welchem deutsche SchülerInnen regelmäßig per Videokonferenz mit einer Schulklasse aus Peru kommunizierten:

„Heute muss ich darüber lachen, denn wir haben die peruanischen Schüler irgendwie wie Eingeborene gesehen, wie soll ich sagen, exotisch, fremd. Dabei haben sie eine fantastische Kultur, viel älter als unsere – und ganz nebenbei, die haben in ihrer Klasse eine bessere Computerausstattung und Netztechnik als wir.“¹⁹²

Gleichzeitig bieten Globalisierung und Internet aber auch neue Chancen für Jugendliche, welche sich mit der Kultur (egal ob Jugendkultur oder Nationalität), in der sie sich befinden, nicht vollkommen identifizieren können. Wie es zum Beispiel bei dem türkischen Jungen zu Beginn dieser Arbeit der Fall ist, für welchen eigentlich die Deutschen die Ausländer sind und welcher sich deswegen schwer tut den Begriff „Ausländer“ zu definieren. Durch die virtuellen Medien haben diese Jugendlichen die Möglichkeit zur Entfaltung und zur Kontaktaufnahme mit Gleichgesinnten, um so ihre eigene Kultur (virtuell) innerhalb einer (teilweise) fremden Kultur leben zu können.¹⁹³ Abschließend soll zu diesem Punkt aber noch erwähnt werden, dass trotz dieser internationalen Vernetzungen der Welt nicht von einer „globalen Jugend“ als Gesamtkonstrukt gesprochen werden kann. Es lassen sich zwar umfassende und weltumspannende Konstrukte feststellen, jedoch verdichten sich diese nicht zu einem

¹⁹⁰ vgl. Hugger (2010): S.15 & Schneekloth/Albert (2010): S.171.

¹⁹¹ vgl. Ferchhoff (2010): S.98.

¹⁹² Vogelgesang (2001): S.263.

¹⁹³ vgl. Hugger/Özcelik (2010): S.119ff.

Ganzen, was wiederum auf die ganz kulturspezifischen Differenzen zwischen den einzelnen Jugendgruppierungen zurückzuführen ist.¹⁹⁴

2.5.2 Die Bedeutung von Jugendzeitschriften für Jugendliche

Nach diesen Ausführungen zur Sozialisation der Jugendlichen in Bezug auf Jugendkulturen und globalisierende Prozesse, stellt sich nun die Frage, welche Rolle Jugendzeitschriften in diesem Gefüge eigentlich spielen.

Ganz allgemein definiert Marquardt Jugendzeitschriften zusammen mit Kinderzeitschriften folgendermaßen:

„Kinder- und Jugendzeitschriften sind zumeist selbstständige Publikationsorgane, die periodisch (wöchentlich, monatlich, zweimonatlich und vierteljährlich) erscheinen. Sie werden speziell für Kinder und Jugendliche produziert und enthalten in der Regel eine Mischung aus Unterhaltung, Wissensvermittlung und Verhaltensanleitung.“¹⁹⁵

Oftmals handelt es sich dabei um spezifische Magazine für eine bestimmte Zielgruppe - also Jugendkultur. So sind Magazine wie „Bravo“ oder „Xpress“ vor allem für Liebhaber von Musikgruppen bestimmt, wohingegen die „Bravo Sport“ eher auf sportbegeisterte Jugendliche abzielt. Zusammenfassend sind Jugendzeitschriften also klassische Medien, welche - wie bereits erwähnt - nach der Familie und den Freunden eine wichtige Rolle für die Identitätsbildung sowie Sozialisation der Jugendlichen spielen.¹⁹⁶

Betrachtet man nun aber Forschungen, die sie im Feld „Jugendliche und Medien“ bewegen, stellt man sehr schnell fest, dass Jugendzeitschriften, im Vergleich zu anderen Medien, häufig vernachlässigt werden. Das kann unter anderem als Zeichen dafür gesehen werden, dass ihr Einfluss auf die Jugend als eher gering bewertet wird.¹⁹⁷ Dies lässt sich auf den ersten Blick vielleicht damit rechtfertigen, dass Zeitschriften im medialen Umfeld der Jugendlichen nur noch eine kleine Rolle spielen, was auch die aktuelle JIM-Studie aus Deutschland zeigt: In Bezug auf die Medienbeschäftigung der Jugendlichen in ihrer Freizeit hat der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest herausgefunden, dass das Lesen von Jugendzeitschriften nur noch an dreizehnter Stelle

¹⁹⁴ vgl. Junge (2007): S.133f.

¹⁹⁵ Marquardt (2010): S.194.

¹⁹⁶ vgl. Barthelmes (2001): S.85ff.

¹⁹⁷ vgl. Nothelle (1994): S.3.

steht, weit hinter den Top 3: Internet, Handy und Fernsehen.¹⁹⁸ Trotz allem lässt sich auf dem deutschsprachigen Medienmarkt aber immer noch eine Vielzahl von Jugendzeitschriften finden, was bedeutet, dass Jugendliche auch Zugriff darauf haben. Außerdem sind viele dieser Magazine in der heutigen Zeit neben der Print-Ausgabe auch online verfügbar, was die Zugangsschwellen für die Heranwachsenden ebenfalls verringert.¹⁹⁹

Und gerade im Jugendalter - dem Zielalter der Jugendzeitschriften - brauchen Jugendliche, wie auch bereits erwähnt, viele Orientierungspunkte für ihre Entwicklung und zum „Erwachsenwerden“. Diese Orientierungshilfen sind aber in ihrem Umfeld oft eher spärlich und werden weder in der Schule noch zu Hause ausführlich thematisiert, womit es zwangsläufig zur angesprochenen Selbstsozialisation kommt.²⁰⁰ Eben deswegen spielen Jugendmedien, zu welchen eben auch Zeitschriften gehören, durchaus eine wichtige Rolle im Sozialisierungsprozess ihrer LeserInnen. So vermitteln sie ihnen unter anderem spezielle Jugendbilder oder Identifikationsrollenangebote.²⁰¹

Benard/Schlaffer haben den Einfluss der Magazine in Zusammenhang mit den fehlenden Untersuchungen diesbezüglich bereits 1994 folgendermaßen kommentiert:

„Als Informationsquellen kommen Eltern, Lehrer, Freundinnen und Freunde und eben die Medien in Frage, und die Medien haben den Vorzug, vergleichsweise ‚objektiver‘ und neutraler zu erscheinen. Eltern und Lehrer sind älter und wollen dich dauernd behüten, deine Freunde und Freundinnen wissen nicht viel mehr als du, sind vielleicht nicht verschwiegen genug und können auch Konkurrenten sein. Die Zeitschrift ist demgegenüber scheinbar sachlich, es umweht sie ein Duft von großer Welt und leicht Verbotenem. Als meinungsbildende Instanz sind sie leider nicht zu vernachlässigen.“²⁰²

Die Magazine übernehmen also die Rolle des Ratgebers oder Wissensvermittlers.²⁰³ Sie geben den Jugendlichen die Möglichkeit, sich über Themen zu informieren, die in ihrer Entwicklungsphase gerade eine wichtige Rolle spielen. Gleichzeitig können sich die Heranwachsenden selbst aber auch in den Zeitschriften wiederfinden: „Sie identifizieren sich mit den Jugendlichen der Fotostories oder den ‚Erste-Mal-Geschichten‘ und können die in diesem Alter so wichtigen Vergleiche herstellen.“²⁰⁴ Dadurch helfen die Zeitschriften den Jugendlichen - wie auch Jugendkulturen allgemein - sich von der älteren Generation abzugrenzen und tragen gleichzeitig zu ihrer Selbstfindung bei. Dies

¹⁹⁸ vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2012): S.11.

¹⁹⁹ vgl. Katheder (2009) S.16.

²⁰⁰ vgl. Benard/Schlaffer (1997): S.153 & Süß (2010): S.110ff.

²⁰¹ vgl. Kunz (2010): S.2.

²⁰² Benard/Schlaffer (1997): S.153.

²⁰³ vgl. Roch (2006): S.177ff.

²⁰⁴ Fürst/Helbig/Schmitt (2009): S.245.

geschieht zum Beispiel durch Psychotests, aber auch durch die dargebotenen Informationen bezüglich der verschiedenen Geschlechterrollen.

Neben diesen Themen in Bezug auf ihre eigene Sozialisation und Identifikation bzw. allem, was sich auf ihre eigene Kultur/ihr eigenes Umfeld bezieht, bieten Jugendmagazine - genauso wie Jugendliteratur bzw. -medien ganz allgemein - den Jugendlichen auch die Möglichkeit ihren Horizont bezüglich Interkulturalität zu erweitern. Dies passiert, indem diese fremden Kulturen innerhalb der Zeitschriften dargestellt werden, wobei das Fremde natürlich auf die richtige Weise thematisiert werden muss. Gerade in Hinblick auf die Anfälligkeit junger Menschen bezüglich ausländerfeindlicher Tendenzen,²⁰⁵ kann eine negativ behaftete Thematisierung sonst dazu führen, dass Stereotype bzw. Vorurteile in den Köpfen der LeserInnen verfestigt werden.²⁰⁶

Abschließend muss aber auch noch einmal betont werden, dass diese Ausführungen bezüglich Jugendzeitschriften natürlich immer vor dem Hintergrund gesehen werden müssen, dass das Internet im Prozess der Sozialisierung und Globalisierung eine viel größere Rolle bei den Jugendlichen spielt als Jugendzeitschriften oder Printmedien allgemein. Aber eben weil Jugendzeitschriften auch online verfügbar sind und als Medium von Jugendkulturen gesehen werden, spielen sie bei den Jugendlichen immer noch eine - wenn auch geringe - Rolle. Außerdem hat die JIM-Studie 2012 gezeigt, dass das Internet für die Jugendlichen zwar zum wichtigsten Medium zählt, sie gleichzeitig aber auch dessen Glaubwürdigkeit am geringsten einschätzen.²⁰⁷

3 Zusammenfassung der bestehenden Forschungen

„Migrantenjugendliche sind als Normalbürger kein interessanter Gegenstand, wohl aber als gefährliche Täter oder als arme Opfer sowie als Helfer oder als Verlierer in konflikthaften Auseinandersetzungen.“²⁰⁸ Mit dieser Aussage versuchen Leenen/Grosch zum Ausdruck zu bringen, dass es für die deutschsprachigen Medien nur interessant ist über jugendliche MigrantInnen zu berichten, wenn diese eine besondere Rolle einnehmen. (Was aber nicht nur für junge MigrantInnen gilt, sondern für Mitglieder jeglicher Kulturen, die anders sind, als die eigene). Gleichzeitig gibt es aber bezüglich der Thematisierung fremder Kulturen speziell in Jugendzeitschriften kaum

²⁰⁵ vgl. Nothelle (1994): S.185.

²⁰⁶ vgl. Schütte (2010): S.12.

²⁰⁷ vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2012): S.12ff.

²⁰⁸ Leenen/Grosch (2009): S.217.

Forschungsergebnisse. Ein Versuch hierzu stammt von Kunz, welcher anhand einer Foto-Love-Story der Jugendzeitschrift „Yam!“ versucht hat herauszufinden, wie Jugendliche mit Migrationshintergrund im Gegensatz zu deutschen Jugendlichen dargestellt werden.²⁰⁹ Dabei fand er heraus, dass die türkischstämmigen Jugendlichen (und auch deren Eltern) vor allem in einem negativen Licht gezeigt werden - nämlich als besonders religiös und traditionell. Wobei gleichzeitig auch eine genderspezifische Unterscheidung vorgenommen wird. So wird der türkische Junge Ali besonders aggressiv dargestellt, seine Schwester, die Türkin Ayse, hingegen übernimmt die Opferrolle. Im Gegensatz dazu stehen die deutschen HauptdarstellerInnen der Geschichte, diese werden als modern und weltlich, also ohne religiöse Bezüge, dargestellt, was weiter unterstreichen soll, dass das Fremde das Schlechte/das Negative ist.²¹⁰ Eine weitere - etwas ältere - Studie, die sich speziell mit Jugendzeitschriften beschäftigt stammt von Nothelle, welche unter anderem einen Artikel einer „Bravo“-Ausgabe aus dem Jahr 1990 untersucht hat: Der Artikel handelt von der Freundschaft eines deutschen Mädchens mit einer jungen Türkin, welche auf Wunsch ihrer Eltern zurück in die Türkei gehen soll. Wobei im Laufe des Berichts die Freundschaft immer weiter in den Hintergrund rückt und es primär um die Situation des türkischen Mädchens Emine geht. Auffällig ist dabei, dass die Türkin, ähnlich wie bei Kunz, sowohl in Bild als auch Text vor allem als passiv, abhängig und altbacken dargestellt wird, obwohl sie - angeblich - viel lieber „modern“ wäre. So legt auf den Bildern die deutsche Freundin, welche sehr modern gekleidet ist, den Arm um das türkische Mädchen in Kopftuch und altmodischen Kleidern - nicht andersrum. Dieser passive Aspekt wird weiter unterstrichen, dass im ersten Teil des Artikels nur vom deutschen Mädchen über Emine und den Plänen von deren Eltern, berichtet wird. Erst am Ende kommt Emine selbst zu Wort, welche dann aber angibt, einer Meinung mit ihren Eltern zu sein, da es das Beste für sie sei, zurück in die Türkei zu gehen, um dort eine Ausbildung zu machen. Es handelt sich hierbei auf den ersten Blick um den vollkommenen Widerspruch zu dem, was ihre deutsche Freundin den Bravo-LeserInnen erzählt hat. Auf den zweiten Blick wirkt sie jedoch wie ein junges Mädchen, das zwischen zwei Kulturen steht und selbst nicht recht weiß, wo sie eigentlich hingehört.²¹¹ Anstatt die Abhängigkeit und Unterwürfigkeit des Mädchens aber nun zu kritisieren - wie es diesbezüglich in Massenmedien häufig der Fall ist - scheint der Grundtenor des

²⁰⁹ vgl. Kunz (2010): S.3.

²¹⁰ vgl. Kunz (2010): S.4ff.

²¹¹ vgl. Nothelle (1994): S.185ff.

Bravo-Artikels zu sein, dass dieses Verhalten für richtig gehalten wird, was Nothelle zu folgendem Ergebnis führt:

„Ausländer, die keine Probleme machen, die freiwillig wieder gehen, sind geduldete Gäste. So lange sie weder im Privat- noch im Berufsleben zur Konkurrenz werden, sind auch Beziehungen zwischen Deutschen und Ausländern in Ordnung. Die erste Geige jedoch spielen weiterhin die Deutschen.“²¹²

Da diese beiden Untersuchungen als Basis für weitere Forschungen allerdings nicht ausreichen, stützt sich diese Arbeit vor allem auf Ergebnisse von drei ähnlichen Richtungen. Das sind zum einen Studien, wie fremde Kulturen bzw. in diesem Fall vor allem MigrantInnen in den Medien allgemein gezeigt werden und zum anderen die Thematisierung anderer Kulturen in Kinder- bzw. Jugendliteratur allgemein. Als dritten Punkt diesbezüglich wird außerdem auf die spezielle Darstellungen der „fremden Frau“ eingegangen, um auch auf geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Darstellung des Fremden einzugehen. Abgeschlossen wird dieser Forschungsüberblick schließlich von einem Überblick über die Wirkungen von Stereotypen auf Jugendliche.

3.1 MigrantInnen in den Medien

Bezüglich der Thematisierung von MigrantInnen in den deutschsprachigen Medien gibt es bereits ein sehr ausgedehntes Forschungsfeld. Da es in dieser Arbeit aber nicht hauptsächlich um MigrantInnen geht, sondern um die VertreterInnen von fremden Kulturen allgemein, werden zwar Ergebnisse bezüglich MigrantInnen herangezogen, die EinwanderInnen werden dabei aber nicht als solche betrachtet, sondern sie werden ebenfalls als Angehörige einer fremden Kultur angesehen.

Eine der ersten und wegweisenden Arbeiten zu diesem Thema stammt von Delgado, welcher über 40 Monate (1966-1969) sämtliche nordrhein-westfälische Tageszeitungen bezüglich ihrer Berichterstattung über GastarbeiterInnen untersuchte.²¹³ Hierbei kam er damals schon zu dem Ergebnis, dass die Tageszeitungen durch ihre Berichterstattung die negative Haltung der Bevölkerung gegenüber dem Fremden im eigenen Land - in diesem Fall den GastarbeiterInnen - eher verstärkt, anstatt sie zu vermindern.²¹⁴ Diese Feststellung bestätigt sich auch in den meisten nachfolgenden Studien zu diesem Thema, von denen einige im Folgenden dargestellt werden.

²¹² Nothelle (1994): S.189.

²¹³ vgl. Delgado (1972): S.26.

²¹⁴ vgl. Delgado (1972): S.29.

Trebbe liefert einen Überblick über die drei Hauptmöglichkeiten, wie MigrantInnen in den Medien thematisiert werden. Er geht zum einen davon aus, dass MigrantInnen zwar in der allgemeinen Berichterstattung unterrepräsentiert werden, dafür aber im Bereich bestimmter Themen überhäufig genannt werden. Diese Themen sind, laut Trebbe in Punkt 2, vor allem Kriminalität und der Islam. Und als drittes Problem sieht er außerdem die Tatsache, dass ethnischen Minderheiten, also fremden Kulturen, oftmals bestimmte Eigenschaften zugeschrieben bzw. diese Gruppen generalisiert werden.²¹⁵ Eine der wenigen Studien zu diesem Thema, die sich mit der österreichischen Medienlandschaft beschäftigen, nämlich der EUMC-Bericht „racism and cultural diversity in the mass media“, unterstreicht außerdem Delgados Erkenntnis: So zeigt sich in den Ergebnissen des EUMC-Berichts bezüglich aller untersuchten Nationen, dass MigrantInnen in den Medien stark unterrepräsentiert sind, aber wenn über sie berichtet wird, das vor allem im negativen Sinne der Fall ist. Dies geschieht vor allem in den Kategorien „Kriminalität“, „Probleme“ oder „Konflikte“. Ein weiteres gemeinsames Merkmal der MigrantInnen-Berichterstattung in allen EU-Staaten ist die Verwendung von Stereotypen. Hier wird oft mit Metaphern gearbeitet, welche die Ankunft Asylsuchender zum Beispiel mit Naturkatastrophen gleichsetzen.²¹⁶ Bezüglich der österreichischen Berichterstattung in der Presse hat Joskowicz innerhalb des EUMC-Berichts herausgefunden, dass vor allem Menschen aus Osteuropa, Bosnien und Afrika thematisiert und in einem negativen Licht dargestellt werden: OsteuropäerInnen - hier vor allem RumänInnen - werden als „Wirtschaftsflüchtlinge“, „Kriminelle“ oder „Sozialschmarotzer“ betitelt, BosnierInnen gelten als Gefahr für Österreich und AfrikanerInnen werden hauptsächlich als Drogendealer dargestellt. Es zeigen sich aber auch Unterschiede bezüglich der einzelnen Nationen. So fallen über RumänInnen mehr Berichte negativ aus als über deutsche ZuwanderInnen.²¹⁷

Ähnliche Ergebnisse erzielen auch verschiedene Studien bezüglich Printmedien aus Deutschland und der Schweiz: Hier haben zum Beispiel Bonfadelli und Müller versucht verschiedene bestehende Untersuchungen zur Thematisierung von MigrantInnen in den Medien zusammenzufassen. Dabei kommen sie ebenfalls zu der Erkenntnis, dass die Berichterstattung über MigrantInnen oder auch AusländerInnen ganz allgemein vor allem negativ ausfällt bzw. diese viel zu selten in den Massenmedien vorkommen. In Bezug auf die negative Berichterstattung, ist es außerdem auch hier so, dass es dabei

²¹⁵ vgl. Trebbe (2009): S.93.

²¹⁶ vgl. ter Wal (2002): S.40ff.

²¹⁷ vgl. Joskowicz (2002): S.314ff.

hauptsächlich um Themen wie „Kriminalität“, „Asyl“, „Kosten für den Sozialstaat“ oder auch „Extremismus“ und „Rückständigkeit“ (beides vor allem im Bezug auf den Islam) geht. Ein weiterer Punkt ist außerdem - wie auch schon bei Kunz und Nothelle²¹⁸ - die passive Rolle der MigrantInnen/AusländerInnen. So wird vor allem über sie berichtet, sie selbst kommen jedoch selten bzw. kaum zu Wort. Weiter kommen sowohl Bonfadelli als auch Müller ebenfalls zu dem Ergebnis, dass es unterschiedliche Thematisierungsschwerpunkte bezüglich Nationalität und Status der AusländerInnen gibt. So werden BürgerInnen aus der Türkei, dem Balkan sowie der osteuropäischen Dritten Welt oftmals häufiger bzw. schlechter dargestellt als andere Nationalitäten. Das Gleiche gilt auch für AsylbewerberInnen im Gegensatz zu MigrantInnen mit einer Arbeitsstelle.²¹⁹

Untersuchungen von Ruhrmann/Sommer, welche ebenfalls bestehende Studien verglichen haben, zeigen auch, dass MigrantInnen vor allem passiv, akzentuiert, mit Hilfe von Vorurteilen und in Bezug auf Kriminalität dargestellt werden.²²⁰ Gleichzeitig stellen sie aber auch fest, dass in der deutschen Tagespresse zu einer starken Verzerrung der Häufigkeiten bezüglich bestimmter Nationalitäten kommt. So werden bestimmte Nationen prozentual gesehen, viel häufiger in den Zeitungen thematisiert, als ihr tatsächlicher Bevölkerungsanteil in Deutschland überhaupt ist. Ein Beispiel hierfür sind Türken bzw. Kurden die 60% aller Nationalitätennennungen im Untersuchungszeitraum ausmachen - tatsächlich hatte diese Kulturgruppe zu diesem Zeitpunkt aber nur einen MigrantInnen-Anteil von 34%.²²¹ Eine aktuelle Studie von Eckhardt, welche die Juni-Ausgaben deutscher Tageszeitungen aus dem Jahren 1999 und 2009 bezüglich ihrer MigrantInnenberichterstattung untersucht, unterstreicht diese Ergebnisse ebenfalls, auch wenn sich leichte Veränderungen abzeichnen: So werden MigrantInnen 2009 zwar allgemein weniger häufig thematisiert, gleichzeitig werden sie aber prozentual gesehen 2009 weniger häufig in einer Objektrolle - also passiv - gezeigt, als 1999, was auch bedeutet, dass der Anteil der MigrantInnen, welche in einer aktiven Rolle gezeigt werden leicht zugenommen hat. Dies gilt allerdings nur in Bezug auf die untersuchten Artikel - betrachtet man den Anteil der MigrantInnen, welche in einer Sprecherrolle gezeigt werden im Vergleich zu ihrem tatsächlichen Akteursanteil in der Bevölkerung, zeigt sich wiederum, dass diese stark unterrepräsentiert werden.²²² Ebenfalls einen

²¹⁸ vgl. Nothelle (1994): S.185ff & Kunz (2010): S.3.

²¹⁹ vgl. Bonfadelli (2007): S.99ff & Müller (2005): S.100ff.

²²⁰ vgl. Ruhrmann/Sommer (2005): S.127.

²²¹ vgl. Ruhrmann/Sommer (2005): S.124.

²²² vgl. Eckardt (2012): S.64f.

Rückgang erkennt Eckardt bei der negativen Thematisierung von MigrantInnen allgemein, wohingegen der Anteil der negativ dargestellten MuslimInnen im Speziellen von 1999 auf 2009 angestiegen ist.²²³

In Bezug auf die Darstellung von MigrantInnen in Verbindung mit Kriminalität unterstreichen zwei weitere Studien von Handel und Jäger die Ergebnisse der Vorangegangenen. So kommt Jäger, der sich auf fünf deutsche Tageszeitungen spezialisierte, zu dem Ergebnis, dass bei insgesamt der Hälfte aller untersuchten Berichte über kriminelle Straftaten, die Nationalität der TäterInnen erkennbar ist. Dabei ist anzumerken, dass bei deutschen StraftäterInnen die Herkunft meist nur implizit - also zwischen den Zeilen - genannt wird, wohingegen VerbrecherInnen mit ausländischen Wurzeln meist gezielt thematisiert werden. Ebenso greift bei Deutschen häufig der Personenschutz, so dass kein vollständiger Name erkennbar ist, bei anderen Nationen wird durch einen fremd klingenden Namen häufig das „Fremde“ gezielt in den Mittelpunkt gestellt. Genauso wird versucht bei deutschen StraftäterInnen die Beweggründe bzw. Motive zu thematisieren, um so möglicherweise Verständnis für das Tun zu erzielen, wohingegen ausländische TäterInnen in der Regel brutaler dargestellt werden.²²⁴ Handel geht ebenfalls gezielt auf die Kriminalberichterstattung von drei deutschen Tageszeitungen ein und kommt wie Jäger zu dem Ergebnis, dass bei Deutschen (sowohl in der Opfer als auch Täterrolle) vor allem implizit auf die Nationalität geschlossen werden kann, bei AusländerInnen hingegen, diese explizit genannt wird. Außerdem zeigt sich, dass viel mehr über ausländische TäterInnen bei Straftaten berichtet wird, als über einheimische, was wiederum die Präsenz von AusländerInnen in der Kriminalberichterstattung verstärkt. Bezüglich der Themenschwerpunkte zeigt Handel auf, dass deutsche VerbrecherInnen in der Presse vor allem mit Tötungsdelikten in Zusammenhang gebracht werden, wohingegen AusländerInnen hauptsächlich mit Rauschgifttaten in Verbindung stehen.²²⁵ Der interessanteste Punkt an Handels Untersuchungen ist jedoch die Tatsache, dass sie ihre Ergebnisse anschließend mit der offiziellen Kriminalstatistik der Polizei verglichen hat und dadurch zu der Erkenntnis kommt, dass die deutschen TäterInnen im Vergleich zur Realität in der Presse stark unterrepräsentiert werden und vor allem Rauschgiftdelikte, welche laut Zeitungen vor allem von AusländerInnen verübt werden, ein Schwerpunkt

²²³ vgl. Eckardt (2012): S.67f.

²²⁴ vgl. Jäger (2000): S.211f.

²²⁵ vgl. Handel (1998): S.137ff.

der deutschen VerbrecherInnen sind.²²⁶ Wie auch schon bei Ruhrmann/Sommer werden also auch hier die Häufigkeiten in den Medien verzerrt dargestellt.

Eine weitere Studie, welche die Thematisierung des Negativen und die Häufigkeitsverzerrungen weiter unterstreicht, stammt von Ruhrmann et al. . Diese haben zwar keine Printmedien untersucht, sondern die Hauptnachrichten von vier deutschen TV-Sendern - wobei ihr Fokus vor allem auf der den Terroranschlägen des 11. Septembers 2001 lag. So setzten Ruhrmann et al. ihren Untersuchungszeitraum auf das Jahr 2003, in welchem zwei in Deutschland lebende Marokkaner vor Gericht standen, weil sie bezüglich der Mithilfe bei den Terroranschlägen unter Tatverdacht standen.²²⁷

Wie auch schon bei weiter oben dargestellten Studien, zeigt sich hier ebenfalls, dass bei der MigrantInnen-Berichterstattung vor allem die Kategorie „Kriminalität“ weit vorne steht. Dieses Mal wird diese nur vom Komplex „Terrorismus“ übertroffen, was wiederum für eine besondere Thematisierung von MigrantInnen in Krisenzeiten spricht. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass die am meisten genannte Ausländergruppe MarokkanerInnen und TürkInnen waren, also AnhängerInnen des islamischen Glaubens. Wobei auch hier die Zahl der Nennungen in der Presse den realen Anteil der Nationalitäten in der deutschen Bevölkerung übersteigt, was ebenfalls bereits in der Überblicksstudie von Ruhrmann/Sommer angesprochen wurde.²²⁸ Bezüglich MigrantInnen mit islamischem Hintergrund haben Gardner et al. bei einer Studie über die Thematisierung des Islams in deutschen und australischen Medien ebenfalls eine eher negative Tendenz festgestellt. So werden in den von ihnen untersuchten deutschen Zeitungen (zwischen 2003 und 2006) muslimische MigrantInnen nur sehr selten positiv dargestellt und meistens in der Rolle des/der traditionellen Muslims/Muslima mit Kopftuch und traditioneller Kleidung gezeigt, anstatt die Vielfältigkeit dieser Religion zu präsentieren.²²⁹

Nachdem sich die bisher angesprochenen Forschungen (bis auf den EUMC-Bericht) vor allem auf den deutschsprachigen Raum fokussiert haben, wird nun zum Abschluss dieses Unterpunktes noch eine Forschungsbericht von Hafez angesprochen, welcher sich mit der Sicht des Westens allgemein auf den Islam beschäftigt bzw. der Sicht des Islams auf den Westen: Hafez stellt dar, dass diese stereotype Darstellung des Fremden nicht zwangsläufig nur ein Problem in den deutschsprachigen Medien ist, sondern viel mehr ein globales:

²²⁶ vgl. Handel (1998): S.141f.

²²⁷ vgl. Ruhrmann et al. (2006): S.54.

²²⁸ vgl. Ruhrmann et al. (2006): S.53ff.

²²⁹ vgl. Gardner et al. (2008): S.130.

„The current state of foreign reporting in Western and Islamic mass media is characterized by many distortions and misrepresentations. Western mediashare a certain common vision of Islam and the Muslims, like the media in Islamic countries do concerning the West.“²³⁰

Es geht darum, dass im Westen ein bestimmtes, also stereotypes Bild über den Islam vorherrscht, genauso wie im Gegenzug die islamischen Länder bestimmte gemeinsame Vorstellungen vom Westen haben. Für den Westen steht der Islam vor allem mit gewalttätiger Religion und Frauenunterdrückung in Zusammenhang - Dingen die im vollkommenen Gegensatz zu den westlichen Idealen Freiheit, Menschenrechte und Demokratie stehen. Gleichzeitig stellen die islamischen Medien den Westen als eine Gesellschaft bzw. Kultur dar, die entmenschlicht, sexistisch, kommerziell und gewalttätig ist, was wiederum Eigenschaften sind, welche von islamischer Seite als negativ angesehen werden.²³¹

3.2 Die „Fremde Frau“ - Geschlechtsspezifische Unterschiede

Allgemein gesehen zeigt sich, dass bei der Thematik geschlechtsspezifischer Unterschiede bezüglich Personen aus fremden Kulturen vor allem auf die „fremde Frau“ eingegangen wird. Weswegen die Darstellung der fremden Frau in den Massenmedien ebenfalls ein sehr weit erforschtes Feld ist, obwohl die fremde Frau bzw. Migrantin an sich kaum bzw. im Verhältnis gesehen nur sehr selten in den Medien vertreten ist.²³² Wobei diese Studien auch zeigen, dass sich viele Berichte über Frauen aus fremden Kulturen bzw. Migrantinnen in ihren Themenfeldern stark einschränken - hier geht es häufig um Themen wie den Islam oder Prostitution - und dass es innerhalb dieser Bereiche aber auch klare nationalitätsspezifische Zuweisungen gibt: Bestimmte Nationalitäten tauchen immer wieder in Zusammenhang mit den gleichen Themenfeldern auf - es kommt also zu Stereotypisierungen.²³³ Diesbezüglich ist außerdem auffällig, dass der Fokus vor allem auf Migrantinnen liegt, also Frauen aus fremden Kulturen, welche in den deutschsprachigen Raum kommen, um dort zu bleiben und nicht auf Frauen, die noch in ihrem Heimatland leben.

Mysoreklar hat 1991 versucht das Bild der fremden Frau aus westlicher Sicht mit

²³⁰ Hafez (2000): S.4.

²³¹ vgl. Hafez (2000): S.5.

²³² vgl. Toker (1996): S.31.

²³³ vgl. Farrokhzad (2002): S.81. & Toker (1996): S.31.

folgenden Worten zu beschreiben:

„Vorherrschend ist das Bild der ‚Dritte-Welt‘-Frau als Unterdrückte. Die Befreiung der Frau, egal auf welchem Kontinent vor Augen, ist dieses Bild einsichtig und verständlich. Nur: wenn die westliche Frau im Gegensatz dazu als Befreite dargestellt wird, und gleichzeitig als Befreierin der ‚Dritte-Welt‘-Frau, dann sind alte Mechanismen am Werk, die hinterfragt werden müssen.“²³⁴

Dass sich an diesem Bild bis heute nicht sehr viel geändert hat, zeigt die bereits erwähnte Untersuchung von Kunz²³⁵, welcher das unterdrückte türkische Mädchen Ayse in einer Foto-Love-Story thematisiert. Aber auch in den im Folgenden dargestellten Forschungsarbeiten taucht dieses Problem immer wieder auf.

Ein weiteres Merkmal dieser Thematik ist die klare Trennung zwischen den typischen Eigenschaften von Fremden männlichen und weiblichen Geschlechts. So werden männliche Migranten vor allem mit den Themen „Gewalt“, „Drogenhandel“, „Kriminalität“ und „Asyl“ in Verbindung gebracht - also den Bereichen, welche auch bereits bei den Untersuchungen zu MigrantInnen ganz allgemein im Mittelpunkt standen - wohingegen Migrantinnen vor allem mit sogenannten „Opferthemen“ in Verbindung gebracht werden, was wiederum auch die Stellung der Frau als „Unterdrückte“ festigt. Themen sind hier häufig: „Prostitution“, „Menschenhandel“ oder auch „Islam“.²³⁶ Gerade in Bezug auf diese Themenkomplexe werden den ausländischen Männern auch ganz bestimmte Rollen zugewiesen, in denen sie als Freier, muslimischer Patriarch oder Menschenhändler erscheinen und so zum dominanten Gegenbild zur fremden Frau werden.²³⁷ Wobei hier vor allem das Problem ist, dass diese Themen in den Medien häufiger in Zusammenhang mit MigrantInnen thematisiert werden, als mit Deutschen (bzw. Deutschsprachigen): „Ja, es scheint manchmal so, als ob Kriminalität und Prostitution quasi natürliche Bestandteile der Lebenswelten (zu) vieler Migrant(inn)en sind.“²³⁸

Bezüglich dieser Thementrennung geht Farrokhzad, welcher sich mit verschiedenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften beschäftigte, dann auch direkt auf die Unterscheidung bezüglich der verschiedenen Nationalitäten bei der Beschreibung der fremden Frau ein. So kommt er zu dem Ergebnis, dass vor allem Frauen aus Osteuropa, Lateinamerika und Südostasien im Zusammenhang mit Prostitution und Frauenhandel

²³⁴ Mysorekar (1991): S.192.

²³⁵ vgl. Kunz (2010): S.3.

²³⁶ vgl. Farrokhzad (2006) : S.61. & Toker (1996): S.31.

²³⁷ vgl. Lünenborg/Fritsche/Bach (2011): S.36.

²³⁸ vgl. Farrokhzad (2006): S.62.

genannt werden, wohingegen Türkinnen hauptsächlich in Berichten über den Islam vorkommen²³⁹ - was wiederum einen Gegensatz darstellt: Auf der einen Seite die offenherzigen Osteuropäerinnen, etc. und auf der anderen Seite die verschleierte islamischen Frauen.²⁴⁰ Farrokhzads Aussage wird außerdem von Huhnke, welche vor allem im Bezug auf Osteuropäerinnen mit ihm übereinstimmt, unterstützt. Sie stellt diesbezüglich dar, wie diese Unterdrückung durch Bilder dargestellt werden kann: Die ausländischen Prostituierten werden meist nackt dargestellt und sind deutlich zu erkennen, wohingegen die deutschen Männer meist angezogen und/oder unkenntlich sind. Außerdem ergänzt Huhnke, die ebenfalls deutsche Zeitschriften untersuchte, die Liste der Ausländerinnen, welche auf die Thematik „Prostitution“ generalisiert werden noch um Afrikanerinnen, also dunkelhäutige Frauen.²⁴¹ Röben/Wilß halten weiter ganz allgemein fest, dass Frauen aus Asien, Afrika und Lateinamerika stark als Opfer und Unterdrückte dargestellt werden, wohingegen Frauen aus Nordamerika und Europa diese Rolle immer mehr verlieren.²⁴² Hier stimmt auch Bulut zu, die aufzeigt, dass bei Darstellungen von fremden Frauen vor allem das „Exotische, das Ausländersein“²⁴³ im Vordergrund steht.

Dieses Exotische zeigt sich vor allem in den frühen Darstellungen von Frauen aus dem Orient bzw. islamischen Ländern. Zu Beginn wurden fremde Frauen in den Medien als „exotische Wesen des ‚geheimnisvollen Orients‘“²⁴⁴ oder die „musizierende Haremsdame mit tiefem Dekolleté“²⁴⁵ repräsentiert. Dieses Bild änderte sich mit der Zeit schließlich zur unterdrückten, naiven Türkin oder „Kopftuchtürkin“, die gegen ihren Willen verheiratet wird.²⁴⁶ Wobei Bulut auch feststellt, dass sich gerade bei Film und Fernsehen im Laufe der letzten Jahrzehnte eine Entwicklung getan hat, so dass Migrantinnen nicht mehr nur in klischeehaften Opferrollen gezeigt werden, sondern mittlerweile auch „selbstbewusste Rollen“, wie die einer Kommissarin, übernehmen. Als Beispiel führt sie die Schauspielerin Renan Demirkan an, welche in einer WDR-Serie („Die Reporter“) die Rolle einer Journalistin übernimmt:²⁴⁷

„Die Figurendarstellung [...] heftete sich nicht an Klischees, sondern setzte sich, durch eine charaktvolle Protagonistin, davon ab. Ihr Aussehen und ihre Herkunft nahmen

²³⁹ vgl. Farrokhzad (2006): S.67ff.

²⁴⁰ vgl. Lünenborg/Fritsche/Bach (2011): S.36.

²⁴¹ vgl. Huhnke (1996): S.123ff.

²⁴² vgl. Röben/Wilß (1996): S.11.

²⁴³ Bulut (2000): S.253.

²⁴⁴ Pinn/Wehner (1995): S.13.

²⁴⁵ Toker (1996): S.32.

²⁴⁶ vgl. Toker (1996): S.35ff. & Pinn/Wehner (1995): S.16.

²⁴⁷ vgl. Bulut (2000): S.257ff.

dabei keine vordergründige dramaturgische Funktion ein. Renan Demirkan verkörperte [...] eine differenziert charakterisierte, selbstbewusste Frau mit eigener kultureller Identität.“²⁴⁸

Allgemein betrachtet beschäftigen sich die meisten der Studien bezüglich Ausländerinnen bzw. Migrantinnen mit türkischstämmigen bzw. überhaupt islamischen Frauen. Das lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass dieser Kulturkreis auch allgemein in den Medien stark vertreten ist,²⁴⁹ wie auch schon die Untersuchungen zu den MigrantInnen in den Medien ganz allgemein gezeigt haben: Farrokhzad zum Beispiel hat insgesamt vier parallel existierende Konstruktionsformen herausgearbeitet, wie islamische Frauen in den deutschsprachigen Medien dargestellt werden. Er bestätigt mit diesen auch die, zu Beginn formulierte Aussage, dass fremde Kulturen nur berichtenswert sind, wenn sie „anders“ als - im Auge des Betrachters - normal sind:²⁵⁰ Als erstes nennt er hierzu die „exotische Orientalin“, wie sie auch schon von Pinn/Wehner und Toker beschrieben wurde. Als zweite Kategorie versteht Farrokhzad die „Kopftuchtürkin“, welche von der deutschen Bevölkerung eher negativ wahrgenommen und thematisiert wird. Wobei er betont, dass es sich dabei um jene Frauen handelt, welche bereits im deutschen Raum geboren wurden und das Kopftuch aus freier Überzeugung tragen und nicht um jene, die zugezogen sind und noch in einem gewissen Maße bemitleidet wurden:²⁵¹ „Obwohl sie hier sind – so scheint es – tragen einige von ihnen aus religiösen Gründen bedeckende Kleidung. Auf diese Frauen wird nun ein Bedrohungsszenario projiziert. Sie seien eine Gefahr für das christliche Abendland und die deutsche Leitkultur.“²⁵² Unter anderem aufgrund dieser Ansichten ist oft ein fließender Übergang von der Darstellung der „Kopftuchtürkin“ zur „Fundamentalistin“ zu erkennen, welcher unterstellt wird die abendländische Kultur unterwandern zu wollen.²⁵³ Als letztes führt er außerdem die „moderne Türkin“ an, welche ungefähr dem entspricht, was Bulut bezüglich der Reporterinnen-Rolle von Renan Demirkan angesprochen hat: „Gemäß der im Medien- und Alltagsdiskurs vorherrschenden Interpretation trägt die ‚moderne‘ Türkin gemeinhin kein Kopftuch, hält nicht viel von Religiosität, hat einen Beruf, einen Freund und besucht Diskotheken.“²⁵⁴ Hier zeigt sich noch einmal der Unterschied zur kopftuchtragenden

²⁴⁸ Bulut (2000): S.260.

²⁴⁹ vgl. Farrokhzad (2002): S.87.

²⁵⁰ Bulut (2000): S.253.

²⁵¹ vgl. Farrokhzad (2002): S.87.

²⁵² Farrokhzad (2002): S.87.

²⁵³ vgl. Farrokhzad (2002): S.87.

²⁵⁴ Farrokhzad (2002): S.87.

Türkin, welche eben diese Eigenschaften nicht erfüllt, weshalb sie auch eher als rückständig bzw. ungebildet gilt - sollte sie jedoch trotz ihres Kopftuchs gebildet und engagiert sein - wird sie sofort wieder Fundamentalistin/Bedrohung angesehen.²⁵⁵ Die verschleierte Frau als Fundamentalistin oder Bedrohung haben auch Klaus et al. bei einer Untersuchung österreichischer Pressebilder analysiert. Sie haben herausgefunden, dass die „Kopftuchtürkin“ oder andere Formen der Verschleierung häufig dazu benutzt werden, um politische oder geographische Grenzen zu symbolisieren. So kann die Verschleierung bzw. das Kopftuch speziell für ein Land stehen, zum Beispiel Afghanistan, um so den extremen Unterschied zwischen dieser und der westlichen Kultur zu demonstrieren. Eine andere Möglichkeit wie Kopftuch/Schleier in Pressebildern eingesetzt werden, ist in Zusammenhang mit dem Antiamerikanismus.²⁵⁶

„Die Schleier tragenden Frauen werden gegen das Bild Barack Obamas, Symbolträger der ‚freien‘ und demokratischen USA, gesetzt. Sie werden so zum sichtbaren Zeichen von Terror und Fundamentalismus, die der US-Politik im Besonderen und westlichen Werten im Allgemeinen zuwiderlaufen.“²⁵⁷

Eine weitere Untersuchung bezüglich der muslimischen Frau auf Pressefotos hat Özcan unternommen, welche deutsche Nachrichtenmagazine im Zeitraum zwischen 2004 und 2011 untersucht hat. Dabei hat sie drei verschiedene Möglichkeiten analysiert, wie eine Muslima in den Medien dargestellt wird und was diese Darstellungen aussagen können. So werden diese verschleierte Frauen häufig nur von hinten und aus weiter Entfernung gezeigt, was zum einen die fehlende Integration dieser Kultur von Seiten der deutschen Gesellschaft zeigen kann, aber auch einen Mangel an Integrationswillen von Seiten der MigrantInnengesellschaft. Eine zweite Möglichkeit ist außerdem die Darstellung von bedeckten Migrantinnen neben einem Werbeplakat mit einer einheimischen Frau, die zum Beispiel nur einen Bikini oder Unterwäsche trägt, was wiederum den großen Unterschied zwischen diesen beiden Kulturen darstellen soll, welche zwar parallel nebeneinander existieren, aber dennoch total isoliert voneinander sind. Als Letztes nennt Özcan die Möglichkeit, dass eine verschleierte Muslima bei „typischen“ Alltagsaktivitäten gezeigt wird, indem sie zum Beispiel über dem Kopftuch einen Graduierten-Hut auf einer Abschlussfeier trägt oder einen Tennisschläger präsentiert. Hier geht es darum zu zeigen, dass diese Frauen vielleicht möglicherweise doch

²⁵⁵ vgl. Farrokhzad (2002): S.87.

²⁵⁶ vgl. Klaus et al. (2012) S.220.

²⁵⁷ Klaus et al. (2012) S.221.

integriert sind und versuchen trotz ihrer unterschiedlichen und traditionellen Werte ein „modernes“ Leben in der deutschen Gesellschaft zu führen.²⁵⁸

Nachdem nun verschiedene Möglichkeiten und Ergebnisse dargestellt wurden, wie Frauen aus fremden Kulturen in den Massenmedien dargestellt werden, wird nun zum Abschluss zusammenfassend noch eine Typologie von Lünenborg et al. vorgestellt, wie Migrantinnen (welche in diesem Fall für die fremde Frau ganz allgemein stehen sollen) in Tageszeitungen thematisiert werden. An erster Stelle steht hier „die Prominente“, wobei es sich um eine Frau mit ausländischen Wurzeln handelt, die erfolgreich ist oder aus irgendeinem anderen Grund von öffentlicher Relevanz ist. Wobei hierbei aber nicht gesagt ist, dass die Frau diese Prominenz aus eigenen Stücken geschafft hat. So handelt es sich dabei oft um Frauen von berühmten Männern. Ebenfalls aufgrund ihres Erfolgs steht die „Erfolgreiche“ im Medienmittelpunkt, wenn auch weniger als die Prominente. Hier kann es sich zum Beispiel um Professorinnen oder Ärztinnen mit Migrationshintergrund handeln. Als nächstes sprechen Lünenborg et al. die Fremde als „Nachbarin“ an, damit möchten sie eine Alltagsperson kategorisieren, bei welcher die ausländischen Wurzeln eher eine zweitrangige Rolle spielen, weswegen sie auch nicht zwangsläufig thematisiert werden. Auch lässt sich hier weder eine besonders positive oder negative Berichterstattung feststellen. Zu dieser Kategorie zählen zum Beispiel ausländische Bürgerinnen, die zufällig ein Jubiläum feiern. Durchaus negativ hingegen, wird die Fremde als „Opfer“ dargestellt. Hier geht es um Migrantinnen, welche unter Zwang stehen, denen Gewalt angetan wird oder die sonst auf irgendeine Art und Weise in die Opferrollen gezwungen werden (Abschiebung, Zwangsprostitution,...). Ebenfalls negativ dargestellt werden Frauen im Sinne der „Integrationsbedürftigen“. Hier geht es darum, dass diese Migrantinnen eine spezielle Förderung brauchen, wie zum Beispiel Sprachkurse. Es geht aber auch um solche Frauen, die keinen Bildungsabschluss haben oder diesbezüglich benachteiligt werden. Als letzte Kategorie sprechen Lünenborg et al. schließlich noch die „Unerwünschte“ an, womit sie jene Ausländerinnen meinen, welche gegen Regeln und Normen der deutschen Kultur handeln - als Beispiel nennen sie hier Scheinehen, Gewalttaten oder Schwarzarbeit.²⁵⁹

²⁵⁸ vgl. Özcan (2013): S.435ff.

²⁵⁹ vgl. Lünenborg/Fritsche/Bach (2012): S.81f.

3.3 Fremdbilder in Kinder- und Jugendbüchern

Wie sich nun schon in den vorangegangenen Punkten gezeigt hat, werden fremde Kulturen in den Massenmedien ganz allgemein eher einseitig und negativ dargestellt. Da es sich in dieser Arbeit aber um eine Untersuchung von Jugendzeitschriften handelt, wird nun im Folgenden noch auf die Thematisierung des Fremden in deutschsprachigen Kinder- und Jugendbüchern eingegangen. Wie schon bezüglich der Zeitschriften angesprochen, spielt auch bei Kinder- und Jugendbüchern „die pädagogische und moralische Komponente eine Rolle sowie das Bestreben, der Jugend bestimmte meinungsbildende Informationen zu vermitteln“²⁶⁰.

Dabei muss jedoch angemerkt werden, dass dieses Feld zwar ebenfalls gut erforscht ist, jedoch bei weitem nicht so ausführlich, wie es bei den allgemeinen Medien der Fall ist. Außerdem beziehen sich viele Studien auf Veröffentlichungen bis 1970, womit die Ergebnisse möglicherweise schon überholt sein können. In Bezug auf neuere Publikationen lassen sich allerdings nur sehr wenige Studien finden.

Des Weiteren zeigt sich bei diesen Studien, dass ihr Fokus auf anderen Kulturen liegt, als dies bei den Massenmedien der Fall ist. So beziehen sich diese hauptsächlich auf Fremde aus islamischen Ländern, wohingegen bezüglich Kinder- und Jugendmedien sehr oft auf das Afrika- oder Lateinamerikabild in eben diesen eingegangen wird.

Eines der wohl bekanntesten Beispiele dafür ist vermutlich die Geschichte der „Zehn kleinen Negerlein“, durch welche den Kindern schon sehr früh ein sehr einseitiges Bild afrikanischer Menschen übermittelt wird: „Neger’ sind klein: ‚Negerlein’, ‚kleine Neger’, ‚Negerbuben’, also zurückgeblieben, nicht erwachsen, man muss ihnen etwas beibringen. ‚Neger’ sind unfähig: Sie fallen in den Rhein oder haben beim Kegeln Probleme.“²⁶¹ Benzing, welche sich bereits sehr früh mit dem Afrikabild in Kinder- und Jugendbüchern beschäftigte, kritisiert diesbezüglich ebenfalls, dass „das Bild des ‚Negerleins’ in Text und Abbildung dabei oft zur Farce wird und eher Donald Duck als einem Menschen ähnelt“²⁶². So ist es ihrer Meinung nach nicht vertretbar, dass Menschen aus fremden Kulturen wie Tiere dargestellt werden, wie es in diesem Beispiel, aber auch in anderen Geschichten, geschieht.²⁶³ So werden, laut Benzing, vor allem in Büchern für jüngere Kinder AfrikanerInnen häufig mit Tieren verglichen oder in Zusammenhang gebracht, wodurch durch Verniedlichungen oder Verkitschungen ein inhumanes, exotisches Afrikabild projiziert wird. Dieses wird häufig durch weitere

²⁶⁰ Schär (2000): S.162.

²⁶¹ Stelzer (2011): S.23.

²⁶² Benzing (1977): S.168.

²⁶³ vgl. Benzing (1977): S.168 & Stelzer (2011): S.24.

stereotype Vorstellungen, wie „mangelnde Hygiene“, „Nacktheit“ oder auch „mystische Zauberei“ weiter verstärkt. Werden die AfrikanerInnen jedoch nicht als diese „niedlichen Tierchen“ gezeigt, werden sie als Bedrohung für die „heile Welt“ dargestellt, indem sie diese zum Beispiel überfallen.²⁶⁴

Aber Benzing hat nicht nur Kinderbücher untersucht, sondern auch Jugendbücher, wobei sie hier zu ähnlichen Ergebnissen kommt, nur dass die Thematisierung etwas ausdifferenzierter ist: Es werden ebenfalls die Fremden als minderbemittelte Teile der exotischen Natur gezeigt, was häufig dazu führt, dass in Geschichten den übergeordneten, weiterentwickelten EuropäerInnen das Recht zugestanden wird, auf eine gutmütige bzw. gönnerhafte Art und Weise auf die Einheimischen hinunterzublicken.²⁶⁵ Ein weiterer Themenbereich, der in den Jugendbüchern thematisiert wird, ist das Leben der afrikanischen WüstenbewohnerInnen, welche in einem romantischen Licht präsentiert werden, das ein armes, aber freies Leben zeigt. Wobei gleichzeitig aber auch Wüstenvölker, wie Araber oder Berber als Räuber präsentiert werden, die Dörfer überfallen.²⁶⁶

Becker beschäftigt sich ebenfalls mit der frühen Kinder- und Jugendliteratur, aber im gesamteuropäischen Kontext, und auch er stellt fest, dass den schwarzen AfrikanerInnen vor allem in sehr alten Werken unmenschliche Attribute zugeschrieben werden, indem sie als böse, heimtückisch, brutal oder primitiv gelten.²⁶⁷

In den neueren Werken (ca. 1970er Jahre) kristallisieren sich dann schließlich zwei andere Arten des/der AfrikanerIn heraus, welche auch mit den vorherigen Ausführungen übereinstimmen. Zum einen werden AfrikanerInnen als „happy natural human being in an exotic environment, living in primitive jungle villages far away from modern civilisation. After all, he is a human being who is unable to compete with occidental civilisation and culture“²⁶⁸ dargestellt und zum anderen in der Rolle des schwarzen Dieners für den weißen Herren.²⁶⁹

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch Attikpoe, welcher ebenfalls deutschsprachige Kinder- und Jugendbücher bezüglich ihres Afrika-Bildes untersuchte, dabei aber gezielt auf neuere Erscheinungen, ab den 1980er Jahren, einging.²⁷⁰ Dabei kam er zu dem Erkenntnis, dass die schwarze Hautfarbe „in der Wahrnehmung vieler Kinder- und

²⁶⁴ vgl. Benzing (1977): S.170ff.

²⁶⁵ vgl. Benzing (1977): S.175ff.

²⁶⁶ vgl. Benzing (1977): S.181.

²⁶⁷ vgl. Becker (1973): S.296f.

²⁶⁸ Becker (1973): S.297.

²⁶⁹ vgl. Becker (1973): S.297.

²⁷⁰ vgl. Attikpoe (2003): S.26.

Jugendbuchautoren zum Stigma des Undurchschaubaren, Unberechenbaren²⁷¹ wird, „statt selbstverständliches, äußeres Erscheinungsmerkmal zu sein“²⁷². So spielen, wie auch bei Benzing und Stelzer, in den von ihm untersuchten Büchern die klassischen Afrikastereotype eine Rolle: Die AfrikanerInnen werden als Teil einer exotischen Welt präsentiert, die von einem/einer europäischen HeldIn erforscht wird. Dabei werden sie zum einen als rückständig und primitiv dargestellt, zum anderen aber eben auch als böse und unberechenbar, was aber gleichzeitig auch die Spannung für den Europäer ausmacht: Er muss mit den Gefahren der afrikanischen Natur zurecht kommen und gleichzeitig aber auch den „bösen“ AfrikanerInnen entgegen treten.²⁷³ Bedeutend, so Attikpoe, ist bei diesen Werken außerdem, dass es hier darum geht, dass der/die weiße AkteurIn seine Vorstellungen von Afrika bestätigt haben möchte:

„So lebt der Topos des ewig unterentwickelten Afrikaners fort, der in seinem mythischen irrationalen Denken befangen bleibt oder der in das Stadium des nicht-fortschrittlichen Menschen zurückfällt, aus dem er allenfalls durch die Hilfe der Weißen herausgeführt werden kann.“²⁷⁴

Ein Buch jedoch, das alle diese Stereotype gegenüber Schwarzafrikanern zusammenfasst ist - wie auch schon von der ehemaligen deutschen Familienministerin Kristina Schröder kritisiert - der Lindgren-Klassiker „Pippi Langstrumpf“. So hat Wollrad festgestellt, dass Lindgren in allen drei Teilen der Pippi-Reihe mit sämtlichen Stereotypen gegenüber dunkelhäutiger Menschen spielt, welche zu ihrer Zeit gerade in der Gesellschaft aktuell waren. Aber auch andere außereuropäische Kulturen werden in einem negativen Licht dargestellt: „Afrikaner als Lügner, ungebildete Lateinamerikaner, Chinesen, die Abstoßendes essen, oder ‚Häuptlinge‘ mit magischer Medizin [...] Lindgren spielt auf diese Mythen an, ohne sie direkt zu wiederholen.“²⁷⁵ Dabei wird das komische Verhalten dieser Anderen, mit denen Pippi in Kontakt getreten ist, als Grund für ihr eigenes seltsames Verhalten genommen. Neben AfrikanerInnen als LügnerInnen taucht aber auch das Stereotyp auf, dass AfrikanerInnen schmutzig und „wild“ sind. Außerdem führen sie in Pippis Erzählungen Kriegstänze auf und essen andere Menschen. Sie sind also etwas Exotisches. Aber auch die Sklaventhematik sowie die eigene Unterwerfung der Schwarzen gegenüber den Weißen wird behandelt, so wünscht sich Pippi zum Beispiel einen eigenen Neger - einen schwarzen Sklaven - und die

²⁷¹ Attikpoe (2003): S.134.

²⁷² Attikpoe (2003): S.134.

²⁷³ vgl. Attikpoe (2003): S.115.

²⁷⁴ Attikpoe (2003): S.115f.

²⁷⁵ Wollrad (2010): S.67.

schwarzen Kinder, denen Pippi begegnet, werfen sich vor ihr auf dem Boden, da sie ihrer Meinung etwas Besseres ist, als sie selbst. Gleichzeitig muss aber auch betont werden, dass Lindgren hier nie eine direkte Diskriminierung der Schwarzen durch Pippi thematisiert. Die einzige, die hier tatsächlich Opfer einer direkten Diskriminierung wird ist Pippi Langstrumpf selbst, welche aufgrund ihrer roten Haare und Sommersprossen ausgelacht und beleidigt wird. Es wird also auch dargestellt, dass das „Fremde“ nie einseitig ist.²⁷⁶

Ähnliche Ergebnisse zeigen Schüttes Untersuchungen von Büchern aus den Jahren 1978-2003 bezüglich Lateinamerika: „Die Protagonisten der Bücher sind allerdings europäische Figuren, die als ‚Edle Zivilisierte‘ die ‚Grünen Wilden‘ beschützen und somit zu den wahren Rettern des bedrohten Regenwaldes werden.“²⁷⁷ Gerade in Hinblick auf den lateinamerikanischen Regenwald werden hier also die Einheimischen auf das „magisch-animalistische Weltbild“²⁷⁸ reduziert. Bezüglich der Rückständigkeit, welche den AfrikanerInnen zugeschrieben wird, stellt Schütte fest, dass diese bezüglich Lateinamerika vor allem bei BewohnerInnen von ländlichen Gegenden angesprochen werden. Das sind in diesem Fall zum Beispiel die Andenstaaten bzw. Mexiko. Diese Menschen werden mit Faktoren wie „Armut“, „Ausbeutung“ oder „Elend“ beschrieben, aber auch die Unterdrückung der Frau sowie die Ausbeutung der Indianer stehen im Vordergrund. Gleichzeitig werden diese Leute aber in einigen Fällen als „Handelnde“ dargestellt und nicht nur als „passive Statisten“, wie es bei den Regenwaldmenschen oder auch den AfrikanerInnen der Fall ist. Hier zeigt sich bereits eine leichte Veränderung der neueren Kinder- und Jugendbücher in Richtung differenzierterer Erzählweisen, was sich weiter darin zeigt, dass zum Beispiel einige Kulturen sehr viel genauer und spezieller dargestellt werden. Hierzu zählen die Inkas, Azteken und Mayas, welche den LeserInnen als altamerikanische Hochkultur und Gegenkultur zur europäischen Kultur präsentiert werden.²⁷⁹

Zusammenfassend kann man bezüglich Lateinamerika sagen, dass es auf der einen Seite Bücher gibt, die versuchen den jungen LeserInnen einen vorurteilsfreien Überblick über die jeweiligen Kulturen zu verschaffen und jene, welche Lateinamerika genau so präsentieren, wie es aus Sicht des Westens zu sein hat. Wobei aber auch gesagt werden muss, dass die Geschichten der ersteren Gattung ebenfalls selten ohne die helfenden

²⁷⁶ vgl. Wollrad (2010): S.67ff.

²⁷⁷ Schütte (2010): S.319.

²⁷⁸ Schütte (2010): S.318.

²⁷⁹ vgl. Schütte (2010) : S.318f.

Hände eines Europäers auskommen.²⁸⁰

Eine ähnliche Erkenntnis hat auch Schulte-Bunert gemacht, welche sich mit Paul Maars Kinderbuch „Neben mir ist noch ein Platz“ auseinandergesetzt hat, in der es um die Freundschaft zwischen einem deutschen und einem libanesischen Mädchen geht. Zwar greift Maar hier ebenso auf die zu erwartenden Stereotype zurück: So darf das libanesische Mädchen Aischa seine deutsche Freundin nur in Begleitung ihres Bruders Jussuf besuchen. Außerdem werden Aischa und Jussuf als Mitglieder einer „typischen Migrantenfamilie“ dargestellt: Sie stammen aus einer Großfamilie und leben mit den Eltern, der Großmutter und zwei weiteren Geschwistern sehr eingeeengt in einem Asylbewerberheim, wohingegen Steffi als einziges Kind aus einer typisch deutschen Mittelstandsfamilie beschrieben wird. Gleichzeitig, so Schulte-Bunert, macht der Autor aber deutlich, dass es sinnvoll ist, sich mit dem Fremden auseinanderzusetzen, wie es eben Steffi und Aischa machen, indem sie sich näher mit der Kultur der jeweils anderen befassen und dadurch einige Vorteile erkennen.²⁸¹ Durch diesen Vorgang entwickeln die beiden Protagonistinnen ein Gespür für das Eigene bzw. Fremde und die dazugehörigen Unterschiede, was wiederum dazu führt, dass das Fremde an Bedrohlichkeit verliert.²⁸²

3.4 Die Wirkung medial vermittelter Stereotype auf Jugendliche

Nachdem nun dargestellt wurde, wie fremde Kulturen in den Medien präsentiert werden, wird nun noch darauf eingegangen, wie Jugendliche auf diese Stereotypisierungen des Fremden reagieren. Allgemein ist die Wirkung von (medial vermittelten) Stereotypen in Bezug auf Jugendliche ein weit erforschtes Feld. Dabei geht es vor allem um geschlechtsspezifische Stereotype und deren Wirkung oder eben um ethnische Stereotype, auf welche im Folgenden genauer eingegangen wird. Wobei hier der Fokus oftmals auf dem TV-Konsum der Jugendlichen liegt, weshalb das hauptsächlich auch in den hier erwähnten Studien der Fall ist. Es lässt sich außerdem noch eine Unterscheidung bezüglich des Fremdbildes, also der Wahrnehmung des Anderen und des Eigenbildes, also der Wirkung der Stereotype auf das eigene Selbst vornehmen.

Bezüglich der Fremdwahrnehmung hat sich gezeigt, dass starker Medienkonsum stereotype Ansichten gegenüber Fremdgruppen tatsächlich verstärken kann, was auch

²⁸⁰ vgl. Schütte (2010): S.320f.

²⁸¹ vgl. Schulte-Bunert (2003) : S.60f.

²⁸² vgl. Schulte-Bunert (2003): S.64.

eine Studie von Lee et al. erläutert, welche amerikanische Jugendliche mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen zu ihrem Fernsehverhalten, sowie ihren stereotypen Ansichten gegenüber kaukasischen (also hellhäutigen), asiatischen, lateinamerikanischen, sowie einheimischen amerikanischen Menschen befragten. Sie kamen dabei zu dem Ergebnis, dass Jugendliche welche einen starken Fernsehkonsum aufweisen auch viel mehr Stereotype gegenüber Fremdgruppen haben, als jene, welche weniger Zeit vor dem Fernseher verbringen. Gleichzeitig hat sich aber gezeigt, dass es nicht nur auf die Häufigkeit des Konsums ankommt, sondern auch auf die Wahl der Programme. So werden AsiatInnen sowie einheimische AmerikanerInnen von Jugendlichen mit starkem TV-Konsum mehr mit negativen Stereotypen in Verbindung gebracht, als von denen mit schwächerem Nutzungsverhalten. AsiatInnen werden dabei vor allem von Zuschauern von Seifenopern und Informationssendungen als introvertierter bezeichnet. Die UrsprungsamerikanerInnen werden zwar allgemein in einem schlechten Licht gesehen, besonders stark ist das aber bei Konsumenten von Unterhaltungssendungen oder Informationssendungen. Hier gehen die Rezipienten von Personen aus, welche weniger offen bzw. introvertierter sind. AfroamerikanerInnen hingegen werden von einem Teil der Jugendlichen mit starkem Konsum positiv und von einem Teil negativ gesehen, was sich ebenfalls auf die Wahl der Programme zurückführen lässt. Hier nennen VielseherInnen von Unterhaltungsprogrammen vor allem „unangenehm“ oder „introvertiert“ als negative Stereotype, was nach Lee et al. darauf zurückzuführen ist, dass diese Kulturgruppe in diesen Sendungen auch genauso präsentiert wird, wohingegen Fans von Dramen oder Informationssendungen AfroamerikanerInnen als „offen“ positiv stigmatisieren.²⁸³

Vor allem positiv von VielnutzerInnen gesehen werden hingegen Menschen mit kaukasischem Hintergrund, was laut den Autoren, ebenfalls auf deren Darstellungsweise im Fernsehen zurückzuführen ist. Wobei aber auch hier Unterschiede gemacht werden können, so sehen Jugendliche mit einer hohen Rate an Informationssendungen hellhäutige Menschen als gewissenhafter an, wohingegen die, die vor allem Bildungsprogramme konsumieren genau der gegenteiligen Meinung sind. Bezüglich lateinamerikanischer Menschen konnte allerdings kein aussagekräftiges Ergebnis bezüglich der Häufigkeit des Medienkonsums erzielt werden, hier stellt sich lediglich ebenfalls ein Unterschied in der Programmwahl heraus, da Jugendliche die

²⁸³ vgl. Lee et al. (2009) : S.101ff.

Sportprogramme favorisieren, diese Kulturgruppe als angenehmer beschreiben, als andere.²⁸⁴

Ebenfalls zu der Erkenntnis, dass Medien und deren Nutzungshäufigkeit die Bildung von Stereotypen bei Jugendlichen beeinflussen können, kommen Tan et al., welche den Einfluss der unterschiedlichen Medien auf die Wahrnehmung von AfroamerikanerInnen bei chinesischen Jugendlichen untersucht haben. Dabei hatten die befragten ChinesInnen aber nur einen sehr limitierten persönlichen Kontakt zu AfroamerikanerInnen. Sie nehmen außerdem eine Unterscheidung bezüglich des Konsums chinesischer und amerikanischer Medien vor, da AfroamerikanerInnen in den amerikanischen Medien häufig negativ stereotypisiert werden. Hier hat sich gezeigt, dass die Ansichten über AfroamerikanerInnen bei den chinesischen Jugendlichen umso negativer sind, desto mehr diese Kontakt mit amerikanischen Medien haben, egal ob das nun Printmedien, TV-Sendungen oder Spielfilme sind. Das hat, so Tan et al., damit zutun, dass Personen mit afroamerikanischen Wurzeln in der amerikanischen Medienlandschaft hauptsächlich in einem schlechten Bild dargestellt werden, wohingegen das in China nicht der Fall ist: Hier werden AfroamerikanerInnen zum Beispiel als Opfer dargestellt, welche für ihre Recht kämpfen. Oder aber sie werden in den Medien in Interaktion mit einer (bekannten) chinesischen Person gezeigt, mit welcher sich die Jugendlichen identifizieren können. Durch diese Identifikation erscheint dann auch der/die Fremde in einem positiven Licht.²⁸⁵

Und auch Huesmann et al. beschäftigten sich mit der Fremdwahrnehmung Jugendlicher in Bezug auf die Massenmedien. Dabei befragten sie arabische und jüdische Jugendliche, welche in Amerika leben, in Bezug auf den ethnischen Konflikt zwischen Israel und Palästina. Sie stellen dabei fest, dass es nicht immer nur um die Häufigkeit oder die Art des Konsums geht, sondern dass auch die eigene ethnische Identifikation eine Rolle spielt, wie man das Präsentierte tatsächlich aufnimmt: So zeigt die Studie, dass sich die jüdischen Jugendlichen viel eher mit den Israelis identifizieren und die arabischen Jugendlichen mit den Palästinensern, was auch zur Folge hat, dass sie den Konflikt jeweils durch die Augen ihrer eigenen ethnischen Identität sehen: Jüdische Jugendliche nehmen mehr Angriffe von palästinensischer Seite wahr, was somit die PalästinenserInnen in ein negatives Licht rückt und die arabischen Jugendlichen sehen die Israelis als Angreifer. Gleichzeitig haben die Jugendlichen, welche sich mit den PalästinenserInnen identifizieren können und die Gewalt auf der israelischen Seite

²⁸⁴ vgl. Lee et al. (2009): S.101ff.

²⁸⁵ vgl. Tan et al. (2009): S.267ff.

sehen, weniger negative Stereotype gegenüber den Arabern in Amerika als diejenigen, welche sich mit der israelischen Kultur identifizieren.²⁸⁶

Dass der eigene soziologische Hintergrund eine Rolle bei der jugendlichen Wahrnehmung von Stereotypen spielt, hat außerdem Rivadeneyra herausgefunden, indem er untersuchte, wie lateinamerikanische Jugendliche die Stereotype über ihre eigene Kultur in verschiedenen englischsprachigen bzw. einem spanischsprachigen Fernsehclip/s wahrnehmen. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die englischsprachigen Clips allgemein negativer stereotypisiert eingeschätzt werden, wohingegen der Spanische, als der mit dem besten Bild von LateinamerikanerInnen gesehen wird. Das ist darauf zurückzuführen, dass hier auch ein besseres Bild der eigenen Kultur gezeigt wird. Wobei hier aber ebenso einige weibliche lateinamerikanische Jugendliche der Meinung sind, dass das Bild ihrer eigenen Kultur im spanischsprachigen Clip schlechter dargestellt wird, was bereits einen ersten Hinweis auf die Individualität bei der Wahrnehmung und Übernahme von Stereotypen zeigt. Allgemein kommt Rivadeneyra aber zu der Erkenntnis, dass vor allem Jugendliche, welche schon länger in den USA leben, Stereotypisierungen eher wahrnehmen als solche, die noch nicht solange dort wohnen. Das Gleiche gilt für Jugendliche, welche mehr englischsprachiges Fernsehen schauen sowie das Alter der Jugendlichen. All diese Faktoren zeigen also, dass es nicht nur auf die Art des Medienkonsums an sich ankommt, sondern eben auch auf den persönlichen Hintergrund.²⁸⁷

Bezüglich des Selbstbildes von Jugendlichen zeigt sich außerdem, dass die Wirkungen von Stereotypen hier nicht als allgemein und bei allen Jugendlichen gleich angesehen werden können. Es lassen sich Unterschiede aufgrund von Häufigkeit und Art des Medienkonsums, aber auch bezüglich der eigenen Identifikation bzw. des persönlichen Hintergrunds feststellen. So hat unter anderem Ward das Selbstbild von afroamerikanischen Jugendlichen in Bezug auf ihre Mediennutzungsgewohnheiten untersucht. Sie hat herausgefunden, dass bestimmte Sendungen das Selbstbild afroamerikanischer Jugendlicher mehr beeinflussen als andere. Dabei ergab die Auswertung der Ergebnisse, dass ein häufiger Konsum von Sportsendungen oder Musikvideos zu einem sehr niedrigen Selbstwertgefühl bzw. Selbstbild führt. Wohingegen Mainstream-Programme oder Programme mit afroamerikanischem Fokus diesen Effekt nicht zeigen. Dies lässt sich, laut Ward, vermutlich darauf zurückführen,

²⁸⁶ vgl. Huesmann et al. (2012): S.561ff.

²⁸⁷ vgl. Rivadeneyra (2006): S.398ff.

dass die AfroamerikanerInnen, welche in den Sport-und Musiksendungen gezeigt werden, meistens als erfolgreiche Menschen dargestellt werden, was wiederum den Jugendlichen das Gefühl gibt, dass sie im Vergleich weniger gut oder erfolgreich sind. Gleichzeitig betrachtet sie dieses Phänomen aber auch von der anderen Seite, so dass sie der Meinung ist, dass Jugendliche mit einem höherem Selbstbild diese Sendungen auch weniger anschauen:²⁸⁸ „[...] that viewer self-esteem is likely to both shape and be shaped by media use.“²⁸⁹

Ebenso konnte Ward feststellen, dass Jugendliche, welche sich mit schwarzen TV-Charakteren identifizieren, ein höheres Selbstwertgefühl in Bezug auf ihre Leistung und ihr Aussehen, aber auch allgemein, haben. Wohingegen eine Identifikation der afroamerikanischen Jugendlichen mit weißen Charakteren zu einem allgemein schlechteren Selbstwertgefühl führt. Ein Grund für diese Identifikation mit schwarzen bzw. weißen Charakteren kann dabei eine Art Schutzfunktion sein. So identifizieren sich die Jugendlichen mit schwarzen Charakteren, um so ihr eigenes Selbstbild zu schützen, welches durch die Darstellung von zum Beispiel weißen Charakteren und die Identifikation damit in Gefahr gebracht werden kann. Bezüglich weiterer individueller Faktoren hat Ward außerdem die Religiosität der Jugendlichen untersucht: Hier zeigt sich, dass die Heranwachsenden, welche einen niedrigeren Grad an Religiosität aufweisen, allgemein anfälliger für die vermittelten Stereotype sind. Egal ob es sich dabei um positive oder negative Darstellungen handelt. Als einen möglichen Grund für dieses Ergebnis nennt Ward diesbezüglich die Tatsache, dass afroamerikanische Jugendliche mit einer starken Bindung zur Religion auch stärker in der afroamerikanischen Gemeinschaft verankert sind, was wiederum ein Schutz gegen Stereotypisierungen ist.²⁹⁰ Ähnliche Ergebnisse erzielten außerdem Rivadeneyra et al., indem sie zwei Studien mit lateinamerikanischen Jugendlichen durchführten, welche in Amerika leben und somit auch englischsprachige Fernsehprogramme bzw. Zeitschriften konsumieren. Wobei sie ebenfalls herausfanden, dass der häufigere Konsum von Medien zu einem niedrigeren Selbstwertgefühl führt. Hier war zum Beispiel auffällig, dass jugendliche Lateinamerikanerinnen eine viel negativere Einstellung zu ihrem Körper haben, wenn sie viele englischsprachige Magazine oder Primetime-Sendungen schauen. Ebenso haben diejenigen LateinamerikanerInnen, welche einen sehr aktiven Medienkonsum haben und sich zum Beispiel mit bestimmten TV-Charakteren

²⁸⁸ vgl. Ward (2004): S.287ff.

²⁸⁹ Ward (2004): S.291.

²⁹⁰ vgl. Ward (2004): S.287ff.

identifizieren allgemein ein niedrigeres Selbstwertgefühl in Bezug auf soziale und äußerliche Aspekte. Das ist wiederum drauf zurückzuführen, dass sich die Jugendlichen mit den dargestellten kaukasischem Jugendlichen vergleichen und dadurch selbst das Gefühl haben, aufgrund ihrer Unterschiede zu diesen, weniger wert zu sein.²⁹¹

4 Forschungsfragen

Zusammenfassend betrachtet ergeben sich aus dem vorgestellten Forschungsstand nun folgende Forschungsfragen, welche im Folgenden genauer betrachtet und beantwortet werden:

Hauptforschungsfrage 1: *Wie unterscheidet sich die Darstellung von Mitgliedern fremder Kulturen zu der von deutschen/österreichischen BürgerInnen in deutschsprachigen Jugendzeitschriften?*

FF 1.1: *Durch welche Merkmale werden Personen aus fremden Kulturen - also das Fremde - in den deutschsprachigen Jugendzeitschriften charakterisiert?*

FF 1.2: *Durch welche Merkmale werden die Deutschen/ÖsterreicherInnen - also das Eigene - in den deutschsprachigen Jugendzeitschriften charakterisiert?*

Hauptforschungsfrage 2: *Welche Nationen/fremde Kulturen werden besonders stark oder auf eine spezielle Art und Weise thematisiert?*

FF 2.1: *Über welche Nationen/fremde Kulturen wird durch die deutschsprachigen Jugendzeitschriften vor allem ein positives Fremdbild vermittelt?*

FF 2.2: *Über welche Nationen/fremde Kulturen wird durch die deutschsprachigen Jugendzeitschriften vor allem ein negatives Fremdbild vermittelt?*

FF 2.3: *Welche Rolle spielen Stereotypisierungen bei der Darstellung des Fremden bzw. Eigenen? Welche Stereotype werden verwendet?*

Hauptforschungsfrage 3: *Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede lassen sich bei der Darstellung fremder Kulturen in deutschsprachigen Jugendzeitschriften feststellen?*

FF 3.1: *Wie wird die „fremde Frau“ in deutschsprachigen Jugendzeitschriften dargestellt?*

FF 3.2: *Wie wird der „fremde Mann“ in deutschsprachigen Jugendzeitschriften dargestellt?*

²⁹¹ vgl. Rivadeneyra et al. (2007): S.268ff.

5 Empirisches Vorgehen

Diese Forschungsfragen werden nun mit Hilfe einer empirischen Untersuchung beantwortet, bei welcher die Inhalte der Jugendzeitschriften „Bravo“ und „Xpress“ im Mittelpunkt stehen. Als Erhebungsmethode wird dabei vor allem auf das Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse zurückgegriffen, welche jedoch zur Unterstützung auch einige quantitative Elemente enthält.

5.1 Untersuchungsgegenstand

Die Auswahl der Zeitschriften „Bravo“ und „Xpress“ ist damit begründet, dass die Bravo als auflagenstärkste Jugendzeitschrift im deutschsprachigen Raum gilt²⁹² und somit den Jugendlichen in sowohl Deutschland als auch Österreich zugänglich ist. Wobei in Österreich aber außerdem bis Juni 2013 die Xpress, ehemals Rennbahn Express, in gedruckter Form erschienen ist, welche als österreichisches Pendant, aber auch als Konkurrent zur deutschen Bravo gesehen wurde. Trotz der Einstellung der Printausgabe, erscheint Xpress aber weiterhin als Online-Magazin und bleibt den Jugendlichen somit erhalten, wenn auch in einer anderen Form,²⁹³ weswegen die Zeitschrift ebenfalls ein Teil dieser Arbeit ist. Ein weiterer Grund für die Auswahl genau dieser Jugendmagazine ist die Tatsache, dass diese - neben der Berichterstattung über prominente Persönlichkeiten - auch über alltägliche Themen aus dem Umfeld der Jugendlichen berichten. Als Beispiel hierfür dienen die Rubriken „Dr. Sommer“ (Bravo) oder „Wanja und Markus“ (Xpress), wo sich Jugendliche mit ihren persönlichen Fragen an Pädagogen wenden können, sowie „Life“ bzw. „Reality“ (Xpress) und „Real Life“ (Bravo), wo über die verschiedensten Themen berichtet wird, die eben nichts mit berühmten Persönlichkeiten zu tun haben, sondern mit dem alltäglichen Leben, zu welchem auch fremde Kulturen gehören.

Da Xpress monatlich erschienen ist, die Bravo jedoch jede Woche, wurden als ursprünglicher Untersuchungszeitraum alle Bravo- und Xpress- Ausgaben der Jahre 2011 und 2012 ausgewählt, um so einen Untersuchungszeitraum zu erhalten, welcher zum einen abgeschlossen ist und zum anderen - da es sich um vollständige Jahre handelt - alle wichtigen Ereignisse des Jahreskreises enthält. Dieses Vorhaben konnte jedoch aufgrund von Zugänglichkeitsproblemen nicht umgesetzt werden, da es trotz intensiver

²⁹² vgl:

<http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1141&u=&p=&b=alle&sv=207&sb=207&t=Publikumszeitschriften+mit+nationaler+Verbreitung&sub=JUGENDZEITSCHRIFTEN>, Letzter Aufruf: 27.10.13

²⁹³ <http://www.xpress.at/>, Letzter Zugriff: 10.7.13.

Recherchen nicht möglich war durch angemessenen zeitlichen sowie finanziellen Aufwand Zugang zum vollständigen Jahrgang 2011 der Zeitschrift „Bravo“ zu erhalten. Aus diesem Grund wird der Untersuchungszeitraum schließlich auf die Jahre 2012 und 2013 gelegt. Wobei der Jahrgang 2013 beider Zeitschriften nur bis einschließlich Juni 2013 erfasst wird, da in diesem Monat die letzte reguläre Printausgabe der Xpress erschienen ist. Das Jahr 2012 hingegen wird für beide Zeitschriften vollständig untersucht, wobei es aber auch hier eine Einschränkung gibt: Die Ausgaben 1/2012 und 16/2012 der Bravo sind vollständig vergriffen und weder in Bibliotheken noch Büchereien einsehbar, welche sich in einem angemessenen Umkreis befinden, noch sind sie über den Bauer Verlag direkt noch nachbestellbar.

Zusammenfassend handelt es sich also um 11 Ausgaben der Xpress aus dem Jahr 2011 (Xpress erscheint im Juli/August nur einmal) und 6 Ausgaben aus dem Jahr 2012. Bei der Bravo handelt es sich um 50 Ausgaben aus dem Jahr 2012 sowie 27 aus dem Jahr 2013. Insgesamt umfasst die Stichprobe dieser Untersuchung also 94 einzelne Hefte. Wichtig ist dabei allerdings zu erwähnen, dass es sich bei dieser Untersuchung hauptsächlich - wie im folgenden Verlauf auch noch beschrieben wird - um ein qualitatives Vorgehen handelt und die verschiedenen Jugendzeitschriften als ein Gesamtkonstrukt gesehen werden. Es geht also nicht um die Unterschiede zwischen Xpress und Bravo, sondern beide Magazine sollen als Beispiel für Jugendzeitschriften gesehen werden, weswegen die abweichenden Ausgabenzahlen in dieser Stichprobe auch keine Rollen spielen. Es handelt sich um keine quantitativen Zusammenhänge, sondern die Inhalte aller Ausgaben werden als ein Ganzes betrachtet und die quantitativen Elemente dienen nur als Ergänzung zu den qualitativen Auswertungen. Es wäre natürlich auch möglich, sich für nur eine der beiden Zeitschriften zu entscheiden, da es bei dieser Untersuchung allerdings um Jugendzeitschriften im deutschsprachigen Raum geht, wird es als sinnvoller und interessanter angesehen, zwei Zeitschriften zu betrachten, welche in verschiedenen Ländern produziert werden.

Inhaltlich gesehen werden in beiden Zeitschriften alle Rubriken einbezogen, die explizit in Verbindung mit Themen stehen, welche einen Bezug zum Alltag der Jugendlichen haben. Das hat zur Folge, dass bei Xpress die Rubriken „Stars“, „Screen“ und „Electric“ vollständig ausgeklammert werden, da hier entweder nur prominente Personen thematisiert werden oder technische Geräte bzw. Filme ohne jeglichen Bezug zu „normalen“ Personen. Es werden also nur die Rubriken „Love“, „Reality“ bzw. „Life“ (Die Rubrik wurde im Laufe des Untersuchungszeitraums umbenannt), „Aktiv“ sowie

„Style“ bzw. „Look“ (wurde ebenfalls umbenannt) mit ihren jeweiligen Unterrubriken einbezogen. Ähnliches gilt auch für die Zeitschrift Bravo: Hier werden nur die Rubriken „Dr. Sommer“, „Lifestyle“, „Foto-Love-Story“ und „Real-Life“ mit ihren Unterrubriken berücksichtigt, wohingegen die Kategorien „Stars“, „Fun“, „Technik“ sowie „TV/Movie“ ausgeschlossen werden. Ebenfalls ignoriert werden in den jeweiligen Kategorien Artikel, die keinerlei Bezug zu Personen haben (Berichte über technische Gegenstände oder Kosmetikartikel zum Beispiel) oder lediglich mit prominenten Personen in Zusammenhang stehen. Außerdem werden Psychotests sowie Horoskope ausgeklammert.

5.2 Erhebungsmethodik und Durchführung

Da das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit vor allem auf die Inhalte der Zeitschriften abzielt, werden diese mit Hilfe einer Inhaltsanalyse untersucht. Laut Mayring handelt es sich dabei um eine Methode, die (fixierte) Kommunikation analysiert und dabei sowohl systematisch, als auch regel- und theoriegeleitet vorgeht, um so gezielt Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte dieser Kommunikation ziehen zu können.²⁹⁴ In der Sozialwissenschaft wird zwischen der qualitativen und der quantitativen Inhaltsanalyse unterschieden, wobei aber einige Wissenschaftler auch der Meinung sind, dass keine vollständige Trennung der beiden Methoden möglich ist, da eine qualitative Inhaltsanalyse oft auch quantitative Vorgehensweisen einbezieht, indem zum Beispiel die Häufigkeit bestimmter Aussagen bestimmt wird, um so auf die Relevanz der jeweiligen Thematik zuschließen.²⁹⁵

Diese Kombination aus beiden Formen der Inhaltsanalyse wird auch für die Untersuchungen dieser Arbeit herangezogen: So liegt zur Beantwortung der Forschungsfragen der Hauptfokus auf einem qualitativen Vorgehen, da dadurch das Material nicht nur „erklärt“ wird, wie es bei der quantitativen Inhaltsanalyse der Fall ist, sondern es wird versucht die Inhalte zu verstehen, also auch die Zusammenhänge der einzelnen Teile und deren Bedeutung.²⁹⁶ Gerade das ist im Zusammenhang mit der Frage nach der Darstellung der fremden Kulturen auch wichtig, da sich hier Aussagen oftmals nicht unbedingt am Vorkommen bzw. der Bedeutung von einzelnen Wörtern bzw. Aussagen festmachen lassen, wie es bei einem quantitativen Vorgehen der Fall ist.

²⁹⁴ vgl. Mayring (2008): S. 12.

²⁹⁵ vgl. Früh (2011): S.67.

²⁹⁶ vgl. Mayring (2008): S.18.

Es ist auch wichtig, zwischen den Zeilen zu lesen, um so möglicherweise eine Tendenz festzustellen, welche sich nicht anhand einzelner Wörter erkennen lässt, sondern nur im Gesamtzusammenhang. Außerdem ist fraglich, ob sich aufgrund der Tatsache, dass es bezüglich der Darstellung fremder Kulturen in Jugendzeitschriften kaum Forschungsergebnisse gibt, aus anderen Forschungsbereichen tatsächlich Kategorien für eine rein quantitative Inhaltsanalyse ableiten lassen, die es möglich machen, das Forschungsinteresse dieser Arbeit sinnvoll und ergebnisbringend umzusetzen. Da aber gerade im Zusammenhang mit der Thematisierung von fremden Kulturen in den Medien auch immer die Häufigkeit der Nennungen eine spannende Frage ist, wird dieses qualitative Vorgehen durch zwei kleine quantitative Inhaltsanalysen unterstützt.

5.2.1 Quantitative Inhaltsanalyse

Ziel der ersten quantitativen Analyse ist es, das Material vorzusortieren, um so eine spätere qualitative Analyse zu erleichtern, aber auch um einen groben Überblick schaffen zu können: Es werden hier vor allem die Rahmenbedingungen der einzelnen Artikel geklärt. Also zum einen welche Artikel, wo erschienen sind, aber auch die Häufigkeiten von zum Beispiel bestimmten Nationalitäten sowie das Verhältnis der Berichterstattung über fremde Kulturen zu der von deutschsprachigen Kulturen.

Nach Pürer handelt es sich bei einer quantitativen Inhaltsanalyse um eine theoriegeleitete und dadurch auch hypothesenprüfende und deduktive Vorgehensweise. Die Stichprobe wird mit Hilfe eines vorher festgelegten Kategorienschemas auf bestimmte Merkmale untersucht.²⁹⁷ Die im Kategorienschema, welches auch Codebuch genannt wird, festgehaltenen Merkmale, welche auch Kategorien genannt werden,²⁹⁸ müssen außerdem vollständig, trennscharf und exklusiv definiert werden, damit eine eindeutige Zuordnung der einzelnen Einheiten zu den jeweiligen Kategorien gewährleistet werden kann.²⁹⁹

Das Codebuch dieser ersten quantitativen Analyse wird mit Hilfe der im Forschungsüberblick beschriebenen, bereits vorhandenen Forschungserkenntnisse erarbeitet, dabei ist es absichtlich eher grob und überblicksartig gehalten, da es sich dabei eben nur um eine erste grobe Erfassung und Systematisierung der einzelnen Artikel aus der Stichprobe handelt, welche dann im nachfolgenden Schritt, der

²⁹⁷ vgl. Pürer (2003): S.553.

²⁹⁸ vgl. Scheufele/Engelmann (2009): S147.

²⁹⁹ vgl. ebd.: S.174.

qualitativen Analyse, weiter untersucht werden. Außerdem wird zur weiteren Vereinfachung des Codiervorgangs ein Codierleitfaden erstellt, welcher klar definiert und somit auch Anweisungen gibt, welche Artikel aus den Zeitschriften tatsächlich bei der Codierung berücksichtigt werden und welche nicht. Der Codiervorgang selbst erfolgt dabei in zwei Schritten: Zuerst werden alle Artikel der entsprechenden Rubriken der Jugendzeitschriften codiert, welche den Kriterien des Codierleitfadens entsprechen. Wobei es vor allem darum geht, die formalen Informationen dieser Artikel festzuhalten. Anschließend werden in einem zweiten Schritt nur noch die Artikel weiter codiert, welche einen Bezug zu fremden Kulturen aufweisen.

Außerdem wurde zur Überprüfung von Umsetzbarkeit und Genauigkeit der Codebuchs ein Pretest durchgeführt, indem bereits vor Beginn der eigentlichen Untersuchung einige Artikel codiert wurden. Im Zuge dieses Vorgangs musste das Codebuch noch einmal vollständig überarbeitet werden, da die Kategorien teilweise zu ungenau waren und sich herausstellt hat, dass pro Artikel von bis zu sieben verschiedenen fremden Kulturen ausgegangen werden muss und nicht nur von bis zu dreien, wie es in der ersten Version des Codebuchs der Fall war. Bei einem weiteren Pretest, bei welchem die selben Artikel nach mehreren Wochen noch einmal codiert wurden, wurde dann das gleiche Ergebnis erzielt, wie bei dem ersten Durchgang, was wiederum für ein funktionierendes Forschungsinstrument spricht.

Eine zweite quantitative Analyse wird dann außerdem nach der qualitativen Auswertung vorgenommen, hierbei wird das Codebuch aus den Ergebnissen der qualitativen Zusammenfassung gebildet. Es geht darum, konkrete Aussagen zur Vorkommenshäufigkeit der herausgearbeiteten Themenbereiche sowie Nationalitäten treffen zu können, was im Vorfeld der Untersuchung nicht möglich gewesen wäre, da zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar war, welche Themengebiete tatsächlich in den Jugendzeitschriften vorkommen.

Beide quantitativen Codiervorgänge und die anschließende Auswertung der erhobenen Daten werden mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS 17 durchgeführt.

5.2.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Die, mit Hilfe der quantitativen Inhaltsanalyse erfassten, Artikel mit Bezug zu fremden Kulturen werden anschließend mit einer qualitativen Inhaltsanalyse weiter untersucht, um so die aufgestellten Forschungsfragen beantworten zu können. Dabei handelt es sich

bei diesem Vorgehen um eine induktive und hypothesengenerierende Methode, was bedeutet, dass die Kategorien nicht wie bei der quantitativen Analyse schon vorher feststehen und mit Hilfe von Theorien gebildet werden, sondern, dass die Kategorien erst während der Untersuchungen des eigentlichen Materials gebildet werden.³⁰⁰

Mayring unterscheidet dabei insgesamt drei Formen der qualitativen Inhaltsanalyse, nämlich Explikation, Strukturierung und Zusammenfassung.³⁰¹ Im Falle dieser Untersuchungen wird auf die Methode der Zusammenfassung mit induktiver Kategorienbildung zurückgegriffen, deren Ziel es ist „das Material so zu reduzieren, daß die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist“³⁰². Es geht also darum, aus den Ausgangstexten durch schrittweise vollzogene Zusammenfassungen, Reduktionen und Paraphrasierungen ein Kategorienschema zu entwickeln, welches schlussendlich die ursprüngliche Stichprobe widerspiegelt und somit als Ausgangspunkt für die finalen Interpretationen des Materials dient.³⁰³

Da es sich beim Ausgangsmaterial dieser Forschungsarbeit um Jugendzeitschriften handelt, lassen sich folgende Analyseeinheiten festhalten: Als Auswertungseinheiten dienen die einzelnen Artikel in den jeweiligen Jugendmagazinen, sie werden schließlich nacheinander und Schritt für Schritt weiter ausgewertet. Diese Auswertungseinheiten werden aber noch in Kontext- und Kodiereinheiten unterteilt. Kontexteinheit meint dabei, den größten Textbestandteil, der von einer Kategorie erfasst werden kann. Das sind im Falle dieser Arbeit maximal ganze Sätze, da diese im Normalfall ausreichen, um eine präzise Aussage bezüglich einer Kategorie festzuhalten. Größere Kontexteinheiten könnten zu Überschneidungen von einer Kontexteinheit mit mehreren Kategorien führen, was vermieden werden soll. Außerdem werden als kleinste Analyseeinheiten, also Kodiereinheiten, einzelne Wörter verstanden, da diese in Form von zum Beispiel Adjektiven bei Eigenschaftszuschreibungen oftmals ausreichen.³⁰⁴

Hier ist jedoch anzumerken, dass es bei der Zusammenfassung der Daten im Kategorienschema bzw. den unterstützenden Ankerbeispielen durchaus zu Überschneidungen kommt, was bedeutet, dass zum Beispiel der gleiche Satz als Beispiel für mehr Feinkategorien steht. Dies hat damit zutun, dass ein Satz mehrere Sachverhalte (wie zum Beispiel mehr Länder) enthalten kann, welche unter

³⁰⁰ vgl. Pürer (2003): S.553.

³⁰¹ vgl. Mayring (2008): S. 60ff.

³⁰² Mayring (2008): S. 58.

³⁰³ vgl. Mayring (2008): S. 59ff. & S.76f.

³⁰⁴ vgl. Mayring (2008): S.14.

unterschiedliche Kategorien fallen, gleichzeitig der Satz aber, wenn man ihn teilen würde, keinen Sinn mehr machen würde.

Speziell für diese Untersuchung dienen außerdem die aufgestellten Forschungsfragen als Anhaltspunkt für die Zusammenfassung des Untersuchungsmaterials, was bedeutet, dass sich die Oberkategorien des Kategoriensystems an diesen orientieren und das Material gezielt in Bezug auf diese Forschungsfragen zusammengefasst wird. Gleichzeitig wird aber auch während des Kategorisierungsvorgangs immer wieder überprüft, ob das Kategorienschema noch dem Ausgangsmaterial entspricht, um so eine mögliche Veränderung der ursprünglichen Aussagen zu verhindern. Wichtig ist dabei zu erwähnen, dass zum einen sowohl die Bild- als auch die Textebene untersucht werden. Diese sollen in Bezug auf das Kategorienschema getrennt betrachtet werden, was bedeutet, dass das Kategorienschema im Endeffekt aus zwei Schemata besteht - eines, welches sich auf die Bildebene bezieht und ein zweites, welches speziell auf die Inhalte der Texte eingeht. Trotz dieser getrennten Kategorisierung werden beide Ebenen - gerade in Hinblick auf die abschließende Interpretation – aber immer auch im Gesamtkontext betrachtet, da in den meisten Fällen Bild und Text innerhalb eines Artikels zusammenhängen. Gleichzeitig werden, wie es ebenfalls im Codebuch der quantitativen Analyse festgehalten ist, Bilduntertitel zur Textebene gezählt, da bei den untersuchten Jugendzeitschriften die Bildunterschriften meist als zusätzliche Textfelder genutzt werden und Informationen enthalten, welche im eigentlichen Text nicht vorkommen. Dabei gehen die Untertitel oft weit über das hinaus, was auf dem zugehörigen Bild dargestellt wird.

Außerdem werden in Hinblick auf Hauptforschungsfrage 1 „*Wie unterscheidet sich die Darstellung von Mitgliedern fremder Kulturen zu der von deutschen/österreichischen BürgerInnen in deutschsprachigen Jugendzeitschriften?*“ nur Vergleiche bezüglich Personen durchgeführt, welche in Artikeln mit Bezug zu fremden Kulturen vorkommen, da sonst kein direkter Vergleich möglich wäre, wenn auch Artikel einbezogen würden, welche keinen Bezug zu eben diesen aufweisen.

5.2.3 Gütekriterien

Bezüglich der Gütekriterien lässt sich außerdem festhalten, dass sich sowohl die qualitativen als auch die quantitativen Untersuchungen zu jedem beliebigen Zeitpunkt und von jeder beliebigen Person wiederholen lassen und dabei höchstwahrscheinlich die

gleichen Ergebnisse, wie in dieser Studie erzielt werden. Das hat zum einen damit zu tun, dass es aufgrund des erstellten Codierleitfadens sowie des theoriegeleiteten Codebuchs und des Kategoriensystems auch unabhängigen Personen ermöglicht wird, die selben Untersuchungen noch einmal vorzunehmen. Durch diese gegebenen Anweisungen wird für diese Personen ganz klar definiert, auf was sie zu achten haben und welche Merkmale welcher Kategorie zuzuordnen sind. Gerade die Pretests während des quantitativen Vorgangs sowie die Rücküberprüfung der Kategorien während der qualitativen Untersuchung weisen hier auf ein funktionierendes Messinstrument hin.

Ein weiterer Punkt ist außerdem, dass die in der Stichprobe enthaltenen Zeitschriften für jedermann freizugänglich sind: Diese können unter anderem in der Wiener Stadtbücherei eingesehen werden, die Xpress aber zum Beispiel auch in der österreichischen Nationalbibliothek in Wien und im Falle der Bravo ist diese in diversen deutschen Staatsbibliotheken und der Nationalbibliothek in Frankfurt/Main zugänglich. Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass sowohl das allgemeine Vorgehen, als auch die Ergebnisse für außenstehende Personen klar nachvollziehbar und wiederholbar sind, womit wiederum von einer hohen Objektivität, Reliabilität und Validität dieser Untersuchungen ausgegangen werden kann.

5.3 Darstellung der Ergebnisse

Insgesamt werden für diese Untersuchungen 94 Ausgaben von Jugendmagazinen aus den Jahren 2012 und 2013 überprüft. Wobei es sich um 77 Hefte der deutschen Bravo sowie um 27 Hefte der österreichischen Xpress handelt. Die Trennung in zwei verschiedene Zeitschriften dient im Folgenden jedoch nur zur besseren Veranschaulichung und Erklärung, so dass die Gesamtheit aller Ausgaben als eine einheitliche Stichprobe gesehen wird, da es in diesem Fall aufgrund der unterschiedlichen Heftzahlen nicht möglich wäre, aussagekräftige Erkenntnisse bezüglich der verschiedenen Häufigkeiten in den beiden Magazinen zu formulieren.

Im Rahmen der ersten quantitativen Inhaltsanalyse werden dabei insgesamt 891 einzelne Artikel (Bravo: 611, Xpress: 280) aus den Zeitschriften erfasst, welche den in Punkt 5.1 beschriebenen Kriterien entsprechen. Von diesen 891 Artikel wiederum weisen nur insgesamt 61 Artikel einen Zusammenhang zu fremden Kulturen/Ländern auf (Bravo: 37, Xpress: 24). Außerdem lassen sich diese Artikel noch in ihrer Form der Berichterstattung und der Bebilderung unterscheiden.

Bezüglich der Form (siehe Tabelle 1) lässt sich festhalten, dass es zum einen Artikel gibt, welche ein reales Geschehen thematisieren (51 Artikel), aber auch solche, welche eine fiktive Geschichte erzählen (10 Artikel). Bezüglich der realen Themen lassen sich außerdem jene, welche von einem Mitglied der Redaktion (39 Artikel) verfasst wurden, von jenen unterscheiden, welche von einem Leser oder einer Leserin geschrieben und lediglich von Magazin abgedruckt wurden (12 Artikel).

Tabelle 1: Form der Berichterstattung*					
		Form der Berichterstattung			Gesamt
		real (Redaktion)	real (Leser)	fiktiv	
Name des Mediums	Bravo	31	3	3	37
	Xpress	8	9	7	24
Gesamt		39	12	10	61

**Es wird bei der dieser und auch allen folgenden Tabellen absichtlich auf die Darstellung von Prozentwerten sowie Signifikanztests verzichtet, da bei den dargestellten Häufigkeiten keinerlei Anspruch auf statistische Zusammenhänge gestellt wird, was aufgrund der Stichprobensammensetzung auch gar nicht möglich wäre. Die dargestellten Häufigkeiten dienen lediglich zur Unterstützung und Veranschaulichung der inhaltlichen/qualitativen Ausführungen.*

Unter die realen Berichte aus der Feder der Redaktion fallen zum Beispiel Reportagen oder Berichte über das Geschehen oder die Menschen in fremden Ländern. Es geht den AutorInnen dabei hauptsächlich darum, den LeserInnen Wissen über diese Kulturen und deren Lebensweisen zu vermitteln. Das ist zum Beispiel in der zu „Real Life“ gehörenden Unterrubrik „Report“ der Bravo der Fall („*Hunger schwächt den Körper nicht nur, er tut auch weh. Alltag für den Jungen aus Mosambik [...]*“³⁰⁵). Oder sie versuchen die Jugendlichen über ein Geschehen in einem anderen Land zu informieren, was zum Beispiel die „Reality News“ versuchen, welche zur „Reality“-Rubrik der Xpress gehören: „*Die amerikanische Regierung hat es tatsächlich getan: Pizza gilt in den Vereinigten Staaten ab sofort als Gemüse.*“³⁰⁶ Bei Berichten der LeserInnen selbst über reale Vorkommnisse, stehen hingegen vor allem das Erlebte und die eigene Person selbst im Vordergrund. Hierzu gehören die Reisetagebücher in der Xpress, in welchen Jugendliche regelmäßig von ihren Reisen erzählen („*Wie du weißt, war ich Ende August mit meiner Oma in Venedig. Es war wundertoll.*“³⁰⁷), aber auch die Unterrubrik „Dr. Sommer: Sprechstunde“ („*Eigentlich wäre dort alles super, wenn mich der Gastvater nicht ständig belästigen würde.*“³⁰⁸) sowie die „Erste-Mal-Geschichten“, welche ebenfalls zur Rubrik „Dr. Sommer“ gehören: „*Denn das bedeutete, ein Junge aus*

³⁰⁵ Laufende Nr.: 10.507.

³⁰⁶ Laufende Nr.: 20.000.

³⁰⁷ Laufende Nr.: 20.168.

³⁰⁸ Laufende Nr.: 10.553.

*Frankreich würde für 3 Monate bei uns wohnen. Als ich unseren Gast zum ersten Mal sah, blieb mir die Luft weg.*³⁰⁹ Wobei sich bei diesen LeserInnengeschichten natürlich aber immer auch die Frage stellt, inwiefern die Texte tatsächlich von den Jugendlichen stammen und inwieweit sie von den Redaktionen verändert wurden. Da es hier jedoch keine Hinweise oder Anhaltspunkte gibt, wird in diesem Fall angenommen, dass die abgedruckten Texte tatsächlich in dieser Form von den jugendlichen AutorInnen geschrieben wurden. Unter fiktiven Berichten sind im Falle von Jugendzeitschriften die so genannten „Foto-Love-Storys“ (Bravo) bzw. „Fotoromane“ (Xpress) zu verstehen, in welchen mit Hilfe von Bildern eine erfundene und gestellte Geschichte erzählt wird. Beispiele hierfür sind *„Türkisch für Anfänger.“*³¹⁰ (Bravo) oder *„Liebestrip in den Club Magic Life.“*³¹¹ (Xpress).

Bezüglich der Bebilderung (Tabelle 2) lässt sich festhalten, dass insgesamt 59 der 61 Zeitschriftenartikel mit Bezug zu fremden Kulturen mit Bildern illustriert sind. Dabei spielt es in diesem Zusammenhang aber noch keine Rolle, ob auf diesen Bildern tatsächlich auch fremde Kulturen dargestellt werden. Auf diese Frage wird im späteren Verlauf noch genauer eingegangen. Außerdem lässt sich auch bei der Bebilderung eine Unterscheidung bezüglich realer und gestellter Bilder vornehmen. So werden reale Berichte von der Redaktion mit Bildern illustriert, welche ein echtes, tatsächliches Geschehen darstellen, wie zum Beispiel im Dreck spielende Kinder bei Berichten über Armut³¹² oder aber eben ein Foto, der Person, über die gerade berichtet wird.³¹³ Im Gegensatz dazu, werden die fiktiven Foto-Love-Storys/-Romane mit gestellten Fotos produziert.³¹⁴ Eine Zwischenstellung nehmen diesbezüglich die realen Berichte ein, welche von LeserInnen verfasst werden. So werden hier die Reisetagebücher ebenfalls mit echten Bildern bebildert, welche von den jugendlichen AutorInnen bereitgestellt werden.³¹⁵ Bei den „Dr.-Sommer“-Rubriken hingegen handelt es sich um gestellte Bilder, welche passend zum Thema der realen Berichte ausgewählt werden.³¹⁶

³⁰⁹ Laufende Nr.: 10.233.

³¹⁰ Laufende Nr.: 10.323.

³¹¹ Laufende Nr.: 20.063.

³¹² vgl. Laufende Nr.: 10.507.

³¹³ vgl. Laufende Nr.: 10.131.

³¹⁴ vgl. Laufende Nr.: 10.323 & 20.063.

³¹⁵ vgl. Laufende Nr.: 20.044.

³¹⁶ vgl. Laufende Nr.: 10.233 & 10.553.

Tabelle 2: Bebilderung der Artikel				
		Bildliche Darstellung		Gesamt
		Bild vorhanden	kein Bildvorhanden	
Name des Mediums	Bravo	37	0	37
	Xpress	22	2	24
Gesamt		59	2	61

Bei den beiden Artikeln ohne Bebilderung handelt es sich um die „Reality News“ aus der Xpress, welche aber grundsätzlich keine Bilder beinhalten, da es sich dabei lediglich um kleine, zweizeilige Informationen im Nachrichtenstil handelt.

5.3.1 Die Darstellung der verschiedenen Kulturen

Bezüglich der vorkommenden Nationen (und somit auch Kulturen) hat sich gezeigt, dass es in den 61 Artikeln insgesamt 131 Mal zu einer Nennung bzw. Thematisierung von fremden Kulturen kommt. Dabei geht es hier aber nur darum, die verschiedenen Nennungen der Nationalitäten in den einzelnen Artikeln zu erfassen. Somit wird pro Artikel jede Nation/Kultur nur einmal erfasst. Innerhalb dieser Nennungen wird insgesamt 106 mal ein spezielles Land genannt (*„Hier auf den Straßen von Port-au-Prince, der Hauptstadt von Haiti [...]“*³¹⁷), 17 mal kommt es zu Generalisierungen, was bedeutet, dass zum Beispiel ein Kontinent als Sammelbegriff benutzt wird (*„[...] und schon mit einer verkauften Karte, kann ein armes Kind in Afrika zwei Monate lang mit Schulessen versorgt werden.“*³¹⁸) und 8 mal wird zwar von einem anderen Land/einer anderen Kultur gesprochen, es wird jedoch nicht verdeutlicht, welches Land damit gemeint ist (*„Ein Auslandsaufenthalt bringt nicht nur bessere Fremdsprachenkenntnisse, sondern macht auch in deinem Lebenslauf einen guten Eindruck.“*³¹⁹). Besonders häufig werden die USA (9), Ägypten (7) und das United Kingdom (7) als spezielle Länder und der Kontinent „Afrika“ (7) als generalisierender Platzhalter genannt. Die genauen Häufigkeiten der jeweiligen Länder kann dabei der nachfolgenden Tabelle (Tabelle 3) entnommen werden.

³¹⁷ Laufende Nr.: 10.324.

³¹⁸ Laufende Nr.: 10.544.

³¹⁹ Laufende Nr.: 10.277.

Tabelle 3: Nennung der Nationalitäten			
Nationalität	Häufigkeit	Nationalität	Häufigkeit
Russland	1	Ungarn	2
Ukraine	2	Ägypten	7
Rumänien	1	China	3
Kroatien	1	Japan	4
Slowenien	1	Südkorea	1
Türkei	1	Afghanistan	2
Somalia	1	Pakistan	1
Äthiopien	1	Himalaya	1
Mosambik	5	Indien	2
Colenso	1	Kambodscha	1
Namibia	1	Vietnam	1
Südafrika allgemein	4	Indonesien	1
Burkina Faso	1	Saudi-Arabien	1
Zentralafrika allgemein	2	Asien allgemein	1
Nordafrika allgemein	1	USA	9
Afrika allgemein	7	Kanada	5
Niederlande	3	Mexiko	2
Frankreich	5	Haiti	2
Norwegen	2	Karibik/Sint Maarten	1
Island	1	Costa Rica	1
Schweiz	1	Brasilien	1
United Kingdom	7	Ecuador	2
Luxemburg	1	Kolumbien	1
Finnland	1	Südamerika allgemein	1
Italien	6	Amerika allgemein	1
Spanien	6	Australien	3
Zypern	1	Neuseeland	1
		nicht feststellbar	8
Gesamt	131		

Betrachtet man diese Nennung der fremden Kulturen/Länder nun etwas genauer, lassen sich sowohl auf der Textebene, als auch auf der Bildebene weitere Unterscheidungen vornehmen. So werden fremde Kulturen auf Textebene entweder in Form von Personen dargestellt oder eben ohne diese. Wobei sich beide Möglichkeiten noch einmal unterteilen lassen: So werden bei der Darstellung fremder Kulturen mit Hilfe von

Personen entweder bestimmte Personen thematisiert („*Lidiya war gerade einmal 10 Monate alt, als sich in Tschernobyl der schrecklichste Nuklear-Unfall der Geschichte ereignete.*“³²⁰) oder ebenfalls Generalisierungen vorgenommen („*Die Verbrecher schmuggeln das Horn nach China und Vietnam [...]*“³²¹).

Eine Ausnahme bilden zwei Artikel, in welchen sich deutschsprachige Personen als Personen eines andern Kulturkreises verkleiden und diesen so ebenfalls darstellen. Dies ist einmal in einem Bericht der Fall, in welchem Journalist Günter Wallraff von seinem Experiment und den dazugehörigen Erfahrungen berichtet, in welchem er 14 Monate als Afrikaner verkleidet durch das Land reiste.³²² Beim zweiten Artikel handelt es sich um eine fiktive Foto-Love-Story, in welcher sich ein Junge als Italiener ausgibt, um so das Herz seiner Freundin zurückzuerobern, welche dieses „Verkleidungsspiel“ auch mitmacht.³²³

Bei der Thematisierung fremder Kulturen/Nationen ohne Einbezug von Personen hingegen geht es auf Textebene vor allem darum, dass Ländernamen genannt werden, um etwas Bestimmtes in diesen Ländern zu thematisieren, was nichts oder nur indirekt etwas mit (den dargestellten) Personen zu tun hat. Dies kann die Erwähnung eines Landes als Urlaubsort sein, ohne dass auf die Personen oder Kultur dort weiter eingegangen wird („*Diese Fünf fliegen mit Xpress nach Ägypten.*“³²⁴) oder aber der Hinweis auf ein bestimmtes Vorgehen oder eine Veranstaltung in einem bestimmten Land („*In Japan, Island und Norwegen dürfen Wale gefangen werden [...]*“³²⁵ oder „*[...] auf der Artenschutz-Konferenz in Bangkok/Thailand [...]*“³²⁶). Weitere Möglichkeiten sind außerdem die Nennung eines bestimmten Kults („*Fakt ist aber, dass die Tourismus-Industrie Mexikos von dem Maya-Mythos profitiert [...]*“³²⁷) oder ebenfalls Verallgemeinerungen („*Ich versuche, ihnen die Situation in den Entwicklungsländern näherzubringen.*“³²⁸). Auf die Religionszugehörigkeit wird hingegen nicht eingegangen.

Die Unterscheidung auf Bildebene ist eine ähnliche: Auch hier kann zwischen der Darstellung von Personen oder eben keinen Personen unterschieden werden, wobei sich auf Ebene der Personen, die gleichen Unterscheidungen vornehmen lassen, wie auf Textebene: So werden entweder bestimmte Personen gezeigt, um eben die Personen, die

³²⁰ Laufende Nr.: 20.250.

³²¹ Laufende Nr.: 10.460.

³²² vgl. Laufende Nr.: 10.000.

³²³ vgl. Laufende Nr.: 10.286.

³²⁴ Laufende Nr.: 20.045.

³²⁵ Laufende Nr.: 10.179.

³²⁶ Laufende Nr.: 10.460.

³²⁷ Laufende Nr.: 20.013.

³²⁸ Laufende Nr.: 10.514.

auch im Text thematisiert werden, darzustellen oder es werden keine spezifischen Personen gezeigt, sondern zum Beispiel eine Gruppe somalischer Piraten, welche aber als einzelne Individuen keine Rollen spielen, sondern nur als „Piraten“ verstanden werden.³²⁹ In Bezug auf die Darstellung fremder Kulturen/Länder ohne dass Personen gezeigt werden, unterscheidet sich die bildliche Darstellung dann jedoch von der textlichen insofern, dass die bildliche etwas spezifischer ist. Hier können schließlich nicht nur Ländernamen genannt werden, weswegen Länder und Kulturen zum Beispiel durch Fotos von Landschaften (z.B. ein ägyptischer Strand³³⁰), Tieren (z.B. afrikanische Nashörner³³¹), Sehenswürdigkeiten (z.B. der Pariser Eiffelturm³³²) oder durch (schematische) Ausschnitte von Landkarten, welche den LeserInnen zeigen sollen, wo ein Land liegt,³³³ dargestellt werden.

5.3.2 Die Merkmale fremder Kulturen ganz allgemein

Im Folgenden wird nun auf die Merkmale eingegangen, welche ganz allgemein auffallen, wenn man sich mit den Artikeln beschäftigt, welche eine Berichterstattung über fremde Kulturen inkludieren. Dabei geht es zum einem auf textlicher Ebene um die verschiedenen Themen, mit welchen diese Kulturen in Verbindung gebracht, aber auch um die verschiedenen Darstellungsmöglichkeiten auf der Bildebene

5.3.2.1 Thematische Merkmale

Betrachtet man nun den thematischen Rahmen, in welchem Artikel mit Bezug zu fremden Kulturen vorkommen, fällt auf, dass diese vor allem in Rubriken erscheinen, welche einen Bezug zum realen Leben haben (46 von 184 Artikeln). Das sind in diesem Fall die Rubriken „Reality“ (Xpress), sowie „Real Life“ (Bravo) mit ihren jeweiligen Unterrubriken (vgl. Tabelle 4).

³²⁹ vgl. Laufende Nr.: 10.009.

³³⁰ vgl. Laufende Nr.: 20.045.

³³¹ vgl. Laufende Nr.: 10.460.

³³² vgl. Laufende Nr.: 10.163.

³³³ vgl. Laufende Nr.: 20.012.

Tabelle 4: Verteilung der Beiträge nach Rubriken				
		Hat Beitrag Bezug zu fremden Kulturen?		Gesamt
		Bezug zu fremden Kulturen	kein Bezug zu fremden Kulturen	
Rubrik	Love	4	552	556
	Fotoroman	9	73	82
	Real Life	46	138	184
	Style	2	67	69
Gesamt		61	830	891

Diese Erkenntnis macht in diesem Zusammenhang soweit Sinn, dass diese Rubriken auch diejenigen sind, welche eine Thematisierung des Fremden am ehesten zulassen: So ist die Möglichkeit der Themen in diesen Rubriken besonders groß, da quasi alles thematisiert werden kann, was einen Zusammenhang mit dem „echten“ Leben aufweist. Das können Krankheiten sein,³³⁴ aber auch besondere Leistungen³³⁵ oder Erlebnisse³³⁶. Deswegen fallen unter diese Rubriken auch die Unterrubriken „Report“ (Bravo) und „Reisetagebuch“ (Xpress), welche eine besonders häufige Thematisierung fremder Kulturen aufweisen, was ebenfalls der übergreifenden Thematik dieser Unterrubriken zuzuschreiben ist: Es fallen von den insgesamt 61 Artikeln mit Bezug zu fremden Kulturen insgesamt 28 Artikel unter die „Reporte“ von Bravo sowie insgesamt 9 Artikel in die „Reisetagebuch“-Rubrik der Xpress (vgl. Tabellen 5 und 6). Es zeigt sich auch, dass fremde Kulturen eher weniger bis gar nicht in Rubriken auftauchen, welche keinen so großen bzw. einen sehr begrenzten Themenrahmen zulassen. In diesem Fall sind das vor allem die Bereiche „Love“ und „Style“, wo bis auf wenige Ausnahmen keine Menschen aus einem anderen Kulturkreis, als dem deutschsprachigen, gezeigt werden. So fallen unter die „Love“-Rubriken lediglich vier Artikel (von insgesamt 556) in denen explizit von fremden Kulturen die Rede ist, wobei aber nur in drei Artikeln tatsächlich Personen mit andern Nationalitäten angesprochen werden,³³⁷ beim vierten Artikel handelt es sich lediglich um „Holland“ als Schauplatz für das Geschehen.³³⁸ In den „Style“-Rubriken werden außerdem insgesamt nur zweimal Personen (von insgesamt 67 Artikeln) thematisiert, welche nicht aus dem deutschsprachigen Raum kommen.³³⁹ In den letzten Rubriken - nämlich den Fotoromanen, kommt es insgesamt zu 9 Nennungen bei insgesamt 82 Fotoromanen, obwohl Fotoromane ebenfalls ein sehr breites

³³⁴ vgl. Laufende Nr.: 10.015 & 10.268.

³³⁵ vgl. Laufende Nr.: 10.032 & 10.187.

³³⁶ vgl. Laufende Nr.: 20.062 & 20.044.

³³⁷ vgl. Laufende Nr.: 10.553, 10.322 & 10.372.

³³⁸ vgl. Laufende Nr.: 10.322.

³³⁹ vgl. Laufende Nr.: 20.251 & 20.118.

Themenspektrum zulassen würden. Wobei hier erwähnt werden muss, dass die 6 Fotoromane aus der Xpress mit Bezug zu einer fremden Kultur eigentlich ein Roman sind, da es sich dabei um eine Fortsetzungsgeschichte handelt, welche sich über insgesamt sechs Ausgaben der Xpress zieht. Außerdem werden in allen sechs Teilen keine Personen fremder Herkunft thematisiert, sondern das Land „Ägypten“ dient lediglich als Schauplatz für die Geschichte und die Erlebnisse österreichischer Jugendlicher.³⁴⁰ Gleiches gilt auch für eine der drei Foto-Love-Storys aus der Bravo,³⁴¹ so dass schlussendlich eigentlich nur noch vier Foto-Love-Storys übrig bleiben, wovon lediglich zwei Fotoromane tatsächlich auch Personen aus fremden Kulturen thematisieren.³⁴²

Tabelle 5: Verteilung der Beiträge nach Unterubriken (Bravo)

		Hat Beitrag Bezug zu fremden Kulturen?		Gesamt
		Bezug zu fremden Kulturen	kein Bezug zu fremden Kulturen	
Rubrik der Bravo	Dr.Sommer: Serie	1	29	30
	Dr.Sommer: Sprechstunde	1	336	337
	Dr.Sommer: Special	2	38	40
	Dr.Sommer: Sonstiges	0	6	6
	Foto-Love-Story	3	72	75
	Real Life: Job-Attacke	2	14	16
	Real Life: Report	28	62	90
	Real Life: Sonstiges	0	1	1
	Lifestyle	0	16	16
Gesamt		37	574	611

³⁴⁰ vgl. Laufende Nr.: 20.045, 20.063, 20.076, etc.

³⁴¹ vgl. Laufende Nr.: 10.285.

³⁴² vgl. Laufende Nr.: 10.008 & 10.323.

Tabelle 6: Verteilung der Beiträge nach Unterrubriken (Xpress)				
		Hat Beitrag Bezug zu fremden Kulturen?		Gesamt
		Bezug zu fremden Kulturen	kein Bezug zu fremden Kulturen	
Rubrik der Xpress	Reality/Life: Bernies Kolumne	0	14	14
	Reality/Life: Reisetagebuch	9	2	11
	Reality/Life: Sonstiges	7	45	52
	Love: Die Cartier/Vanja und Markus	0	104	104
	Love: Fotoroman	6	1	7
	Love: Leas Kolumne	0	13	13
	Love: nachgefragt	0	8	8
	Love: Sonstiges	0	18	18
	Style/Look: Christianas Kolumne	0	10	10
	Style/Look: Aks Anna	0	4	4
	Style/Look: Street Style	1	11	12
	Style/Look: Sonstiges	1	26	27
Gesamt		24	256	280

Im Gegensatz zu den doch sehr begrenzten Unterschieden bezüglich des Vorkommens fremder Kulturen in den einzelnen Rubriken, lässt sich jedoch eine durchaus stärkere Differenzierung in den verschiedenen Themen, mit welchen diese fremden Kulturen in den Berichten in Zusammenhang gebracht werden, erkennen: So können die, in den 61 Zeitschriftenartikeln thematisieren, fremden Kulturen insgesamt 79mal einem bestimmten Thema zugeordnet werden. Diese Zahl, die größer ist als die eigentliche Anzahl der untersuchten Artikel, kommt dadurch zustande, dass es möglich ist, dass in einem Artikel verschiedene Thematiken angesprochen werden. Fasst man nun diese verschiedenen Themen zu Blöcken zusammen (siehe Tabelle 7), zeigt sich, dass fremde Kulturen vor allem in Bezug auf Schicksalsschläge (24 Nennungen) und Auslandsaufenthalte (ebenfalls 24 Nennungen) thematisiert werden, was sich somit mit den Erkenntnissen in Bezug auf die Verteilungen der fremden Kulturen auf die verschiedenen Rubriken deckt. Ebenfalls sticht der Block „Umweltschutz“ mit 9 Nennungen heraus. Alle anderen Themenblöcke sind sich in ihrer Nennungshäufigkeit, welche der unten stehenden Tabelle entnommen werden können, relativ ähnlich.

Tabelle 7: Verteilung der Beiträge nach Themenblöcken		
		Häufigkeit
Themenblock	Schicksal	24
	Erfolg	4
	Hilfsbereitschaft	2
	Rassismus	3
	Kriminalität	5
	Auslandsaufenthalt	24
	Austragungsort	1
	Mode/Style	3
	Gesundheit	2
	Tradition	1
	Skandal	1
	Umweltschutz	9
Gesamt		79

Im Folgenden wird auf die Themenblöcke „Schicksal“, „Auslandsaufenthalt“ und „Umweltschutz“ etwas genauer eingegangen, da sich die einzelnen Themen intern durchaus stark unterscheiden. So zeigt sich beim Umweltschutz (vgl. Tabelle 8) zum Beispiel eine Unterscheidung zwischen „Klimaschutz“, „Tierschutz“ und „Wilderei“, was gleichzeitig zeigt, dass hier auch zwischen den positiven und negativen Seiten des Tierschutzes unterschieden wird. Dabei werden die in den Artikeln thematisierten Personen einer fremden Kultur oder auch die Kulturen allgemein, meist gezielt einer dieser beiden Positionen zugeordnet. Auf der negativen Seite geht es dabei vor allem um „Wilderei“, wobei unter diesem Begriff sowohl das illegale Töten von Wildtieren (Nashörner, Elefanten, etc.) zusammengefasst ist, wie es laut den Berichten vor allem in afrikanischen Ländern betrieben wird („*Das Breitmaulnashorn aus dem Privatpark in Colenso/Südafrika leidet lautlos.*“³⁴³), als auch das - zwar in bestimmten Kulturen erlaubte, jedoch von vielen anderen (darunter auch der deutschsprachigen) kritisierte - Töten von Meerestieren (z.B. Walen), wie es in Island, Japan oder auch Norwegen der Fall ist („*In Japan, Island und Norwegen dürfen Wale gefangen werden [...]*“³⁴⁴). Unter Tierschutz sind hingegen all die Berichte zusammengefasst, welche über Personen oder Kulturen berichten, die sich eben für den Schutz dieser bedrohten Tierarten einsetzen. Das sind zum einen Mitglieder von Tierschutzorganisationen, welche extra in andere Länder reisen, um dort zu helfen, wie zum Beispiel Mitglieder der kanadischen Organisation Sea Sheperd („*Wir haben damals die Crew eines Fangschiffes aus Costa Rica davon abgehalten, Haien die Flossen abzuschneiden.*“³⁴⁵), aber auch chinesische

³⁴³ Laufende Nr.: 10.460.

³⁴⁴ Laufende Nr.: 10.179.

³⁴⁵ Laufende Nr.: 10.179.

Tierpfleger („[...]Tierpfleger der Forschungs- und Zuchtstation für Große Pandas im Wolong-Naturreservat/China.“³⁴⁶) oder südafrikanische Ranger („Ranger betüben das Panzertier, um es gefahrlos umsiedeln zu können.“³⁴⁷), welche versuchen die Tiere im eigenen Land zu retten. Eine Ausnahme innerhalb des Themas „Tierschutz“ ist allerdings Ungarn, wo es im Artikel darum geht, dass in Ungarn herrenlose Hunde getötet werden, was wiederum eine negative Position darstellt („[...] nach Ungarn, um dort Hunde aus der Todeszelle zu befreien.“³⁴⁸). Bezüglich des Klimaschutzes, welcher ebenfalls aus einer positiven Sicht bezüglich der Nationen dargestellt wird, geht es dem Autor darum, ein Bild von einer globalen Jugend zu vermitteln, welche sich länderübergreifend für den Umweltschutz einsetzt, ohne dass er dabei gezielt auf einzelne Länder eingeht („Heute sind auch Hunderte Jugendliche aus 31 Ländern hier[...]“³⁴⁹). Auffällig ist außerdem, dass alle Artikel mit einem Bezug zum Thema „Umweltschutz“ unter den „Real Life“-Rubriken erschienen sind.

		Häufigkeit
Umweltschutz	Klimaschutz	1
	Tierschutz	5
	Wilderei	3
Gesamt		9

In Bezug auf die, ebenfalls sehr häufig erwähnten, Auslandsaufenthalte (vgl. Tabelle 9), lässt sich erkennen, dass diese vor allem in der Unterrubrik „Reisetagebuch“ der Xpress thematisiert werden, in welcher Jugendliche von ihren Reisen berichten können (z.B. „Zu Besuch auf Mallorca.“ oder „Sprachreise an die Côte d’Azur.“)³⁵⁰. Aber auch in zwei Fotoromanen³⁵¹ (der bereits erwähnte mehrteilige Roman der Xpress wird hier als eine Geschichte betrachtet) und einer Erste-Mal-Geschichte ist „Urlaub“ ein Thema.³⁵² Gleichzeitig geht es in den Jugendzeitschriften aber nicht nur um Auslandsaufenthalte als Vergnügen für die Jugendlichen, sondern es wird ihnen in verschiedenen Artikeln auch aufgezeigt, dass es möglich ist, im Ausland etwas Sinnvolles zu tun, indem man an einem Volunteering-Programm oder Freiwilligendienst teilnimmt oder als Au-Pair in eine andere Familie geht („Die Angebote reichen von Kinderbetreuung im Himalaya,

³⁴⁶ Laufende Nr.: 10.337.

³⁴⁷ Laufende Nr.: 10.460.

³⁴⁸ Laufende Nr.: 10.413.

³⁴⁹ Laufende Nr.: 10.580.

³⁵⁰ Laufende Nr.: 20.012 & 20.150.

³⁵¹ vgl. Laufende Nr.: 10.285 & 20.045, 20.20.063, etc.

³⁵² vgl. Laufende Nr.: 10.322.

über Rettungsaktionen für Meeresschildkröten [...] bishin zu Sozialarbeit in einem Waisenhaus in Ecuador.“³⁵³). Und auch hier fallen die Artikel - bis auf die Erste-Mal-Geschichte („Love“) und die Fotoromane - unter den Reality-Bereich. Gleichzeitig sind die Themen aber gerade durch den Faktor „Urlaub“, welcher in dieser Rubrik eine große Rolle spielt, positiv besetzt. Nur bei den Tipps für den Auslandsaufenthalt als freiwillige Helfer, etc., wird indirekt das Bild vermittelt, dass diese Länder Hilfe benötigen, sei es nun in Bezug auf Menschen oder den Tierschutz.

Tabelle 9: Themenblock „Auslandsaufenthalt“		
		Häufigkeit
Auslandsaufenthalt	Schul-/Studienreise	2
	Sprachreise	5
	Urlaub allgemein	13
	Freiwilligendienst/etc.	2
	Au-Pair	2
Gesamt		24

Bezüglich der Schicksalsschläge (vgl. Tabelle 10) zeigt sich hingegen, dass die hier erfassten Themen bis auf eine Ausnahme („Liebe“) negativ besetzt sind. Wobei ebenfalls alle Artikel zum Themenblock „Schicksal“ unter „Real Life“ bzw. „Reality“ erschienen sind - mit ebenfalls Ausnahme der Artikel mit Bezug zu „Liebe“, die alle entweder in der Rubrik „Love“ erschienen sind oder es handelt dabei sich um Fotoromane. Besonders häufig wird innerhalb dieses Themenblockes auf das Thema „Armut“ eingegangen, was aber auch damit zutun hat, dass im Jahr 2013 in der Bravo eine Serie mit dem Titel „*Stopp den Hunger*“ erschienen ist, welche sich über insgesamt 6 Ausgaben erstreckt.³⁵⁴ In dieser Serie werden unterschiedliche Entwicklungsländer bzw. Dritte-Welt-Länder, wie zum Beispiel Indien, Äthiopien oder Mosambik („*Kein Brot. Kein sauberes Wasser- nur die Hoffnung auf Hilfe.*“³⁵⁵) thematisiert. Wobei vor allem (bis ausschließlich) auf die Probleme in diesen Ländern eingegangen wird, zu welchen Armut und die daraus folgende Hungerproblematik gehören. Aber auch andere soziale Missstände in anderen Ländern spielen eine Rolle, wobei Kriege („*Sein Einsatzgebiet: Afghanistan, ein 5.000 Kilometer entferntes Krisengebiet [...]*“³⁵⁶) oder die Flucht aus einem Land („*Mit 15 floh Aryan vor dem Bürgerkrieg in Afghanistan.*“³⁵⁷) thematisiert werden. Außerdem werden ganz

³⁵³ Laufende Nr.: 10.277.

³⁵⁴ vgl. Laufende Nr.: 10.507, 10.514, 10.521, 10.530, 10.544, 10.554.

³⁵⁵ Laufende Nr.: 10.507.

³⁵⁶ Laufende Nr.: 10.388.

³⁵⁷ Laufende Nr.: 10.172.

persönliche Schicksale dargestellt, wie Krankheiten („*Tapfere Bloggerin verliert Kampf gegen Gehirn-Tumor.*“³⁵⁸) oder aber Mobbing („*Sie wurde zu Tode gemobbt.*“³⁵⁹). Eine genaue Auflistung der dargestellten Themen kann der unten stehenden Tabelle (Tabelle 10) entnommen werden kann.

		Häufigkeit
Schicksalsschläge	Krieg	2
	Mobbing	3
	Umzug	1
	Liebe	3
	Krankheit	3
	Unglück/Unfall	3
	Adoption	1
	Flucht	1
	Armut	7
	Gesamt	

Bei der Darstellung der einzelnen Themen zeigt sich außerdem, dass es sich dabei nicht nur um „alltägliche“ Themen handelt, welche immer wieder in den Medien auftauchen - wenn auch möglicherweise in Bezug auf andere Personen - sondern, dass die Jugendzeitschriften auch auf aktuelle Thematiken in Bezug auf fremde Kulturen eingehen, welche auch gerade in anderen (Massen-)Medien thematisiert werden. Dazu zählen in diesem Fall der Untergang der Costa Concordia („*Verzweifelt suchen Helfer im Wrack der ‚Costa Concordia‘ nach Überlenden.*“³⁶⁰) oder auch der Skandal um Pferdefleisch in Fertiggerichten („*Das Rossfleisch in den Fertiggerichten soll von einem Schlachthof aus Rumänien stammen.*“³⁶¹).

Es wird in Bezug auf die dargestellten Themen aber auch deutlich, dass es sich dabei nicht nur um Themen handelt, über welche unbedingt in Bezug auf fremde Kulturen berichtet werden muss, sondern wo es durchaus auch möglich wäre, lediglich deutsche Protagonisten zu thematisieren. Hierzu zählen die bereits genannten Krankheiten, da diese vermutlich auch im deutschsprachigen Raum vorzufinden sind. Gleichzeitig wird aber auch bei Themen, welche eine besonders negative Gewichtung aufweisen, wie Armut oder aber Gewalt sowie Tierschutz auf Beispiele aus dem Ausland zurückgegriffen, wobei diese Probleme ebenfalls auch im deutschsprachigen Raum

³⁵⁸ Laufende Nr.: 10.015.

³⁵⁹ Laufende Nr.: 20.185.

³⁶⁰ Laufende Nr.: 10.022.

³⁶¹ Laufende Nr.: 10.467.

vorhanden sind. Beziehungsweise es wird, wie im Falle der Thematisierung von Tierschutzproblemen in Deutschland, auch auf das Ausland (in diesem Fall Ungarn) verwiesen, wo die Verhältnisse noch um einiges schlechter dargestellt werden („*Wenn sich innerhalb von zwei Wochen kein neuer Besitzer meldet, bringt man sie einfach um.*“³⁶²).

Eine letzte auffällige Rubrik ist „Mode/Style“, auch wenn es in dieser nur sehr wenige Nennungen (3 Artikel) in Bezug auf fremde Kulturen gibt. Jedoch ist diese Rubrik die Einzige der gesamten Stichprobe, in welcher gezielt, wenn auch nur in einem einzigen Bericht, auf Jugendkulturen in Zusammenhang mit Internationalität eingegangen wird: Es handelt sich um den Artikel „*Lebende Puppen.*“, in welchem darüber berichtet wird, dass sich Mädchen aus der Ukraine, England und Russland wie Manga-Figuren anziehen und schminken und dieses Aussehen durch Fotos und Videos über das Internet weltweit verbreiten.³⁶³

5.3.2.2 Bildliche Merkmale

Betrachtet man nun noch einmal Tabelle 2 zeigt sich, dass von den insgesamt 61 Artikeln mit Bezug zu fremden Kulturen insgesamt 59 eine Bebilderung aufweisen, wobei sich aber immer noch die Frage stellt, ob diese Bilder auch tatsächlich Bilder von Personen anderer Kulturen sind oder ob lediglich Menschen aus dem deutschsprachigen Raum abgebildet werden? Diesbezüglich zeigt sich in Tabelle 11, dass bei insgesamt 41 Artikeln tatsächlich Personen aus fremden Kulturen gezeigt werden, wohingegen in den restlichen 18 Artikeln zwar über fremde Kulturen geschrieben wird, es jedoch keine Bebilderung von Personen aus diesen Kulturen gibt. Gleichzeitig lassen sich die Artikel mit Bildern fremder Personen noch einmal unterteilen: In Artikel, deren Bilder ausschließlich Personen fremder Kulturen zeigen (21 Artikel) und solche, deren Bebilderung sowohl Personen aus fremden Räumen, als auch aus dem deutschsprachigen Raum darstellen (20 Artikel).

³⁶² Laufende Nr.: 10.413.

³⁶³ vgl. Laufende Nr.: 10.305.

Tabelle 11: Bildliche Darstellung nach Kulturraum					
		Bildliche Darstellung der Personen			Gesamt
		Person/en aus fremder/n Kultur/en	Person/en aus deutschsprachigen Raum	Personen aus deutschsprachiger/n und fremder/n Kultur/en	
Rubrik	Love	0	1	3	4
	Fotoroman	0	7	2	9
	Real Life	19	10	15	44
	Style	1	0	1	2
Gesamt		21	18	20	59

Auffällig ist hierbei, dass in der Rubrik „Fotoroman“ in keiner einzigen Foto-Love-Story nur Fremde aus einem anderen Kulturraum thematisiert werden, sondern dass dies immer zusammen mit deutschen ProtagonistInnen geschieht („*Türkisch für Anfänger.*“, „*Fame.*“) ³⁶⁴ oder nur mit diesen, wobei die Geschichte dann aber in einem anderen Land spielt, um so den Aspekt der „Fremde“ zu zeigen („*Liebestrip in den Club Magic Life.*“, „*Verliebt in Venedig.*“) ³⁶⁵. In diese Gruppe fällt auch wieder die Geschichte rund um den „Club Magic Life“, welche durch ihre Aufteilung über mehrere Hefte dazu beiträgt, dass in der Tabelle insgesamt 7 Fotoromane ohne Personen fremder Kulturen dargestellt werden, wobei aber 6 davon zu dieser Roman-Reihe gehören. ³⁶⁶ Weiter zeigt sich, dass die Darstellung der deutschsprachigen Personen in den „Real Life“-Rubriken ebenfalls sehr hoch ist. Das hat damit zu tun, dass in diese Rubrik die Reisetagebücher aus der Xpress fallen, wo Jugendliche aus dem deutschsprachigen Raum von ihren Reisen und Erlebnissen in fremden Ländern berichten und eben auch Fotos zeigen. Sie zeigen jedoch selten Fotos von den dort lebenden Personen. Die Bilder stellen meistens die jungen ErzählerInnen vor Sehenswürdigkeiten dar („*West Coast Trip in Amerika.*“, „*Kurztrip nach Venedig.*“) ³⁶⁷ oder aber - falls auch Personen aus fremden Ländern gezeigt werden - die Jugendlichen zusammen mit ihren Gastfamilien („*Sprachreise nach Kalifornien.*“) ³⁶⁸ oder anderen Teilnehmern dieser Reisen, was wiederum dann zwar Personen aus einem anderen Kulturkreis sind, jedoch ebenfalls nicht aus dem Land stammen, in welchem sie sich gerade aufhalten („*Sprachkurs in Brighton*“) ³⁶⁹. Eine weitere Auffälligkeit in dieser Rubrik ist, dass in der Unterrubrik „Report“ der Bravo, welche ebenfalls zur Rubrik „Real Life“ gehört, häufig zwar ausschließlich über Personen aus fremden Kulturen berichtet wird, wie eben zum Beispiel die „*Stopp den*

³⁶⁴ Laufende Nr.: 10.008 & 10.323.

³⁶⁵ Laufende Nr.: 10.285 & 20.063, etc.

³⁶⁶ vgl. Laufende Nr.: 20.063, 20.076, 20.095, etc.

³⁶⁷ vgl. Laufende Nr.: 20.134 & 20.168.

³⁶⁸ vgl. Laufende Nr.: 20.062.

³⁶⁹ vgl. Laufende Nr.: 20.027.

Hunger“ - Serie³⁷⁰ oder auch die Berichte über kranke Jugendliche, trotzdem aber immer eine Person aus dem deutschsprachigen Raum auf den Fotos zu finden ist - nämlich der/die ReporterIn selbst. Diese JournalistInnen werden auf den Bildern häufig zusammen mit den Personen gezeigt, über welche sie gerade berichten, was wiederum dazu führt, dass die Bilder eben nicht nur Personen aus fremden Kulturen darstellen (Bildunterschrift: „*In der Dorf-Schule spricht Julia von Bravo (M.) mit den Mädchen der Unterstufe.*“, „*Sie freut sich über eine Ausgabe, die Julia von Bravo (r.) ihr mitgebracht hat.*“)³⁷¹.

Ein weiterer Punkt bezüglich der allgemeinen bildlichen Darstellung, ist außerdem die Rubrik „Love“ mit ihren Bildern, deren Artikel alle den „Dr.-Sommer“-Rubriken der Bravo zuzuordnen sind. Hierbei handelt es sich bei insgesamt drei von vier Artikeln um Berichte, welche von den Jugendlichen selbst geschrieben wurden, aber eine fiktive Bebilderung von Seiten der Redaktion erhalten haben. Einer dieser drei Artikel handelt inhaltlich lediglich von deutschsprachigen Jugendlichen, welche in den Niederlanden Urlaub gemacht haben, was auch auf den Fotos gezeigt wird („*Es passierte in den Dünen.*“³⁷²). Bei den anderen beiden Artikeln werden im Text auch Personen aus anderen Kulturen thematisiert, was wiederum dazu führt, dass die zugehörige Bebilderung seitens der Redaktion ebenfalls diese Personen zeigt. Da es sich dabei um eine fiktive Bebilderung handelt, kann allerdings nicht klar gesagt werden, aus welchem Kulturkreis diese Personen stammen. Wobei dem Leser natürlich vermittelt werden soll, dass es sich bei den gezeigten Personen um einen Engländer im einen Fall („*Mein Gastvater fasst mir an die Brüste.*“³⁷³) und einen Franzosen im anderen Fall („*Ich fand ihn von Anfang an sexy.*“³⁷⁴) handelt.

Fast keine Besonderheiten lassen sich hingegen bei der Perspektive feststellen, in welcher die dargestellten Personen gezeigt werden. Es handelt sich bis auf eine Ausnahme entweder um Frontalaufnahmen, die die thematisierten Personen von Vorne zeigen oder aber um Aufnahmen, welche die Personen von der Seite zeigen, weil sie gerade einer Handlung nachgehen und dabei fotografiert wurden. Die Personen sind somit alle deutlich zu erkennen. Als einzige Ausnahme kann der Artikel „*Mein Gastvater fasst mir an die Brüste.*“³⁷⁵ gesehen werden, wobei es sich, wie bereits erwähnt, um eine fiktive Bebilderung handelt. Gleichzeitig wird hier aber die Person,

³⁷⁰ vgl. Laufende Nr.: 10.507, 10.514, etc.

³⁷¹ Laufende Nr.: 10.530 & 10.268.

³⁷² vgl. Laufende Nr.: 10.322.

³⁷³ vgl. Laufende Nr.: 10.553.

³⁷⁴ vgl. Laufende Nr.: 10.233.

³⁷⁵ Laufende Nr.: 10.553.

die den englischen Gastvater darstellen soll, nicht vollständig gezeigt, sondern nur ein Teil des Oberkörpers, sowie der Hand, welche auf den Schultern des Mädchens liegt, welches die deutsche Gastschülerin darstellen sollen. In diesem Fall ist also die Person, welche eine Straftat durchführt nicht eindeutig zu erkennen.

5.3.3 Die Eigenschaften fremder Kulturen

Nachdem nun auf die thematischen und bildlichen Merkmale bei der Darstellung fremder Kulturen ganz allgemein eingegangen worden ist, werden im Folgenden vor allem die Eigenschaften im Vordergrund stehen, welche den Personen fremder Kulturen durch die Berichterstattung in Jugendzeitschriften zugeschrieben werden. Wobei sich hier ebenfalls eine Unterscheidung bezüglich der Text- sowie der Bildebene vornehmen lässt. Außerdem ist zu erwähnen, dass es sich bei den Hauptfiguren der einzelnen Artikel bis auf einige Ausnahmen, welche vor allem im Tierschutz angesiedelt sind („*Stoppt die blutige Jagd auf Horn und Elfenbein.*“, „*Helden der Meere.*“) ³⁷⁶, hauptsächlich um Jugendliche handelt. Erwachsene kommen in diesen Berichten zwar ebenfalls vor, aber meistens nur als Randfiguren, wie zum Beispiel als Eltern („*Mein Vater klapperte in seiner Verzweiflung Firmen ab [...]*“, „*Also beschlossen ihre Eltern die Stadt zu verlassen.*“) ³⁷⁷ oder Experten („*[...]erklärt Juliet aus den USA, eine Projektleiterin der Welthungerhilfe.*“, „*Erst im Mai hat eine Ärztin endlich einen konkreten Verdacht.*“) ³⁷⁸.

5.3.3.1 Textliche Eigenschaftszuschreibungen

Eine erste Unterscheidung auf Textebene lässt sich dabei bezüglich der Darstellung der Personen aus fremden Kulturen als Täter oder eben Opfer vornehmen. Wobei sich hier noch eine dritte Kategorie zeigt, nämlich die der „neutralen Person“, wo es nicht darum geht der Person eine bestimmte Rolle zuzuschreiben, sondern wo die Thematik an sich im Vordergrund steht. Dies ist zum Beispiel in der Unterrubrik „Street Style“ der Fall, wo ein ungarisches Mädchen aufgrund seiner besonderen Kleidung dargestellt wird,

³⁷⁶ vgl. Laufende Nr.: 10.460 & 10.179.

³⁷⁷ Laufende Nr.: 20.158 & 20.250.

³⁷⁸ Laufende Nr.: 10.530 & 10.268.

dabei übernimmt es jedoch keine aktive Rolle im Geschehen.³⁷⁹ Ein weiteres Beispiel sind Berichte über sportliche Jugendliche. Hier führen die Jugendlichen zwar Handlungen aus, aber in diesem Fall steht das Geschehen im Vordergrund und nicht die Rolle der jeweiligen Personen.³⁸⁰ Es handelt sich dabei nicht um eine klassische Rolle in einer Täter/Opfer-Beziehung.

Bezüglich der Opferrolle zeigt sich, dass Personen aus fremden Kulturen vor allem als Opfer in Bezug auf Schicksalsschläge, wie sie in Tabelle 10 gezeigt werden, thematisiert werden. Dies können Kriege sein (*„Mit 15 floh Aryan vor dem Bürgerkrieg in Afghanistan.“*³⁸¹), aber auch Krankheiten (*„Tapfere Bloggerin verliert Kampf gegen Gehirntumor.“*³⁸²), Armut (*„Stopp den Hunger.“*³⁸³) oder Unglücksfälle (*„Ich überlebte die Atomkatastrophe von Tschernobyl.“*³⁸⁴). Bezüglich der Täterrolle zeigt sich hingegen, dass es sich dabei vor allem um kriminelle Vergehen handelt, in deren Zusammenhang unter anderem sexuelle Gewalt (*„Er wollte mich vergewaltigen.“*, *„Mein Gastvater fasst mir an die Brüste.“*)³⁸⁵ oder Piraterie (*„Auf der Flucht vor gefährlichen Piraten.“*³⁸⁶) genannt werden - aber auch um Vergehen gegen den Tierschutz (*„In dieser einen Bucht werden jedes Jahr rund 20.000 Delfine und Grindwale grausam getötet.“*³⁸⁷).

Zusammenfassend zeigt sich also, dass fremde Kulturen sowohl in der Opfer- als auch Täterrolle hauptsächlich mit negativen Themen in Verbindung gebracht werden. Wobei es aber auch Ausnahmen gibt, wie eben die Darstellung von Personen in „neutralen“ Rollen (*„Street Style.“*, *„Bädertour: Der Zwischenstand.“*)³⁸⁸ oder als Helfer (*„[...]fanden der US-Amerikaner David Baxter und seine japanische Frau Yumi auch noch einen Volleyball – und schickten ihn zurück.“*, *„Tag und Nacht bewachen Ranger ihre Schützlinge.“*³⁸⁹).

Ähnlich wie die Einteilung in Opfer-/Täter-Rollen lassen sich auch die in den Texten angesprochenen Eigenschaften der Personen aus fremden Kulturen in positive sowie negative Eigenschaften unterteilen. Dabei fällt auf, dass einzelne Eigenschaften nicht zwangsläufig als die speziellen Eigenschaften einer bestimmten Kultur/eines

³⁷⁹ vgl. Laufende Nr.: 20.251.

³⁸⁰ vgl. Laufende Nr.: 10.226 & 10.187.

³⁸¹ Laufende Nr.: 10.172.

³⁸² Laufende Nr.: 10.015.

³⁸³ Laufende Nr.: 10.507.

³⁸⁴ Laufende Nr.: 20.250.

³⁸⁵ Laufende Nr.: 10.553 & 10.286.

³⁸⁶ Laufende Nr.: 10.009.

³⁸⁷ Laufende Nr.: 10.405.

³⁸⁸ Laufende Nr.: 20.118 & 20.251.

³⁸⁹ Laufende Nr.: 10.131 & 10.460.

bestimmten Landes gesehen werden können. Vielmehr gibt es eine Hand voll Eigenschaften, welche immer wieder in den unterschiedlichen Artikeln auftauchen, aber immer anderen Kulturen zugeordnet werden. Es geht also nicht zwangsläufig um die Kultur, sondern viel mehr um die Eigenschaft bzw. das damit in Zusammenhang stehende Tun der jeweiligen Person. Gleichzeitig weisen diese Eigenschaften aber auch enge Zusammenhänge mit den bereits dargestellten Themengebieten auf.

Auf der Seite der negativen Eigenschaften taucht dabei häufig die Eigenschaft „brutal“ auf, welche sowohl in Bezug auf Tiere gemeint sein kann (*„Wie bei diesem Breitmaulnashorn schneiden Wilderer das Horn oftmals mit einer Kettensäge aus dem Knochen.“*³⁹⁰), als auch gegenüber Menschen (*„Die Angst vor Folter, Misshandlungen oder tödlichen Überfällen.“*³⁹¹). Ebenfalls negativ konnotiert ist außerdem die „Hilfsbedürftigkeit“ vieler Personen. Hier spielen, wie auch schon bezüglich der unterschiedlichen Themen aufgezeigt, vor allem das „krank sein“ (*„Die 13-jährige ringt nach Luft [...] lehnt sich erschöpft über den Lenker.“*³⁹²) sowie das „arm sein“ (*„Es gibt keine Straßen, keine Autos, keinen Strom und kein fließend Wasser.“*³⁹³) eine große Rolle. Gerade aufgrund dieser Hilfsbedürftigkeit und den negativen Umständen, mit welchen fremde Kulturen in Verbindung gebracht werden, werden die thematisierten Personen aber auch immer als „kämpferisch“ beschrieben. Sei es nun, wie bei einem jungen Mädchen aus den USA, das an einem Gehirn-Tumor litt, aber trotzdem noch eine Stiftung für andere Kinder gegründet hat³⁹⁴ oder aber wie bei Jugendlichen und Kindern aus Mosambik, welche trotz der ärmlichen Verhältnisse, in denen sie leben, Zukunftsperspektiven haben: *„Ich glaube fest an eine bessere Zukunft. Mit meinen Freundinnen habe ich so viel durchgemacht – den Rest schaffen wir auch!“*³⁹⁵

Auf der Seite der positiven Eigenschaften tauchen außerdem häufig Beschreibungen auf, welche Mitglieder fremder Kulturen als „nett“ oder „freundlich“ bezeichnen. Das ist vor allem in den Reisetagebüchern der Jugendlichen der Fall (*„Auch mit ihren zwei Kindern und meinen Gastschwwestern aus Norwegen und Spanien verstand ich mich auf Anhieb.“*, *„Mit meinen Freunden aus Spanien, die ich hier kennenlernen durfte [...]“*)³⁹⁶. Eine weitere positive Eigenschaft, welche häufig thematisiert wird, ist die Hilfsbereitschaft, sowohl in Bezug auf den Tierschutz, als auch auf die Mitmenschen,

³⁹⁰ Laufende Nr.: 10.460.

³⁹¹ Laufende Nr.: 10.172.

³⁹² Laufende Nr.: 10.268.

³⁹³ Laufende Nr.: 10.521.

³⁹⁴ vgl. Laufende Nr.: 10.015.

³⁹⁵ Laufende Nr.: 10.530.

³⁹⁶ Laufende Nr.: 20.044 & 20.027

wie sie bereits weiter oben in Bezug auf die Rolle des Helfers angesprochen wurde.³⁹⁷ Außerdem wird immer wieder die „Sportlichkeit“ von Jugendlichen aus verschiedenen Kulturen angesprochen („*Der Neuseeländer Levi gewinnt in Madrid.*“, „*Auf seinem Skateboard holt der 12-Jährige Schwung für den Sprung aller Sprünge.*“) ³⁹⁸.

Neben diesen Eigenschaften, welche immer wieder in Bezug auf verschiedene Kulturen auftauchen, gibt es aber auch einzelne, welche ganz spezifisch und einmalig in Bezug auf bestimmte Länder eingesetzt werden. Dazu gehören zum Beispiel die speziellen Essgewohnheiten in Frankreich und Italien („*Dabei gilt Pferdefleisch in vielen Ländern als Delikatesse – in Frankreich und Italien zum Beispiel.*“³⁹⁹). Außerdem wird unter anderem eine afrikanische Mutter als verschlossen dargestellt, was die Verhütungsthematik betrifft („*Meine Mutter ist Afrikanerin und sie redet nicht über solche Dinge [...]*“⁴⁰⁰) und eine amerikanische Familie als gläubig („*Die Familie betet für die Heilung ihrer Tochter.*“⁴⁰¹).

Des Weiteren fällt als letzter Punkt bezüglich dieser Thematik auf, dass gerade in den beiden (fiktiven) Fotoromanen, in welchen junge Männer aus fremden Kulturen dargestellt werden, diese jungen Männer aus Brasilien („*Fame.*“) bzw. der Türkei („*Türkisch für Anfänger.*“), die Personen sind, welche von den AutorInnen mit positiven Eigenschaften ausgestattet werden: So sind beide Jungen vorurteilsfrei und hilfsbereit.⁴⁰²

5.3.3.2 Bildliche Eigenschaftszuschreibungen

Die bildliche Darstellung von Personen aus fremden Kulturen in Jugendzeitschriften unterstützt auf der einen Seite jene Merkmale, welche im Text angesprochen werden, indem diese Eigenschaften auch in den Bildern umgesetzt werden. So werden zum Beispiel sportliche Jugendliche gezeigt, wie sie ihre Sportart ausüben, was deren Sportlichkeit weiter unterstützt. Gleichzeitig wird aber diesen Jugendlichen dadurch auch ein Selbstbewusstsein zugewiesen, indem auf den Bildern dargestellt wird, wie die Jugendlichen (allein) ihre sportlichen Ziele verfolgen.⁴⁰³ Weiter wird aber auch die Brutalität bzw. Kriminalität von Personen durch die bildliche Darstellung weiter

³⁹⁷ vgl. Laufende Nr.: 10.131 & 10.179.

³⁹⁸ Laufende Nr.: 10.226 & 10.187.

³⁹⁹ Laufende Nr.: 10.467.

⁴⁰⁰ Laufende Nr.: 10.372.

⁴⁰¹ Laufende Nr.: 10.015.

⁴⁰² vgl. Laufende Nr.: 10.008 & 10.323.

⁴⁰³ vgl. Laufende Nr.: 10.009 & 10.187.

unterstützt, indem zum Beispiel Bilder gezeigt werden, auf denen in Japan Wale und Delfine geschlachtet werden bzw. ein südafrikanisches Nashorn, dem das Horn herausgesägt wurde. Oder eine Gruppe somalischer Piraten, welche mit Waffen in der Hand auf Schiffe warten.⁴⁰⁴ Vor allem im Umwelt-/Tierschutz werden die Personen außerdem häufig so dargestellt, dass noch einmal unterstrichen wird, dass sie für eine Sache kämpfen und davon auch überzeugt sind. Dies kann zum einen durch bestimmte Posen sein, so zeigt Paul Watson, Gründer der Organisation „Sea Sheperd“ zum Beispiel auf einem Bild direkt auf den/die LeserIn, um den Eindruck zu erwecken, diesen direkt anzusprechen. Eine andere Möglichkeit ist außerdem die Darstellung der Personen in T-Shirts oder Pullovern mit dem Aufdruck einer Organisation, was deren Zugehörigkeit ebenfalls unterstreicht.⁴⁰⁵

Besonders deutlich wird vor allem die bildliche Darstellung der Eigenschaft „arm“. Diese zeigt sich dadurch, dass Kinder aus Entwicklungsländern häufig gezeigt werden, wie sie nur wenig und/oder dreckige Kleidung tragen. Diese Kinder spielen im Dreck oder arbeiten zum Beispiel auf dem Feld. Oder aber sie werden in ihrem Lebensumfeld gezeigt, welches aus einfachen und kargen Behausungen besteht, was ihre ärmlichen Lebensverhältnisse weiter unterstreicht - genauso wie die aufgeblähten Bäuche der Kinder als Zeichen dafür genutzt werden, den Hunger eben dieser darzustellen.⁴⁰⁶ Wobei aber auch erwähnt werden muss, dass nicht alle, der in diesem Zusammenhang dargestellten, Kinder und Jugendlichen ärmliche Kleidung tragen, sondern dass einige ganz normale - westliche - Kleidung tragen, wobei hier der Armutsaspekt dann dadurch dargestellt wird, dass Kinder arbeiten oder man im Hintergrund das ärmliche Umfeld erkennen kann.⁴⁰⁷ Eine weitere Darstellungsmöglichkeit bezüglich der Kleidung sind außerdem traditionelle Gewänder wie Saris oder Kutten, was das „Anders sein“ dieser Personen gegenüber der deutschsprachigen Kultur ebenfalls unterstreicht.⁴⁰⁸

Neben der Darstellung dieser Eigenschaften und der damit eingehenden Unterstützung der im Text beschriebenen Merkmale, gehen die Bilder aber auch darüber hinaus. So zeigen die abgedruckten Fotos vor allem das Äußere der dargestellten Personen sehr genau und „echt“, im Gegensatz zum Text, in welchem fast gar nicht auf äußerliche Merkmale eingegangen wird. Durch diese „Abbildung“ wird also versucht den Jugendlichen ein reales Bild zu vermitteln.

⁴⁰⁴ vgl. Laufende Nr.: 10.405, 10.460 & 10.009.

⁴⁰⁵ vgl. Laufende Nr.: 10.179 & 10.580.

⁴⁰⁶ vgl. Laufende Nr.: 10.507 & 10.521.

⁴⁰⁷ vgl. Laufende Nr.: 10.521 & 10.530.

⁴⁰⁸ vgl. Laufende Nr.: 10.388 & 10.507.

Dabei zeigt sich bezüglich der äußeren Merkmale als besonders auffällig, dass eine strikte Unterscheidung der Hautfarbe bzw. Haarfarbe der dargestellten Personen in Bezug zu ihrer Herkunft vorgenommen wird: Die Haut-/Haarfarbe der Personen ist umso dunkler, desto südlicher das Land liegt, aus welchem sie stammen. So besitzen die dargestellten Personen, welche aus dem nördlichen Teil der Welt kommen, wie NordeuropäerInnen, aber auch Menschen aus Nordamerika ausschließlich eine helle Hautfarbe sowie eine helle Haarfarbe (blond oder hell/mittelbraun).⁴⁰⁹ Die Hautfarbe der Personen, welche zum Beispiel aus Südeuropa stammen (z.B. Italien, aber auch Kroatien)⁴¹⁰, ist dunkler als die von NordeuropäerInnen, aber noch nicht so dunkel, wie zum Beispiel die von AfrikanerInnen, welche sich in den Jugendzeitschriften durch eine sehr stark pigmentierte Hautfarbe und sehr dunkle Haare auszeichnen.⁴¹¹ Eine ähnliche Merkmalszuschreibung lässt sich außerdem bei den thematisierten Personen feststellen, welche aus den asiatischen Teilen der Erde stammen. Hier variiert zwar die Hautfarbe ebenfalls, je nachdem aus welchem Teil Asiens die dargestellten Personen kommen, jedoch weisen sie alle eine dunkle, bis schwarze Haarfarbe auf, sowie die „asientypische“ mandelförmige Augenform.⁴¹²

Natürlich handelt es sich bei diesen Eigenschaften um jene, welche schon allein aufgrund der natürlichen bzw. klimatischen Umstände in den jeweiligen Herkunftsländern gegeben sind. Trotzdem soll hier betont werden, dass in den Zeitschriften diesbezüglich keine Ausnahmen gemacht werden, was bedeutet, dass zum Beispiel keine Person aus Afrika gezeigt wird, die eine helle Hautfarbe besitzt, oder aber ein Nordeuropäer, welcher eine dunkle Hautfarbe aufweist. (Beziehungsweise gibt es in der Stichprobe genau eine Ausnahme in Hinsicht auf diese Problematik, auf welche im späteren Verlauf noch einmal speziell eingegangen wird.)

Bezüglich der Bebilderung der „Dr.-Sommer“-Artikel, welche, wie bereits erwähnt, mit fiktiven Bildern illustriert werden, zeigt sich diese Merkmalszuordnung ebenfalls. So besitzt die gezeigte Hand des englischen Gastvaters eindeutig eine helle Hautfarbe und der Franzose in der „Erste-Mal-Geschichte“ hat eine etwas dunklere Hautfarbe als das deutsche Mädchen sowie schwarze Haare.⁴¹³

⁴⁰⁹ vgl. Laufende Nr.: 10.009 & 10.329.

⁴¹⁰ vgl. Laufende Nr.: 20.118.

⁴¹¹ vgl. Laufende Nr.: 10.521 & 10.554.

⁴¹² vgl. Laufende Nr.: 10.337 & 10.131.

⁴¹³ vgl. Laufende Nr.: 10.553 & 10.233.

5.3.4 Die Hervorhebung bestimmter Nationen

Nachdem nun bisher vor allem allgemein und zusammenfassend auf die Darstellungsformen des Fremden in Jugendzeitschriften eingegangen worden ist, werden im Folgenden gezielt jene Kulturen aufgezeigt, welche besonders stark oder auf eine besondere Art und Weise dargestellt werden. Dabei muss aber erwähnt werden, dass die untersuchte Stichprobe ein sehr weit gefächertes Themengebiet bereithält, was fremde Kulturen betrifft, wie sich auch in Tabelle 7 zeigt. Diese Themen sind ebenfalls stark über die verschiedenen Nationen bzw. Kulturen verteilt, weswegen sich nur über sehr wenige fremde Kulturen tatsächlich Aussagen bezüglich einer besonderen Darstellung oder Thematisierung treffen lassen.

5.3.4.1 Positive Hervorhebungen

Auf der Seite der Kulturen, welche häufig in Zusammenhang mit einer bestimmten Thematik auftauchen, welche positiv zu beurteilen ist, zählen zum einen die „typischen Reiseländer“, wie Italien („*Kurztrip nach Venedig.*“), Frankreich („*Sprachreise nach St. Raphaël.*“), Spanien („*Zu Besuch auf Mallorca.*“) und auch Großbritannien („*Trip nach England.*“), welche immer wieder in Reisetagebüchern der Xpress auftauchen.⁴¹⁴ Durch die Berichte der Jugendlichen über ihre Reise in genau diese Länder, wird den LeserInnen der Eindruck vermittelt, dass es sich dabei um Länder handelt, in welche sich eine Urlaubsreise lohnt („*Ich hoffe ich kann noch mal hinfahren, denn genug hat man von dieser Stadt nie.*“⁴¹⁵) und in welchen man als Jugendlicher Spaß haben kann („*Am Donnerstag ging's nach Palma de Mallorca, genauer gesagt an die Partypromenade von S'Arenal [...]*“⁴¹⁶).

Eine weitere positive Merkmalszuschreibung, welche sich im Laufe der Untersuchungen herauskristallisiert hat, ist „kämpferisch“ im Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen aus Mosambik. Hier werden im Laufe der Serie „*Stopp den Hunger*“ in den einzelnen Ausgaben verschiedene Jugendliche dargestellt, die von ihrem Leben in Mosambik erzählen. Dabei sprechen sie zwar von den beschwerlichen Lebensumständen, gleichzeitig versuchen sie aber das Beste daraus zu machen („*Wir haben nur ein paar Schulbücher, keine Schreibhefte oder Stifte – trotzdem bin ich froh, dass ich in die Schule gehen kann.*“⁴¹⁷) und geben auch die Hoffnung auf eine bessere

⁴¹⁴ Laufende Nr.: 20.168, 20.044, 20.012 & 20.186.

⁴¹⁵ Laufende Nr.: 20.168.

⁴¹⁶ Laufende Nr.: 20.012.

⁴¹⁷ Laufende Nr.: 10.521.

Zukunft nicht auf („*Regina hofft im nächsten Jahr die weiterführende Schule zu besuchen, um später an der Universität studieren zu können.*“⁴¹⁸). Da im Rahmen dieser „*Stopp den Hunger*“- Serie zwar die Berichte um Mosambik im Vordergrund stehen, trotzdem aber auch immer andere Länder wie Burkina Faso, Äthiopien, aber auch Indien und Kambodscha erwähnt werden, erwecken die Erzählungen rund um Mosambik gleichzeitig auch den Anschein, dass die mosambikanischen Jugendlichen als Beispiel für die Kinder und Jugendliche stehen, welche in den anderen genannten Ländern leben. Das führt wiederum dazu, dass man als LeserIn diese Eigenschaften - hier also „kämpferisch“ - auf diese anderen Jugendlichen überträgt, was weiter auch durch Bilder unterstrichen wird, welche zum Beispiel Jugendliche aus diesen Ländern bei der Arbeit zeigt.⁴¹⁹

In Bezug auf die fiktiven Fotoromane soll außerdem noch einmal erwähnt werden, dass hier gerade den jungen Männern aus Brasilien („*Fame.*“) und der Türkei („*Türkisch für Anfänger.*“) positive Eigenschaften zugeschrieben werden. So handeln beide Jungen hilfsbereit und vorurteilsfrei gegenüber deutschen Personen („*Ihr seid alle so was von gemein und neidisch.*“, „*Lasst ihn in Ruhe, oder ich hole die Bullen!*“⁴²⁰).

5.3.4.2 Negative Hervorhebungen

Auf der Seite der Kulturen, welche häufig mit einer negativ behafteten Eigenschaft in Zusammenhang gebracht werden, stehen in diesem Fall ebenfalls Mosambik und die weiteren angesprochen Entwicklungsländer bzw. diese ganz allgemein, was ebenfalls auf die „*Stopp den Hunger*“-Serie der Bravo zurückzuführen ist, da in dieser sehr stark auf diese Armutsthematik eingegangen wird.⁴²¹ „*Ich versuche ihnen die Situation in den Entwicklungsländern näherzubringen. Nur gemeinsam können wir den Hunger bekämpfen.*“⁴²² Durch diese ständige Thematisierung der Armut, die in diesen Ländern herrscht, wird auch immer ein Bild der Hilfsbedürftigkeit über die dort lebenden Menschen verbreitet. Wobei dieses Bild nicht nur von dieser einen „*Stopp den Hunger*“-Serie unterstützt wird („*Äthiopien [...] Monatseinkommen pro Kopf: 23 Euro.*“⁴²³), sondern es wird auch in der Berichterstattung in anderen Artikeln auf genau diese Thematik zurückgegriffen. Als Beispiel kann die Geschichte über einen

⁴¹⁸ Laufende Nr.: 10.530.

⁴¹⁹ vgl. Laufende Nr.: 10.507 & 10.514.

⁴²⁰ Laufende Nr.: 10.008 & 10.323.

⁴²¹ vgl. Laufende Nr.: 10.507, 10.514, 10.521, 10.530, 10.544 & 10.554.

⁴²² Laufende Nr.: 10.514.

⁴²³ Laufende Nr.: 10.507.

Adoptivkind aus Haiti genannt werden: „[...] in einem der ärmsten Länder der Welt.“⁴²⁴

Ein ähnliches Bild wird außerdem in Berichten über Afghanistan verbreitet, wo es aber weniger um Hilfsbedürftigkeit im Sinne von Armut geht, sondern viel mehr um die Probleme der Bevölkerung in Bezug auf Krieg und Zerstörung („Seit zehn Jahren gibt es immer wieder blutige Kämpfe um die Macht im Land.“, „Zerbombte Autos gehören in Afghanistan zum furchtbaren Alltag.“)⁴²⁵.

Ebenfalls negativ dargestellt werden außerdem die USA. Hier wird auf die ungesunde Lebensweise der US-AmerikanerInnen eingegangen: „In Amerika gibt es viel mehr Fast-Food-Restaurants als bei uns – sehr viel mehr.“⁴²⁶ oder „Pizza gilt in den Vereinigten Staaten ab sofort als Gemüse.“⁴²⁷

Eine letzte Kultur, welche ebenfalls negativ konnotiert wird, ist ganz allgemein der asiatische Kontinent. Hier ist auffällig, dass gerade asiatische Kulturen häufig in Zusammenhang mit - aus Sicht der deutschsprachigen Kulturen - fragwürdigen Ansichten in Sachen Tierschutz thematisiert werden. Das ist zum einen Japan („[...] Taiji in Japan [...]. ‚In dieser einen Bucht werden jedes Jahr rund 20.000 Delfine und Grindwale grausam getötet‘.“⁴²⁸), aber auch China und Vietnam („Die Verbrecher schmuggeln das Pulver nach China und Vietnam.“⁴²⁹).

5.3.5 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Ebenfalls kaum eindeutige und aussagekräftige Ergebnisse liefert die Frage nach geschlechtsspezifischen Unterschieden bei der Darstellung von Personen aus fremden Kulturen in Jugendzeitschriften. Das liegt daran, dass weder Frauen noch Männer in geschlechtsspezifischen Rollen dargestellt werden, sondern in den Artikeln im Großen und Ganzen als gleichwertige Personen gezeigt werden. Trotzdem lassen sich aber einige wenige Unterschiede feststellen, auf welche im Folgenden eingegangen wird.

Eine erste Auffälligkeit dabei ist, die Zuordnung der Themen. So drehen sich sowohl die Artikel, welche eine spezielle Krankheit thematisieren („Ich habe Angst ein Leben lang krank zu sein.“, „Tapfere Bloggerin verliert Kampf gegen Gehirntumor.“, „Ich

⁴²⁴ vgl. Laufende Nr.: 10.324.

⁴²⁵ Laufende Nr.: 10.388 & 10.172.

⁴²⁶ Laufende Nr.: 20.134 &

⁴²⁷ Laufende Nr.: 20.000.

⁴²⁸ Laufende Nr.: 10.405, 10.179

⁴²⁹ Laufende Nr.: 10.460.

überlebte die Atomkatastrophe von Tschernobyl.“)⁴³⁰, als auch jene, welche sich mit dem Thema „Mobbing“ beschäftigen, jeweils um eine weibliche Hauptperson einer fremden Kultur, die jeweils als Opfer des Schicksals oder eben des Mobblings („Cybermobbing hat ihr Leben zerstört.“, „Daumen hoch für Zivilcourage.“)⁴³¹ dargestellt wird.

Gleichzeitig haben aber auch Artikel, in welchen es sich auf irgendeine Art und Weise um Brutalität oder Gewalt handelt, vor allem einen Bezug zu männlichen Vertretern fremder Kulturen. Dies zeigt sich darin, dass die Bebilderung dieser Themen ausschließlich Männer zeigt, wie sie entweder Gewalt ausüben, was vor allen bei Tierschutzthemen der Fall ist („Helden der Meere.“, „Das Morden muss aufhören.“)⁴³² oder zumindest Gewalt repräsentieren, indem sie mit Waffen, wie im Fall von somalischen Piraten („Auf der Flucht vor gefährlichen Piraten.“⁴³³), gezeigt werden oder im Kriegsgebiet (z.B. Afghanistan) dargestellt werden („Ich habe so Angst um meinen Papa.“⁴³⁴). Unter diese Gewaltthematik fallen außerdem, als besonderer Fall, auch die Berichte, welche sich speziell mit sexueller Gewalt an Frauen beschäftigen. Hier ist in allen drei Fällen die Rede von männlichen Tätern aus fremden Kulturen („Mein Gastvater fasst mir an die Brüste.“, „Er wollte mich vergewaltigen.“, „Mädchen müssen hier stark sein.“)⁴³⁵. Sie werden hier ganz klar in der Rolle des Täters dargestellt. In zwei von drei Fällen ist jedoch ein deutsches Mädchen das Opfer, so dass nur in einem Fall, davon gesprochen werden kann, dass fremde Frauen als Opfer sexueller Gewalt dargestellt werden („Mädchen müssen hier stark sein.“⁴³⁶). In diesem Bericht geht es allerdings nicht nur um sexuelle Gewalt, sondern auch um die Unterdrückung der Frau in Mosambik ganz allgemein. Dabei wird zum einen die finanzielle Abhängigkeit der Frauen von ihren Männern thematisiert („Frauen verdienen selten eigenes Geld oder besitzen ein Stück Land – meist sind sie komplett von ihren Ehemännern oder Vätern abhängig.“), aber auch die daraus folgende (sexuelle) Unterdrückung („Einige Männer nutzen diese Macht aus, schlagen Frauen und Kinder [...] Auch Lehrer sollen immer wieder Schülerinnen zum Sex zwingen, erst dann geben sie ihnen das Abschlusszeugnis.“).⁴³⁷ Es handelt es sich bei diesem Artikel aber zum einen um den einzigen, welcher diese Thematik dargestellt und zum anderen wird darin

⁴³⁰ Laufende Nr.: 10.268, 10.015 & 20.250.

⁴³¹ Laufende Nr.: 10.329 & 20.185.

⁴³² Laufende Nr.: 10.179 & 10.405.

⁴³³ Laufende Nr.: 10.009

⁴³⁴ Laufende Nr.: 19.388.

⁴³⁵ Laufende Nr.: 10.553, 10.286 & 10.530.

⁴³⁶ Laufende Nr.: 10.530.

⁴³⁷ Laufende Nr.: 10.530.

auch davon gesprochen, dass diese Unterdrückung nicht immer der Fall ist. So wird im selben Artikel von einem Mädchen berichtet, dass zum Beispiel neben der Arbeit für ihre Familie zur Schule gehen kann und auch ein nachfolgendes Studium nicht ausschließt, um so bessere Zukunftschancen zu haben.⁴³⁸ Außerdem wird in weiteren Artikeln der „*Stopp den Hunger*“-Serie gezeigt, dass mangelnde Bildung nicht nur ein Problem der Frauen ist, sondern dass auch viele junge Männer nicht zur Schule gehen können, weil sie arbeiten müssen, um ihre Familie zu ernähren: „*Wir können nicht zur Schule gehen, weil wir fast den ganzen Tag auf unsere Rinder aufpassen müssen [...]*“⁴³⁹

Ein letzter Punkt bezüglich geschlechtsspezifischer Unterschiede ist ein Bericht, in welchem sich ein, in Deutschland lebender, Junge mit afrikanischen Wurzeln für die sexuelle Aufklärung in Schulen engagiert, aber gleichzeitig auch erklärt, dass seine aus Afrika stammende Mutter „*über solche Dinge*“⁴⁴⁰ nicht spricht. Wobei aber nicht eindeutig zu sagen ist, ob diese Differenzen tatsächlich auf geschlechtsspezifische Differenzen zurückzuführen sind oder ob dies viel mehr mit der Sozialisation des Jungen zu tun hat, welcher zwar afrikanische Wurzeln hat, aber in Deutschland aufwächst.

5.3.6 Die Darstellung der deutschsprachigen Kultur

Betrachtet man nun die Darstellung von Personen aus Deutschland oder Österreich in den Artikeln, welche ebenfalls fremde Kulturen thematisieren, zeigt sich zu erst, dass, wie bereits in Tabelle 11 aufgezeigt, von den insgesamt 59 Artikeln mit Bebilderung bei insgesamt 20 Artikeln neben den fremden Personen auch Menschen aus dem deutschsprachigen Raum gezeigt werden. Außerdem zeigen die Fotos bei 18 Artikeln ausschließlich Personen aus eben diesem. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich auf der Textebene. Es werden ebenfalls in lediglich 59 Artikeln überhaupt Personen benannt (es fallen hier die zwei „Reality News“ aus der Xpress raus⁴⁴¹). Davon werden in 23 Artikeln sowohl Personen aus deutschsprachigen als auch fremden Kulturen thematisiert und bei 16 Artikeln kommen ausschließlich deutschsprachige Personen vor (vgl. Tabelle 12). Dabei zeigt sich, sowohl auf Text, als auch auf Bildebene, dass die meisten Nennungen der deutschsprachigen Personen in den „Real Life“ – Rubriken

⁴³⁸ vgl. Laufende Nr.: 10.530.

⁴³⁹ Laufende Nr.: 10.521.

⁴⁴⁰ Laufende Nr.: 10.372.

⁴⁴¹ vgl. Laufende Nr.: 20.000 & 20.013.

passieren.

Tabelle 12: Textliche Darstellung nach Kulturraum						
		Herkunft der Personen				Gesamt
		Person/en aus fremder/n Kultur/en	Person/en aus deutschsprachigen Raum	Personen aus deutschsprachiger/n und fremder/n Kultur/en	keine Person/en	
Rubrik	Love	0	1	3	0	4
	Fotoroman	0	7	2	0	9
	Real Life	19	8	17	2	46
	Style	1	0	1	0	2
Gesamt		20	16	23	2	61

5.3.6.1 Die Merkmale deutschsprachiger Personen

Bezüglich der Merkmale, wie Personen aus dem deutschsprachigen Kulturraum dargestellt werden, zeigen sich allerdings kaum Unterschiede bezüglich der einzelnen Personen. Das bedeutet, dass die deutschen bzw. österreichischen Personen immer wieder mit den gleichen Eigenschaften und in den selben Rollen gegenüber den ausländischen Personen auftauchen. Wobei es aber ein paar Ausnahmen bezüglich des äußeren Erscheinungsbildes gibt, auf welche im Folgenden ebenfalls eingegangen wird. Auffallend sind dabei die Rollen, in welchen die deutschsprachigen Personen in den Artikeln auftauchen. So erscheinen sie neben der Position der neutralen Person, über die zwar berichtet wird, wo aber eigentlich die Thematik im Vordergrund steht („*Wie Motocross-Talent Luc (14) jetzt durchstarten will.*“⁴⁴²), häufig auch in Erzählerrollen, was bedeutet, dass der gesamte Artikel aus ihrer Sicht geschrieben wird. Das ist vor allem bei den „Dr.-Sommer“-Berichten und den Reisetagebüchern der Fall. Insgesamt gibt es in der gesamten Stichprobe 11 Artikel, welche nicht von der Redaktion geschrieben wurden, sondern aus der Sicht von Jugendlichen erzählt werden. Und bei allen 11 Artikeln handelt es sich um eine/n AutorIn aus dem deutschsprachigen Raum.⁴⁴³ Eine dritte Möglichkeit, welche außerdem dazuführt, dass rein statistisch gesehen in den Artikeln eine deutsche Beteiligung auftaucht, obwohl deutschsprachige Personen eigentlich gar nicht das Thema des Artikel sind, ist die Nennung des/der AutorIn selbst im Artikel („[...]rollt genervt mit den Augen und drückt auch mir, der BRAVO-Reporterin, einen Plastikbehälter in die Hand.“⁴⁴⁴).

⁴⁴² Laufende Nr.: 10.226.

⁴⁴³ vgl. Laufende Nr.: 20.062.

⁴⁴⁴ Laufende Nr.: 10.530.

Außerdem zeigt sich in Hinblick auf die klassische Täter/Opfer- Einteilung, dass es für deutschsprachige Personen - wenn sie nicht gerade in neutralen Rollen erscheinen - in Berichten über reale Tatsachen zwei Rollen gibt: Zum einen als Opfer von (sexueller) Gewalt, wobei diese Fälle in der Unterzahl sind oder aber als Helfer, sowohl für Mensch, als auch Tier.

Diese Gewalt zeigt sich unter anderem in zwei Fällen: Es handelt sich um sexuelle Gewalt an jungen Frauen, wobei bei zwei der insgesamt drei Artikel aus der gesamten Stichprobe, bei welchen sexuelle Gewalt an Frauen thematisiert werden, deutsche Mädchen die Opfer eines ausländischen Täters sind. Im einen Fall handelt es sich beim Täter um einen englischen Gastvater („*Mein Gastvater fasst mir an die Brüste.*“⁴⁴⁵) im anderen um eine versuchte Vergewaltigung in Spanien. Hier wird zwar die Nationalität des Täters nicht explizit genannt, einzelne Passagen im Text lassen jedoch darauf schließen, dass es sich nicht um einen Mann aus dem deutschsprachigen Raum handelt: „*Der Typ kam gleich mit seinem Anwalt – ich dagegen habe vor Gericht kein Wort verstanden.*“⁴⁴⁶

In der Helferrolle hingegen werden deutschsprachige Personen um einiges häufiger gezeigt. Dies geschieht zum einen auf der Seite des Tierschutzes, wo Deutsche zum Beispiel Hunde aus Todeszellen in Ungarn retten oder aber nach Japan reisen, um dort gegen das Abschlachten von Walen und Delfinen vorzugehen.⁴⁴⁷ Auf der anderen Seite geht es aber auch um den Kampf gegen die menschliche Armut, wie zum Beispiel im Falle eines Auszubildenden der Welthungerhilfe in Bonn.⁴⁴⁸ Ganz allgemein kann man hier die gesamte „*Stopp den Hunger*“-Kampagne der Bravo als Beispiel nehmen, da in jedem einzelnen Artikel mit einem „So kannst du helfen“ – Infokasten darauf aufmerksam gemacht wird, wie die LeserInnen helfen können.⁴⁴⁹ Als weiteres Beispiel für die Helferrolle der Deutschen kann außerdem der Fall der versuchten Vergewaltigung in Spanien genannt werden, wo ebenfalls deutsche Jugendliche dem Opfer zu Hilfe kamen: „*Ich möchte mich bei den Jungs bedanken, die mir so toll geholfen haben [...] und kommen aus dem Raum Stuttgart.*“⁴⁵⁰

Ein anderes Merkmal, welches häufig in Zusammenhang mit Jugendlichen aus dem deutschsprachigen Raum angesprochen wird, ist ihre Aufgeschlossenheit. Das zeigt sich vor allem in den Reisetagebüchern der Xpress, wo immer wieder die Rede davon ist,

⁴⁴⁵ Laufende Nr.: 10.553.

⁴⁴⁶ Laufende Nr.: 10.286.

⁴⁴⁷ vgl. Laufende Nr.: 10.405 & 10.413.

⁴⁴⁸ vgl. Laufende Nr.: 10.514.

⁴⁴⁹ vgl. Laufende Nr.: 10.521, 10.514, etc...

⁴⁵⁰ Laufende Nr.: 10.286.

wie gut sich die erzählenden Jugendlichen mit ihren Gastfamilien oder auch den anderen Jugendlichen dort verstanden haben („*Mit meinen Freunden aus Spanien, die ich hier kennenlernen durfte, stand immer Action am Programm.*“, „*Auch mit ihren zwei Kindern und meinen Gastschwester [...] verstand ich mich auf Antrieb.*“).⁴⁵¹

Außerdem wird in Bezug auf die Aufgeschlossenheit der Menschen im deutschsprachigen Kulturkreis auch auf die Rassismus-Thematik eingegangen. Hier lässt sich jedoch keine eindeutige Richtung bestimmen, in welche die Berichterstattung geht. Es handeln zwar alle Artikel davon, dass Rassismus zu verurteilen ist, trotzdem wird die gegenwärtige Situation ganz unterschiedlich dargestellt. So sprechen sowohl Günther Wallraff, als auch ein dunkelhäutiger Jugendlicher, bezüglich Wallraffs Selbstversuchs „*Schwarz in Deutschland.*“ davon, dass sie es ständig mit fremdenfeindlichen Situationen zu tun hatten/haben („*Afrika für Affen, Europa für Weiße*“, „*Nigger*“)⁴⁵². Gleichzeitig schreibt die Xpress in Bezug auf rassistische Auseinandersetzungen wegen „fremder“, also dunkler, Hautfarben: „*Nächtliche Bandenkriege sind in Amerika jedem ein Begriff, in Österreich sind wir aber größtenteils davon verschont.*“⁴⁵³ Diese Aussage wiederum schließt ein rassistisches Verhalten in Österreich zwar nicht aus, gleichzeitig aber wird es durch den Vergleich mit den extremen Zuständen in Amerika auch verharmlost. Ein weiterer Fall, in dem das Thema „Rassismus“ angesprochen wird, ist die Foto-Love-Story „*Türkisch für Anfänger.*“, in welcher sich die deutschen DarstellerInnen anfangs ebenfalls rassistischer Vorurteile bedienen („*Dönertürke*“), am Ende dann aber zu einer Einsicht kommen, dass es sich bei dem jungen Türken um einen ganz normalen Menschen handelt.⁴⁵⁴

Eine weitere Eigenschaft, welche zwar explizit nur einmal (ebenfalls in der Foto-Story „*Türkisch für Anfänger.*“) in Zusammenhang mit Personen aus dem deutschsprachigen Kulturkreis dargestellt wird, ist „reich“. So wird diese zwar nur einmal gezielt angesprochen („*Yvannes Eltern sind sehr wohlhabend [...]*“⁴⁵⁵), trotzdem entsteht aber, gerade in Bezug darauf, dass viele andere Länder als „arm“ dargestellt werden, auch implizit ein Bild von einem wohlhabenden deutschsprachigen Kulturraum, welcher den armen Ländern helfen muss.⁴⁵⁶

Außerdem muss auch hier - parallel zu den, bereits angesprochenen, positiven

⁴⁵¹ Laufende Nr.: 20.027 & 20.044.

⁴⁵² Laufende Nr.: 10.000.

⁴⁵³ Laufende Nr.: 20.001.

⁴⁵⁴ Laufende Nr.: 10.323.

⁴⁵⁵ Laufende Nr.: 10.323.

⁴⁵⁶ Laufende Nr.: 10.521, 10.514, etc.

Eigenschaften der jungen Männer aus fremden Kulturen in den Fotoromanen - festgehalten werden, dass gerade in den beiden (fiktiven) Fotoromanen mit Beteiligung von Personen aus fremden Kulturen („*Fame*.“, „*Türkisch für Anfänger*.“), deutschsprachige Charaktere zum einen diejenigen mit den negativen Eigenschaften sind: Das sind zum einen Neid und Missgunst und zum anderen aber auch Vorurteile und Rassismus.⁴⁵⁷ Und zum anderen auch in beiden Romanen Personen aus der deutschsprachigen Kultur in Situationen dargestellt werden, in welchen sie die Opferrolle übernehmen und von dem jungen Brasilianer bzw. Türken gerettet werden müssen.⁴⁵⁸

In Bezug auf die bildliche Darstellung von Personen aus dem deutschsprachigen Kulturraum, zeigt sich schließlich noch, dass es in Hinblick auf die Perspektive der dargestellten Personen keine Unterschiede zur diesbezüglichen Darstellung der Personen aus fremden Kulturen gibt. Auch die deutschen und österreichischen Personen werden entweder von Vorne gezeigt oder im Profil, wenn sie gerade „in Aktion“ fotografiert wurden.

Des Weiteren zeigt sich, dass die meisten Personen aus Deutschland oder Österreich, welche auf Bildern dargestellt werden, eine helle Haut und helle Haare besitzen, was wiederum dem entspricht, was bereits angesprochen wurde: Die Hautfarbe der Personen ist umso heller, desto nördlicher ihr Herkunftsland liegt. Ausnahmen hier von sind zum einen Jugendliche mit gefärbten Haaren, bei denen zwar nicht klar gesagt werden kann, welche Naturhaarfarbe unter der Farbe vorhanden ist, trotzdem aber haben auch diese Jugendliche einen hellen Hauttyp.⁴⁵⁹ Weitere Ausnahmen sind außerdem Personen mit einem dunklen Teint, bei denen aber nicht explizit erwähnt wird, welcher Kultur sie angehören oder aber Personen, die zwar der deutschsprachigen Kultur zugehörig sind, sich aber als Personen einer anderen – fremden - Kultur ausgeben. Auf diese wird im Folgenden genauer eingegangen.

5.3.6.2 Deutschsprachige Personen mit Merkmalen fremder Kulturen

Hier muss jedoch zuerst noch einmal erwähnt werden, dass in dieser Inhaltsanalyse nur Personen als „fremd“ wahrgenommen werden, bei denen aus dem Text eindeutig hervorgeht, dass sie aus einer fremden bzw. anderen Kultur stammen. Da nicht

⁴⁵⁷ vgl. Laufende Nr.: 10.008 & 10.323.

⁴⁵⁸ vgl. Laufende Nr.: 10.008 & 10.323.

⁴⁵⁹ vgl. Laufende Nr.: 10.405.

ausgeschlossen werden kann, dass es sich bei Personen, die aufgrund ihres Aussehens möglicherweise eher einer fremden Kultur zugeordnet würden, eigentlich um Personen aus dem deutschsprachigen Kulturkreis handelt. Außerdem werden zur Veranschaulichung dieser Thematik im Folgenden auch einzelne Artikel (gekennzeichnet mit *) herangezogen, welche nicht unter die endgültige Stichprobe dieser Untersuchung gefallen sind, weil sie entweder ausschließlich prominente Personen thematisieren oder aber keine eindeutige Zuschreibung der Personen zu einer fremden Kultur möglich war.

Ein Beispiel für diese Problematik ist ein deutscher Schüler, welcher aufgrund seines dunkelhäutigen Vaters ebenfalls eine dunkle Hautfarbe besitzt: *„Fühlt sich oft als Ausländer im eignen Land: Marvin (19) ist Deutscher mit dunkler Hautfarbe.“*⁴⁶⁰ In diesem Fall wird ausdrücklich thematisiert, dass es sich bei dem Jungen, der eine dunkle Hautfarbe besitzt, um einen Deutschen handelt. Ein weiterer Fall für einen Artikel, der eine dunkelhäutige Person thematisiert, welche aber der österreichischen Kultur zugehörig ist, ist ein Interview mit dem „Ösi Bua“. Es handelt sich dabei um einen 22jährigen Musiker, welcher zwar in Ostafrika geboren wurde, aber seit seiner Kindheit in Österreich lebt. Aufgrund seiner dunklen Hautfarbe, seinen dunklen Haare sowie seinen Rastalocken würde man ihn auf den ersten Blick vermutlich eher einer fremden Kultur zuteilen und nicht der österreichischen. Trotz allem sieht er sich selbst aber als Österreicher, was sich unter anderem auch durch seinen österreichischen Dialekt zeigt.⁴⁶¹ Einen ähnlichen Interpretationsspielraum lassen außerdem Namen zu. So lässt die Passage *„Sie heißen Ibrahim, Nedim, Said, Cevdet, Hasan, Abdullah und Talha [...]“* im ersten Moment vermuten, dass es sich dabei um Personen aus einer fremden Kultur handelt, was aber im weiteren Verlauf des Satzes schließlich anders dargestellt wird: *„[...] und kommen aus dem Raum Stuttgart“*.⁴⁶²

Diese explizite Nennung der Zugehörigkeit zu einer deutschsprachigen Kultur ist in den Artikeln der Jugendzeitschriften jedoch nicht immer der Fall. So haben sich im Rahmen der Analyse einige Artikel gezeigt, welche zwar inhaltlich keinerlei Bezug zu fremden Kulturen aufweisen, auf deren Bildern aber doch Menschen zu sehen sind, welche nicht dem typischen hellhäutigen/hellhaarigen deutschsprachigen Typus entsprechen. Als Beispiel hierfür ist *„Christianas Kolumne“*⁴⁶³ zu nennen, welche regelmäßig in der Xpress erschienen ist. Auf dem Bild zur Kolumne ist jedes Mal die dunkelhäutige und

⁴⁶⁰ Laufende Nr.: 10.000.

⁴⁶¹ vgl. Laufende Nr.: 20.267*.

⁴⁶² Laufende Nr.: 10.286.

⁴⁶³ vgl. Laufende Nr.: 20.071*.

dunkelhaarige Christiana abgebildet, welche als Autorin ganz klar der Redaktion der Xpress zuzuordnen ist und somit auch dem Land „Österreich“ an sich. Gleichzeitig besitzt sie aber die äußeren Merkmale, welche in den Jugendzeitschriften für Personen aus einer fremden Kultur stehen. Ähnliche Bilder tauchen außerdem in der Rubrik „*Street Style*“ auf, wo ebenfalls dunkelhäutige Mädchen dargestellt werden, ohne dass jedoch weiter auf ihre Herkunft eingegangen wird, was wiederum bedeutet, dass sie in diesem Fall der deutschsprachigen Kultur zugehörig sind.⁴⁶⁴ Außerdem werden in den Foto-Love-Stories der Bravo immer wieder Jugendliche dargestellt, welche nicht dem hellheutigen Typus entsprechen, wobei aber auch hier nicht weiter auf die Herkunft dieser Jugendlichen eingegangen wird und kein Unterschied zu Jugendlichen gemacht wird, welche dem hellhäutigen Typus entsprechen.⁴⁶⁵

Als letzte Besonderheit bei der Darstellung von deutschsprachigen Personen ist die Eigenschaft zu nennen, dass sich diese als Personen aus einem fremden Kulturkreis verkleiden bzw. ausgeben. Das ist zum einen bei Wallraffs Selbstversuch „*Schwarz in Deutschland*“ der Fall, wo er als dunkelhäutiger Mensch quer durch das Land reist und die Reaktionen der Menschen untersucht. Wobei hier auffällig ist, dass er sich für seine Verkleidung ausgerechnet die, eines Dunkelhäutigen aussucht.⁴⁶⁶ Der zweite Fall in dem sich ein Deutscher für jemanden anderen, in diesem Fall einen Italiener, ausgibt, ist die Foto-Love-Story „*Verliebt in Venedig*“. Wobei sich hier keine Besonderheiten bezüglich des Verhaltens feststellen lassen, weder welche die sich als besonders „deutsch“, noch als besonders „italienisch“ bezeichnen lassen können.⁴⁶⁷

6 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Abschließend werden nun noch einmal die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, um so Antworten auf die Forschungsfragen zu finden, welche die Basis dieser Untersuchung bilden. Im Zuge dessen werden diese Antworten in Form von Hypothesen formuliert, welche Anregungen für weitere Forschungen geben sollen.

In Hinblick auf die dargestellten Ergebnisse zeigt sich, dass diese Erkenntnisse teilweise sehr stark von jenen abweichen, die zu Beginn dieser Arbeit im Rahmen der aktuellen Forschungen bezüglich Massenmedien allgemein, sowie Kinder- und Jugendbüchern dargestellt wurden. Dies ist jedoch auch nur sehr wenig überraschend, da es sich sowohl

⁴⁶⁴ vgl. Laufende Nr.: 20.196* & 20.231*.

⁴⁶⁵ vgl. Laufende Nr.: 10.053* & 10.497*.

⁴⁶⁶ vgl. Laufende Nr.: 10.000.

⁴⁶⁷ Laufende Nr.: 10.285.

bei Jugendzeitschriften und Massenmedien ganz allgemein, sowie auch Kinder- und Jugendliteratur um doch sehr unterschiedliche Genres mit sehr verschiedenen Zielrichtungen handelt.

Dabei fällt unabhängig von den gestellten Forschungsfragen vor allem auf, dass in deutschsprachigen Jugendzeitschriften nicht generalisiert wird, was die Nennung von anderen Kulturen oder Nationen betrifft, es werden also selten Sammelbegriffe, wie Kontinente verwendet, wenn eine fremde Kultur thematisiert wird, sondern diese Kultur - in diesem Fall diese Länder - werden spezifisch genannt.

H₁: In deutschsprachigen Jugendzeitschriften werden fremde Kulturen spezifisch genannt und nicht generalisiert.

Ein weiterer Punkt, welcher ebenfalls nicht direkt in den Rahmen der Forschungsfragen fällt und deswegen extra angesprochen werden muss, ist die Tatsache, dass die thematisierten Personen in den untersuchten Jugendzeitschriften hauptsächlich Jugendliche sind, egal ob es sich dabei um Personen einer deutschsprachigen oder einer fremden Kultur handelt.

H₂: In deutschsprachigen Jugendzeitschriften werden hauptsächlich Jugendliche thematisiert.

6.1 Fremde Kulturen im Vergleich zur deutschsprachigen Kultur

Hauptforschungsfrage 1:

Wie unterscheidet sich die Darstellung von Mitgliedern fremder Kulturen zu der von deutschen/österreichischen BürgerInnen in deutschsprachigen Jugendzeitschriften?

Bezüglich der Frage, wie Mitglieder fremder Kulturen im Gegensatz zu denen der eigenen, deutschsprachigen Kultur dargestellt werden, zeigt sich auch in Jugendzeitschriften, dass kulturfremde Personen im Vergleich viel weniger thematisiert werden als kultureigene. Diese Erkenntnis deckt sich also auch mit jenen, welche unter anderem Trebbe, Bonfadelli und Müller in Bezug auf Massenmedien allgemein gemacht haben.⁴⁶⁸ Außerdem ist es in den untersuchten Artikeln häufig der Fall ist, dass in Berichten, welche eigentlich ausschließlich von Personen fremder Kulturen handeln,

⁴⁶⁸ vgl. Trebbe (2009): S.93, Bonfadelli (2007): S.99ff & Müller (2005): S.100ff.

trotzdem Personen aus dem deutschen Raum auftauchen und wenn es nur in der Rolle des Reporters ist. Das führt wiederum dazu, dass die Rolle des Anderen noch weiter als „anders“ bzw. „fremd“ unterstrichen wird.

H₃: Personen aus fremden Kulturen werden in deutschsprachigen Jugendzeitschriften weniger thematisiert als Personen aus der deutschsprachigen Kultur.

Weiter hat sich im Laufe der Untersuchungen gezeigt, dass Mitglieder fremder Kulturen selten in alltäglichen Situationen oder Rubriken gezeigt werden, wie eben Style-Rubriken oder ähnliches, sondern dass es sich bei der Thematisierung von Personen aus fremden Kulturen immer um eine „Besonderheit“ handelt. Diese fremden Personen stehen immer im Mittelpunkt, weil sie „anders“ sind - was wiederum das „Fremde“ noch einmal stark betont. Diese Feststellung haben auch Leenen/Grosch in Bezug auf die Thematisierung fremder Kulturen in den Medien ganz allgemein gemacht.⁴⁶⁹

H₄: Personen aus fremden Kulturen werden in deutschsprachigen Jugendzeitschriften nur in Zusammenhang mit Besonderheiten thematisiert.

Dabei wird in den untersuchten Jugendzeitschriften dieses Besondere vor allem dadurch betont, dass Mitglieder fremder Kulturen oftmals in Berichten dargestellt werden, welche sich mit Schicksalsschlägen, dem Tierschutz oder aber Auslandsaufenthalten beschäftigen.

F.F. 1.1:

Durch welche Merkmale werden Personen aus fremden Kulturen - also das Fremde - in den deutschsprachigen Jugendzeitschriften charakterisiert?

Es zeigt sich bezüglich der Darstellung von Mitgliedern fremder Kulturen aber auch, dass deren Darstellung als etwas „Besonderes“/„Anderes“ nicht nur über den thematischen Bezug geschieht, sondern ebenfalls durch bestimmte Merkmalszuschreibungen, welche immer wieder im Zusammenhang mit Personen aus fremden Kulturen auftauchen. Wobei hier zu sagen ist, dass es sich dabei nicht nur um negative Merkmale handelt, wie es in Forschungsarbeiten zu den Massenmedien allgemein der Fall ist,⁴⁷⁰ sondern es gibt auch einige positive Eigenschaften, welche immer wieder in diesem Zusammenhang auftauchen.

⁴⁶⁹ vgl. Leenen/Grosch (2009): S.217.

⁴⁷⁰ vgl. Ruhrmann/Sommer (2005): S. 127.

Ganz allgemein sind das auf der Seite der positiven Eigenschaften vor allem die Attribute „nett/freundlich“ in Bezug auf Reisebekanntschaften aus fremden Kulturen, „sportlich“ in Bezug auf Jugendliche mit besonderen Talenten, sowie „kämpferisch“ bezüglich der Tatsache, dass die thematisierten Personen optimistisch in die Zukunft blicken, auch wenn ihre Ausgangslage nicht immer sehr positiv ist. Eine weitere Eigenschaft, welche häufig in Zusammenhang mit Personen aus fremden Kulturen auftaucht ist außerdem die „Hilfsbereitschaft“, wobei diese sowohl Personen aus ebenfalls einer fremden Kultur zugute kommen kann, aber auch Personen aus der deutschsprachigen Kultur oder Tieren in Bezug auf den Tierschutz.

H₅: Personen aus fremden Kulturen werden allgemein in deutschsprachigen Jugendzeitschriften als freundlich, sportlich, kämpferisch und hilfsbereit dargestellt.

Auf der Seite der negativen Eigenschaften, welche besonders stark in Zusammenhang mit fremden Kulturen gebracht werden, steht auf der einen Seite die Eigenschaft „brutal“. Dabei geht es sowohl um Brutalität gegenüber anderen Menschen fremder Kulturen, aber auch gegen Personen aus dem deutschsprachigen Raum oder ebenfalls Tiere. Auf der anderen Seite werden Mitglieder fremder Kulturen aber auch oft mit „Hilfsbedürftigkeit“ in Zusammenhang gebracht, wobei hier vor allem Armut und Hunger eine Rolle spielen.

Gleichzeitig lässt sich durch diese Zuordnung aber auch eine Unterscheidung bezüglich der Täter- und Opferrolle vornehmen, in welcher VertreterInnen fremder Kulturen dargestellt werden. So handelt es sich bei Personen, welche als brutal gezeigt werden, um jene, welche in einer Täterrolle dargestellt werden, wohingegen jene, welche mit Hilfsbedürftigkeit in Zusammenhang gebracht werden, in der Rolle des Opfers erscheinen.

H₆: Personen aus fremden Kulturen werden in deutschsprachigen Jugendzeitschriften entweder als Täter in Zusammenhang mit einer brutalen Vorgehensweise oder als hilfsbedürftige Opfer dargestellt.

In Bezug auf äußerliche Merkmale hat sich außerdem gezeigt, dass vor allem genetisch gegebene Eigenschaften eine Rolle spielen. Es lässt sich ein klares Muster erkennen, wie Personen fremder Kulturen eben jenen zugeordnet werden: So haben die dargestellten Personen aus südlichen Erdteilen ausschließlich eine dunkle Hautfarbe, sowie dunkle Haare, was in diesem Fall als Erkennungszeichen für Personen gesehen

werden kann, die aus Kulturkreisen stammen, welche in diesen Teilen der Erde angesiedelt sind. Als Gegensatz dazu werden vor allem NordeuropäerInnen mit hellen Haaren und einer hellen Haut dargestellt. Diese Eigenschaftszuordnung wird außerdem auch bei Bildern beibehalten, welche gestellte Situationen und Personen zu einer realen Geschichte darstellen. Gleichzeitig verkleidet sich Journalist Günther Wallraff in seinem Selbstversuch „*Schwarz in Deutschland*“ ausgerechnet als Person aus einer südlichen Region, was Personen mit dunkler Hautfarbe zum „Prototyp des Fremden“ werden lässt.⁴⁷¹

H₇: Je südlicher die Region liegt aus der ein Mitglied einer fremden Kultur stammt, desto dunkler sind Haut- und Haarfarbe der in deutschsprachigen Jugendzeitschriften dargestellten Personen.

Hier ist ebenfalls auffällig, dass in den Artikeln auch immer wieder dunkelhäutige Personen auftauchen, bei welchen die Nationalität jedoch nicht genannt wird. Dieses Vorgehen lässt zwei Überlegungen zu. Zum einen ist es möglich, dass es sich dabei um Personen aus einer deutschsprachigen Kultur handelt, was eben dadurch zum Ausdruck gebracht wird, dass keine Nationalität explizit genannt wird, damit implizit darauf geschlossen werden kann, dass es sich dabei, trotz des anderen Aussehens um Mitglieder der eigenen Kultur handelt. Zum anderen lässt dieses Vorgehen aber auch den Schluss zu, dass es sich hier sehr wohl um Personen aus fremden Kulturen handeln könnte, da diese aber auf keine besondere Art thematisiert werden, ist es in diesem Zusammenhang auch nicht wichtig, dass ihre Herkunft genauer erläutert wird, was wiederum Hypothese H₄ weiter unterstützen würde.

F.F. 1.2:

Durch welche Merkmale werden die Deutschen/Österreicher - also das Eigene - in den deutschsprachigen Jugendzeitschriften charakterisiert?

Im Gegensatz zu den häufig dunkelhaarig und dunkelhäutig dargestellten Mitgliedern fremder Kulturen werden hingegen Personen aus dem deutschsprachigen Raum innerhalb der Jugendzeitschriften fast ausschließlich mit hellen Haaren und einem hellen Teint dargestellt, was wiederum die „fremde“ Position der AusländerInnen weiter unterstreicht.

H₈: Personen aus der deutschsprachigen Kultur werden in deutschsprachigen Jugendzeitschriften mit heller Haut und hellen Haaren dargestellt.

⁴⁷¹ vgl. Laufende Nr.: 10.000.

Gleichzeitig tauchen deutschsprachige Personen in den einzelnen Berichten aber ständig als Helfer gegenüber Personen aus fremden Kulturen auf, wie zum Beispiel im Fall der Kinder aus Mosambik - was wiederum ebenfalls das „Fremde“ und auch die Hilfsbedürftigkeit dieser Kulturen betont. Gleichzeitig erscheint die deutschsprachige Kultur aber auch als etwas „Besseres“, als es das Fremde ist. Diese Problematik des deutschsprachigen Helfers bzw. Retters von hilfsbedürftigen fremden Kulturen ähnelt stark jener, welche auch von Benzing und Attikpoe in Bezug auf die Darstellung von AfrikanerInnen in Kinder- und Jugendbüchern angesprochen wird.⁴⁷²

H₉: Personen aus dem deutschsprachigen Kulturkreis werden in deutschsprachigen Jugendzeitschriften als Helfer oder Retter gegenüber Personen aus einer fremder Kulturen dargestellt.

Außerdem kann in diesem Zusammenhang noch einmal auf den Ethnozentrismus und Vivelos Aussage eingegangen werden, welcher davon spricht, dass Kulturen ihre eigene gerne als die überlegene Kultur sehen und aufgrund der eigenen Standards bewerten bzw. abwerten.⁴⁷³

Gleichzeitig werden deutschsprachige Personen - vor allem Frauen - aber auch immer wieder in der Opferrolle dargestellt, in welche sich durch einen ausländischen Täter gedrängt werden. Diese Tatsache unterstreicht dann auch wieder die Brutalität und Täterrolle von Personen aus fremden Kulturen und somit auch Hypothese H₆.

H₁₀: Personen aus dem deutschsprachigen Kulturkreis werden in deutschsprachigen Jugendzeitschriften als Opfer von Personen aus einer fremden Kultur dargestellt.

Zusammenfassend lässt sich bezüglich der Unterschiede in der Darstellung von Mitgliedern deutschsprachiger und fremder Kulturen festhalten, dass diese Untersuchungen den Anschein erwecken, dass in deutschsprachigen Jugendzeitschriften versucht wird, die eigene Kultur besser bzw. positiver darzustellen als fremde Kulturen.

H₁₁: In deutschsprachigen Jugendzeitschriften werden Personen aus fremden Kulturen negativer dargestellt, als die Personen der eigenen, deutschsprachigen Kultur.

Diese Zuschreibung eher negativer Eigenschaften gegenüber fremden Kulturen hat zum

⁴⁷² vgl. Benzing (1977): S.175ff & Attikpoe (2003): S.115f.

⁴⁷³ Vivelo (1981): S.317

einen zur Folge, wie auch von Kramsch und Finkbeiner angesprochen,⁴⁷⁴ dass das Fremde durch diese besonderen Eigenschaften vom Eigenen ganz klar getrennt wird. Gleichzeitig wird aber versucht darzustellen, dass diese Personen bzw. vor allem Jugendlichen zwar aus einer anderen – fremden - Kultur stammen, sie aber trotzdem Personen bzw. Jugendliche, wie die deutschsprachigen auch, sind. Es wird also versucht, eine gemeinsame Basis zu schaffen, um so ein Verständnis bei den LeserInnen gegenüber den thematisierten Personen zu wecken, wie es auch Erdheim in seiner „verstehenden Tendenz“ anspricht.⁴⁷⁵ Dies ist vor allem bei den Jugendlichen aus anderen Ländern der Fall, welche in Bezug auf Schicksalsschläge dargestellt werden. Es werden zum Beispiel die armen und hungernden Jugendlichen in westlicher Kleidung dargestellt, so dass den deutschsprachigen LeserInnen bildlich gezeigt wird, dass diese Kinder gar nicht so anders sind, als sie selbst.

6.2 Die besondere Darstellung bestimmter fremder Kulturen

Hauptforschungsfrage 2:

Welche Nationen/fremde Kulturen werden besonders stark oder auf eine spezielle Art und Weise thematisiert?

Es hat sich aber nicht nur gezeigt, dass bestimmte Eigenschaften immer wieder in Zusammenhang mit verschiedenen fremden Kulturen auftauchen, sondern dass es einige Kulturen gibt, welche immer wieder auf die gleiche Art und Weise thematisiert werden, wodurch das Bild dieser Kulturen besonders einprägsam wird. Jedoch zeigt sich auch hier, dass diese Fokussierung auf bestimmte Kulturen stark von jener abweicht, welche sich in Bezug auf die Berichterstattung in den Massenmedien allgemein feststellen lässt, wo OsteuropäerInnen, TürkInnen, sowie Menschen aus dem Balkan im Vordergrund stehen. Lediglich afrikanische Kulturen werden in den Jugendzeitschriften ebenfalls stark thematisiert.⁴⁷⁶

F.F. 2.1:

Über welche Nationen/fremde Kulturen wird durch die deutschsprachigen Jugendzeitschriften vor allem ein positives Fremdbild vermittelt?

⁴⁷⁴ vgl. Kramsch (1993): S.205ff & Finkbeiner (2006): S.35ff.

⁴⁷⁵ vgl. Erdheim (1994): S.24.

⁴⁷⁶ vgl. Joskowicz (2002): S.314ff, Bonfadelli (2007): S.99ff & Müller (2005): S.100ff.

Ein besonders positives Bild wird den jungen LeserInnen dabei von Reiseländern ganz allgemein vermittelt. Egal ob dabei Frankreich, Spanien, England oder auch Italien thematisiert werden, die Berichte darüber fallen in Zusammenhang mit Urlaubsreisen immer positiv aus.

H₁₂: Die Berichterstattung deutschsprachiger Jugendzeitschriften über Urlaubsländer wie Spanien, Frankreich, Italien und England weist eine positive Tendenz auf.

Außerdem werden die thematisierten Jugendlichen aus Mosambik in einem positiven Licht dargestellt, indem ihre positive Sicht bezüglich ihrer Zukunft angesprochen wird, welche in einem klaren Gegensatz zu ihrer Darstellung als hilfsbedürftige, arme Kinder steht. Darauf wird aber im Folgenden noch einmal eingegangen.

F.F. 2.2:

Über welche Nationen/fremde Kulturen wird durch die deutschsprachigen Jugendzeitschriften vor allem ein negatives Fremdbild vermittelt?

Ein negatives Bild hingegen wird den LeserInnen von Afghanistan, den asiatischen Ländern ganz allgemein, sowie ebenfalls Mosambik vermittelt. Dabei werden vor allem asiatische Länder häufig in Zusammenhang mit einem kriminellen oder brutalen Vorgehen gegen Tiere bzw. den Tierschutz dargestellt, was wiederum auch für die Täterrolle fremder Kulturen spricht.

H₁₃: Die Berichterstattung deutschsprachiger Jugendzeitschriften über asiatische Länder weist in Bezug auf Tierschutz-Themen eine negative Tendenz auf.

Außerdem wird Afghanistan immer in Zusammenhang mit den Kriegs- und Krisenverhältnissen genannt, welche derzeit in diesem Land herrschen, was ebenfalls eher ein negatives Licht auf das Land und seine Bewohner wirft.

H₁₄: Die Berichterstattung deutschsprachiger Jugendzeitschriften über Afghanistan weist in Bezug auf die dort herrschenden Kriegsverhältnisse eine negative Tendenz auf.

Als Kultur mit einer negativen Thematisierung muss außerdem Mosambik genannt werden. Hier zeichnet sich vor allem aufgrund der wiederkehrenden Darstellungen der ärmlichen Verhältnisse in diesem Land, welche durch „*Stopp den Hunger*“ – Serie stark fokussiert werden, ein negatives Bild des Landes ab, welches die Hilfsbedürftigkeit und somit auch die Andersartigkeit der Kultur verdeutlicht.

H₁₅: Die Berichterstattung deutschsprachiger Jugendzeitschriften über Mosambik weist in Bezug auf die Armutsthematik eine negative Tendenz auf.

Gleichzeitig zeigt sich aber in Bezug auf die Thematisierung der Personen aus Mosambik auch, dass hier nicht nur ein negatives Bild vermittelt wird, sondern dass dieses Bild durch die Darstellung des Kampfgeistes der dort lebenden Personen auch in einem gewissen Maß revidiert wird. So werden die ärmlichen Verhältnisse der dort lebenden Personen zwar deutlich dargestellt, trotzdem wird den LeserInnen aber gezeigt, dass sich diese Menschen nicht mit ihrem Schicksal abgefunden haben, sondern durchaus optimistisch und kämpferisch in die Zukunft blicken. Was somit ein wenig dem Bild der hilfsbedürftigen, armen Menschen revidiert, welche Hilfe von außen benötigen und sich gleichzeitig von den Ansichten von Benzing und Attikpoe entfernt.⁴⁷⁷

H₁₆: Die Berichterstattung deutschsprachiger Jugendzeitschriften über Mosambik weist eine positive Tendenz in Bezug auf die Zukunftsgedanken der MosambikanerInnen auf.

F.F. 2.3:

Welche Rolle spielen Stereotypisierungen bei der Darstellung des Fremden bzw. Eigenen? Welche Stereotype werden verwendet?

Wie schon in Bezug auf die Darstellung der Lage in Mosambik zu erkennen ist, spielen auch Stereotypisierungen eine, wenn auch nicht sehr starke, Rolle bei der Thematisierung von fremden Kulturen in Jugendzeitschriften, was wiederum eine Ähnlichkeit zur Darstellung fremder Kulturen in den Massenmedien allgemein aufweist.⁴⁷⁸ Dabei haben sich in den Untersuchungen vor allem drei Kulturen gezeigt, welche durch eine stereotype Darstellung thematisiert werden.

Das sind zum einen die USA, wo es vor allem um die ungesunden Lebens- und Essgewohnheiten der US-AmerikanerInnen geht. Zum anderen werden aber auch - wie bereits am Beispiel Mosambik gezeigt - Dritte-Welt -Länder vor allem in Bezug auf Armut stereotypisiert, womit sich folgende Hypothesen ergeben.

H₁₇: Die Berichterstattung deutschsprachiger Jugendzeitschriften über die USA weist eine Stereotypisierung in Bezug auf die ungesunden Essgewohnheiten der US-AmerikanerInnen auf.

⁴⁷⁷ vgl. Benzing (1977): S.175ff & Attikpoe (2003): S.115f.

⁴⁷⁸ vgl. ter Wal (2002): S.40ff & Harfez (2000): S.4f.

H₁₈: Die Berichterstattung deutschsprachiger Jugendzeitschriften über Entwicklungsländer weist eine Stereotypisierung in Bezug auf die Armutsverhältnisse in diesen Ländern auf.

Ein drittes Land, das mit Stereotypen in Verbindung gebracht wird, ist die Türkei, wo in einer Foto-Love-Story ein junger Türke von den reichen Eltern seiner deutschen Freundin als „Döner-Türke“ bezeichnet und mit weiteren (rassistischen) Vorurteilen konfrontiert wird. Da die Eltern im Laufe der Geschichte aber eines Besseren belehrt werden und diese Stereotype aus der Welt geschafft werden, kann in diesem Fall zwar nicht davon gesprochen werden, dass die fremde türkische Kultur tatsächlich mit Hilfe von Stereotypen beschrieben wird. Es kann aber, gerade auch in Hinblick darauf, dass in Bezug auf die Verhältnisse in Mosambik ebenfalls versucht wird das Stereotyp „Armut“ zu revidieren oder zumindest zu vermindern, gesagt werden, dass Stereotype zwar durchaus eine Rolle in den Jugendzeitschriften spielen, aber trotzdem versucht wird, diese nicht als solche an die LeserInnen weiterzugeben.

H₁₉: In deutschsprachigen Jugendzeitschriften werden Stereotype verwendet, es wird es aber versucht, diese durch Erläuterungen und Erklärungen zu vermindern oder zu revidieren.

6.3 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Hauptforschungsfrage 3:

Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede lassen sich bei der Darstellung fremder Kulturen in deutschsprachigen Jugendzeitschriften feststellen?

Als Letztes wird kurz auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede bezüglich der Darstellung fremder Kulturen eingegangen, auch wenn die Unterschiede in diesem Fall eher gering sind. Es zeigt sich vor allem, dass weder Frauen noch Männer in weder Text, noch Bild in geschlechtsspezifischen Rollen dargestellt oder thematisiert werden. Ebenso werden islamische Frauen - das Paradebeispiel der fremden Frau in den Forschungen bezüglich der Massenmedien allgemein - in Jugendzeitschriften gar nicht thematisiert.⁴⁷⁹ Das hat allerdings auch damit zu tun, dass der Islam allgemein kein Thema in den untersuchten Zeitschriften war.

F.F. 3.1:

Wie wird die „fremde Frau“ in deutschsprachigen Jugendzeitschriften dargestellt?

⁴⁷⁹ vgl. Farrokhzad (2002): S.87.

Die Unterschiede bezüglich der Darstellung von männlichen und weiblichen VertreterInnen fremder Kulturen lassen sich im Falle der untersuchten Jugendzeitschriften vor allem über die Themen festmachen, in deren Rahmen die einzelnen Personen thematisiert werden. So zeigt sich in den Untersuchungen durchaus, wie auch von Farrokhzad und Toker angesprochen,⁴⁸⁰ dass Frauen vor allem als Opfer dargestellt werden. In diesem Fall zeigt sich das dadurch, dass sie hauptsächlich in solchen Berichten als Hauptfiguren auftauchen, die Schicksalsschläge, wie zum Beispiel Krankheiten thematisieren und sie dadurch als hilfsbedürftig dastehen lassen - also als Opfer, auch wenn hier nicht zwangsläufig eine andere Person der Täter ist, sondern eben andere Umstände - das Schicksal.

H₂₀: Frauen aus fremden Kulturen werden in deutschsprachigen Jugendzeitschriften in Zusammenhang mit Opfer-Themen dargestellt.

Es wird außerdem in einem einzigen Artikel auf die Unterdrückung der mosambikanischen Frau durch die Männer dieser Kultur eingegangen, gleichzeitig aber auch erwähnt, dass das nicht immer der Fall sein muss. Deswegen kann diesbezüglich nicht zwangsläufig davon gesprochen werden, dass Frauen auch als Opfer in Bezug auf die männliche Unterdrückung dargestellt werden, wie es in der Literatur bezüglich Massenmedien allgemein häufig aufgezeigt wird.⁴⁸¹

F.F. 3.2:

Wie wird der „fremde Mann“ in deutschsprachigen Jugendzeitschriften dargestellt?

Und auch in Zusammenhang mit der spezifischen Darstellung des fremden Mannes lassen sich Ähnlichkeiten zu den Darstellungen von Farrokhzad und Toker festhalten.⁴⁸² So werden bei Themen, welche mit Gewalt oder Brutalität zu tun haben ausschließlich Männer genannt bzw. auch auf Bildern gezeigt. Egal ob es sich dabei nun um Gewalt gegen Menschen jeglicher Kulturen oder eben Tiere handelt. Dabei werden diese Männer aber nicht nur mit diesen Vergehen in Zusammenhang gebracht, sondern auch explizit als Täter genannt oder, im Falle von Bildern, gezeigt.

H₂₁: Männer aus fremden Kulturen werden in deutschsprachigen Jugendzeitschriften als Täter in Bezug auf Gewalttaten dargestellt.

⁴⁸⁰ vgl. Farrokhzad (2006) : S.61. & Toker (1996): S.31.

⁴⁸¹ vgl. Röben/Wilß (1996): S.11.

⁴⁸² vgl. Farrokhzad (2006) : S.61. & Toker (1996): S.31.

7 Fazit

Betrachtet man diese Ergebnisse und Erkenntnisse nun noch einmal und wirft dabei einen Blick zurück auf die Forschungsergebnisse in Bezug auf Massenmedien allgemein, zeigt sich, dass Menschen aus fremden Kulturen in deutschsprachigen Jugendzeitschriften zwar anders thematisiert werden, als das in den Medien allgemein der Fall ist - aber doch nicht völlig unterschiedlich.

Man kann erkennen, dass das Fremde nur dann als „fremd“ dargestellt wird, wenn es eine Besonderheit - einen Gegensatz - zum Eigenen aufweist. Egal ob es sich dabei um die Lebensumstände in diesen Kulturen handelt oder ganz persönliche Schicksale der einzelnen Personen. Im Gegensatz dazu werden fremde Nationalitäten oder diesbezügliche Wurzeln nicht genannt, wenn es sich um keinen besonderen Thematisierungszusammenhang handelt. Somit zeigt sich auch in Bezug auf Personen aus anderen Kulturen ganz allgemein und nicht nur auf MigrantInnen im Speziellen, dass Leenen/Grosch mit ihrem Zitat Recht behalten: „Migrantenjugendliche sind als Normalbürger kein interessanter Gegenstand, wohl aber als gefährliche Täter oder als arme Opfer sowie als Helfer oder als Verlierer in konflikthaften Auseinandersetzungen.“⁴⁸³

Hier lässt sich allerdings auch ein Widerspruch feststellen, so wird den Jugendlichen zum einen vermittelt, welche (äußerlichen) Eigenschaften spezifisch für Personen aus fremden Kulturen stehen, indem diese Personen fast ausschließlich durch diese Eigenschaften charakterisiert werden. Zum anderen werden diese „fremden Wurzeln“ in Einzelfällen nicht thematisiert, was wiederum dazu führt, dass diese Personen als Mitglieder der deutschsprachigen Kultur wahrgenommen werden. Es wird hier also (wenn auch zu einem geringen Anteil) versucht, diese Personen so darzustellen, als wären sie in die deutschsprachige Gesellschaft integriert, was gerade in Hinblick auf die Sozialisationsfunktion von Jugendzeitschriften auch ein positives Bild an die jugendlichen LeserInnen weitergibt, was fremde Kulturen und den Umgang mit eben jenen betrifft. Wohingegen die Darstellung der Besonderheiten eher dazu führt, das Fremde als etwas Negatives zu betrachten.

Wobei noch einmal zu erwähnen ist, dass diese Rollen von den Jugendzeitschriften nicht immer nur einseitig dargestellt werden, sondern immer wieder auch versucht wird, ein differenzierteres Bild von diesen Kulturen zu vermitteln, um zum Beispiel nicht nur das „arme Opfer“ darzustellen. So werden diese Personen so gezeigt, dass sie sich ihrer

⁴⁸³ Leenen/Grosch (2009): S.217.

Lage zwar bewusst sind, aber nicht aufgeben, was den deutschsprachigen Jugendlichen ebenfalls ein positives Bild dieser Personen und Kulturen vermittelt.

Zusammenfassend berichten deutschsprachige Jugendzeitschriften zwar häufig und vor allem in einem negativen Zusammenhang über fremde Kulturen, gleichzeitig versuchen sie aber auch positive Aspekte darzustellen, um so ein differenzierteres Bild der jeweiligen Kulturen zu vermitteln.

Abschließend lässt sich außerdem festhalten, dass diese Berichterstattung durchaus auch einen Beitrag zur Globalisierung der jugendlichen Welten leistet, wenn auch nicht so stark, wie das beim Internet der Fall ist. Trotzdem lernen die deutschsprachigen LeserInnen durch Berichte über verschiedene Länder, Kulturen und deren BewohnerInnen bzw. AngehörigInnen auch Lebensweisen kennen, welche außerhalb ihres direkten Umfeldes liegen.

Trotz allem handelt es sich bei dieser Untersuchung jedoch nur um einen kleinen Ausschnitt und Überblick sowohl in Bezug auf mögliche Forschungsprojekte zur Thematik „Fremde Kulturen und Jugendzeitschriften“, als auch auf speziell die Darstellung fremder Kulturen in diesen Magazinen bezogen. Um weitere und genauere Aussagen treffen zu können, sind weitere Untersuchungen nötig: Hier sind zum einen weitere inhaltsanalytische Forschungen denkbar, welche die Ergebnisse dieser Arbeit mit einer größeren oder auch anderen (andere Jugendmagazine) Stichprobe überprüfen oder auch erweitern, aber zum anderen auch Untersuchungen, welche die Wirkungen der vermittelten Bilder fremder Kulturen auf die Jugendlichen direkt untersuchen, wie zum Beispiel Befragungen oder aber ein experimentelles Vorgehen.

8 Literatur

8.1 Monographien

Attikpoe, Kodjo (2003): *Von der Stereotypisierung zur Wahrnehmung des „Anderen“ . Zum Bild der Schwarzafrikaner in neueren deutschen Kinder- und Jugendbüchern (1980-1999)*. Frankfurt am Main/ Wien: Lang.

Benard, Cheryl/Schlaffer, Edit (1997): *Let's Kill Barbie! Wie aus Mädchen tolle Frauen werden*. München: Heyne Verlag.

Bonfadelli Heinz (1981): *Die Sozialisationsperspektive in der Massenkommunikationsforschung. Neue Ansätze, Methoden und Resultate zur Stellung der Massenmedien im Leben der Kinder und Jugendlichen*. Berlin: Spiess.

Broszinsky-Schwabe, Edith (2011): *Interkulturelle Kommunikation. Missverständnisse – Verständigung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Delgado, Jesus Manuel (1972): *Die „Gastarbeiter“ in der Presse: eine inhaltsanalytische Studie*. Opladen: Leske.

Erdheim, Mario (1994): *Psychoanalyse und Unbewußtheit in der Kultur. Aufsätze 1980- 1987*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Früh, Werner (2011): *Inhaltsanalyse*. München/Konstanz: UVK.

Fürst, Iris/Helbig, Elke/Schmitt Vera (2009): *Kinder- und Jugendliteratur. Theorie und Praxis*. Troisdorf: Bildungsvlag EINS.

Groth, Sibylle (2003): *Bilder von Fremden. Zur Konstruktion kultureller Stereotype im Film*. Marburg: Tectum Verlag.

Hagedorn, Jörg (2008): *Jugendkulturen als Fluchtlinien. Zwischen Gestaltung von Welt und der Sorge um das gegenwärtige Selbst*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Hans-Bredow-Insitut (2006): *Medien von A bis Z*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Heckmann, Friedrich (1992): *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation*. Stuttgart: Enke.

Heinrichs, Hans-Jürgen (1992): *Inmitten der Fremde. Von In- und Ausländern*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Hoffmann, Dagmar (2002): *Attraktion und Faszination Medien. Jugendliche Sozialisation im Kontext von Modernisierung und Individualisierung*. Münster: LIT Verlag.

Hurrelmann, Klaus (2007): *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. Weinheim/München: Juventa Verlag.

Katheder, Doris (2008): *Mädchenbilder in deutschen Jugendzeitschriften der Gegenwart. Beiträge zur Medienpädagogik*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kramsch, Claire (1993): *Context and culture in language teaching*. Oxford: Oxford Univ. Press.

Kretzschmar, Sonja (2002): *Fremde Kulturen im europäischen Fernsehen. Zur Thematik der fremden Kulturen in den Fernsehprogrammen von Deutschland, Frankreich und Großbritannien*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Lilli, Waldemar (1982): *Grundlagen der Stereotypisierung*. Göttingen: Verlag für Psychologie, Dr. C. J. Hogrefe.

Lindgren, Astrid (1987 [1967]): *Pippi Langstrumpf*. Oetinger: Hamburg.

Lippmann, Walter (1964[1922]): *Die öffentliche Meinung*. München: Rütten+Loening.

Lünenborg, Margreth/Fritsche, Katharina/ Bach Annika (2011): *Migrantinnen in den Medien. Darstellungen in der Presse und ihre Rezeption*. Bielefeld: Transcript Verlag

Markom, Christa/Weinhäupl (2007): *Die Anderen im Schulbuch. Rassismen, Exotismen, Sexismen und Antisemitismus in österreichischen Schulbüchern*. Wien: Braumüller.

Marquardt, Manfred (2010): *Handbuch Kinder- und Jugendliteratur*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Mayring, Philipp (2008): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundzüge und Techniken*. Weilheim/Basel: Beltz.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2012): *JIM-Studie 2012. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-jähriger*.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2013): *JIM-Studie 2013. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-jähriger*.

Nothelle, Claudia (1994): *Zwischen Pop und Politik zum Weltbild der Jugendzeitschriften "Bravo", "ran" und "Junge Zeit"*. Münster: Lit.

Ohle, Karlheinz (1978): *Das Ich und das Andere: Grundzüge einer Soziologie des Fremden*. Stuttgart: Fischer.

Pinn, Irmgard/ Wehner, Marlies (1995): *EuroPhantasien. Die islamische Frau aus westlicher Sicht*. Duisburg: DISS.

- Pürer**, Heinz (2003): *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch*. Konstanz: UVK.
- Scheufele**, Bertram/ Engelmann, Ines (2009): *Empirische Kommunikationsforschung*. Konstanz: UVK Verlag.
- Schorb**, Bernd/Echtermeyer, Karin/Lauber, Achim/Eggert, Susanne (2003): *Was guckst du, was denkst du? Der Einfluss des Fernsehens auf das Ausländerbild von Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren*. Kiel: ULR.
- Schütte**, Anna Ulrike (2010): *Ein ferner Kontinent der Abenteuer und der Armut: Lateinamerika in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart*. Frankfurt am Main/Wien: Lang.
- Simmel**, Georg (1908): *Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, Leipzig: Duncker & Humblot.
- Singer**, Mona (1997): *Fremd. Bestimmung. Zur kulturellen Verortung von Identität*. Tübingen: Edition Diskord.
- ter Wal**, Jessica (2002): *Racism and cultural diversity in the mass media. An overview of research and examples of good practice in the EU Member States, 1995 – 2000*. Wien.
- Trebbe**, Joachim (2009): *Ethnische Minderheiten, Massenmedien und Integration. Eine Untersuchung zu massenmedialer Repräsentation und Medienwirkungen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Tajfel**, Henri (1982): *Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen*. Bern/Stuttgart/Wien: Hans Huber.
- Tylor**, Edward Burnett (1871): *Primitive Culture. Researches into the Development of Mythology, Philosophy, Religion, Art, and Costume 1*. London: John Murray.
- Vivelo**, Frank Robert (1981): *Handbuch der Kulturanthropologie. Eine grundlegende Einführung*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Vogelgesang**, Waldemar (2001): *„Meine Zukunft bin ich!“ Alltag und Lebensplanung Jugendlicher*. Frankfurt/Main: Campus Verlag.
- Weiß**, Ralph/Groebel, Jo (2002): *Privatheit im öffentlichen Raum. Medienhandeln zwischen Individualisierung und Entgrenzung*. Opladen: Leske + Budrich.

8.2 Aufsätze

Appel, Markus: (2008): „Medienvermittelte Stereotype und Vorurteile.“ In: Batinic, Bernad/ Appel Markus: *Medienpsychologie*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag, S. 314-335.

Bachmair, Ben (2010): „Mediensozialisation: Entwicklung von Subjektivität in medialen und kulturellen Figurationen. In: Hoffmann, Dagmar/Mikos, Lothar: *Mediensozialisationstheorien. Modelle und Ansätze in der Diskussion*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 67-92.

Barthelmes, Jürgen (2001): „Funktionen von Medien im Prozess des Heranwachsens.“ In: *Media Perspektiven*, Heft 2/2001, S. 84-89.

Becker, Jörg (1973): „Racism in Children's and Young People's Literature in the Western World“ In: *Journal of Peace Research*, Heft 10/3, S. 295-303.

Benzing, Brigitta (1977): „Bombi und Bimba. Zum Afrika-Bild in deutschsprachigen Kinder- und Jugendbüchern“ In: Becker, Jörg: *Die Menschen sind arm, weil sie arm sind. Die dritte Welt im Spiegel von Kinder- und Jugendbüchern*. Frankfurt/Main: Haag+Herchen, S. 165-193.

Blank, Renate (2000): „Qualitative Studie. Jugend 2000 – Fremde hier wie dort“ In: Deutsche Shell: *Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie. Band 2*. Opladen: Leske + Budrich, S. 7-38.

Bond, Charles F./DiCandia, Clarisse. G./MacKinnon, John R. (1988): “Responses to violence in a psychiatric setting: The role of the patient’s race.” In: *Personality and Social Psychology Bulletin*, Heft 14, S. 448-458.

Bonfadelli, Heinz (2007): „Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien.“ In: Bonfadelli, Heinz: *Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum?*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 95-116.

Bulut, Claudia (2000): „Von der Gastarbeiterin zur Schutzpolizistin. Das konstruierte Bild der fremden Frau im deutschen Film und Fernsehen“ In: In: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe: *Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk*. Wiesbaden: Springer, S. 253-264.

Claessens, Dieter (1991): „Das Fremde, Fremdheit und Identität.“ In: Schäffter, Ortfried: *Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 45-55.

Devine, Patricia Grace (1989): „Stereotypes and prejudice: Their automatic and controlled components.“ In: *Journal of Personality and Social Psychology*, Heft 1, 56. Jahrgang, S. 5-18.

Eckardt, Stefanie (2012): „Statistenrolle als Migrant zu vergeben. Konzeption einer Aktiv-Passiv-Bilanz zur medialen Repräsentation von Migranten mit netzwerkanalytischen Befunden.“ In: *Publizistik*, Heft 57, S. 55 -74.

Farrokhzad, Schahrzad (2002): „Medien im Einwanderungsdiskurs. Überlegungen zur Konstruktion der ‚fremden Frau‘“. In: *Feministischen Theorie und Praxis*, Heft 61, 25. Jahrgang, S. 75-93.

Farrokhzad, Schahrzad (2006): „Exotin, Unterdrückte und Fundamentalistin. Konstruktion der ‚fremden Frau‘ in deutschen Medien.“ In: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun: *Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderung für Journalismus und politische Bildung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 53-86.

Fazio, Russel H./Jackson, Joni R./Dunton, Bridget C./Williams, Carol J. (1995): „Variability in Automatic Activation as an Unobtrusive Measure of Racial Attitudes: A Bona Fide Pipeline?“ In: *Journal of Personality and Social Psychology*, Heft 69/6, S. 1013-1027,

Ferchhoff, Wilfried (2013): „Jugendkulturen“ In: Scherr, Albert: *Soziologische Basics. Eine Einführung für pädagogische und soziale Berufe*. Wiesbaden: Springer, S. 135-142.

Ferchhoff, Wilfried/Hugger, Kai-Uwe (2010): „Zur Genese und zum Bedeutungswandel von Gleichaltrigen Gruppen. Lokale, de-lokalisierende und virtuelle Tendenzen.“ In: Hugger, Kai-Uwe: *Digitale Jugendkulturen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 89-102.

Finkbeiner, Claudia (2006): „Constructing Third Space. The Principles of Reciprocity and Cooperation.“ In Schmidt, Patricia/Finkbeiner, Claudia: *The ABC's of Cultural Understanding and Communication: National and International Adaptations*. Greenwich: Information Age Publishing, S. 19-42.

Friedrichs, Henrike/Sander, Uwe (2010): Die Verschränkung von Jugendkulturen und digitalen Medienwelten.“ In: Hugger, Kai-Uwe: *Digitale Jugendkulturen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 23-36.

Ganguin, Sonja/Sander, Uwe (2007): „Jugend und Medien im Zeitalter der Globalisierung“ In: Villányi, Dirk/Witte, Matthias D./Sander, Uwe: *Globale Jugend und Jugendkulturen. Aufwachsen im Zeitalter der Globalisierung*. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 159-172.

Gardner, Rod/Karakaşoğlu, Yasemin/Luchtenberg, Sigrid (2008): „Islamophobia in the media: a response from multicultural education“ In: *Intercultural Education*, Heft: 19/2, S. 119-136.

Göttlich, Udo (2004): „Selbstausslegung – Anerkennung – Kreativität. Daily Soaps. Daily Talks, und ‚Big Brother‘ in der Medienrezeption Jugendlicher.“ In: Hoffmann, Dagmar/Merkens, Hans: *Jugendsoziologische Sozialisationstheorie. Impulse für die Jugendforschung*. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 173-188.

Gross, Friederike von (2007): „Der Erwerb einkommensrelevanter Leistungskompetenzen in Jugendkulturen am Beispiel der Visual Kei-Szene.“ In: Mansel, Jürgen/Kahlert, Heike: *Arbeit und Identität im Jugendalter*. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 183-200.

Gross, Friederike von (2010): „Visual Kei – jugendliche Musikfans im Internet.“ I.“ In: Hugger, Kai-Uwe: *Digitale Jugendkulturen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 151-168.

Hall, Stuart (1994): „Der Westen und der Rest. Diskurs und Macht“ In: Hall, Stuart: *Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften*. Hamburg: Argument, S. 137-179.

Handel, Ulrike (1998): „Tatort Hannover: Ausländer und Deutsche in der Kriminalitätsberichterstattung im Vergleich: Eine Inhaltsanalyse lokaler Tageszeitungen in Hannover.“ In: Quandt, Siegfried / Gast, Wolfgang: *Deutschland im Dialog der Kulturen. Medien, Images, Verständigung*. Konstanz: UVK-Medien, S. 135-148.

Hintermann, Christiane/ Markom, Christa/ Weinhäupl: „Zwischenbericht des Projekts des Projektes “Migration(en) im Schulbuch““ Online abrufbar unter: <http://www.migrationen-im-schulbuch.at/pdf/Zwischenbericht%20Migrationen%20im%20Schulbuch%20April%202012.pdf>

Huesmann, L. Rowell/Dubow, Eric F./Boxer, Paul/Souweidane, Violet/Ginges, Jeremy (2012): “Foreign Wars and Domestic Prejudice: How Media Exposure to the Israeli-Palestinian Conflict Predicts Ethnic Stereotyping by Jewish and Arab American Adolescents“ In: *Journal of Research on Adolescence*, Heft: 22:3, S. 556–570.

Hugger, Kai-Uwe (2010): „Digitale Jugendkulturen: Einleitung“: In: Hugger, Kai-Uwe: *Digitale Jugendkulturen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 7-22.

Hugger, Kai-Uwe/ Özcelik, Ferdal (2010): „Intraethnische Jugendgesellungen im Internet als Ressource“ In: Hugger, Kai-Uwe: *Digitale Jugendkulturen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 119-150.

Huhnke, Brigitta (1996): „Männerphantasien über die ‚fremde‘ Frau. Oder: Wie Macht- und Medieneliten patriarchalische Innenwelten reproduzieren.“ In: Röben, Bärbel/Wilß, Cornelia: *Dritte-Welt-JournalisInnen im Netz. Verwaschen und verschommen. Fremde Frauenwelten in den Medien*. Frankfurt/Main: Brandes & Apsel, S. 115-142.

Jäger, Siegfried (2000): „Von deutschen Einzeltätern und ausländischen Banden. Medien und Straftaten“ In: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe: *Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk*. Wiesbaden: Springer, S. 207-216.

Joskowicz, Alexander (2002): „Austria“. In: ter Wal, Jessica: *Racism and cultural diversity in the mass media. An overview of research and examples of good practice in the EU Member States, 1995 – 2000*. Wien, S. 311-326.

Junge, Matthias (2007): „Globale Jugend?“ In: Villányi, Dirk/Witte, Matthias D./Sander, Uwe: *Globale Jugend und Jugendkulturen. Aufwachsen im Zeitalter der Globalisierung*. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 127-136.

Kaelble, Hartmut (2008): „Eine europäische Geschichte der Repräsentationen des

Eigenen und des Anderen“ In: Baberowski, Jörg: *Selbstbilder und Fremdbilder: Repräsentation sozialer Ordnungen im Wandel*. Frankfurt am Main: Campus, S. 67-84.

Klaus, Elisabeth/Drüeke, Ricarda/Kirchhoff, Susanne (2012): „Mediale Identitätsräume: Bilder von verschleierte Frauen in der österreichischen Presse.“ In: Brandl, Ulrike/Hausbacher, Eva/Klaus, Elisabeth/Poole, Ralph/Schmutzhart, Ingrid: *Kann die Migrantin sprechen? Migration und Geschlechterverhältnisse*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 213-230.

Kunz, Thomas (2010): „When Ayse goes Pop - Das Medium Jugendzeitschrift als Ort stereotyper genderspezifischer Fremdheits- und Eigenbilder“ In: Medienimpulse, Heft 2/2010. Online abrufbar unter: http://www.medienimpulse.at/pdf/Medienimpulse_When_Ayse_goes_Pop__Das_Medium_Jugendzeitschrift_als_Ort_stereotyper_genderspezifischer_Fremdheits__und_Eigenbilder_Kunz_20100531.pdf

Lang, Hartmut (2005): „Kultur“ In: Hirschberg, Walter: *Wörterbuch der Völkerkunde*. Berlin: Reimer, S. 220.

Lee, Moon J./Bichard, Shannon L./Irey, Meagan S./Walt, Heather M./Carlson, & Alana J. (2009): „Television Viewing and Ethnic Stereotypes: Do College Students Form Stereotypical Perceptions of Ethnic Groups as a Result of Heavy Television Consumption?“ In: *Howard Journal of Communications*, Heft: 20:1, S. 95-110.

Leenen, Rainer/Grosch, Harald (2009): „Migrantenjugendliche in deutschsprachigen Medien“ In: Ottersbach, Markus/Zitzmann, Thomas: *Jugendliche im Abseits. Zur Situation in französischen und deutschen marginalisierten Stadtquartieren*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 215-241.

Liebhart, Karin/Menasse, Elisabeth/Steinert, Heinz (2002): „Fremdbilder – Feindbilder – Zerrbilder. Zur Wahrnehmung und diskursiven Konstruktion des Fremden“ In: Liebhart, Karin/Menasse, Elisabeth/Steinert, Heinz: *Fremdbilder – Feindbilder – Zerrbilder. Zur Wahrnehmung und diskursiven Konstruktion des Fremden*. Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag, S. 7-16.

Mikos, Lothar (2004): „Medien als Sozialisationsinstanz und die Rolle der Medienkompetenz.“ In: Hoffmann, Dagmar/Merkens, Hans: *Jugendsoziologische Sozialisationstheorie. Impulse für die Jugendforschung*. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 157-172.

Mikos, Lothar (2010): „Mediensozialisation als Irrweg – Zur Integration von medialer und sozialer Kommunikation aus der Sozialisationsperspektive“ In: Hoffmann, Dagmar/Mikos, Lothar: *Mediensozialisationstheorien. Modelle und Ansätze in der Diskussion*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 27-46.

Müller, Daniel (2005): „Die Darstellung ethnischer Minderheiten in deutschen Massenmedien.“ In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst: *Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss - Forschungsstand - Bibliographie*. Bielefeld: Transcript Verlag. S. 83 -126.

Münkler, Herfried/ Ladwig, Bernd (1997): „Dimensionen der Freiheit.“ In: Münkler,

Herfried/ Ladwig, Bernd: *Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit*. Berlin: Akademie-Verlag, S. 11-44.

Münkler, Herfried/Ladwig, Bernd: „Vorwort.“ In: Münkler, Herfried/ Ladwig, Bernd: *Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit*. Berlin: Akademie-Verlag, S. 7-9.

Mysorekar, Sheila (1991): „Die medienwirksamen Katastrophen und der undramatische Alltag.“ In: *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*. Heft 30/31, S. 191-199.

Özcan, Esra (2013): „Lingerie, Bikinis and the Headscarf“ In: *Feminist Media Studies*, Heft 13/3, S. 427-442.

Overwien, Bernd (2007): „Globalisierung, Jugend, Lernen“ In: Villányi, Dirk/Witte, Matthias D./Sander, Uwe: *Globale Jugend und Jugendkulturen. Aufwachsen im Zeitalter der Globalisierung*. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 201-212.

Preiswerk, Roy (1981): „Kulturüberheblichkeit und Rassismus.“ In: Renschler, Regula/Preiswerk, Roy: *Das Gift der frühen Jahre. Rassismus in der Jugendliteratur*. Basel: Lenos Verlag/Z-Verlag. S. 45-68.

Rivadeneyra, Rocio (2006): „Do You See What I See? Latino Adolescents' Perceptions of the Images on Television“ In: *Journal of Adolescent Research*, Heft: 21:4, S. 393-414.

Rivadeneyra, Rocío/Ward, L. Monique/Gordon, Maya (2007): „Distorted Reflections: Media Exposure and Latino Adolescents' Conceptions of Self“ In: *Media Psychology*, Heft: 9:2, S. 261-290.

Roch, Henning (2006): „„Der Dr. Sommer beantwortet das ja eigentlich immer““. Jugendzeitschriften im Alltag“ In: Huber, Nathalie/Meyen, Michael: *Medien im Alltag. Qualitative Studien zu Nutzungsmotiven und zur Bedeutung von Medienangeboten*. Berlin: LIT Verlag, S. 169-190.

Ruhrmann, Georg/ Sommer, Denise (2005): „Migranten in den Medien – von der Ignoranz zum Kontakt“ ? In: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik, Heft 3/4, 25. Jahrgang, S. 123-127.

Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise/Uhlemann, Heike (2006): „TV-Nachrichtenberichterstattung über Migranten – Von der Politik zum Terror“ In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst: *Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im interationalen Vergleich*. Bielefeld : transcript-Verlag, S. 45-76.

Schäffter, Ortfried (1991): „Modi des Fremderlebens. Deutungsmuster im Umgang mit Fremdheit.“ In: Schäffter, Ortfried: *Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 11-44.

Schär, Helende (2000): „'Dritte Welt' als Thema der Kinder- und Jugendliteratur.“ In: Franz, Kurt/Lange, Günter/Payrhuber, Franz-Josef: *Kinder und Jugendliteratur zur Jahrtausendwende. Autoren – Themen – Vermittlung*. Hohengehren: Schneider Verlag, S. 162-174.

Schneekloth, Ulrich (2010): „Jugend und Politik. Aktuelle Entwicklungstrends und Perspektiven.“ In: Shell Deutschland Holding: *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich*. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 129-164.

Schneekloth, Ulrich/ Leven, Ingo/ Gensicke, Thomas (2010): „Methodik“ In: Shell Deutschland Holding: *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich*. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 361-370.

Schneekloth, Ulrich/Albert, Mathias (2010): „Entwicklungen bei den ‚großen Themen‘: Generationengerechtigkeit, Globalisierung, Klimawandel.“ In: Shell Deutschland Holding: *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich*. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 165-186.

Schulte-Bunert, Ellen (2003): „Eine libanesisch-deutsche Kinderfreundschaft. Paul Maar: ‚Neben mir ist noch Platz!‘.“ In: Büker, Petra/Kammler Clemens: *Das Fremde und das Andere. Interpretationen und didaktische Analysen zeitgenössischer Kinder- und Jugendbücher*. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 59-70.

Stagl, Justin (1997): „Grade der Fremdheit.“ In: Münkler, Herfried/ Ladwig, Bernd: *Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit*. Berlin: Akademie-Verlag, S. 85-113.

Stelzer, Gertrud (2011): „ ‚Zehn kleine Negerlein‘ – AfrikaBilder und Rassismus im Kinder- und Jugendbuch.“ In: Kersting, Philippe/Hoffmann, Karl W.: *AfrikaSpiegelBilder. Reflexionen europäischer Afrikabilder in Wissenschaft, Schule und Alltag*. (= Mainzer Kontaktstudium Geographie, Bd. 12). Mainz, S. 23-28.

Süss, Daniel (2010): „Mediensozialisation zwischen gesellschaftlicher Entwicklung und Identitätskonstruktion“ In: Hoffmann, Dagmar/Mikos, Lothar: *Mediensozialisationstheorien. Modelle und Ansätze in der Diskussion*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 109-130.

Tan, Alexis/Zhang, Yunying/Zhang, Lingling/Dalisay, Francis (2009): „Stereotypes of African Americans and Media Use Among Chinese High School Students.“ In: *Howard Journal of Communications*, Heft: 20:3, S. 260-275.

Toker, Arzu (1996): „Italiensche Sexbomben, türkische Kopftuchfrauen und andere Exotinnen: Migrantinnen im deutschen Fernsehen.“ In: Röben, Bärbel/Wilß, Cornelia: *Dritte-Welt-JournalisInnen im Netz. Verwaschen und verschommen. Fremde Frauenwelten in den Medien*. Frankfurt/Main: Brandes & Apsel, S. 29-46.

Villányi, Dirk/Witte, Matthias D./Sander, Uwe (2007): „Einleitung: Jugend und Jugendkulturen in Zeiten der Globalisierung.“ In: Villányi, Dirk/Witte, Matthias D./Sander, Uwe: *Globale Jugend und Jugendkulturen. Aufwachsen im Zeitalter der Globalisierung*. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 9-24.

Vogelgesang, Waldemar (2010): „Digitale Medien – Jugendkulturen – Identität.“ In: Hutter, Kai-Uwe: *Digitale Jugendkulturen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 37-54.

Vollbrecht, Ralf (2003): „Aufwachsen in Medienwelten“ In: Fritz, Karsten/Sting,

Stephan/Vollbrecht, Ralf: *Mediensozialisation. Pädagogische Perspektiven des Aufwachsens in Medienwelten*. Opladen: Leske + Budrich, S. 13-24.

Waldenfels, Bernhard (1997): „Phänomenologie des Eigenen und des Fremden.“ In: Münkler, Herfried/ Ladwig, Bernd: *Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit*. Berlin: Akademie-Verlag, S. 65-83.

Waldenfels, Bernhard (2002): „Paradoxien ethnographischer Fremddarstellung.“ In: Därmann, Iris/Jamme, Christoph: *Fremderfahrung und Repräsentation*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, S.151-182.

Ward, L. Monique (2004): „Wading Through the Stereotypes: Positive and Negative Associations Between Media Use and Black Adolescents' Conceptions of Self” In: *Developmental Psychology*, Heft: 40:2, S. 284–294.

Wegner, Jens (2000): “BRAVO im Widerschein von Vertrieb und Werbung” In: Knoll, Joachim H./Monssen-Engberding, Elke: *BRAVO, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und Medienmacher über ein Stück Jugendkultur*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH, S. 16-23.

Wiezorek, Christine/Fritzsche, Sylke (2007): „Fremdenfeindlichkeit und Bildung“ In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*. Heft 3, 27. Jahrgang. S. 243-264.

Wollrad, Elke (2010) : „Kolonialrassistische Stereotype und Weiße Dominanz in der Pippi-Langstrumpf-Triologie.“ In: Benz, Wolfgang: *Vorurteile in der Kinder- und Jugendliteratur*. Berlin: Metropol Verlag, S. 63-78.

Word, Carl O./Zanna, Mark P./Cooper, Joel (1974): “The nonverbal mediation of self-fulfilling prophecies in interracial interaction.” In: *Journal of Experimental Social Psychology*, Heft 10, S. 109-120.

8.3 Gesetzestexte

§ 7 Abs. 1 Nr. 4. Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163)

8.4 Online-Quellen

<http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1141&u=&p=&b=alle&sv=207&sb=207&t=Pulkumszeitschriften+mit+nationaler+Verbreitung&sub=JUGENDZEITSCHRIFTEN>,
Letzter Aufruf: 10.7.13

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/174/Seite.1740210.html>,
Letzter Zugriff: 16.10.2013.

<http://www.maedchen.de/artikel/maedchen-ausgabe-15-2013-2294367.html>,
Letzter Zugriff: 10.7.13.

<http://www.n-tv.de/panorama/Negerkoenig-sorgt-fuer-Aerger-article2696131.html>,
Letzter Zugriff: 1.7.13.

<http://www.welt.de/debatte/henryk-m-broder/article112114240/Frau-Gott-laesst-sich-nicht-alles-gefallen.html>, Letzter Zugriff: 1.7.13.

<http://www.xpress.at/>, Letzter Zugriff: 10.7.13.

<http://www.zeit.de/2012/52/Kristina-Schroeder-Interview/seite-2>, Letzter Zugriff: 1.7.13.

8.5 Analysematerial

Lfd. Nr.	Titelangabe
10.000	Wallraff, Günter: „Schwarz in Deutschland“, BRAVO, 4.1.2012, S. 56-57.
10.008	o.A.: „Fame“, BRAVO, 11.1.2012, S. 50-55.
10.009	Templin, Julia: „Auf der Flucht vor gefährlichen Piraten“, BRAVO, 11.1.2012, S. 56-57.
10.015	Templin, Julia: „Tapfere Bloggerin verliert Kampf gegen Gehirntumor“, BRAVO, 18.1.2012, S. 56-57.
10.022	Nareyek, Matthias/Templin, Julia: „Bravo-Reporter berichtet vom Altraumschiff“, BRAVO, 25.1.2012, S. 56-57.
10.032	Templin, Julia: „In 518 Tagen um die Welt“, BRAVO, 1.2.2012, S. 56-57.
10.053	o.A.: „Girl für einen Tag“, BRAVO, 15.2.2012, S.50-55.
10.131	Templin, Julia: „Die unglaubliche Reise von Misakis Fußball“, BRAVO, 16.5.2012, S.56-57.
10.163	Weber, Stefan: „Probier’s mal im Ausland“, BRAVO, 13.6.2012, S. 80-81.
10.172	Templin, Julia: „Mein Leben nach der Flucht“, BRAVO, 20.6.2012, S. 56-57.
10.179	Huckenholz, Yvonne: „Helden der Meere“, BRAVO, 27.6.2012, S. 90-91.
10.187	Renner, Andreas: „Schüler schlägt Skater-Legenden“, BRAVO, 4.7.2012, S. 58-59.
10.226	Templin, Julia: „Auf dem Sprung zur Weltspitze“, BRAVO, 8.8.2012. S.56-57.
10.233	Isabel: „Ich fand ihn von Anfang an sexy“, BRAVO, 15.8.2012, S.48-49.
10.268	Templin, Julia: „Ich habe Angst ein Leben lang krank zu sein“, BRAVO, 12.9.2012, S. 86-89.
10.277	Weber, Stefan: „Hier bekommst du deinen Plan B“, BRAVO, 19.9.2012, S. 56-57.
10.285	o.A.: „Verliebt in Venedig“, BRAVO, 26.9.2012, S.50-55.
10.286	Weber, Stefan: „Er wollte mich vergewaltigen“, BRAVO, 26.9.2012, S. 62-63.
10.305	Templin, Julia: „Lebende Puppen“, BRAVO, 10.10.2012, S. 58-59.
10.322	Lea: „Es passierte in den Dünen“, BRAVO, 24.10.2012, S. 66-67.
10.323	o.A.: „Türkisch für Anfänger“, BRAVO, 24.10.2012, S.68-72.
10.324	Garnier, Madeline./Templin, Julia: „So stürme ich mein neues Leben“, BRAVO, 24.10.2012, S. 74-75.
10.329	Templin, Julia: „Cybermobbing hat ihr Leben zerstört“, BRAVO,

- 31.10.2012, S. 56-57.
- 10.337 Templin, Julia: „Die Panda-Doubles sind los“, BRAVO, 7.11.2012, S. 62-63.
- 10.372 Stiehler, Jutta/Garnier, Madeline: „Die Verhütungsexperten“, BRAVO, 5.12.12, S. 49-50.
- 10.388 Weber, Stefan: „Ich habe so Angst um meinen Papa“, BRAVO, 19.12.2012, S. 56-57.
- 10.405 Weber, Stefan: „Das Morden muss aufhören“, BRAVO, 2.1.2013, S. 60-61.
- 10.413 Templin, Julia: „Tierquäler wollten diese Hunde töten“, BRAVO, 9.1.2013, S.60-61.
- 10.460 Templin, Julia: „Stoppt die blutige Jagd nach Horn und Elfenbein“, BRAVO, 20.2.2013, S.69-70.
- 10.467 Templin, Julia: „Ist das Pferd auf meinem Teller?“, BRAVO, 27.2.2013, S. 68-69.
- 10.497* o.A.: „Die große Auswahl“, BRAVO, 20.3.2013, S.54-59.
- 10.507 Templin, Julia: „Stopp den Hunger“, BRAVO, 3.4.2013, S. 78-81.
- 10.514 Templin, Julia: „Gemeinsam können wir die Not bekämpfen“, BRAVO, 10.4.2013, S. 54-55.
- 10.521 Templin, Julia: „Diesen Kindern kannst du helfen“, BRAVO, 17.4.2013, S. 50-53.
- 10.530 Templin, Julia: „Mädchen müssen hier stark sein“, BRAVO, 24.4.2013, S. 50-51.
- 10.544 Templin, Julia: „So helfen wir“, BRAVO, 8.5.2013, S. 50-51.
- 10.553 Sophie: „Mein Gastvater fasst mir an die Brüste“, BRAVO, 15.5.2013, S. 58.
- 10.554 Templin, Julia: „Diese Pflanzen retten Leben“, BRAVO, 15.5.2013, S. 72-73.
- 10.580 Weber, Stefan: „Ich denke GRÜN“, BRAVO, 5.6.2013, S. 62-63.
- 20.000 o.A.: „Reality News“, Xpress, 1.1.2012, S. 61.
- 20.001 Steiner, Bernhard: „Rassimus? Nein, Danke!“, Xpress, 1.2.2012, S. 62-63.
- 20.012 Nina: „Reisetagebuch: Zu Besuch auf Mallorca“, Xpress, 1.2.2012, S. 62.
- 20.013 o.A.: „Reality News“, Xpress, 1.2.2012, S. 63.
- 20.027 Arno: „Reisetagebuch: Sprachkurs in Brighton“, Xpress, 1.3.2012, S.68.
- 20.044 Linda: „Reisetagebuch: Sprachreise nach St. Raphael“, Xpress, 1.4.2012, S.60.
- 20.045 Burgstaller, Lea: „Das ist die Club Magic Life Clique“, Xpress, 1.4.2012, S. 64-65.
- 20.062 Nikola: „Reisetagebuch: Sprachreise nach Kalifornien“, Xpress, 1.5.2012, S. 36.
- 20.063 Burgstaller, Lea: „Liebestrip in den Club Magic Life“, Xpress, 1.5.2012, S. 56-57.
- 20.071* Ogunfojuri, Christiana: „Christianas Kolumne“, Xpress, 1.5.2012, S.81.
- 20.076 Burgstaller, Lea: „Liebestrip in den Club Magic Life Teil 2“, Xpress, 1.6.2012, S. 58-59
- 20.095 Burgstaller, Lea: „Liebestrip in den Club Magic Life Teil 3“, Xpress, 1.7.2012, S. 58-59.
- 20.117 Burgstaller, Lea: „Liebestrip in den Club Magic Life Teil 4“, Xpress, 1.9.2012, S. 58-59.
- 20.118 Wagner, Anna: „Bädertour: Der Zwischenstand“, Xpress, 1.9.2012, S. 84-85.
- 20.134 MM: „Reisetagebuch: West Coast Trip in Amerika“, Xpress, 1.10.2012, S.

- 38.
- 20.135 Burgstaller, Lea: „Liebestrip in den Club Magic Life Teil 4“, Xpress, 1.10.2012, S. 58-59.
- 20.150 Stella: „Reisetagebuch: Sprachreise an die Cote d'Azur“, Xpress, 1.11.2012, S. 36.
- 20.151 Burgstaller, Lea: „Liebestrip in den Club Magic Life Teil 4“, Xpress, 1.11.2012, S. 66-67.
- 20.168 Julia: „Reisetagebuch: Kurztrip nach Venedig“, Xpress, 1.12.12, S.38.
- 20.185 Ogunfojuri, Christiana: „Daumen hoch für Zivilcourage“, Xpress, 1.1.2013, S. 36-37.
- 20.186 Steffi: „Reisetagebuch: Trip nach England“, Xpress, 1.1.2013, S. 38.
- 20.196* o.A.: „Street Style“, Xpress, 1.1.2013, S.81.
- 20.200 o.A.: „Valentin International“, Xpress, 1.2.2013, S. 33.
- 20.201 Anna: „Reisetagebuch: Trip nach Portoroz“ Xpress, 1.2.2013, S. 30.
- 20.231 o.A.: „Street Style“, Xpress, 1.3.2013, S.89.
- 20.250 Steiner, Bernhard: „Ich überlebte die Atomkatastrophe von Tschernobyl“, Xpress, 1.5.2013, S. 30-31.
- 20.251 o.A.: „Street Style“, Xpress, 1.5.2013, S.81.
- 20.267* Ogunfojuri, Christiana: „I bin (d)a Ösi Bua“, Xpress, 1.6.2013, S. 32-33.
- * Artikel ohne Bezug zu fremden Kulturen*

9 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Form der Berichterstattung	S. 78
Tabelle 2:	Bebilderung der Artikel	S. 80
Tabelle 3:	Nennung der Nationalitäten	S. 81
Tabelle 4:	Verteilung der Beiträge nach Rubriken	S. 84
Tabelle 5:	Verteilung der Beiträge nach Unterubriken (Bravo)	S. 85
Tabelle 6:	Verteilung der Beiträge nach Unterrubriken (Xpress)	S. 86
Tabelle 7:	Verteilung der Beiträge nach Themenblöcken	S. 87
Tabelle 8:	Themenblock „Umweltschutz“	S. 88
Tabelle 9:	Themenblock „Auslandsaufenthalt“	S. 89
Tabelle 10:	Themenblock „Schicksalsschläge“	S. 90
Tabelle 11:	Bildliche Darstellung nach Kulturraum	S. 92
Tabelle 12:	Textliche Darstellung nach Kulturraum	S. 105

10 Anhang

10.1 Codierleitfaden für die quantitative Inhaltsanalyse

1) Grobcodierung aller Beiträge:

Im ersten Schritt der Codierung werden alle Beiträge der zu untersuchenden Zeitschriftenrubriken erfasst, was dadurch geschieht, dass deren formale Variablen (siehe Codebuch) codiert werden. Dabei geht es darum, den Anteil der Beiträge, die eine Thematisierung fremder Kulturen beinhalten, im Vergleich zur Gesamtberichterstattung zu bestimmen.

Es werden jedoch nur jene Artikel codiert, welche gezielt in Bezug zu Personen oder fremden Kulturen (Ländern) stehen. Das können Artikel sein, welche direkt über bestimmte Personen berichten, wie Reportagen oder Berichte. Es können aber auch Artikel sein, in welchen Personen über etwas berichten, wie zum Beispiel Interviews oder Kolumnen. Ausgenommen sind sämtliche Berichte welche sich lediglich mit technischen oder modischen, etc., Dingen beschäftigen, ohne dass dadurch ein Bezug zu Personen hergestellt wird. Sollten diese Artikel jedoch bebildert sein und auf diesen Bildern ist eine Person abgebildet, werden diese Berichte ebenfalls in die Untersuchungen einbezogen.

NICHT in die Untersuchungen fließen Artikel ein, welche sich mit prominenten Persönlichkeiten befassen, in denen von Prominenten über etwas berichtet wird oder die mit ausschließlich prominenten Persönlichkeiten bebildert sind.

2) Codierung der Beiträge mit Bezug auf fremde Kulturen:

Im zweiten Arbeitsschritt werden schließlich nur noch die Beiträge untersucht, welche tatsächlich fremde Kulturen thematisieren oder darstellen. Diese Beiträge werden schließlich bezüglich ihrer formalen und inhaltlichen Variablen untersucht. Dabei wird für diesen neuen Datensatz, der Datensatz aus Schritt 1 übernommen, nur dass nun die Beiträge ohne Bezug auf fremde Kulturen ausgeschlossen werden. Die laufenden Nummern der übrigen Beiträge werden jedoch beibehalten.

3) Codiereinheit:

Die Codiereinheit ist der einzelne Zeitschriftenbeitrag inklusive Bebilderung. Um festzustellen, ob ein Artikel Relevanz für den zweiten Codierdurchlauf besitzt, also einen Bezug zur Darstellung fremder Kulturen hat, muss der jeweilige Beitrag vollständig geprüft werden.

Wenn es sich bei einem Beitrag nur um einen Hinweis handelt, der auf einen nachfolgenden Artikel in der gleichen Ausgabe hinweist, wird dieser Hinweis nicht als eigenständige Codiereinheit betrachtet. Dies gilt jedoch nur, wenn der übergeordnete Beitrag alle Informationen enthält, welche auch in der Ankündigung zu finden sind. Ein Indiz für einen solchen Hinweis können Zusätze wie „mehr zu diesem Thema lesen Sie auf Seite XY“ sein.

Außerdem werden Bilduntertitel zum Text gezählt, da diese in Jugendzeitschriften häufig als weitere Textfelder genutzt werden.

4) Auswahlkriterium:

Bei dieser Untersuchung geht es sowohl um AusländerInnen, die in Österreich bzw.

Deutschland wohnhaft sind, als auch um AusländerInnen, die sich nur für eine kurze Zeit und zu einem bestimmten limitierten Zweck in diesen Ländern aufhalten oder aber in ihrem eigenen Land wohnen, aber trotzdem in den Jugendzeitschriften thematisiert werden. Sowie um die Kulturen dieser Personen. Ausgenommen sind hierbei jedoch so genannte „Stars“, wie SchauspielerInnen, MusikerInnen, etc. Personen, die aufgrund eines besonderen Könnens oder Engagement thematisiert werden, aber keine andauernde überlokale Prominenz genießen, werden jedoch mit einbezogen. Dazu zählen zum Beispiel Mitglieder von Tierschutzorganisationen oder Jugendliche, die eine besondere sportliche Leistung vollbringen.

Außerdem muss zur Identifikation dieser Personen aus den Artikeln eindeutig hervorgehen, dass es sich dabei um Jemanden aus einer fremden Kultur handelt.

Somit sollen alle Zeitschriftenbeiträge untersucht werden, welche einen Bezug zu Mitgliedern fremder Kulturen haben.

Ein Beitrag weißt einen solchen Bezug auf, wenn mindestens einer der folgenden Punkte zutrifft:

1. Es kommen AusländerInnen (Nennung von Nationalitäten) oder Bezeichnungen wie „Fremde“/ „EinwanderIn“/“MigrantIn“/etc. vor.
2. Es kommen Themen vor, die sich mit fremden Kulturen beschäftigen ohne gezielt auf deren Mitglieder einzugehen. Das können zum Beispiel Berichte über Flüchtlinge oder MigrantInnen allgemein sein.
3. Es handelt sich um Berichte die zwar über ein Land berichten, nicht aber über die Personen dieses Landes. Dazu zählen zum Beispiel Reiseberichte.
4. Es kommen Menschen vor, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, was somit ebenfalls ein Hinweis dafür ist, dass diese aus einer fremden Kultur stammen.

10.2 Codebuch für die quantitative Inhaltsanalyse 1

FORMALE KATEGORIEN

1 Laufende Nummer

zu codieren in 10.000er-Potenzen:

Bravo (10.000, 10.001, etc.)

Xpress (20.000, 20.002. etc.)

2 Codierernummer

1	Eva-Maria Hinterberger
---	------------------------

3 Datum

JJ/MM/TT

4 Medium

1	Bravo
2	Xpress

5 Rubrik: Bravo

Die Zeitschrift Bravo ist in feste Rubriken unterteilt, welche wiederum aus sowohl festen als auch wechselnden Unterrubriken bestehen. Aus diesem Grund sollen hier zum einen die festen Rubriken mit ihren festen Unterrubriken kodiert werden. Wie zum Beispiel „Dr. Sommer“ als Rubrik und „Serie“ als Unterrubrik, als auch die wechselnden Unterrubriken, falls sie einen Bezug zum Untersuchungsfeld aufweisen. Beim Beispiel „Dr. Sommer“ würde eine solche Unterrubrik schließlich „Dr. Sommer: Sonstiges“ zugeordnet werden.

1	Dr. Sommer: Serie
2	Dr. Sommer: Sprechstunde
3	Dr. Sommer: Special
4	Dr. Sommer: Sonstiges
5	Foto-Love-Story
6	Real Life: Job-Attacke
7	Real Life: Report
8	Real Life: Sonstiges
9	Lifestyle

6 Rubrik: Xpress

Die Zeitschrift Xpress ist in feste Rubriken unterteilt, welche wiederum aus sowohl festen als auch wechselnden Unterrubriken bestehen. Somit wird in dieser Kategorie ähnlich vorgegangen wie in Kategorie 6 – nur eben auf die Rubriken der Xpress bezogen.

1	Reality/Life: Bernies Kolumne
2	Reality/Life: Reisetagebuch
3	Reality/Life: Sonstiges
4	Love: Die Cartier/ Vanja und Markus
5	Love: Fotoroman
6	Love: Leas Kolumne
7	Love: nachgefragt
8	Love: Sonstiges
9	Style/Look: Christianas Kolumne
10	Style/Look: Ask Anna
11	Style/Look: Street Style
12	Style/Look: Sonstiges
13	Aktiv: Sonstiges

7 Bildliche Darstellung

Wird der Text mit einer bildlichen Darstellung unterstützt?

1	Bild vorhanden
2	KEIN Bild vorhanden

8 Filtervariable: Fremde Kulturen

Alle Artikel, die keinen Bezug zu Mitgliedern fremder Kulturen aufweisen, also mit 2 codiert werden, werden im Folgenden nicht weiter codiert!

1	Bezug zu fremden Kulturen
2	KEIN Bezug zu fremden Kulturen

Es sollen alle Zeitschriftenbeiträge untersucht werden, welche einen Bezug auf Mitglieder fremder Kulturen oder fremde Kulturen allgemein haben.

Ein Beitrag weißt einen solchen Bezug auf, wenn mindestens einer der folgenden Punkte zutrifft:

1. Es kommen AusländerInnen (Nennung von Nationalitäten) oder Bezeichnungen wie „Fremde“/ „EinwanderIn“/“MigrantIn“/etc. vor.
2. Es kommen Themen vor, die sich mit fremden Kulturen beschäftigen ohne gezielt auf deren Mitglieder einzugehen. Das können zum Beispiel Berichte über Flüchtlinge oder MigrantInnen allgemein sein.

3. Es handelt sich um Berichte die zwar über ein Land berichten, nicht aber über die Personen dieses Landes. Dazu zählen zum Beispiel Reiseberichte.
4. Es kommen Menschen vor, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, was somit ebenfalls ein Hinweis dafür ist, dass diese aus einer fremden Kultur stammen.

9 Seite

01, 02. 03...

Angabe der Seitenzahl, auf der die Analyseeinheit erscheint. Dabei wird bei Einheiten, welche sich über mehrere Seiten erstrecken, jeweils die erste Seite codiert.

10 Titel

Stringvariable: Titel (=volle Überschrift) als Text eintragen

11 Textgattung

1	Bericht
2	Interview
3	Reportage
4	Meldung
5	Leserbrief
6	Antwort auf Leserbrief
7	Foto-Love-Story
8	Sonstiges

Definition der einzelnen Textgattungen: Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/Wilke, Jürgen (2009): Fischer Lexikon. Publizistik. Massenkommunikation. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, Seite 129ff.

12 Autor des Beitrags

1	Redaktion
2	Leser

INHALTLICHE KATEGORIEN

Bildebene

13 Bildliche Darstellung der Personen

1	Person/en aus fremder/n Kultur/en
---	-----------------------------------

2	Person/en aus deutschsprachigen Raum
3	Personen aus deutschsprachiger/n und fremder/n Kultur/en
4	KEINE Personen

14 Bild: Geschlecht der Personen des deutschsprachigen Raums

1	weiblich
2	männlich
3	weiblich und männlich
4	nicht feststellbar
5	Keine Personen aus dt. Raum

15 Bild: Geschlecht der Personen des fremdem Kulturraums 1

1	weiblich
2	männlich
3	weiblich und männlich
4	nicht feststellbar
5	Keine Personen aus fr. Raum

16 Bild: Nationalität der fremden Kultur 1 nach Land

Die Aufzählung aller Nationen würde den Rahmen dieses Codebuches sprengen, deswegen wird bei den Kontinenten Amerika, Afrika, Asien eine grobe Einteilung nach Kontinentteilen vorgenommen. Um aber trotzdem keine generalisierenden Aussagen zu machen, wird dabei Unterschieden, ob ein spezielles Land dieses Kontinentteiles genannt wird (z.B.: „Nordafrika: spezielles Land“) oder ob es sich dabei lediglich um eine allgemeine Zuschreibung handelt („Nordafrika: allgemein“). Außerdem werden aufgrund der aktuellen Thematik, sowie vorhergehender Studien die östlichen Mittelmeerländer sowie der mittlere Osten und der Balkan sowie die Türkei separat aufgeführt.

Osteuropa	
1	Russland
2	Tschetschenien
3	Armenien
4	Ukraine
5	Weißrussland
6	Georgien
7	Moldawien
8	Ehem. Jugoslawien
9	Mazedonien
10	Kosovo
11	Anderes osteuropäisches Land
12	Osteuropa: Keine Spezifikation

Balkan	
13	Griechenland
14	Slowenien
15	Rumänien
16	Bulgarien
17	Serbien und Montenegro
18	Kroatien
19	Bosnien-Herzegowina
20	Albanien
21	Balkan: Keine Spezifikation
Türkei	
22	Türkei
Afrika	
23	Ostafrika: spezifisches Land
24	Ostafrika: allgemein
25	Zentralafrika: spezifisches Land
26	Zentralafrika: allgemein
27	Nordafrika: spezifisches Land
28	Nordafrika: allgemein
29	Südafrika: spezifisches Land
30	Südafrika: allgemein
31	Westafrika: spezifisches Land
32	Westafrika: allgemein
33	Afrika: Keine Spezifikation
West- und Nordeuropa	
34	Niederlande
35	Belgien
36	Luxemburg
37	United Kingdom
38	Irland
39	Finnland
40	Schweden
41	Dänemark
42	Schweiz
43	Liechtenstein
44	Island
45	Norwegen
46	Frankreich
47	West-/Nordeuropa: Keine Spezifikation
Südeuropa	
48	Italien
49	Spanien
50	Portugal
51	Zypern

52	Malta
53	Andere südeurop. Länder
54	Südeuropa: Keine Spezifikation
Zentraleuropa	
55	Polen
56	Tschechien
57	Slowakei
58	Ungarn
59	Estland
60	Lettland
61	Litauen
62	Zentraleuropa: Keine Spezifikation
Mittlerer Osten	
63	Ägypten
64	Irak
65	Iran
66	Andere Länder des mittleren Ostens
67	Mittl. Osten: Keine Spezifikation
Asien	
68	Nordasien: spezifisches Land
69	Nordasien: allgemein
70	Zentralasien: spezifisches Land
71	Zentralasien: allgemein
72	Vorderasien: spezifisches Land
73	Vorderasien: allgemein
74	Südasien: spezifisches Land
75	Südasien: allgemein
76	Ostasien: spezifisches Land
77	Ostasien: allgemein
78	Südostasien: spezifisches Land
79	Südostasien: allgemein
80	Asien: Keine Spezifikation
Amerika	
81	Nordamerika: spezifisches Land
82	Nordamerika: allgemein
83	Mittelamerika: spezifisches Land
84	Mittelamerika: allgemein
85	Südamerika: spezifisches Land
86	Südamerika: allgemein
87	Amerika: Keine Spezifikation
Östl. Mittelmeerländer	
88	Syrien
89	Israel
90	Anderes Land des öst. Mittelmeers

91	Östl. Mittelmeer: Keine Spezifikation
Australien/ Neuseeland/ Ozeanien	
92	Australien
93	Neuseeland
94	Anderes ozeanisches Land
nicht feststellbar	
95	Nicht feststellbar

17 Bild: Nationalität fremden Kultur 1 nach Ländergruppe

1	Osteuropa
2	Balkan
3	Türkei
4	Afrika
5	West- und Nordeuropa
6	Südeuropa
7	Zentraleuropa
8	Mittlerer Osten
9	Asien
10	Amerika
11	Östl. Mittelmeerländer
12	Australien/ Neuseeland/ Ozeanien
13	Nicht feststellbar

18 Bild: Geschlecht der Personen des fremdem Kulturraums 2

siehe 15

19 Bild: Nationalität fremden Kultur 2 nach Land

siehe 16

20 Bild: Nationalität fremden Kultur 2 nach Ländergruppe

siehe 17

21 Bild: Geschlecht der Personen des fremdem Kulturraums 3

siehe 15

22 Bild: Nationalität fremden Kultur 3 nach Land

siehe 16

23 Bild: Nationalität fremden Kultur 3 nach Ländergruppe

siehe 17

24 Bild: Geschlecht der Personen des fremdem Kulturraums 4

siehe 15

25 Bild: Nationalität fremden Kultur 4 nach Land

siehe 16

26 Bild: Nationalität fremden Kultur 4 nach Ländergruppe

siehe 17

27 Bild: Geschlecht der Personen des fremdem Kulturraums 5

siehe 15

28 Bild: Nationalität fremden Kultur 5 nach Land

siehe 16

29 Bild: Nationalität fremden Kultur 5 nach Ländergruppe

siehe 17

30 Bild: Geschlecht der Personen des fremdem Kulturraums 6

siehe 15

31 Bild: Nationalität fremden Kultur 6 nach Land

siehe 16

32 Bild: Nationalität fremden Kultur 6 nach Ländergruppe

siehe 17

33 Bild: Geschlecht der Personen des fremdem Kulturraums 7

siehe 15

34 Bild: Nationalität fremden Kultur 7 nach Land

siehe 16

35 Bild: Nationalität fremden Kultur 7 nach Ländergruppe

siehe 17

Textebene

36 Herkunft der thematisierten Personen

1	Person/en aus fremder/n Kultur/en
2	Person/en aus deutschsprachigen Raum
3	Personen aus deutschsprachiger/n und fremder/n Kultur/en
4	KEINE Personen

37 Geschlecht der Personen aus dem deutschsprachigen Raum

1	weiblich
2	männlich
3	weiblich und männlich
4	nicht feststellbar
5	keine Personen aus dt. Raum

38 Art der Darstellung der fremden Kultur 1

1	eine einzelne Person einer Kultur
2	eine Gruppe Personen einer Kultur
3	Keine Personen

Als Gruppe werden Personenkonstellationen ab 2 Personen verstanden.

39 Geschlecht der Personen der fremden Kultur 1

1	weiblich
2	männlich
3	weiblich und männlich
4	nicht feststellbar
5	Keine Personen

40 Nationalität der Personen der fremden Kultur 1 nach Land

Die Aufzählung aller Nationen würde den Rahmen dieses Codebuches sprengen, deswegen wird bei den Kontinenten Amerika, Afrika, Asien eine grobe Einteilung nach Kontinentteilen vorgenommen. Um aber trotzdem keine generalisierenden Aussagen zu machen, wird dabei unterschieden, ob ein spezielles Land dieses Kontinentteiles genannt wird (z.B.: „Nordafrika: spezielles Land“) oder ob es sich dabei lediglich um eine allgemeine Zuschreibung handelt („Nordafrika: allgemein“). Außerdem werden aufgrund der aktuellen Thematik, sowie vorhergehender Studien die östlichen Mittelmeerländer sowie der mittlere Osten und der Balkan sowie die Türkei separat aufgeführt.

Osteuropa	
------------------	--

1	Russland
2	Tschetschenien
3	Armenien
4	Ukraine
5	Weißrussland
6	Georgien
7	Moldawien
8	Ehem. Jugoslawien
9	Mazedonien
10	Kosovo
11	Anderes osteuropäisches Land
12	Osteuropa: Keine Spezifikation
Balkan	
13	Griechenland
14	Slowenien
15	Rumänien
16	Bulgarien
17	Serbien und Montenegro
18	Kroatien
19	Bosnien-Herzegowina
20	Albanien
21	Balkan: Keine Spezifikation
Türkei	
22	Türkei
Afrika	
23	Ostafrika: spezifisches Land
24	Ostafrika: allgemein
25	Zentralafrika: spezifisches Land
26	Zentralafrika: allgemein
27	Nordafrika: spezifisches Land
28	Nordafrika: allgemein
29	Südafrika: spezifisches Land
30	Südafrika: allgemein
31	Westafrika: spezifisches Land
32	Westafrika: allgemein
33	Afrika: Keine Spezifikation
West- und Nordeuropa	
34	Niederlande
35	Belgien
36	Luxemburg
37	United Kingdom
38	Irland
39	Finnland
40	Schweden
41	Dänemark

42	Schweiz
43	Liechtenstein
44	Island
45	Norwegen
46	Frankreich
47	West-/Nordeuropa: Keine Spezifikation
Südeuropa	
48	Italien
49	Spanien
50	Portugal
51	Zypern
52	Malta
53	Andere südeurop. Länder
54	Südeuropa: Keine Spezifikation
Zentraleuropa	
55	Polen
56	Tschechien
57	Slowakei
58	Ungarn
59	Estland
60	Lettland
61	Litauen
62	Zentraleuropa: Keine Spezifikation
Mittlerer Osten	
63	Ägypten
64	Irak
65	Iran
66	Andere Länder des mittleren Ostens
67	Mittl. Osten: Keine Spezifikation
Asien	
68	Nordasien: spezifisches Land
69	Nordasien: allgemein
70	Zentralasien: spezifisches Land
71	Zentralasien: allgemein
72	Vorderasien: spezifisches Land
73	Vorderasien: allgemein
74	Südasiens: spezifisches Land
75	Südasiens: allgemein
76	Ostasiens: spezifisches Land
77	Ostasiens: allgemein
78	Südostasiens: spezifisches Land
79	Südostasiens: allgemein
80	Asien: Keine Spezifikation
Amerika	

81	Nordamerika: spezifisches Land
82	Nordamerika: allgemein
83	Mittelamerika: spezifisches Land
84	Mittelamerika: allgemein
85	Südamerika: spezifisches Land
86	Südamerika: allgemein
87	Amerika: Keine Spezifikation
Östl. Mittelmeerländer	
88	Syrien
89	Israel
90	Anderes Land des öst. Mittelmeers
91	Östl. Mittelmeer: Keine Spezifikation
Australien/ Neuseeland/ Ozeanien	
92	Australien
93	Neuseeland
94	Anderes ozeanisches Land
nicht feststellbar	
95	Nicht feststellbar

41 Nationalität der Personen der fremden Kultur 1 nach Ländergruppe

1	Osteuropa
2	Balkan
3	Türkei
4	Afrika
5	West- und Nordeuropa
6	Südeuropa
7	Zentraleuropa
8	Mittlerer Osten
9	Asien
10	Amerika
11	Östl. Mittelmeerländer
12	Australien/ Neuseeland/ Ozeanien
13	Nicht feststellbar

42 Religion der Personen der fremden Kultur 1

1	Christentum
2	Islam
3	Hinduismus
4	Buddhismus
5	Judentum
6	Nicht feststellbar

43 Art der Darstellung der fremden Kultur 2

siehe 38

44 Geschlecht der Personen der fremden Kultur 2

siehe 39

45 Nationalität der Personen der fremden Kulturen 2 nach Land

siehe 40

46 Nationalität der Personen der fremden Kultur 2 nach Ländergruppe

siehe 41

47 Religion der Personen der fremden Kultur 2

siehe 42

48 Art der Darstellung der fremden Kultur 3

siehe 38

49 Geschlecht der Personen der fremden Kultur 3

siehe 39

50 Nationalität der Personen der fremden Kultur 3 nach Land

siehe 40

51 Nationalität der Personen der fremden Kultur 3 nach Ländergruppe

siehe 41

52 Religion der Personen der fremden Kultur 3

siehe 42

53 Art der Darstellung der fremden Kultur 4

siehe 38

54 Geschlecht der Personen der fremden Kultur 4

siehe 39

55 Nationalität der Personen der fremden Kulturen 4 nach Land

siehe 40

56 Nationalität der Personen der fremden Kultur 4 nach Ländergruppe

siehe 41

57 Religion der Personen der fremden Kultur 4

siehe 42

58 Art der Darstellung der fremden Kultur 5

siehe 38

59 Geschlecht der Personen der fremden Kultur 5

siehe 39

60 Nationalität der Personen der fremden Kulturen 5 nach Land

siehe 40

61 Nationalität der Personen der fremden Kultur 5 nach Ländergruppe

siehe 41

62 Religion der Personen der fremden Kultur 5

siehe 42

63 Art der Darstellung der fremden Kultur 6

siehe 38

64 Geschlecht der Personen der fremden Kultur 6

siehe 39

65 Nationalität der Personen der fremden Kulturen 6 nach Land

siehe 40

66 Nationalität der Personen der fremden Kultur 6 nach Ländergruppe

siehe 41

67 Religion der Personen der fremden Kultur 6

siehe 42

68 Art der Darstellung der fremden Kultur 7

siehe 38

69 Geschlecht der Personen der fremden Kultur 7

siehe 39

70 Nationalität der Personen der fremden Kulturen 7 nach Land

siehe 40

71 Nationalität der Personen der fremden Kultur 7 nach Ländergruppe

siehe 41

72 Religion der Personen der fremden Kultur 7

siehe 42

10.3 Codebuch Detailanalyse: Thematik und genaue Länderverteilung

FORMALE KATEGORIEN

1 Laufende Nummer

werden aus der ersten Codierung übernommen

2 Codierernummer

1	Eva-Maria Hinterberger
---	------------------------

3 Datum

JJ/MM/TT

4 Medium

1	Bravo
2	Xpress

5 Rubrik: Bravo

Die Zeitschrift Bravo ist in feste Rubriken unterteilt, welche wiederum aus sowohl festen als auch wechselnden Unterrubriken bestehen. Aus diesem Grund sollen hier zum einen die festen Rubriken mit ihren festen Unterrubriken kodiert werden. Wie zum Beispiel „Dr. Sommer“ als Rubrik und „Serie“ als Unterrubrik, als auch die wechselnden Unterrubriken, falls sie einen Bezug zum Untersuchungsfeld aufweisen. Beim Beispiel „Dr. Sommer“ würde eine solche Unterrubrik schließlich „Dr. Sommer: Sonstiges“ zugeordnet werden.

1	Dr. Sommer: Serie
2	Dr. Sommer: Sprechstunde
3	Dr. Sommer: Special
4	Dr. Sommer: Sonstiges
5	Foto-Love-Story
6	Real Life: Job-Attacke
7	Real Life: Report
8	Real Life: Sonstiges
9	Lifestyle

6 Rubrik: Xpress

Die Zeitschrift Xpress ist in feste Rubriken unterteilt, welche wiederum aus sowohl festen als auch wechselnden Unterrubriken bestehen. Somit wird in dieser Kategorie ähnlich vorgegangen wie in Kategorie 6 – nur eben auf die Rubriken der Xpress bezogen.

1	Reality/Life: Bernies Kolumne
2	Reality/Life: Reisetagebuch
3	Reality/Life: Sonstiges
4	Love: Die Cartier/ Vanja und Markus
5	Love: Fotoroman
6	Love: Leas Kolumne
7	Love: nachgefragt
8	Love: Sonstiges
9	Style/Look: Christianas Kolumne
10	Style/Look: Ask Anna
11	Style/Look: Street Style
12	Style/Look: Sonstiges
13	Aktiv: Sonstiges

7 Seite

01, 02. 03...

Angabe der Seitenzahl, auf der die Analyseeinheit erscheint. Dabei wird bei Einheiten, welche sich über mehrere Seiten erstrecken, jeweils die erste Seite codiert.

8 Titel

Stringvariable: Titel (=volle Überschrift) als Text eintragen

INHALTLICHE KATEGORIEN

9 Form der Berichterstattung

1	real (Redaktion)
2	real (Leser)
3	fiktiv

10 Thematik der Nennung der fr. Kultur 1

Schicksal	
1	Krieg
2	Mobbing
3	Umzug
4	Liebe

5	Krankheit
6	Unglück/Unfall
7	Adoption
8	Flucht
9	Armut
Erfolg	
10	Sport (Erfolg)
Hilfsbereitschaft	
11	Fundsachen
12	Zivilcourage
Rassismus	
13	Fremdenfeindlichkeit
14	Vorurteile
Kriminalität	
15	Piraterie
16	Sex. Gewalt
Auslandsaufenthalt	
17	Schul-/Studienreise
18	Sprachreise
19	Urlaub allgemein
20	Freiwilligen Dienst/etc
21	Au-Pair
Austragungsort	
22	Sport (Austragungsort)
Mode/Style	
23	Jugendkultur
24	Street-Style
25	Model-Contest
Gesundheit	
26	Verhütung
32	Ernährung
Tradition	
27	Valentinstag
Skandal	
28	Pferdefleisch
Umweltschutz	
29	Klimaschutz
30	Tierschutz
31	Wilderei

11 Thematik der Nennung der fr. Kultur 1 nach Gruppe

1	Schicksal
2	Erfolg
3	Hilfsbereitschaft
4	Rassismus
5	Kriminalität
6	Auslandsaufenthalt
7	Austragungsort

8	Mode/Style
9	Gesundheit
10	Tradition
11	Skandal
12	Umweltschutz

12 Thematik der Nennung der fr. Kultur 2

siehe 10

13 Thematik der Nennung der fr. Kultur 2 nach Gruppe

siehe 11

14 Thematik der Nennung der fr. Kultur 3

siehe 10

15 Thematik der Nennung der fr. Kultur 3 nach Gruppe

siehe 11

16 Nationalität der fremden Kultur 1 nach Land

Osteuropa	
1	Russland
2	Ukraine
Balkan	
3	Rumänien
4	Kroatien
5	Slowenien
Türkei	
6	Türkei
Ostafrika	
7	Somalia
8	Äthiopien
9	Mosambik
Südafrika	
10	Colenso
11	Namibia
12	Südafrika allgemein
Westafrika	
13	Burkina Faso
Zentralafrika	
14	Zentralafrika allgemein
Nordafrika	
15	Nordafrika allgemein
Afrika allgemein	
16	Afrika allgemein

West- und Nordeuropa	
17	Niederlande
18	Frankreich
19	Norwegen
20	Island
21	Schweiz
22	United Kingdom
23	Luxemburg
24	Finnland
Südeuropa	
25	Italien
26	Spanien
27	Zypern
Zentraleuropa	
28	Ungarn
Mittlerer Osten	
29	Ägypten
Ostasien	
30	China
31	Japan
32	Südkorea
Südasien	
33	Afghanistan
34	Pakistan
35	Himalaya
36	Indien
Südostasien	
37	Kambodscha
38	Vietnam
39	Indonesien
40	Thailand
Vorderasien	
41	Saudi -Arabien
Asien allgemein	
42	Asien allgemein
Nordamerika	
43	USA
44	Kanada
45	Mexiko
46	Haiti
47	Karibik/Sint Maarten
Mittelamerika	
48	Costa Rica
Südamerika	
49	Brasilien
50	Ecuador
51	Kolumbien
52	Südamerika allgemein
Amerika allgemein	

53	Amerika allgemein
Australien/ Neuseeland/ Ozeanien	
54	Australien
55	Neuseeland
Nicht feststellbar	
56	Nicht feststellbar

17 Nationalität der fremden Kultur 1 nach Ländergruppe

1	Osteuropa
2	Balkan
3	Türkei
4	Ostafrika
5	Südafrika
6	Westafrika
7	Zentralafrika
8	Nordafrika
9	Afrika allgemein
10	West- und Nordeuropa
11	Südeuropa
12	Zentraleuropa
13	Mittlerer Osten
14	Ostasien
15	Südasien
16	Südostasien
17	Vorderasien
18	Asien allgemein
19	Nordamerika
20	Mittelamerika
21	Südamerika
22	Amerika allgemein
23	Australien/ Neuseeland/ Ozeanien
24	nicht feststellbar

18 Nationalität der fremden Kultur 2 nach Land

siehe 16

19 Nationalität der fremden Kultur 2 nach Ländergruppe

siehe 17

20 Nationalität der fremden Kultur 3 nach Land

siehe 16

21 Nationalität der fremden Kultur 3 nach Ländergruppe

siehe 17

22 Nationalität der fremden Kultur 4 nach Land

siehe 16

23 Nationalität der fremden Kultur 4 nach Ländergruppe

Siehe 17

24 Nationalität der fremden Kultur 5 nach Land

siehe 16

25 Nationalität der fremden Kultur 5 nach Ländergruppe

Siehe 17

26 Nationalität der fremden Kultur 6 nach Land

siehe 16

27 Nationalität der fremden Kultur 6 nach Ländergruppe

siehe 17

28 Nationalität der fremden Kultur 7 nach Land

siehe 16

29 Nationalität der fremden Kultur 7 nach Ländergruppe

siehe 17

30 Nationalität der fremden Kultur 8 nach Land

siehe 16

29 Nationalität der fremden Kultur 8 nach Ländergruppe

siehe 17

10.4 Qualitative Inhaltsanalyse: induktives Kategorienschema

Textebene:

	Oberkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
	Unterkategorie		
1	Art des Berichterstattung		
	Fiktiv		„Foto-Love-Story“
	Real	von der Redaktion	„erzählt Malin mir, der BRAVO-Reporterin“
		von einem Leser	„Alles begann damit, dass mein Bruder an einem Austausch-Programm teilnahm“
2	Darstellung der fremden Kulturen		
	Personen	Bestimmte Personen	„Misaki kann sein Glück kaum fassen“
		Deutsche als Fremde verkleidet	„...reiste Günter Wallraff als Afrikaner verkleidet“
		generalisiert	„Das Publikum rastet völlig aus“
	Keine Personen	Nennung des Landes	„Südafrika“, „Japan“
		Nennung des Kults	„Maya-Mythos“
		Verallgemeinerung	„Entwicklungsländer“
3	Rolle d. Mitglieder d. fr. Kultur		
	Täter		„Erst nach rund einer halben Stunde lässt er von seinem Opfer ab“
	Opfer		„Sie wird gehänselt...“
	neutrale Rolle		„Bei dem sommerlichen Style der ungarischen Fashionita“
4	Thematisierung d. fr. Kultur		
	Schicksal	Krieg	„...weil in Afghanistan seit Jahren Bürgerkrieg herrscht“
		Mobbing	„Cybermobbing hat ihr Leben zerstört“
		Umzug	„Als Eduardo aus Brasilien neu in die Klasse kommt.“
		Liebe	„...verliebte sich schon am ersten Tag in einen

			französischen Austauschschüler“
		Krankheit	„... verliert Kampf gegen Gehirntumor“
		Unglück/Unfall	„... als sich in Tschernobyl der schrecklichste Nuklearunfall der Geschichte ereignete“
		Adoption	„Zwölf Monate später holten ihn seine Adoptiveltern nach Norddeutschland“
		Flucht	„Mein Leben nach der Flucht“
		Armut	„Dafür ist kein Geld da“
	Erfolg	Sport	„... die jüngste Weltumseglerin aller Zeiten“
	Hilfsbereitschaft	Fundsachen	„... fanden einen Volleyball [...] und schickten ihn zurück nach Japan“
		Zivilcourage	„Wegschauen ist NIE die Lösung“
	Rassismus	Fremdenfeindlichkeit	Beschimpfungen und Gewalt [...] gegenüber Ausländern und Mitmenschen mit anderer Hautfarbe“
		Vorurteile	„Der Junge ist doch sicher bei den Taliban“
	Kriminalität	Piraterie	„Vor allem an der somalischen Küste lauern schwerbewaffnete Seeräuber...“
		Sex. Gewalt	„Er wollte mich vergewaltigen“
	Auslandsaufenthalt	Schul-/Studienreise	„Im Zuge des Studiums habe ich mit der Klasse eine Westküsten-Rundreise gemacht“
		Sprachreise	„... nach dem dreiwöchigen Sprachkurs in England...“
		Urlaub allgemein	„... schlug mir meine Oma vor, ihre Lieblingsstadt in Italien [...] zu besichtigen“
		Freiwilligen Dienst/etc	„... dann ist der Europäische Freiwilligendienst (EFD) genau das richtige für dich“
		Au-Pair	„Der Job als Au-Pair ist so cool“
		Allgemein	„Ein Auslandsaufenthalt bringt nicht nur bessere Sprachkenntnisse...“

	Austragungsort	Sport	„Die 25.000 Fans in der Stierkampfarena ... in Madrid/Spain“
	Mode/Style	Jugendkultur	„Manga-Mädchen stylen sich online um die Wette“
		Street-Style	„...die ungarische Fashionita“
		Model-Contest	„...der fesche Halbtaliener“
	Gesundheit	Verhütung	„Ich finde es ist wichtig, dass die Schüler lernen, sich mit Kondomen zu schützen“
		Ernährung	„Pizza gilt in den vereinigten Staaten ab sofort als Gemüse“
	Tradition	Valentinstag	„Valentin International“
	Skandal	Pferdefleisch	„Das Rossfleisch in den Fertiggerichten soll aus einem Schlachthof in Rumänien stammen“
	Umweltschutz	Klimaschutz	„...Hunderte Jugendliche aus 31 Ländern hier, um beim ersten Weltjugend-Nachhaltigkeitsgipfel für eine bessere Welt zu kämpfen.“
		Tierschutz	„Tierschützern verdankt das Rhinoceros sein Leben“
		Wilderei	„In Süd-und Zentralafrika werden die meisten Tiere gewildert“
5	Involvement der fr. Kultur		
	Kultur kommt selbst zu Wort		„Alltag für den Jungen aus Mosambik...“
	Kultur kommt nicht selbst zu Wort		„ ‚Jetzt müssen wir zum Brunnen‘, sagt Regina“
6	Merkmale der Mitglieder d. fr. Kultur (geschlechtsunspezifisch)		
	Japan	brutal (Tierschutz)	„In Japan, Island und Norwegen dürfen Wale gefangen werden“
	Island	brutal (Tierschutz)	„In Japan, Island und Norwegen dürfen Wale gefangen werden“
	Norwegen	brutal (Tierschutz)	„In Japan, Island und Norwegen dürfen Wale gefangen werden“

	Haiti	Arm	„Der Großteil der Bevölkerung lebt von nur etwa einem Euro am Tag“
	China	hilfsbereit (Tierschutz)	„Forschungs- und Zuchtstation für Große Pandas“
	Afghanistan	brutal (Mensch)	„Die Angst vor Folter, Misshandlung und tödlichen Überfällen...“
		hilfsbedürftig	„Ich musste aus meiner Heimat fliehen“
	USA	profitorientiert	„Kein Land der Welt zieht soviel Profit aus Feiertagen wie Amerika“
		nett/freundlich	„Meine Gastfamilie hat mich total nett und fürsorglich aufgenommen“
		ungesunde Lebensweise	„Pizza gilt in den Vereinigten Staaten ab sofort als Gemüse“
		gläubig	„Die ganze Familie betet“
	England	nett/freundlich	„Meine Gastfamilie ist mir echt ans Herz gewachsen“
	Spanien	nett/freundlich	„Freunde aus Spanien“
	Saudi-Arabien	anti-christlich	„Wie viele christliche (aber auch islamische) Feste ist der Valentinstag komplett verboten“
		anti-islamisch	„Wie viele christliche (aber auch islamische) Feste ist der Valentinstag komplett verboten“
	Ukraine	hilfsbedürftig	„Mein Vater klapperte in seiner Verzweiflung Firmen ab, bat um Spenden“
	Ungarn	brutal (Tierschutz)	„Wenn sich innerhalb von 2 Wochen kein neuer Besitzer meldet, bringt man sie einfach um“
	Afrika	brutal (Tierschutz)	„...schneiden Wilderer oftmals das Horn mit einer Kettensäge aus dem Knochen“
		Arm	„Ein Viertel der Betroffenen ist in Afrika zuhause“
		verschlossen (Aufklärung)	„Meine Mutter ist Afrikanerin, und sie redet nicht über solche Dinge“
	China	brutal (Tierschutz)	„Die Verbrecher schmuggeln das Horn nach China und Vietnam“

	Vietnam	brutal (Tierschutz)	„Die Verbrecher schmuggeln das Horn nach China und Vietnam“
	Südafrika	hilfsbreit (Tierschutz)	Tierschützern verdankt das Rhinozeros sein Leben
	Thailand	hilfsbreit (Tierschutz)	„Artenschutzkonferenz in Bangkok/Thailand
	Italien	spezielle Essgewohnheiten	„Dabei gilt Pferdefleisch in vielen Ländern als Delikatesse – in Italien und Frankreich zum Beispiel“
	Frankreich	spezielle Essgewohnheiten	„Dabei gilt Pferdefleisch in vielen Ländern als Delikatesse – in Italien und Frankreich zum Beispiel“
	Mosambik	Arm	„Monatseinkommen pro Kopf: 34 Euro“
		kämpferisch	„wenn wir es schaffen noch mehr anzubauen, können wir...“
	Asien	Arm	„Mehr als die Hälfte von ihnen lebt in Asien“
	Ecuador	Arm	„Monatseinkommen pro Kopf: 289 Euro“
	Pakistan	Arm	„Monatseinkommen pro Kopf: 76 Euro“
	Indien	Arm	„Monatseinkommen pro Kopf: 36 Euro“
	Kambodscha	Arm	„Monatseinkommen pro Kopf: 58 Euro“
	Äthiopien	Arm	„Monatseinkommen pro Kopf: 23 Euro“
	Kein spez. Land	umweltbewusst	„...Hunderte Jugendliche aus 31 Ländern hier, um beim ersten Weltjugend-Nachhaltigkeitsgipfel für eine bessere Welt zu kämpfen.
		Arm	„...Situation in den Entwicklungsländern näherzubringen. Nur gemeinsam können wir den Hunger bekämpfen“
		hilfsbedürftig	„Bei einem Volunteering-Programm kannst du Gutes tun“
7	Merkmale der Mitglieder d. fr. Kultur (Frau)		
	Ukraine	kämpferisch	„ich kann nur sagen:

			„Atomausstieg jetzt“
		verkleidet	„...die japanische Mangafiguren ultimatives Style-Vorbild
	Russland	verkleidet	„Sie nimmt für die Verwandlung zur Puppe...“
	England	verkleidet	„Damit sie ihre Kleidchen nicht gegen die in England übliche Schuluniform tauschen muss“
	Spanien	nett/freundlich	„...meinen Gastschwestern aus Spanien und Norwegen verstand ich mich auf Anhieb“
	Norwegen	nett/freundlich	„...meinen Gastschwestern aus Spanien und Norwegen verstand ich mich auf Anhieb“
	Frankreich	nett/freundlich	„...als ich sehr herzlich von meinem Kursleiter und meiner Gastfamilie empfangen wurde“
	Niederlande	selbstständig	„...ganz allein um die Welt zu segeln“
		sportlich	„Sie möchte die jüngste Weltumseglerin aller Zeiten werden“
	Schweiz	kämpferisch	„Aber Aufgeben? Nicht mit Malin!“
	USA	kämpferisch	„Tapfere Bloggerin verliert Kampf gegen Gehirntumor“
		hilfsbereit	„Projektleiterin der Welthungerhilfe“
	Mosambik	unterdrückt	„...verkaufen sogar ihre eigene Tochter als Braut
		abhängig	„...meist sind sie komplett von ihren Ehemännern oder Vätern abhängig“
	Australien	Sportlich	„Den Weltrekord der Australierin“
	Kanada	hilfsbedürftig	„Sie ertrug die Lächerattacken gegen sie nicht mehr“
8	Merkmale der Mitglieder d. fr. Kultur (Mann)		
	Frankreich	charmant	„Er nannte mich immer ‚Cherie‘“
	Türkei	intelligent	„Er macht in zwei Jahren Abi“
		nicht nachtragend	„Na, wenigstens sehen Sie

			Ihren Fehler ein“
		hilfsbereit (Mensch)	„Cem mischt sich sofort ein“
	Brasilien	hilfsbereit (Mensch)	„Warte, ich befreie dich“
		vorurteilsfrei	„ich finde sie wunderschön und auch total nett“
	Italien	feige	„Katastrophen-Kapitän...redete sich später raus“
	USA	gläubig	„Der Vater ist Pastor...“
	Japan	kämpferisch	„Ein Jahr lang habe ich alles abgesucht“
	Afghanistan	kämpferisch	„Mein Ziel ist ein guter Hauptschul-Abschluss...“
		mangelnde dt. Sprachkenntnisse	„Ich konnte kein Wort Deutsch sprechen“
	Neuseeland	sportlich	„Der Neuseeländer Levi gewinnt in Madrid“
	Afrika	offen (Verhütung)	„Ich finde es wichtig, dass die Schüler lernen sich mit Kondomen zu schützen“
	Mosambik	unterdrückend	„Einige der Männer nutzen diese Macht aus...“
	Land unklar	brutal	„Er wollte mich vergewaltigen“
9	Rolle der deutschsprachigen Person		
	Reporterrolle		„...und drückt auch mir, der Bravo-Reporterin, einen Plastikbehälter in die Hand“
	Erzählerrolle		„Ich fand ihn...“
	neutrale Rolle		„Mit einem Lächeln schreibt Clara...“
10	Merkmale der Mitglieder d. deut Kultur		
	geschlechtsunspezifisch	hilfsbereit (Tierschutz)	„27 Tiere leben hier mit der Familie unter einem Dach“
		qualitätsorientiert	„...wer ganz sicher gehen will, welches Fleisch er isst und woher es kommt...“
		hilfsbereit (Mensch)	„Der Auftrag ...: Leben retten –jeden Tag“
		vorurteilsbehaftet	„Verstehen Sie überhaupt unsere Sprache?“
		reich	„Yvones Eltern sind sehr wohlhabend“
		aufgeschlossen	„Die Verhütungsexperten“

		(Verhütung)	
		antirassistisch	„...in Österreich sind wir aber größtenteils davon verschont“
	Mann	hilfsbereit (Tierschutz)	„Der Schüler reist nach Japan um die Tierschutz-Organisation... zu unterstützen“
		hilfsbereit (Mensch)	„Seit einem Jahr macht er bei der Welthungerhilfe eine Ausbildung“
		sportlich	„Mit 12 gelang ihm als jüngsten Fahrer...“
		aufgeschlossen	„Mit meinen Freunden aus Spanien, die ich hier kennenlernen durfte“
	Frau	umweltbewusst	„Ich denke grün“
		hilfsbedürftig	„Hilfe! Hörst mich denn keiner?!“
		neidisch	„Deshalb sind Maïke und Nina aus ihrer Klasse auch total neidisch“
		schüchtern	„Aber sie traute sich die ganze Zeit nicht“
		aufgeschlossen	„wo wir auch gleich von jedem angesprochen wurden“

Bildebene

	Oberkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
	Unterkategorie		
11	Art des Bildes		
	Reale Situation		Berichte über reale Personen
	Gestellte Situation	Gestelltes Bild zu fiktiver Geschichte	Foto-Love-Story
		Gestelltes Bild zu realer Geschichte	Bebilderung bei Dr. Sommer
12	Darstellung der fremden Kultur		
	Personen	Bestimmte Personen	Foto zeigt ein krankes Mädchen
		Verkleidete Deutsche	Journalist als Afrikaner geschminkt
		generalisiert	Foto zeigt eine Gruppe somalischer Piraten
	Keine Personen	Tiere	Nashörner in Afrika

		Landkarte	England wird auf einer Landkarte dargestellt
		Landschaft	Strand von Ägypten
		Sehenswürdigkeiten	Eiffelturm in Paris
13	Perspektive der Darstellung d. fr. Kultur		
	Frontal		Person wird von vorne gezeigt
	Seitlich		Person wird von der Seite gezeigt
14	Thematisierung d. fr. Kultur		
	Schicksal	Umzug	Brasilianer wird als neuer in der Klasse dargestellt
		Liebe	Türkischer Junge und deutsches Mädchen halten Händchen
		Krankheit	Krankes Mädchen wird gezeigt
		Unglück	Bild von der Costa Concordia
		Flucht	Bild von Flüchtlingsunterkünften
		Adoption	Haitische Jungen sitzen mit ihren deutschen Adoptiveltern am Tisch
		Mobbing	Darstellung des virtuellen „Hilferufs“
		Krieg	Afghanen mit Panzer
		Armut	Halbnackte Kinder die auf dreckigem Boden spielen
	Erfolg	Sport	Person „in Action“
	Kriminalität	Piraterie	Gruppe somalischer Piraten
	Hilfsbereitschaft	Fundsachen	AmerikanerIn wird mit gefundenen Fußball gezeigt
	Auslandsaufenthalt	Schul-/Studienreise	Schüler/Student vor Sehenswürdigkeit
		Sprachreise	Gruppe von Sprachschülern
		Urlaub allgemein	Sehenswürdigkeiten, Personen
		Freiwilligen Dienst/etc	Volunteer bei der Arbeit
		Au-Pair	Au-Pair mit Kindern
		Allgemein	Person mit Rucksack
	Umweltschutz	Klimaschutz	Jugendliche mit T-Shirt einer Organisation
		Tierschutz	Tierschützer am Strand von Japan
	Austragungsort	Sport	Bild von Stierkampfarena

	Mode/Style	Jugendkultur	Mädchen in Mangakostümen
		Model-Contest	Bilder verschiedener Jugendlicher
		Street-Style	modebewusste Mädchen auf der Straße fotografiert
	Rassismus	Vorurteile	Abweisende Gesichtszüge und Körperhaltung
		Fremdenhass	Bild eines dunkelhäutigen Mädchens
	Gesundheit	Verhütung	Jugendliche bei der Aufklärung im Klassenraum
	Tradition	Valentinstags	Bild eines Pärchens
	Skandal	Pferdefleisch	Bild von Fertiggerichten
15	Merkmale der Mitglieder d. fr. Kultur (geschlechtsunspezifisch)		
	Ecuador	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe/ dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		traditionelle Kleidung	Hüte, Umhänge
	USA	heller Teint/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
	Spanien	heller Teint/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
	Mosambik	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		Arm	kaputte, dreckige Kleidung
		arbeitend (Kinder)	Kinder am Brunnen
	Land unklar	hilfsbedürftig	deutschsprachiger Jugendlicher füttert Kind
16	Merkmale der Mitglieder d. fr. Kultur (Frau)		
	Mosambik	westliche Kleidung	T-Shirt, Röcke, Hosen
		dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		keine/wenig Kleidung	Nackt/nur Hose/Rock
		Arm	karges Essen, wenig Kleidung
		arbeitend (Kinder)	beim Tragen von Wasser
	Kambodscha	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze

			Haare
		keine/wenig Kleidung	nur Hose
		Arm	sammelt Dinge aus dem Dreck
	Indien	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		traditionelle Kleidung	Sari
		Arm	einfache Behausung
	Pakistan	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		traditionelle Kleidung	Sari
		Arm	karge Behausung
	Ukraine	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		verkleidet	Manga-Outfit
		krank	blass, blaue Flecken
	Ungarn	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
	Schweiz	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		krank	aufgedunsene Wangen
	Niederlande	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		selbstbewusst	allein auf See
	Kanada	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		hilfsbedürftig	virtueller Hilferuf
	Japan	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		asiatische Augenform	mandelförmige Augenform
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
	Russland	verkleidet	Manga-Outfit
	England	verkleidet	Manga-Outfit
	Indonesien	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		asiatische Augenform	mandelförmige Augen
		umweltbewusst	T-Shirt von Umweltorganisation
	USA	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		krank	aufgedunsene Wangen
	Land unklar	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und

			dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
17	Merkmale der Mitglieder d. fr. Kultur (Mann)		
	Kanada	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
	Japan	asiatische Augenform	mandelförmige Augenform
		dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		brutal (Tierschutz)	beim Töten von Tieren
	Afrika	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		hilfsbereit (Tierschutz)	bewachen Nashörner
	Mosambik	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		keine/wenig Kleidung	nur Hose
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		Arm	dreckige/kaputte Kleidung
		arbeitend (Kinder)	beim Sammeln von Holz
	Burkina Faso	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		keine/wenig Kleidung	nur Hose
		Arm	wenig Nahrung
	Äthiopien	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		Arm	holt Wasser aus Fluss
		arbeitend (Kind)	holt Wasser
	Italien	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		helfend	Retter bei Schiffsunglück
	Kroatien	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Badehose
	China	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze

			Haare
		asiatische Augenform	mandelförmige Augenform
		verkleidet	Panda-Kostüm
	Afghanistan	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		traditionelle Kleidung	Tücher, weite Hosen
	Türkei	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		hilfsbereit	verteidigt Mann
	Japan	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
	Frankreich	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		nackt	ohne Kleidung
	Somalia	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		gefährlich	Waffen in der Hand
	Brasilien	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
	Haiti	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		sportlich	Foto beim Fußball
	USA	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
	Niederlande	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		sportlich	Foto beim Segeln
	Kanada	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
	Neuseeland	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
	Namibia	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze

			Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		umweltbewusst	T-Shirt von Umweltorganisation
	Kolumbien	dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		umweltbewusst	T-Shirt von Umweltorganisation
	Australien	Helle Haut/Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		westliche Kleidung	Hosen/T-Shirts
		sportlich	Foto beim Fahrradfahren
18	Merkmale der Mitglieder d. deut Kultur		
	Geschlechtsunspezifisch	Helle Haut/helle Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		Reich	teure Autos/Schmuck
		offen (Verhütung)	Foto bei Aufklärung
	Frau	Helle Haut/helle Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		hilfsbereit (Mensch)	Ist eingesperrt
		umweltbewusst	T-Shirt von Umweltorganisation
		hilfsbereit (Tier)	pflegt kranke Hunde
	Mann	Helle Haut/helle Haare	helle Hautfarbe/hellbraune bzw. blonde Haare
		dunkler Teint/ Haare	dunkle Hautfarbe und dunkelbraune bzw. schwarze Haare
		verkleidet	als Afrikaner verkleidet
		sportlich	beim Fahrradfahren
		hilfsbereit (Mensch)	befreit Person
		hilfsbereit (Tier)	beobachtet Delphinjäger

Abstrakt (Deutsch)

Menschen aus fremden Kulturen werden in den (Massen-)Medien und der Literatur häufig in Zusammenhang mit negativen Aspekten dargestellt. Das kann dazu führen, dass diese Kulturen allgemein in einem negativen Licht gesehen werden. Es handelt sich dabei um ein Problem der Massenmedien ganz allgemein und somit auch der Jugendmedien im Speziellen.

Gerade in Hinblick auf die Rolle der Medien im Sozialisationsprozess von Jugendlichen kann hier eine negative Thematisierung von fremden Kulturen zu einer Verankerung dieser negativen Bilder im Gedächtnis der Heranwachsenden und somit auch zur Bildung und Verstärkung von Vorurteilen und Stereotypen führen.

Ein Beispiel für Jugendmedien sind Jugendzeitschriften, welche im Leben der Heranwachsenden, trotz der Omnipräsenz des Internets, weiterhin eine Rolle spielen. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass es bezüglich der Frage, wie fremde Kulturen in Jugendmagazinen dargestellt werden, quasi keine Untersuchungen bzw. Forschungsergebnisse gibt. Diese Forschungslücke soll nun mit dieser Magisterarbeit zumindest zu einem gewissen Teil geschlossen werden: So werden die beiden Jugendzeitschriften Bravo (Deutschland) und Xpress (Österreich) inhaltsanalytisch daraufhin untersucht, wie sie fremde Kulturen bzw. Personen aus diesen Kulturen innerhalb ihrer Berichterstattung darstellen. Das angewendete Verfahren basiert dabei auf der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, welches durch einzelne Elemente der quantitativen Inhaltsanalyse unterstützt wird.

Zusammenfassend geht es in den Jugendzeitschriften weniger darum, Personen aus fremden Kulturen im Alltag darzustellen, sondern vielmehr darum, diese im Zusammenhang mit etwas Besonderem zu thematisieren. Die Zeitschriften zeigen vor allem negative Aspekte, wie Krankheiten, Armut oder Kriminalität, welche sowohl in Text- als auch in Bildform dargestellt werden. Gleichzeitig versuchen die Autoren der Artikel aber auch den Jugendlichen ein ausgeglichenes Bild dieser Kulturen zu vermitteln, indem sie einigen negativen Aspekten auch etwas Positives entgegensetzen. Als Beispiel können hier Zukunftshoffnungen bei Menschen aus armen Ländern oder Kulturen genannt werden.

Abstrakt (Englisch)

People from foreign cultures are often represented with negative aspects in mass media and fiction. This can have the effect that these cultures are generally seen in a more negative light. This is a problem for media in general; youth media in particular.

In terms of the media's role in the socialization process of teenagers, a negative impression of foreign cultures can cause a mental entrenchment of these negative images in the minds of adolescents, thus generating and reinforcing prejudices and stereotypes.

Youth magazines are a good example of this. Despite the omnipresence of the internet, these magazines continue to play a role in adolescents lives. Concurrently, it becomes apparent that there are almost no studies or research concerning how foreign cultures are represented in youth magazines. This research gap shall be closed with this master's thesis, at least to a certain degree. Therefore, the two youth magazines Bravo (Germany) and Xpress (Austria) will be researched with a content analysis of how they represent foreign cultures, or people from these cultures. The method used here is based on Mayring's qualitative content analysis, but is also supported by some elements of the quantitative content analysis.

In summary, it is less important in youth magazines to represent people from foreign cultures in everyday life, than to relate them to something exceptional. In this context they show a lot of negative aspects, such as diseases, poverty or crime, represented in both texts and pictures. At the same time, the authors try to get across a balanced picture of these cultures to the audience by contrasting some of these negative aspects with something positive, as hope for the future for people from poor countries or cultures.

Lebenslauf

Eva-Maria Hinterberger

Zur Person

Geburtsdaten 15. September 1987
in Regensburg (D)

Staatsbürgerschaft deutsch

Kontakt eva.hinterberger@googlemail.com

Studium

seit Oktober 2011 Magisterstudium: Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft in Wien

April 2008 - April
2011 Bachelorstudium: Medien und Kommunikation in Passau

Schule

September 1998 – Juni
2007 Werner-von-Siemens-Gymnasium in Regensburg (D)
Abschluss: Abitur

September 1994 – Juli
1998 Volksschule in Tegernheim (D)

Praktika und Berufserfahrung

Juni 2011 – Juli 2011 Praktikum: Bayerischer Rundfunk/Ostbayernredaktion
in Regensburg (D)

September 2007 –
März 2008 Praktikum: Mittelbayerische Zeitung/Lokalredaktion
in Regensburg (D)